Biblische und kirchengeschichtliche Beispiele von Tugenden und Lastern für Katecheten und Prediger

München 1852

Biblische

und

Kirchen-geschichtliche

Beispiele

von

Tugenden und Lastern

für

Katecheten und Prediger

gesammelt und fachweise geordnet

von einem emeritirten

Priester

aus der Diöcese München-Freising.

München 1852.

Druck und Verlag der Joh. Deschler'schen Officin.

Vorwort.

Ich weiß aus Erfahrung, wie wünschenswerth und tauglich für einen Katecheten und Prediger Materialien-Sammlungen sind, die ihm seine Arbeiten um Vieles erleichtern. Daher machte ich mich über solche Materialien-Sammlungen, von denen die biblischen und kirchengeschichtlichen Beispiele von Tugenden und Lastern das erste Buch sein soll. Nicht leicht kann eine Katechese oder Predigt ohne Angabe von Beispielen gehalten werden; und derlei Beispiele sollen vorzüglich aus der Bibel genommen werden, weil sie die wahrhaftesten und heilsamsten sind, die es gibt. In dieser Sammlung kommen eine Menge Beispiele vor, die alle fast wörtlich aus der Bibel angegeben sind. Wie nun dem Künstler die Gold- und Silberbarren zu seinen

Arbeiten lieber und tauglicher sind, so sind gewiß auch dem Katecheten und Prediger die Urtexte der Bibel lieber und tauglicher, weil er sie dann selbst nach Belieben verwenden kann. Auch in der Kirchengeschichte finden sich gute und böse Beispiele vor, die nicht in Vergessenheit kommen sollen. Daher mögen diese Beispiele die geistlichen und weltlichen Lehrer fleißig in ihren Vorträgen anwenden, da sie gewiß nicht wirkungslos bleiben, sondern theils Ermunterung zur Nachahmung der guten Beispiele, theils Abschreckung und Vermeidung der bösen Beispiele bezwecken werden. In dieser Absicht hat sie sorgfältig gesammelt

Der Herausgeber.

Alphabetisches Verzeichniß.

Aberglaube.

1.

Saul erholte sich Rath bei einer Zauberin.

I. Kön. 28, 7 . . . .

2.

Als Ochozias wegen eines Falles erkrankte, sandte er Boten nach Akkaron, um den Belzebub zu fragen, ob er noch genesen könne.

IV. Kön. 1, 2.

3.

Manasses gab sich auf's Wahrsagen und merkte auf Zeichen.

IV. Kön. 21, 6.

4.

Manasses gab Acht auf die Träume, ging auf den Vogelflug, trieb die schwarze Kunst und hatte Zauberer und Beschwörer bei sich.

II. Chron. 33, 6.

5.

Das Volk von Samaria ward durch den Zauberer Simon im Glauben irre geführt.

Apost. Gesch. 8, 9.

6.

Zu Paulus Zeiten waren die Athener übergläubig.

Apost. Gesch. 17, 22.

7.

Die Katharina von Medicis übernahm während der Minderjährigkeit ihres Sohnes, Karl IX., die Regentschaft von Frankreich. Voll Ehrgeiz und Ränkesucht, ohne Re=

ligion und Gewissen, war sie dennoch abergläubisch genug, einem Wahrsager zu trauen, der ihr verkündigt hatte, daß ihre Söhne ohne Kinder sterben werden. Nach dieser Prophezeiung bestimmte sie auch ihre Politik.

Abgabe.

1.

Jesus befahl dem Petrus, für beide die Kopfsteuer zu entrichten, um keinen Anstoß zu geben.

2.

Gefragt, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Zins zu geben, antwortete Jesus: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!"

Abgötterei.

1.

Schon Laban hatte Hausgötzen, die er verehrte.

I. Mos. 31, 19.

2.

Auf ungestümes Verlangen des Volkes ließ Aaron ein goldenes Kalb machen und es anbeten.

II. Mos. 32, 1 — 6.

3.

Das israelitische Volk betete zu Settim die moabitischen Götter an.

IV. Mos. 25, 1 — 3.

4.

Bald nach Josue's Tod ergaben sich die Israeliten dem Baal-Dienste.

Richter { 6, 1. 10. / 8, 33. / 9, 4. }

5.

Durch Verführung ausländischer Weiber ließ Salomon selbst den Götzendienst einführen und gab sich ihm ganz dahin.

III. Kön. 11.

Abmahnung.

1.

Als die Männer von Sodoma die zwei bei Lot eingekehrten Engel schänden wollten, ging Lot heraus und sprach: „Ich bitte euch, meine Brüder! thut doch dieses Uebel nicht.“

I. Mos. 19, 4—7.

2.

Als aber Ruben das hörte, suchte er Joseph aus ihren Händen zu retten und sprach: „Tödtet sein Leben nicht und vergießet kein Blut, sondern werfet ihn in diese Grube hier, um eure Hände rein zu bewahren.“

I. Mos. 37, 21. 22.

Judas sprach zu seinen Brüdern: „Was hilft es uns, unsern Bruder zu tödten und sein Blut zu verhehlen? Besser ist's, ihn an die Ismaeliten zu verkaufen, damit wir unsere Hände nicht beflecken, denn er ist doch unser Bruder.“

I. Mos. 37, 26. 27.

3.

Als zügellose Leute von Gabaa einen Fremdling, der *in dem* Hause eines Alten einkehrte, mißbrauchen wollten, ging der Alte zu ihnen heraus und sprach: „Nicht doch, meine Brüder! thuet nicht dieses Uebel, sondern lasset ab von dieser Thorheit!“

Richter 19, 22. 23.

4.

Als Heli Alles hörte, was seine Söhne Uebles an ganz Israel thaten, sprach er zu ihnen: „Warum thuet ihr so böse Dinge vor allem Volke? Nicht doch, meine Söhne! denn das Gerücht, daß ihr das Volk zur Sünde verleitet, ist nicht gut. Wenn ein Mensch wider den andern sündigt, so kann ihm Gott noch verzeihen. Wenn aber ein Mensch wider den Herrn sündigt, wer soll für ihn bitten?“

I. Kön. 2, 22—25.

5.

Also redete Jonathas von David Gutes zu seinem

Vater und sprach: „Versündige dich nicht, o König! an deinem Knechte David, da er nicht gesündiget hat, sondern seine Werke dir sehr nützlich sind. Er hat sein Leben freiwillig ausgesetzt und den (prahlerischen) Philister geschlagen, wodurch der Herr ein großes Heil an ganz Israel gethan hatte. Das hast du selbst gesehen und dich gefreut. Warum willst du dich an einem unschuldigen Blute versündigen und David tödten?“ Saul ward dadurch versöhnt.

I. Kön. 19, 5. 6.

6.

Als Abisai dem schmähenden und wüthenden Semei den Kopf abhauen wollte, sprach David: „Lasse ihn fluchen; denn der Herr hat es zugelassen.“

II. Kön. 16, 9. 10.

Abtödtung.

1.

Johannes der Täufer trug ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Nahrung waren Heuschrecken und wilder Honig.

Matth. 3, 4.

2.

Jesus fastete vor Beginn seines Lehramtes in der Wüste, lebte freiwillig in der Armuth, ertrug freiwillig die Verachtung, den Haß und die Verfolgung der Menschen und erduldete die grausamsten körperlichen Leiden.

3.

Paulus gestand, daß er seinen Körper züchtige und ihn unter der Knechtschaft halte.

I. Kor. 9, 27.

4.

Paulus schrieb den Philippern: „Ja, ich halte Alles für Schaden wegen der Alles übertreffenden Erkenntniß

Jesu Christi, um dessen willen ich auf Alles verzichtet habe und es für Koth erachte, damit ich Christum gewinne."

Phil. 3, 8.

Aelternliebe.

1.

Da Noe Wein trank, wurde er trunken und lag entblößt in seiner Hütte. Seine Söhne Sem und Japhet nahmen einen Mantel und bedeckten ihren entblößten Vater.

I. Mos. 9, 23.

2.

Jakob aber liebte Joseph mehr als alle seine Brüder und seine Seele hing an der Seele des Benjamin.

I. Mos. 37, 3; 44, 30.

3.

Als Joseph nach Gessen kam und seinen Vater sah, fiel er an seinen Hals und weinte.

I. Mos. 46, 29.

4.

Als Bethsabee zu ihrem Sohne Salomon kam, um für Adonias mit ihm zu reden, stand er sogleich auf, ging ihr entgegen und ließ sie zu seiner Rechten niedersitzen.

III. Kön. 2, 19.

5.

Als Elias den Eliseus zum Propheten weihte, und ihn mit sich gehen hieß, sagte Eliseus: „Lasse mich, ich bitte dich, noch meinen Vater und meine Mutter zum Abschied küssen, dann will ich dir folgen."

III. Kön. 19, 20.

6.

Weil Tobias nicht auf den bestimmten Tag zurückkam, weinte seine Mutter und konnte auf keine Weise getröstet werden, sondern lief alle Tage hinaus, sah sich um und ging auf allen Wegen herum, wo Hoffnung war, daß er herkommen könnte, damit sie ihn von Weitem kommen sähe.

Tob. 10, 7.

7.

Die Kinder Jonadabs hielten fest an dem Gebote ihres Vaters, das er ihnen gegeben.

Jerem. 35, 16.

8.

Jesus zog mit seinen Aeltern nach Nazareth und war ihnen unterthan.

Luk. 2, 51.

9.

Der Vater, dessen Sohn reumüthig zurückkehrte und Besserung versprach, nahm ihn huldreich auf, ließ ihm das beste Kleid anziehen, und vor lauter Freude ein Gastmahl halten.

Luk. 15, 11—24.

10.

Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger, den er liebte, sprach er zu seiner Mutter: „Weib, sieh deinen Sohn!" Hierauf sprach er zum Jünger: „Sieh deine Mutter!" Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Joh. 19, 26. 27.

Aergerniß.

1.

Die Söhne Heli's gaben großes Aergerniß, indem sie das Opferfleisch mit Gewalt wegnahmen und so die Leute vom Opfern abhielten.

I. Kön. 2, 17.

2.

Gedeon gab ein großes Aergerniß, indem er aus dem vom Feinde abgenommenen Golde ein Götzenbild machen ließ und ganz Israel zum Götzendienst verleitete.

Richter 8.

3.

Viele Jünger nahmen Aergerniß daran, daß Jesus ihnen himmlischen Manna und selbst sein Fleisch zum Es-

sen geben wollte. Von der Zeit verließen sie ihn und wandelten nicht mehr mit ihm.

Joh. 6, 67.

4.

Als sich einmal die Zöllner und Sünder Jesu nahten, um ihn zu hören, murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: „Dieser nimmt sich der Sünder an und ißt sogar mit ihnen."

Luk. 15, 1. 2.

Almosen.

1.

Täglich ging Tobias zu allen seinen (armen) Verwandten, tröstete sie und theilte einem Jeden von seinem Vermögen mit, wie er konnte; er speis'te die Hungrigen, gab den Nackten Kleider und sorgte für die Begräbnisse der Todten.

Tob. 1, 19. 20.

2.

Job war ein Helfer der Waisen und ein Vater der Armen, Auge war er dem Blinden und Fuß dem Lahmen, (d. h. er unterstützte die Armen mit Rath und That).

Job 29, 12. 15. 16.

3.

Alle Gläubigen waren beisammen und hatten Alles gemeinschaftlich. Habe und Güter verkauften sie und vertheilten sie unter Alle, je nachdem ein Jeder bedürftig war.

Apost. Gesch. 2, 44. 45.

4.

Die Jüngerin Tabitha zu Joppe verrichtete viele gute Werke und Almosen.

Apost. Gesch. 9, 36.

5.

Der Hauptmann Cornelius zu Cäsarea war fromm und gab viel Almosen dem Volke.

Apost. Gesch. 10, 2.

6.

Die Jünger zu Antiocha beschlossen, daß ein Jeder nach seinem Vermögen den Brüdern, die in Judäa Hungersnoth litten, Etwas zur Ausspendung durch Barnabas und Saulus sende.

Apost. Gesch. 11, 29.

7.

Die Christen in Macedonien unterstützten die Christen zu Jerusalem über ihr Vermögen und gegen alle Erwartung des Paulus.

II. Kön. 8, 1—5.

Amt.

1.

Samuel hatte sein Richteramt gewissenhaft verwaltet, da er Niemanden Unrecht gethan hatte, und sich durch Nichts bestechen ließ.

I. Kön. 12, 1—5.

2.

Joel und Abia, die von ihrem Vater Samuel zu Richter aufgestellt wurden, wandelten nicht seine Wege, sondern wendeten sich dem Geize zu, nahmen Geschenke an und verkehrten das Recht.

I. Kön. 8, 1—3.

Anbetung.

1.

Salomon stellte sich im Angesichte seines Volkes vor den Altar des Herrn, kniete sich nieder und breitete seine Hände aus gegen den Himmel.

III. Kön. 8, 22. 54.

2.

Die morgenländischen Weisen gingen in das Haus, über dem der Stern stehen blieb, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an.

Dann thaten sie ihre Schätze auf und brachten ihre Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Matth. 2, 11.

3.

Als Jesus sich dem sehendgewordenen Menschen als den Sohn Gottes zu erkennen gegeben hatte, sprach er: „Herr, ich glaube!“ Und er fiel nieder und betete ihn an.

Joh. 9, 35—38.

4.

Jesus selbst, wenn er betete, hob seine Augen gegen Himmel, faltete die Hände oder breitete sie aus und kniete sich öfters nieder.

5.

Die Apostel beteten das Fleisch Christi in den Geheimnissen an.

Anmassung.

1.

Nicht bloß baute der König Roboam Tempel und stellte darin Götzen auf, sondern er machte selbst Priester aus den Geringsten des Volkes, ordnete die Feste an und stieg sogar auf den Altar und räucherte selbst dem Herrn.

III. Kön. 12, 31. 32.

2.

Achaz verrichtete selbst priesterliche Dienste im Tempel, traf andere Einrichtungen darin und ordnete sogar die Kirchendienste an.

IV. Kön. 16, 10—16.

3.

Da aber der König Ozias mächtig ward, erhob sich sein Herz zu seinem Untergange; und er verachtete den Herrn seinen Gott, ging in den Tempel, und wollte selbst das Räucherwerk auf dem Altare anzünden. Aber der Priester Azarias widersetzte sich dieser Anmassung mit noch anderen 80 Priestern.

II. Chron. 26, 16—18.

Arbeitsamkeit.

1.

Adam mußte im Schweiße seines Angesichtes sein Brod essen.

I. Mos. 3, 39.

2.

Aber Anna, des Tobias Weib, ging täglich zum Weben, und, was sie mit der Arbeit ihrer Hände zum Unterhalte gewinnen konnte, das brachte sie.

Tob. 2, 19.

3.

Jesus und seine Apostel waren Muster der Arbeitsamkeit.

Matth. 26, 55.
Markus 6, 31.
Lukas 5, 5.

Petrus, Thomas, Bartholomäus, Jakobus und Johannes waren sehr fleißige Fischer.

Joh. 21, 3.

4.

Aquila und Paulus waren fleißige Zelttuchmacher.

Apost. Gesch. 18, 3.

Arglist.

1.

Die Söhne Jakobs antworteten Sichem und seinem Vater betrüglich: „Wir wollen uns mit euch verbinden, wenn ihr euch beschneiden lassen wollet; auch wollen wir euch unsere Töchter geben und eure Töchter uns nehmen, und wollen beisammenwohnen und ein Volk sein."

I. Mos. 34, 13. 15. 16.

2.

Damit sich das israelitische Volk in Aegypten nicht mehre und einen Krieg anfange, belastete Pharao es mit schweren Arbeiten.

II. Mos. 1, 10. 11.

3.

Saul versprach dem David seine älteste Tochter zur Frau, wenn er gegen die Philister ziehen würde. Aber dieses Versprechen geschah in der Absicht, um des Davids am besten los zu werden.

I. Kön. 18, 17. 21. 25.

4.

Als Abner nach Hebron zurückkam, führte ihn Joab betrüglich abseite, um mit ihm zu reden, und erstach ihn.

II. Kön. 3, 27.

5.

David schrieb an Joab einen Brief nicht zur Empfehlung, sondern zur Vernichtung des Urias.

II. Kön. 11, 15—17.

6.

Absolon lud seinen Vater zum Feste der Schafeschur. Da der Vater diese Einladung abschlug, lud er alle seine Brüder ein. Dieses geschah in der Absicht, um sie alle zu tödten.

II. Kön. 13, 23 — 28.

7.

Um sich von seinem Vater David loszumachen, gab Absolon vor, daß er wegen eines Gelübdes nach Hebron reisen müsse.

II. Kön. 15, 7. 8.

8.

Herodes trug den drei Weisen auf, nach Bethlehem zu gehen, und dem Kinde nachzuforschen. Dieß sagte er aber nicht aus guter Absicht, um es auch anzubeten und zu beschenken, sondern um es um's Leben zu bringen.

Matth. 2, 8.

9.

Die Pharisäer schickten ihre Schüler mit den Herodianern an Jesus, um ihn zu fragen, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Zins zu geben. Sie wollten Jesus in seiner Rede fangen.

Matth. 22, 15—17.

10.

Vor Ostern trachteten die Hohenpriester und Schriftgelehrten Jesum mit List zu ergreifen und zu tödten.

Mark. 14, 1.

11.

Die Juden zu Rom verschworen sich, den Paulus zu tödten. Sie machten dem hohen Rathe den Anschlag, den Paulus vorzurufen, als wollte man von ihm Genaueres erfahren. Bei dieser Gelegenheit wollten ihn die Juden tödten.

Apost. Gesch. 23, 15.

12.

Die Juden baten den Festus, den gefangenen Paulus nach Jerusalem führen zu lassen; denn sie wollten ihn unter Wegs umbringen.

Apost. Gesch. 25, 3.

Argwohn.

1.

Der König von Syrien schickte den Naaman in der besten Absicht mit einem Briefe an den König von Israel, worin er ihn bitten ließ, die Heilung seines kranken Heersführers zu besorgen. Da nun der König von Israel den Brief gelesen, zerriß er seine Kleider und sagte: „Bin ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen kann, weil er diesen Mann zu mir sendet, um ihn von seinem Aussatze zu heilen? Merket und sehet, wie er Ursachen (zum Zanke) wider mich suchet."

IV. Kön. 5, 2—7.

2.

Als der König von Syrien wider Israel streiten wollte, und er erfuhr, daß der König von Israel wohl auf seiner Hut sei, ward er sehr bestürzt, und rief seine Dienerschaft zusammen und sprach: „Warum zeiget ihr nicht an, wer

mein Verräther bei dem Könige von Israel ist?" Einer von den Dienern aber sprach: „Nicht also, mein Herr! sondern der Prophet Eliseus ist es, der dem Könige von Israel alle deine Rathschläge offenbarte."

IV. Kön. 6, 8. 11. 12.

3.

Als David seine Knechte zum Könige Hanon zur Beileidsbezeigung wegen des Todes seines Vaters schickte, hielt sie Hanon für Spione und mißhandelte sie.

I. Chron. 18, 3. 4.

4.

Als Nehemias die zerstörte Stadt Jerusalem wieder herstellte, argwohnte Sanaballath, daß er vom Könige Artaxerxes abfallen und sich zum Könige von Juda erheben wolle.

II. Esdras 6, 5. 6.

5.

Jesus sprach zum Gichtbrüchigen: „Sei getrost mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben." Und sieh, einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: „Dieser *lästert Gott!*"

Matth. 9, 2. 3.

6.

Als Jesus zum Gichtbrüchigen sagte: „Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!" dachten einige von den Schriftgelehrten in ihren Herzen: „Wie redet dieser so? Er lästert Gott! denn wer kann Sünden vergeben als Gott allein?"

Markus 2, 5—7.

7.

Und Levi (Mathäus) bereitete Jesu ein großes Gastmahl in seinem Hause, wozu auch viele Zöllner und Andere eingeladen waren. Darüber murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und nahmen es den Jüngern sehr übel, daß sie mit Zöllnern und Sündern essen und trinken.

Luk. 5, 29. 30.

8.

Als der Pharisäer Simon, der Jesum zu Tische geladen hatte, die Magdalena die Füsse Jesu mit Thränen benetzen und salben sah, sprach er bei sich: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er wohl wissen, wer die ist, die ihn berührt, nämlich eine große Sünderin."

Luk. 7, 36—39.

9.

Die Jünger sahen einmal einen Menschen, der von Geburt an blind war. Sogleich fragten sie Jesum: „Meister! wer hat gesündiget? dieser oder seine Aeltern, daß er blind geboren wurde?"

Joh. 9, 1. 2.

10.

Als sich einmal die Zöllner und Sünder Jesu nahten, um ihn zu hören, murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: „Dieser nimmt sich der Sünder an und ißt mit ihnen."

Luk. 15, 1. 2.

11.

Da Paulus auf der Insel Mileta einen Haufen Reiser zusammenfaßte und auf das Feuer legte, fuhr eine Natter der Hitze wegen hervor und hing sich an seine Hand. Sogleich sagten die Einwohner zu einander: „Gewiß ist dieser Mensch ein Mörder, den die Rache nicht leben läßt, obschon er dem Meere entkommen ist."

Apost. Gesch. 28, 3. 4.

12.

Genserichs Sohn, Hunerich, hatte eine westgothische Prinzessin geheirathet, und der Alte setzte sich in den Kopf, daß ihn die Schwiegertochter vergiften wolle. Er ließ ihr die Nase und Ohren abschneiden und schickte sie so verstümmelt in ihre Heimath.

Armuth.

1.

Obgleich Judith schön und reich war, lebte sie zurückgezogen, trug ein Bußgewand und fastete alle Tage, ausgenommen die Sabbathe und Festtage.

Judith 8, 5—7.

2.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Ihr sollet weder Gold noch Silber, noch anderes Geld als Eigenthum in euren Gürteln haben, auch keine Tasche auf dem Wege, noch zwei Röcke, noch Schuhe zum Wechseln, noch Stab; denn der Arbeiter wird ja immer sein Nöthiges erhalten."

(Die an geistigen Gütern Reichen sollen an irdischen Gütern arm sein.)

Matth. 10, 9. 10.

3.

Die ersten Christen hatten Alles miteinander gemein; und wer mehr hatte, gab es seinen ärmern Brüdern.

Apost. Gesch. 4, 32. 34.

4.

Jesus lebte und starb arm. In einem Stalle ward er geboren; er nahm an Jahren zu, aber blieb immer in der Armuth; während seines Lehramtes hatte er keine beständige Wohnung und keine bestimmte Einnahme; bis zu seinem Tode blieb er arm; und hatte nach seinem Tode nicht so viel, womit er hätte begraben werden können.

Aufopferung.

1.

Und Eleazar, der Sohn Sauras, sah eines der Thiere mit einem königlichen Panzer verwahrt, über alle Thiere hervorragend, so daß es schien, als wäre der König darauf. Nun wollte sich Eleazar aufopfern, um sein Volk zu retten und sich einen ewigen Namen zn erwerben. Er lief

also kühn darauf los, mitten in die Legion hinein, und tödtete rechts und links, so daß viele auf beiden Seiten durch ihn fielen; dann lief er unter den Elephanten, legte sich unter ihn und tödtete ihn. Wie aber der Elephant fiel, so ward er auch von ihm erdrückt.

I. Machab. 6, 43—46.

2.

Der Einsiedler Telemach kam eigens aus dem Orient nach Rom, um die unmenschlichen Fechterspiele zu bestreiten und abzubringen. Mitten in den Schauplatz tretend, suchte er die Fechter mit Gewalt von einander zu bringen. Aber er hatte die öffentliche Meinung gegen sich und das Volk, das sich den Kunstgenuß nicht stören lassen wollte, warf den Einsiedler mit Steinen zu todt. Hierauf erließ der Kaiser Honorius ein allgemeines scharfes Verbot aller dieser Spiele mit Menschenleben, und sie hörten wirklich auf.

3.

Als der französische General Radet bei Abführung des Papst Pius VII. aus Rom erlaubte, daß er seine Kostbarkeiten einer beliebigen Person anvertrauen dürfe, erwiderte der Papst: „Derjenige, der sein Leben nicht ach„tet, sorgt noch weniger für die Schätze der Welt.“

Aufreizung.

1.

Die Juden aber reizten andächtige und angesehene Weiber und die Obersten der Stadt auf, und erregten eine Verfolgung wider den Paulus und Barnabas, und vertrieben sie aus ihren Grenzen.

Apost. Gesch. 13. 50.

2.

Die Juden aber, welche ungläubig waren, reizten und brachten die Gemüther der Heiden auf wider die neubekehrten Brüder.

Apost. Gesch. 14, 2.

3.

Es kamen aber einige Juden und wiegelten das Volk auf, worauf sie den Paulus steinigten, und ihn zur Stadt hinausschleiften.

Apost. Gesch. 14, 18.

Aufrichtigkeit.

1.

Als Jonas von den Schiffern gefragt wurde, warum diese Gefahr hereinbrach, ob er etwa daran Schuld und wer er denn sei; so sprach er ganz aufrichtig: „Ich bin ein Hebräer und verehre den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.“ Er sagte ihnen auch, daß er vor Gott habe entfliehen wollen, um seinen Befehl nicht vollziehen zu dürfen. Darüber erschracken die Schiffer und sagten zu ihm: „Warum hast du das gethan? und was sollen wir mit dir anfangen, daß uns das Meer wieder ruhig werde?“ Jonas sprach großmüthig und entschlossen: „Nehmet mich und werfet mich in's Meer, so wird es gewiß ruhig werden; denn ich weiß, daß dieses große Ungewitter wegen meiner entstanden ist.“

Jonas 1, 8—12.

2.

Job war ein einfältiger und aufrichtiger Mann, der Gott fürchtete und sich vom Bösen enthielt.

Job 1, 8.

3.

Paulus rühmte sich, daß er in Einfalt und Aufrichtigkeit vor Gott wandle.

II. Kor. 1, 12.

4.

Gott und sein Sohn Jesus Christus waren die Aufrichtigkeit und Wahrheit selbst.

Aufruhr.

1.

Weil die Aeltesten und Schriftgelehrten der Weisheit des Stephanus nicht widerstehen konnten, hetzten sie das Volk auf, so daß es zusammenlief, den Stephanus ergriff, und ihn vor den hohen Rath führte.

Apost. Gesch. 6, 12.

2.

Es entstand aber zu Ephesus kein geringer Aufruhr wegen der neuen Lehre Christi, denn der Silberschmid Demetrius fand sich dadurch beeinträchtigt. Er gab vor, daß nicht blos sein Gewerbe, sondern auch der Tempel der großen Diana in Gefahr stehe. Da man dieses hörte, ward die Stadt voll Verwirrung und man stürzte auf Gajus und Aristarchus, die Gefährten des Paulus, los, und schleppte sie fort. Die Einen schrien um dieß, die Andern um das; denn es war eine verworrene Versammlung; und die meisten wußten nicht, warum sie zusammengekommen waren.

Apost. Gesch. 19, 23—29, 32.

3.

Da die Juden zu Jerusalem glaubten, Paulus habe einen Heiden in den Tempel geführt, kam die ganze Stadt in Bewegung und es entstand ein Zusammenlauf des Volkes, das sogleich den Paulus ergriff und ihn tödten wollte.

Apost. Gesch. 21, 28—31.

Augenlust.

1.

Und das Weib sah, daß der Baum gut zu essen und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen; daher nahm es von seiner Frucht, und aß und gab davon dem Manne, der auch aß.

I. Mos. 3, 6.

2.

Die frommen Abkömmlinge Seths sahen die Töchter der verdorbenen Nachkommen Kains, wie sie schön waren, und nahmen sich zu Weibern aus ihnen, wie sie nur wollten.

I. Mos. 6, 2.

3.

Sichem sah Lia, gewann sie lieb und schwächte sie mit Gewalt.

I. Mos. 34, 2.

4.

Judas sah seine Schwägerin, Thamar, hielt sie für eine Hure; denn sie hatte ihr Angesicht verdeckt; und wollte mit ihr Unzucht treiben.

I. Mos. 38, 15, 16.

5.

Putiphars Weib warf ihre Augen auf Joseph, und verlangte Ungebührliches von ihm.

I. Mos. 39, 7.

6.

David sah vom Dache seines Palastes in der Nachbarschaft ein Weib baden, worauf in ihm die böse Lust entbrannte und er es zum Ehebruche verlangte.

II. Kön. 11, 2. 4.

7.

Ammon verliebte sich in seine Stiefschwester.

II. Kön. 13, 1.

8.

Als Judith vor Holofernes kam, waren alsbald seine Augen gefangen.

Judith 10, 17.

9.

Und die Aeltesten sahen Susanna täglich in den Garten gehen und darin herumwandeln; und sie entbrannten von böser Lust nach ihr.

Dan. 13, 8.

Ausrede.

(Ausflucht, Entschuldigung.)

1.

Gott der Herr sprach zum Weibe: „Warum hast du das gethan?“ Es antwortete: „Die Schlange hat mich betrogen und ich aß.“ Und Adam sprach: „Das Weib hat mir vom Baume gegeben und ich aß.“

I. Mos. 3, 12. 13.

2.

Jakob sprach zu seinem Schwiegervater: „Was hast du thun wollen? Habe ich dir nicht um Rachel gedient? Warum hast du mich betrogen?“ — Laban antwortete: „Es ist in unserm Orte nicht gebräuchlich, die Jüngern vor den Aelteren zur Heirath zu geben.“

I. Mos. 29, 25. 26.

3.

Aaron antwortete dem Moses: „Mein Herr, zürne nicht! denn du kennst das Volk, daß es zum Bösen geneigt ist. Es forderte von mir Götter, und ich ließ ein goldenes Kalb machen.“

II. Mos. 32, 22—24.

4.

Als Samuel das Blöcken der eroberten Heerden hörte, verwunderte er sich darüber. Aber Saul sprach: „Sie sind von den Amalekitern hergebracht worden; denn das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um sie dem Herrn zu opfern, (was aber nicht wahr war).

I. Kön. 15, 14. 15.

5.

Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl und lud Viele dazu ein. Er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen,

weil schon Alles bereit wäre. Nun fingen Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: „Ich habe einen Meierhof gekauft, und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt." Ein Anderer sprach: „Ich habe fünf Ochsen gekauft und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt." Endlich sagte ein Dritter: „Ich habe ein Weib genommen, deßwegen kann ich nicht kommen." Der Knecht kam zurück und berichtete dieses dem Herrn. Da ward der Hausvater zornig.

Luk. 14, 16—21.

Barmherzigkeit.

1.

Joseph erwies sich gegen die nothleidenden Unterthanen sehr barmherzig, und gab ihnen noch Getreide, als sie keines mehr um ihr Geld und um ihr Vieh kaufen konnten, sondern sich selbst verpfändeten; und er verlangte von ihren noch zu hoffenden Pfründen nicht mehr Abgabe als den fünften Theil.

I. Mos. 47, 15—27.

2.

Als die Königstochter das Kind im Binsenkörblein weinen sah, erbarmte sie sich seiner und sprach zur herbeikommenden Mutter des Kindes: „Nimm dieses Knäblein und säuge es mir; ich will dir deinen Lohn geben!" Auch nahm sie es an Sohnes Statt an.

II. Mos. 2, 6. 9. 10.

3.

Davids Leute fanden einen vor Hunger und Durst verschmachteten Mann auf dem Felde und brachten ihn zu David, der ihm zu essen und zu trinken geben ließ, so daß der Halbtodte wieder zu sich kam, und sich sehr erquickte.

I. Kön. 30, 11. 12.

4.

Siba kam dem sich flüchtenden David mit zwei Eseln entgegen, die mit Brod und Wein, Rosinen und Feigen bepackt waren. Der König sprach: „Was willst du mit diesen?" Siba aber antwortete: „Die Esel sind für des Königs Gesinde, daß sie darauf reiten; die Brode und Feigen für deine Knechte zum Essen; und der Wein, damit trinke, wer etwa matt wurde in der Wüste."

II. Kön. 16, 1. 2.

5.

Nachdem David in's Lager gekommen, brachten ihm Sobe, Machir und Berzellai Betten, Teppiche und Geschirr, Weizen und Gerste, Mehl und Gemüse, Honig und Butter, Schafe und fette Kälber; denn sie vermutheten, daß seine Leute durch Hunger und Durst ermattet sind in der Wüste.

II. Kön. 17, 27—29.

6.

Ezechias und einige Andere nahmen die Gefangenen und bekleideten alle, die nackt waren; dann erquickten sie sie auch mit Speise und Trank; und diejenigen, welche nicht gehen konnten, setzten sie auf Thiere und führten sie nach Jericho.

II. Chron. 28, 15.

7.

Täglich ging Tobias zu allen seinen armen Verwandten, tröstete sie und theilte einem Jeden von seinem Vermögen mit, wie er konnte; er speis'te die Hungrigen, gab den Nackten Kleider und sorgte für die Begräbniß der Todten.

Tob. 1, 19. 20.

8.

Job war ein Helfer der Waisen und ein Vater der Armen; er war Auge dem Blinden und Fuß dem Lahmen (d. h. er unterstützte die Armen mit Rath und That).

Job 29, 12. 15. 16.

9.

Als ein König mit seinen Knechten zu rechnen anfing, brachte man ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber Nichts hatte, wovon er bezahlen könnte, befahl sein Herr, ihn, sein Weib, seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen und zu bezahlen. Jetzt fiel der Knecht vor ihm nieder und bat ihn: „Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen!" Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los und schenkte ihm die ganze Schuld.

Matth. 18, 24—27.

10.

Als wieder viel Volk beisammen war und es Nichts zu essen hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: „Mich erbarmt das Volk; denn sehet, schon drei Tage harret es bei mir aus und es hat Nichts zu essen. Und wenn ich es ungespeiset nach Hause gehen lasse, so wird es auf dem Wege verschmachten; denn Einige aus ihnen sind weit hergekommen."

Markus 8, 1—3.

11.

Ein reisender Samaritan sah einen von Räubern ausgeraubten und geschlagenen Menschen und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und ließ Sorge für ihn tragen.

Luk. 10, 33. 34.

12.

Als der Vater seinen elenden Sohn sah, ward er vom Mitleide gerührt, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn; dann ließ er ihm bessere Kleider anziehen und ein großes Mahl bereiten.

Luk. 15, 20—24.

13.

Viele von den ersten Christen verkauften ihre Habe und Güter und vertheilten sie unter Alle, je nachdem ein Jeder bedürftig war.

Apost. Gesch. 2, 45.

14.

Die Einwohner von der Insel Melita erzeugten dem Paulus und den anderen Schiffbrüchigen nicht geringe Menschenfreundlichkeit; denn sie zündeten ein großes Feuer an wegen des anhaltenden Regens und der Kälte, erquickten und pflegten alle.

Apost. Gesch. 28, 1. 2.

15.

Gott und sein Sohn Jesus Christus übten die größten und meisten Werke der Barmherzigkeit.

Beispiel.

1.

Adam folgte dem Beispiele der Eva.

I. Mos. 3, 6.

2.

Roboam verließ das Gesetz des Herrn und ihm folgte ganz Israel.

II. Chron. 12, 1.

3.

Eleazar wollte lieber des grausamsten Todes sterben, als böses Beispiel geben.

II. Mach. 6.

4.

Johannes der Täufer zog durch sein gutes Beispiel aller Herzen an sich.

Matth. 3, 5.

5.

Nach der Heilung seines Sohnes glaubte der Beamte zu Kaphernaum an Jesus, und sein ganzes Haus folgte seinem Beispiele.

Joh. 4, 53.

6.

Jesus that und lehrte, worauf sich Viele bekehrten.

Apost. Gesch. 1, 1.

7.

Der Hauptmann Cornelius war gottesfürchtig und mit ihm sein ganzes Haus.

Apost. Gesch. 10, 2.

8.

Der Kerkermeister des Paulus bekehrte sich und ließ sich taufen, was auch sein ganzes Haus that.

Apost. Gesch. 16. 33.

Bekehrung.

(Besserung.)

1.

Auf die Predigt des Jonas glaubten die Niniviter wieder an Gott, riefen ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an vom Größten bis zum Kleinsten.

Jon. 3, 5.

2.

Nach der dritten Verläugnung des Herrn erinnerte sich Petrus der Worte Jesus: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich drei Mal verläugnen.“ Sogleich ging er hinaus und weinte bitterlich. Von nun wich Petrus nimmer vom Herrn ab.

Matth. 26, 75.

3.

Magdalena war in der Stadt Naim eine verschreite Sünderin, aber durch Jesus freundliche Lehren bekehrte sie sich. Es war ihr ganz anders in ihrer Seele, sie konnte und wußte nun nimmer anders zu leben als nur in Jesus, sie begleitete ihn überall, bediente ihn, und hing stets an seinem Munde, um Worte des Lebens zu hören.

Luk. 7, 37—50.

4.

Durch bittere Noth gezwungen machte sich der verlorne Sohn auf, kehrte zu seinem Vater zurück, versprach Besserung und hielt auch Wort.

Luk. 15, 11—21.

5.

Wegen der Freundlichkeit Jesus wurde Zachäus eines besseren Sinnes und unterließ von nun alle Wucherei.

Lukas 19, 5—10.

1.

Es war um die Mittagszeit, als Saul Damascus nahte. Plötzlich umstrahlte ihn und seine Begleiter ein Licht vom Himmel, das die Sonne selbst an Glanz übertraf. Alle sahen das Licht, und fielen von Schrecken ergriffen zur Erde nieder, und Saul hörte eine Stimme: „Saul, Saul! warum verfolgst du mich?" Saul antwortete: „Wer bist du, Herr?" Und der Herr sagte ihm: „Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest. Es ist dir hart, wider den Stachel auszuschlagen.„ Dieser sanfte Verweis, begleitet von der inneren Gnade, erweichte Sauls Hartherzigkeit, löschte seine Verfolgungswuth aus, heilte seinen Stolz und schuf ihn zu einem ganz neuen Menschen um. Bebend rief er aus: „Herr, was willst du, daß ich thue?" Jesus befahl dem tief erschütterten Saul, sich auf-

zurichten und in die Stadt zu gehen, wo einer seiner Diener ihn lehren würde, was er zu thun habe. Saul erhob sich von der Erde, sah aber nichts, so daß man ihn an der Hand nach Damascus führen mußte.

Zu Damascus war ein Jünger Jesus, mit Namen Ananias. Diesem erschien der Herr und befahl ihm, zu Saul zu gehen, und ihn zu bekehren. Der Name Saul erfüllte den frommen Ananias schon mit Entsetzen, denn er wußte alles Uebel, das er den Gläubigen zu Jerusalem zugefügt hatte, und warum er nach Damascus kam. Der Herr wiederholte aber diesen Befehl und sagte ihm zu seiner Beruhigung: „Gehe hin, dieser ist ein Werkzeug, das ich erwählt habe, meinen Namen den Heiden und Israels Kindern zu bringen. Ich will ihm kund machen, wie viel er um meines Namens willen werde leiden müssen.“ Ananias ging zu Saul, legte ihm die Hände auf und sagte: „Saul, mein Bruder! der Herr Jesus, welcher dir auf deiner Reise erschienen ist, hat mich hierhergesandt, damit du das Augenlicht wieder erlangest, und mit dem heiligen Geiste erfüllt werdest.“ Sogleich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen und er sah. Ananias setzte noch bei: „Der Gott unserer Väter hat dich vorherbestimmt, seinen Willen zu erkennen, um den Gerechten zu sehen und die Worte aus seinem Munde zu vernehmen; denn du sollst ihm Zeugniß geben vor allen Menschen von Allem, was du gesehen und gehört hast. Was zögerst du also? Stehe auf und lasse dich taufen, und wasche ab deine Sünden durch Anrufung des Namens Gottes.“

Er blieb noch einige Tage zu Damascus, fing an, Jesum in den Synagogen zu predigen und verkündete laut, daß er der Sohn Gottes sei.

So wurde aus einem Lästerer und Verfolger ein Apostel und eines der Hauptwerkzeuge, deren sich Gott zur Bekehrung der Welt bediente.

2.

Ehe Johannes nach Pathmos in die Verbannung ging, übergab er einem benachbarten Bischof einen Jüngling von gutem Herzen und viel versprechenden Anlagen. Der Apostel kömmt wieder zurück und findet den Jüngling nimmer; er fordert vom Bischofe das anvertraute Gut. Mit Thränen bekennt dieser, der Jüngling sei Gott abgestorben und der Anführer einer Räuberbande geworden. Sogleich macht sich Johannes auf den Weg, sucht furchtlos die Räuber auf und läßt sich zu ihrem Hauptmanne führen. Dieser kann den Anblick des heiligen Mannes nicht ertragen, er will fliehen; aber Johannes eilt ihm nach und redet so eindringlich zu seinem Pflegesohne, daß dieser die Waffen wegwarf, dem Apostel weinend um den Hals fiel, die Hand aber, welche mit Raub und Blut befleckt war, sorgsam verbarg. Da stellte ihm der greise Johannes die Liebe des Heilandes vor Augen, sicherte ihm in seinem Namen Verzeihung zu und küßte zur Bestätigung desselben sogar die Bluthand. Der Verbrecher konnte solcher Liebe nicht widerstehen; zermalmt verließ er die Bande und folgte seinem Pflegevater, der ihn mit Gott versöhnte und wieder in die Kirche aufnahm.

3.

Der berühmte englische Ritter Georg Lyttleton läugnete, daß Jesus Christus Gottes Sohn sei und sich der Sünder erbarmen könne. Aber er verachtete nicht blos selbst Christum, sondern bemühte sich auch, Andere zu überzeugen, daß man Christum verwerfen müsse. Und da er überzeugt war, daß, so lange die Geschichte von der Auferstehung noch nicht gründlich widerlegt wäre, Niemand die Glaubwürdigkeit der übrigen evangelischen Begebenheiten umstoßen könne; so machte er sich mit allem Eifer daran, die Schriften derer zu widerlegen, welche die Glaubwürdigkeit der Auferstehungsgeschichte vertheidigt hatten. Aber

mitten in dieser Arbeit ergriff ihn die Kraft der göttlichen Wahrheit. Er ließ sich von ihr besiegen und stand nicht nur von seinem Unternehmen ab, sondern bekannte auch laut vor aller Welt, daß er an Jesum Christum, den Gekreuzigten, glaube. Aus dem verfolgenden Saulus wurde jetzt ein eifriger Paulus. Gerne diente er dem Evangelium mit erbaulichen Schriften, und die Aehnlichkeit seiner Bekehrung mit der des Apostels veranlaßte ihn, gerade aus Paulus Geschichte einen neuen kräftigen Beweis für die Göttlichkeit des Christenthums zu entnehmen. Er starb im Jahre 1773.

Bescheidenheit.

1.

Joseph sprach: „Von Gott kömmt die Traum-Auslegung.“

I. Mos. 40, 8.

2.

„Ohne mich wird Gott dem Pharao sein Heil andeuten.“

I. Mos. 41, 16.

Dadurch wollte Joseph sagen: Nicht durch natürliche Einsicht, sondern von Gott erleuchtet, lege ich Träume aus.

3.

David sprach zu Saul: „Wer bin ich, daß ich dein Eidam werden soll? Ich bin ein armer und geringer Mann.“

I. Kön. 18, 18. 23.

4.

Der König David sprach zu Berzellai, der ihn auf seiner Flucht mit Speisen unterstützt hatte: „Jetzt komme mit mir, auf daß du sicher und ruhig bei mir in Jerusalem lebest.“ Aber Berzellai erwiederte: „Wie viele Tage wird noch mein Leben dauern, daß ich mit dem Könige nach Jerusalem ziehen sollte? Ich bin heute achtzig Jahre

alt. Wie könnte ich noch Lust an Speise und Trank haben? Wie sollte ich noch schmecken, was süß oder bitter ist? Wie möchte ich noch die Stimme der Sänger und Sängerinnen hören? Was sollte ich dem Könige noch beschwerlich fallen? Einer solchen Vergeltung bedarf ich nicht. Nur ein wenig begleiten will ich dich; dann aber bitte ich dich, lasse mich zurückkehren, daß ich daheim — sterbe und neben dem Grabe meiner Aeltern begraben werde."

II. Kön. 19, 33 — 37.

5.

Und der Herr erschien Salomon des Nachts im Traume und sprach: „Begehre, was du willst, daß ich dir geben soll." — Und Salomon sprach: „Wolle deinem Knechte ein gelehriges Herz geben, daß er dein Volk zu richten und zu unterscheiden wisse zwischen gut und bös." — Und die Rede gefiel dem Herrn, weil Salomon nicht um langes Leben, nicht um Reichthum, nicht um große Siege, sondern um Weisheit gebeten hatte.

III. Kön. 3, 5. 9 — 11.

6.

Bei vielen Wundern verbot Jesus, sie unter das Volk auszuschreien.

Math. 9, 30. Mark. 8, 26. Joh. 6, 15.

7.

Wer zu einem Gastmahle geladen wird, der setze sich nicht auf den ersten Platz, sondern setze sich lieber auf den letzten, um nicht vom ersten weggeschafft zu werden.

Luk. 14, 8 — 11.

8.

Als Petrus vor der Tempelthüre einen Lahmgebornen geheilt hatte, staunte alles Volk, das dieses gesehen hatte. Petrus aber hob zum Volke an: „Ihr Männer, ihr Israeliten! Was wundert ihr euch hierüber? oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir aus eigener Frömmigkeit oder

Macht diesen wandeln gemacht? Der Gott Abrahams, Isaks und Jakobs, der Gott unserer Väter hat seinen Sohn Jesum verherrlicht. Und der Glaube an seinen Namen hat diesem die vollkommene Gesundheit gegeben, wie ihr alle sehet."

Apost. Gesch. 3, 12 – 16.

9.

Da Cornelius dem Petrus zu Füßen fiel und ihn anbeten wollte, hob ihn Petrus auf und sprach: „Stehe auf, auch ich bin ein Mensch!"

Apost. Gesch. 10, 25. 26.

10.

Paulus heilte zu Lystra einen Lahmgebornen. Da nun das Volk sah, was Paulus gethan hatte, wollte es ihn und seine Gefährten Barnabas vergöttern und ihnen göttliche Ehren erweisen. Aber die Apostel rissen in ihre Kleider, sprangen unter das Volk und riefen: „Ihr Männer, warum thut ihr das? Auch wir sind Sterbliche, Menschen, wie ihr."

Apost. Gesch. 14, 8 — 14.

1.

Wenn Jesus Jemand wunderbarlich geheilt hatte, untersagte er meistens dem Geheilten, viel davon zu sprechen.

2.

Als mehrere der benachbarten Völker dem Titus nach der Eroberung und Zerstörung Jerusalems Kronen anboten, schlug er sie mit den Worten aus: „Die Eroberung ist nicht mein Werk, sondern ich bin nur ein Werkzeug der gegen die Juden entrüsteten Rache Gottes."

Bestechung.

1.

Die Söhne Samuels wandelten nicht auf seinen Wegen, sondern wandten sich dem Geize zu, nahmen Geschenke an und verkehrten das Recht.

I. Kön. 8, 3.

2.

Zu Isaias Zeiten liebten die Fürsten die Bestechung und gingen der Belohnung nach.

Isai. 1, 23.

3.

Indem Menelaus schon seiner Verbrechen überführt war, versprach er dem Ptolomäus viel Gold, daß er den König gewänne. Ptolemäus nahm daher den König mit sich in eine Vorhalle, als sollte er sich da abkühlen, und sprach mit ihm, wodurch er ihn vom Spruche abbrachte.

II. Machab. 4, 45 46.

4.

Auf die Anzeige der Soldaten, daß Jesus auferstanden sei, berathschlagten sich die Aeltesten und gaben den Soldaten viel Geld mit den Worten: „Saget: Seine Jünger sind bei der Nacht gekommen, und haben ihn gestohlen, da wir schliefen. Und wenn dieses dem Landpfleger zu Ohren kommen sollte, so wollen wir ihn bereden und euch sicher stellen."

Matth. 28, 11—14.

Betrug.

1.

Rebekka und ihr Sohn Jakob betrogen den Vater Isak, daß sie ihm statt Wildpret ein Essen von zahmen Böcklein brachten und Jakob sich für Esau ausgab, um seines Bruders Segen zu erhaschen.

I. Mos. 27, 19.

2.

Jakob sprach zu Laban: „Gib mir Rachel zum Weib, denn es ist Zeit, sie zu heirathen." Nun lud Laban viele Freunde zum Hochzeitmahle ein und führte Abends dem Jakob statt der Rachel die Lia zu.

I. Mos. 29, 21—24.

3.

Obwohl Saul dem Sieger über Goliath seine älteste Tochter zur Frau versprochen hatte, so erhielt sie David nicht, der den Goliath besiegte, sondern die jüngere und zwar mit der Absicht, daß sie ihm zum Anstoß werde.

I. Kön. 18, 17—21.

4.

Die Priester Bels gaben vor, daß ihr Götze alle Tage zwölf Malter Waizenmehl, vierzig Schafe und sechs Krüge Wein verzehre, während sie diese Sachen heimlich wegschleppten und verzehrten.

Daniel 14, 1—20.

Bittgebet.

1.

Und der Knecht sprach: „Herr Gott Abrahams! komme mir doch heute entgegen und thue meinem Herrn Gnade an," (laß mich glücklich in meiner Unternehmung sein).

I. Mos. 24, 12.

2.

Die Söhne Israels seufzten über die Arbeit, und schrieen zu Gott, der ihr Seufzen und Klagen hörte und gnädig auf sie herabsah.

II. Mos. 2, 23. 24.

3.

Wegen der Unfruchtbarkeit war Anna, die Frau des Elkana, im Herzen betrübt, weinte sehr und betete zum Herrn, der ihrer gedachte und ihr einen Sohn schenkte.

I. Kön. 1, 10. 19.

4.

Das ganze Volk fürchtete sich sehr vor dem Herrn und vor Samuel, und sprach zum letztern: „Bete für deine Knechte zu dem Herrn, deinem Gott, auf daß wir nicht sterben; denn wir haben zu allen unseren Sünden noch das Böse hinzugethan und einen König verlangt."

I. Kön. 12, 19.

5.

Als der König Nabuchodonosor seinen Traum, den er vergessen hatte, doch ausgelegt wissen wollte und alle Wahrsager und Zauberer, weil sie ihn nicht auslegen konnten, tödten ließ, erbot sich Daniel, es zu thun. Aber vorher ging Daniel in sein Haus und flehte Gott um Auslegung dieses Geheimnisses an, das ihm auch wirklich bei Nacht geoffenbart wurde.

Daniel 2, 1—19.

Blutschande.

1.

Und die beiden Töchter Lot's machten ihren Vater mit Wein trunken und schliefen bei ihm, worauf sie empfingen.

I. Mos. 19, 32—36.

2.

Ruben ging zu Bala, der Concubine seines Vaters, und schlief bei ihr.

I. Mos. 35, 22.

3.

Thamar empfing von Einem Besuche ihres Schwagers.

I. Mos. 38, 18.

4.

Amnon, Davids Sohn, war in seine Schwester Thamar so sehr verliebt, daß er sie listiger Weise zu sich brachte, ihr Gewalt anthat und sie schwächte.

II. Kön. 13, 15.

5.

Auf den Rath Achitophels ging Absalom zu den Kebsweibern seines Vaters und schändete sie.

II. Kön. 16, 21, 22.

Bosheit.

1.

Der neue König von Aegypten setzte über das israelitische Volk Frohnvögte, um sie mit schweren Arbeiten zu drücken; er ließ es von seinem Volke verspotten und quälen, ja er gebot sogar den Wehmüttern, die gebornen israelitischen Knäblein zu tödten.

II. Mos. 1, 8—22.

2.

David schrieb einen Brief an Joab und sandte ihn durch Urias, worin geschrieben stand: „Stellet Urias vorne zum Streit, wo der Kampf am härtesten ist; dann verlasset ihn, daß er geschlagen werde und umkomme.“

II. Kön. 11, 14. 15.

3.

Absalom verschwor sich gegen seinen eigenen Vater, warb ein Kriegsheer, und suchte seinen Vater um Thron und Leben zu bringen.

II. Kön. 15.

4.

Nachdem Joram das Reich seines Vaters in Besitz genommen hatte, tödtete er alle seine Brüder und einige von den Fürsten Israels mit dem Schwerte.

II. Chron. 21, 4.

Busse.

(Wahre.)

1.

Und alles Volk schrie inständig zu dem Herrn und demüthigte sich durch Fasten und Beten.

Judith 4, 8.

2.

Auf die Bußpredigt des Jonas glaubten die Leute zu Ninive an Gott, riefen sogleich ein allgemeines Fasten aus und zogen Trauerkleider an vom Größten bis zum Kleinsten.

Jonas 3, 5.

3.

Nach der dritten Verläugnung des Herrn erinnerte sich Petrus der Worte Jesus: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich drei Mal verläugnen.“ Sogleich ging er hinaus und weinte bitterlich.

Matth. 26, 75.

4.

Magdalena war in der Stadt Naim eine verschreite Sünderin. Als sie nun erfuhr, daß Jesus in dem Hause eines Pharisäers zu Tische sitze, brachte sie ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu seinen Füssen und fing an, seine Füsse mit ihren Thränen zu benetzen, trocknete sie mit ihren Hauptharen, küßte und salbte seine Füsse mit der Salbe, weßwegen ihre Sünden vergeben wurden.

Luk. 7, 37. 38. 48.

5.

Durch bittere Noth gezwungen machte sich der verlorne Sohn auf, kehrte zu seinem Vater zurück, versprach Besserung und wollte nur mehr einer seiner geringsten Taglöhner sein.

Luk. 15, 16—20.

6.

Zachäus sprach zum Herrn: „Sieh, Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und wenn ich Jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.

Luk. 19, 8.

7.

Als Saulus wegen seiner bösen Absicht vom Herrn mit Blindheit geschlagen wurde, aß und trank er drei Tage Nichts mehr, um den Herrn zu versöhnen; und ließ sich dann von Ananias taufen.

Apost. Gesch. 9, 1—9. 18.

Charakterlosigkeit.

1.

Der Erzbischof Cranmer mußte, der früher die Ehe des Königs Heinrich VIII. von England mit der Anna Boleyn für giltig erklärt hatte, diese Ehe auf dessen Befehl wieder auflösen, und auch ihre Tochter Elisabeth für *illegitim* erklären, wozu sich der Erzbischof bereitwilligst herbeiließ.

2.

Als König Heinrich VIII. von England die Ehelosigkeit der Geistlichen mit aller Strenge befahl, schickte der Erzbischof Cranmer schnell seine Frau und Kinder nach Deutschland und entschuldigte sich sehr demüthig, daß er es früher gewagt habe, anderer Meinung zu sein als seine Majestät.

3.

Der Erzbischof Cranmer wurde von der Königin Maria, einer Tochter Heinrichs und der Katharina, als der Urheber des Schisma und vieler ungerechter Grausamkeiten zum Tode verurtheilt. Um diesem Tode zu entgehen, wollte er seinen Glauben abschwören und wieder ein guter Katho-

lik werden. Da aber dieses dennoch Nichts half, so widerrief er wieder seine angebotene Abschwörung und erlitt den wohlverdienten Feuertod.

Communion.

1.

Die Indier verweilen, wie uns in den Missionsberichten vom Jahre 1586 erzählt wird, nach dem Empfange der heiligen Communion unter frommen Dankgebeten und Danksagungen bis zum späten Abend in der Kirche. Als ein besonders festlicher Tag gilt ihnen der Tag der ersten heiligen Communion. Eine fromme Mutter, welche das Glück hatte, ihr Töchterlein zur ersten heiligen Communion führen zu dürfen, schmückte dieselbe mit aller möglichen Sorgfalt. Während das gute Kind ihrer Communion-Andacht in der Kirche oblag, eilte die sorgsame Mutter nach Hause, reinigte das Schlafkämmerlein ihrer Tochter, belegte den Boden mit Binsen, zierte es mit Blumen und erfüllte es mit Wohlgerüchen mannigfaltiger Art; um den niedlichen Hausaltar aber schlang sie Blumenkränze und zündete auf demselben Lichter an. Mit Sehnsucht sah sie nun der Rückkunft des glücklichen Mädchens entgegen. Als es heimkehrte, eilte ihr die hochbeglückte Mutter mit offenen Armen entgegen, begrüßte und beglückwünschte die junge Braut Christi, und führte sie dann in das festlich geschmückte Kämmerlein, wo sie die überraschte Tochter also anredete: „Sieh'! du trägst nun deinen Herrn und Heiland im Herzen, weile hier in stiller Andacht, dank' dem himmlischen Bräutigam für seine liebevolle Einkehr, und trage ihm vertrauensvoll die Anliegen deines Herzens vor! Oft feiere hier vor diesem Hausaltar das Andenken an deine erste Communion!" Welche zarte Erfindung mütterlicher Liebe! Nach diesen Worten verließ die fromme Mutter das Kämmerlein, und die überselige Communicantin verweilte den ganzen Tag in

stillen, heiligen Gebeten vor ihrem Gott. — Möchten wir von diesem unschuldigen Kinde lernen, wie auch wir den Communiontag würdig und heilig feiern sollen!

Dankbarkeit.

1.

Und es begab sich nach vielen Tagen, daß Kain dem Herrn Gaben von den Früchten und Abel von den Erstlingen seiner Heerde opferten.

I. Mos. 4, 3. 4.

2.

Noe aber baute dem Herrn (zum Danke) einen Altar, nahm von allen reinen Thieren und Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altare.

I. Mos. 8, 20.

3.

Und Abram erbaute dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar, und rief seinen Namen an.

I. Mos. 12, 7. 8.

4.

Raguel aber sprach: „Wo ist er? (der euch schützte und diente) Warum habet ihr den Mann gehen lassen? Rufet ihn, daß er einen Bissen mit uns esse." — Dann behielt er Moses bei sich, und gab ihm seine Tochter Sephora zur Frau.

II. Mos. 2, 20. 21.

5.

Nach der Errettung seines Volkes aus der ägyptischen Gefangenschaft und wegen des glücklichen Durchganges durch das rothe Meer dankte Moses Gott mit einem schönen Liede, das er mit seinem Volke sang.

II. Mos. 15.

6.

Auf die wohlthätige Zusage des Booz fiel Ruth auf ihr Angesicht, bückte sich zur Erde nieder und sprach zu ihm: „Wie kommt es, daß ich Gnade vor deinen Augen finde, und du dich würdigest, mich fremdes Weib zu kennen? Mein Herr! du hast mich getröstet und zu dem Herzen deiner Magd gesprochen.“

Ruth 2, 10. 13.

7.

Zum Danke wegen des errungenen Sieges über die Philister baute Saul dem Herrn einen Altar.

I. Kön. 14, 35.

8.

Als David von den Amalekitern große Beute machte, sandte er Geschenke davon seinen Freunden, die ihm in der Zeit der Noth Hilfe geleistet hatten.

I. Kön. 30, 26—31.

9.

Zur Dankbarkeit, daß die Wittwe zu Sarepta den Elias mit ihrem Wenigen erhalten hatte, machte er, daß ihr der Mehltopf nicht abnahm und der Oelkrug nicht leer wurde.

III. Kön. 17, 16.

10.

Naamon wollte dem Eliseus aus Dankbarkeit, weil er ihn von seinem Aussatze heilte, 10 Talente Silbers, 6000 Goldstücke und 10 Feierkleider geben; ja er zwang ihn sogar zur Annahme dieses Geschenkes.

IV. Kön. 5, 5. 15. 16.

11.

Ragual und Anna sprachen, da ihre Tochter und ihr Schwiegersohn am Leben blieben: „Wir loben dich Herr, Gott Israels, daß nicht geschehen, wie wir geglaubt haben; denn du hast an uns Barmherzigkeit gethan.“

Tob. 8, 17. 18.

12.

Tobias und sein Weib priesen Gott wegen des erhaltenen Augenlichtes und wegen der glücklichen Ankunft des Sohnes.

Tob. 11, 16.

13.

Beide Tobias baten den Engel Raphael für die geleisteten Dienste und für die erwiesenen Wohlthaten mit der Hälfte von Allem, was sie gebracht hatten, verlieb zu nehmen.

Tob. 12, 5.

14.

Als Jesus von dem glücklichen Fortgange der siebenzig Jünger hörte, sprach er: „Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erde! daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast."

Matth. 11, 25.

15.

Als Maria von der Elisabeth lobgepriesen wurde, dankte sie vorzüglich Gott dafür mit einem schönen Lobgesang.

Luk. 1, 41—55.

16.

Auf die Wiederverleihung der Sprache dankte Zacharias Gott voll Begeisterung.

Luk. 1, 67—79.

17.

Als Jesus in einen Flecken kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, blieben von Ferne stehen und erhoben ihre Stimme: „Jesu, Meister, erbarme dich unser!" Und da er sie sah, sprach er: „Gehet hin, und zeiget euch den Priestern." Es geschah aber, daß, indem sie hingingen, sie rein wurden. Als aber einer von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu den Füssen Jesus und dankte ihm.

Luk. 17, 12—16.

18.

Als Lazarus sich im Grabe aufrichtete, hob Jesus seine Augen in die Höhe und sprach: „Vater ich danke dir, daß du mich erhört hast.“

Joh. 11, 41.

19.

Nach überstandenem Sturme nahm Paulus Brod, dankte Gott in Gegenwart Aller, brach und begann zu essen, worauf Alle getroster wurden und gleichfalls assen.

Apost. Gesch. 27, 35. 36.

20.

Paulus aber schrieb den Römern: „Gott sei Dank, daß ihr Knechte der Sünde gewesen, aber dem Evangelium gehorsam geworden seid.“

Röm. 6, 17.

21.

Paulus ermahnte die Epheser und Thessaloniker Gott dem Vater für Alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi zu danken.

Ephes. 5, 20.
I. Theß. 5, 18.

22.

An die Thessaloniker schrieb Paulus: „Wir müssen euertwegen Gott allzeit danken, weil euer Glaube zunimmt und eure Liebe sich vermehrt.“

II. Theß. 1, 3.

Demuth.

1.

In einfacher Kleidung, ohne Purpurmantel ging der König David vor der Bundeslade, die feierlich nach Jerusalem gebracht wurde, einher und sang und spielte auf einem Instrumente, um seine Freude und Ehrfurcht gegen Gott zu bezeugen. Er scheute sich nicht, seine Gottesverehrung öffentlich zu bekennen.

II. Kor. 6.

2.

Nehemias war sich der besten Absichten und Handlungen bewußt, dessen ungeachtet empfiehlt er sie Gott zur Genehmhaltung und pochte nicht auf seine Verdienste, sondern bat Gott um Gnade und Vergeltung.

II. Esdras 13.

3.

Als Daniel auf sein Bittgebet von Gott die Gnade der Traumdeutung, die der König Nabuchodonosor verlangte, erhielt, gab er Gott allein die Ehre mit den Worten: „Der Name des Herrn sei gebenedeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn sein ist die Weisheit und Macht und er gibt sie, wem er sie geben will. Er offenbaret das Tiefe und Verborgene, er weiß, was im Finstern ist; und das Licht ist bei ihm. Dir, Gott meiner Väter! danke ich und lobe dich, denn du hast mir Weisheit und Macht gegeben, und mir die Sache des Königs geoffenbart, darum ich dich gebeten habe."

Daniel 2, 16—23.

4.

Johannes sagte zum Volke: „Ich taufe euch im Wasser zur Busse, der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, der ich nicht würdig bin, seine Schuhe zu tragen. Dieser nun wird euch im heiligen Geiste und im Feuer taufen.

Matth. 3, 11.

5.

Jesus kam nach Galiläa an den Jordan zum Johannes, damit er von ihm getauft würde.

Matth. 3, 13.

6.

Als Jesus einen Aussätzigen geheilt hatte, verbot er ihm deßwegen viel Lärmens zu machen.

Matth. 8, 4.

7.

Der Hauptmann, der zu Jesus kam mit der Bitte, seinen kranken Knecht gesund zu machen, sagte, als Jesus zu ihm zu kommen versprach: „Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund."

Matth. 8, 5—8.

8.

Als die Jünger Jesum fragten: „Wen haltest du für den Größten im Himmelreiche?" rief er ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie, und sprach: „Wahrlich ich sage euch, wenn ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder (anspruchlos, einfältig und gläubig) werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich demüthiget wie ein Kind, der ist der Größte im Himmelreiche."

Matth. 18, 1—4.

9.

Als der Engel Gabriel die Bothschaft brachte, daß Maria die Mutter des Sohnes Gottes werden sollte, sprach sie: „Sieh, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte."

Luk. 1, 38.

10.

Auf den reichen Fischzug fiel Petrus Jesu zu Füssen, und sprach: „Herr! gehe weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch."

Luk. 4, 8.

11.

Während der Pharisäer im Tempel vorne stand, und sich wegen seiner Gerechtigkeit bei sich selbst brüstete, stand der Zöllner von Ferne, und wollte nicht einmal die Augen gegen den Himmel erheben, sondern er schlug an seine Brust, und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!"

Luk. 18, 10—13.

12.

Als Johannes der Täufer von den Juden gefragt wurde, wer er denn sei? antwortete er: „Ich bin nicht Christus, noch Elias, noch ein anderer Prophet, sondern ich bin bloß die Stimme dessen, der in der Wüste ruft: „Bereitet den Weg des Herrn ꝛc.“ Es kommt aber einer nach mir, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin.“

Joh. 1, 19—27.

13.

Jesus stand vom Mahle auf, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich damit; dann goß er Wasser in ein Becken und schickte sich an, die Füsse seiner Jünger zu waschen und mit dem Tuche abzutrocknen, womit er umgürtet war.

Joh. 13, 4. 5.

14.

Denn ich bin, gestand Paulus, der Geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin; und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen, denn ich habe mehr als Alle gearbeitet, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.

I. Kor. 15, 9. 10.

15.

Da Paulus und Barnabas wegen der Heilung eines Lahmgebornen vom Volke bald vergöttert worden wären, sprangen sie unter das Volk und schrieen: „Männer! warum wollet ihr dieses thun? Wir sind auch sterbliche Menschen, wie ihr. Unsere Absicht ging nur dahin, euch zum lebendigen Gott zu bekehren.“

Apost. Gesch. 14, 13. 14.

16.

Das allervortrefflichste Muster der Demuth ist uns Jesus Christus, „der sich selbst erniedrigte und gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.“

Phil. 2, 8.

1.

Jesus, der Sohn Gottes, wurde Mensch, gehorchte seinen Aeltern, Joseph und Maria, und ließ sich vom Johannes im Jordan taufen.

2.

Nach dem reichen Fischfang warf sich Petrus vor Jesus nieder, und sprach: „Herr, gehe hinweg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.“

3.

Petrus wurde nach achtmonatlicher Gefangenschaft in Rom zum Kreuzestod verurtheilt. Als er an die Richstätte kam, begehrte er mit dem Haupte erdwärts an's Kreuz geschlagen zu werden, weil er sich unwürdig hielt, wie sein Heiland zu sterben. Die Schergen willfahrten dem Begehren des Apostels.

Despotismus.

1.

Ein neuer König stand in Aegypten, der von Joseph Nichts wußte. Er setzte über das israelitische Volk Frohnvögte auf, um sie mit schweren Arbeiten zu quälen.

II. Mos. 1, 8. 11.

2.

Pharao gebot seinem ganzen Volke: „Alles, was männlichen Geschlechtes geboren wird, werfet in den Fluß.“

II. Mos. 1, 22.

3.

Pharao sprach zu Moses: „Weiche von mir und hüte dich, daß du fernerhin mein Angesicht schauest; denn welches Tages du vor meine Augen kommest, sollst du sterben.“

II. Mos. 11, 28.

4.

Der König Saul ließ nicht nur die Priester von der Stadt Nobe, sondern auch die Einwohner sammt dem Vieh tödten, weil sie dem David geneigt waren.

I. Kön. 22, 19.

5.

Als David den Urias hatte tödten lassen, ließ er das Weib desselben in sein Haus führen, und nahm es zum Weibe.

II. Kön. 11, 27.

6.

Als Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig, und ließ alle Knäblein von zwei Jahren in Bethlehem und in der ganzen Umgegend ermorden.

Matth. 2, 16.

Diebstahl.

1.

Rachel stahl die Hausgötzen ihres Vaters.

I. Mos. 31, 19.

2.

Von der aus Jericho genommenen Beute nahm Achan gegen das Verbot einen schönen rothen Mantel, 200 Seckel Silber und eine 50 Seckel schwere Goldstange für sich und verbarg Alles in der Mitte seines Zeltes unter die Erde.

Josue 7, 21.

3.

Die fünf Kundschafter der Söhne Dans suchten von Michas das gegossene Bild, das Ephod und die Theraphim zu nehmen, und beredeten auch den Priester mitzugehen.

Richter 18, 17. 19.

4.

Judas Ischoriot war ein Dieb, weil er Manches von dem Almosen für sich behielt.

Joh. 12, 6.

Dienstbote.

1.

Als Agar sah, daß sie empfangen habe, verachtete sie ihre Gebieterin.

I. Mos. 16, 4.

Wegen gewisser Vorzüge werden Dienstboten oft übermüthig.

2.

Da Sarai ihre Magd demüthigte, nahm sie die Flucht.

I. Mos. 16, 6.

3.

Der älteste Knecht Abrahams, der für den Sohn seines Herrn in einer Stadt Mesopotamiens eine Braut werben und holen mußte, erfüllte seinen Auftrag bestens und zeigte sich bei diesem Geschäfte als ein frommer, redlicher Dienstbote.

I. Mos. 24, 12—27.

4.

Jakob antwortete Laban: „Du weißt, wie ich dir (seit 20 Jahren) gedient und wie groß dein Gut unter meinen Händen geworden. Wenig hast du gehabt, ehe ich zu dir kam, und der Herr hat dich seit meiner Einkehr gesegnet.“

I. Mos. 30, 29. 30.

5.

Joseph fand Gnade vor seinem Herrn und ward sein Diener; der Herr setzte ihn über Alles und er herrschte über das Haus und über Alles, das ihm anvertraut wurde. Und Gott segnete das Haus, so daß sich alles Gut, sowohl im Hause, als auf dem Felde mehrte.

I. Mos. 39, 4. 5.

Wer fromm, verständig, treu und redlich ist, der findet überall Gott und gute Menschen und macht sein Glück.

6.

Joseph brachte alles Geld aus diesen Landen zusammen von dem Verkauf des Getreides und that es in die Schatzkammer des Königs.

I. Mos. 47, 14.

7.

Als David seinen Knechten die Flucht vor Absolon anrieth, sagten sie: „Alles, was auch der Herr, unser König, gebietet, wollen wir gerne thun."

II. Kön. 15, 15.

8.

David war einmal in größter Gefahr, sein Leben zu verlieren. Ein Philister rannte schon auf ihn los und wollte ihn durchbohren. Da kam ihm einer seiner treuen Diener zu Hilfe, stellte sich gegen den Feind und tödtete ihn.

II. Kön. 21, 17.

9.

Als Eliseus für die Heilung des Naaman Nichts annahm, so lief sein Diener Giezi dem Naaman nach und lockte ihm Geschenke ab, die er seinem Herrn verläugnete.

IV. Kön. 5, 20—27.

10.

Die Knechte lehnten sich gegen den König Joas auf, verschworen sich unter einander und erschlugen ihn im Hause Mello.

IV. Kön. 12, 20.

11.

Als der Knecht, dem von seinem Herrn die ganze Schuld geschenkt wurde, seinem Mitknechte, der ihm nur eine kleine Summe schuldig war, begegnete, fiel er ihn an, würgte ihn und sagte: „Bezahle, was du schuldig bist."

Matth. 18, 28.

12.

Jemand, der in die Fremde zog, berief seine Knechte und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten aber eines. Nach langer Zeit kam der Herr zurück und hielt Rechnung. Die zwei ersten Knechte lobte der Herr, weil sie mit den anvertrauten Gütern nochmal so viel gewonnen; den dritten Knecht aber schalt er sehr und ließ ihn in die äußerste Finsterniß werfen, weil er sein Talent nicht gut angewendet, sondern sogar vergraben hatte.

Matth. 25, 14—30.

Dienstfertigkeit.

1.

Da nun Abraham hörte, daß sein Bruder Lot geplündert und gefangen worden sei, bewaffnete er seine geübten Knechte, jagte dem Feinde nach, überfiel ihn des Nachts und brachte den Lot mit seiner Familie und Habe wieder zurück.

I. Mos. 14, 14—16.

2.

Als Abraham zur heissen Tageszeit vor der Thüre seines Zeltes saß, erblickte er drei vorübergehende Männer. Sogleich lief er ihnen entgegen, verneigte sich tief und sprach: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht bei mir vorüber. Ich will ein wenig Wassers bringen und eure Füße waschen, daß ihr ausruhet unter

dem Baume; auch will ich einen Bissen Brodes vorlegen, daß ihr euer Herz stärket. Dann möget ihr weiter gehen."

Jetzt eilte Abraham in das Zelt zur Sara und sagte ihr: „Geschwind knete drei Maß Weißmehl und backe Aschkuchen!" Dann lief er zu den Rindern, nahm das schönste und beste Kalb davon und gab es seinem Knechte zum Schlachten. Hierauf setzte er ihnen Butter, Milch und das zubereitete Kalb zum Essen vor.

I. Mos. 18, 1—9.

3.

Rebekka, ein überaus schönes und braves Mägdlein, kam aus der Stadt zum Brunnen mit einem Kruge auf der Achsel, sie stieg zum Brunnen hinab, füllte den Krug und kam wieder herauf. Der Knecht Abrahams ging zu ihr hin und sprach: „Laß mich ein wenig Wassers aus deinem Kruge trinken!" — „Trink mein Herr!" erwiederte sie und ließ eilends den Krug von der Schulter auf die Hand herab und gab ihm zu trinken. Und als er getrunken hatte, sprach sie: „Deinen Kameelen will ich auch Wasser schöpfen, bis sie alle getrunken haben." Sie goß sogleich den Krug in die Trinkrinne, lief wieder zum Brunnen, schöpfte Wasser und gab allen Kameelen zu trinken. Der Knecht sah ihr erstaunt zu und schwieg still. Da nun die Kameele getrunken hatten, beschenkte er sie reichlich wegen ihrer Dienstfertigkeit.

I. Mos. 24, 15—23.

4.

Rebekka hatte einen Bruder, mit Namen Laban. Als er seine Schwester vom fremden Manne so reichlich beschenkt sah, ging er eilends zum Brunnen, wo der Mann war und sprach zu ihm: „Komme herein, du Gesegneter des Herrn! warum stehest du draußen? ich habe das Haus für dich und deine Kameele zubereitet." Laban führte den Mann mit den Knechten und Kameelen in die Herberge,

und bediente alle auf's sorgfältigste, da er für die ersten Wasser zum Füße waschen und für die letzteren Stroh und Heu brachte.

I. Mos. 24, 29 — 33.

Beide Geschwisterte waren sehr freundlich und dienstfertig, aber Rebekka war edlerer Gesinnung und nicht so eigennützig wie ihr Bruder Laban.

5.

Aber die Hirten kamen und trieben die Töchter Raguels (Jethro) weg; da machte sich Moses auf und half den Mädchen die Schafe tränken.

II. Mos. 2, 17.

6.

Gedeon sprach zum Engel des Herrn: „Gehe nicht von hinnen, bis ich zurückkomme und dir Speiseopfer bringe.“ Alsdann ging Gedeon hinein, kochte ein Ziegenböcklein, buck ungesäuert Brod, legte das Fleisch in einen Korb, goß Fleischbrühe in einen Topf und trug Alles zum Engel unter die Eiche hinaus.

Richter 6, 18. 19.

7.

Elias sprach zu einer Wittwe: „Gib mir ein wenig Wassers im Gefäße, daß ich trinke.“ Als sie hinging, es zu holen, rief er ihr nach: „Bringe mir auch, ich bitte dich, einen Bissen Brodes und mache mir einen kleinen Aschkuchen.“ Und sie ging heim und that nach dem Worte des Elias. (Zum Lohne dafür ging ihr kein Mehl und kein Oel mehr aus, bis es wieder regnete.)

III. Kön. 17, 10 — 16.

8.

Als die Männer von Jericho dem Eliseus vorstellten, daß sie ein sehr ungesundes Wasser hätten, welches das Land unfruchtbar mache und ihn um Abhilfe baten, warf er Salz in den Wasserbrunnen und sagte: „Dieses spricht

der Herr: Ich habe dieses Wasser gesund gemacht und es werden fürder kein Tod und keine Unfruchtbarkeit darin sein." Also ward das Wasser auch gesund.

IV. Kön. 2, 19—22.

9.

Einem Prophetenweibe, dem sein Mann gestorben war, und das von den Gläubigern sehr gedrängt wurde, verschaffte Eliseus durch ein Wunder so viel Oel, daß das Weib es verkaufen und die Gläubiger befriedigen konnte. — Einer Sunamitin, die den Eliseus öfters gastfreundlich beherbergte, erweckte er den verstorbenen Sohn wieder zum Leben.

IV. Kön. 4, 1—37.

10.

Als einmal einem Holzhauer das Eisen der Axt in das Wasser fiel, jammerte er unendlich und bat den eben anwesenden Eliseus, ihn zu seinem Eisen, das nicht sein gehört, zu verhelfen. Eliseus schaffte ihm wirklich das verlorne Eisen auf eine wunderbare Weise aus dem Wasser.

IV. Kön. 6, 5—7.

11.

Wie dienstfertig war nicht der liebe Jesus? Er ging umher, und that Allen Gutes. Es war seine Freude, die Irrenden zurecht zu weisen, die Unwissenden zu lehren, den Zweifelnden gut zu rathen, die Betrübten zu trösten, die Hungrigen zu speisen, die Kranken zu besuchen und wieder gesund zu machen.

1.

Auf die Fürbitte Mariens verwandelte Jesus bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein, um die Fröhlichkeit unter den Gästen zu erhalten.

Dienstherrschaft.

1.

Laban war ein harter und ungerechter Dienstherr, da er dem Jakob in seinem zwanzigjährigen Dienste zehnmal den Lohn veränderte.

I. Mos. 31.

2.

Putiphars Frau, anstatt ihren Diener Joseph zum Guten anzuleiten, suchte ihn zur abscheulichsten Sünde zu verführen.

I. Mos. 39.

3.

Tobias gab seinem Sohne die Ermahnung: „Hat dir Jemand Etwas gearbeitet, so bezahle ihm den Lohn auf der Stelle dafür, und halte deinem Taglöhner niemals seinen Lohn zurück.

Tob. 4, 15.

4.

Job konnte von sich sagen: „Wenn einer meiner Knechte oder Mägde Etwas wider mich hatte, habe ich mich niemals geweigert, mich dem Gerichte zu unterwerfen" (d. h. ich habe ihnen allzeit Gerechtigkeit widerfahren lassen).

Job 31, 13—15.

5.

Ein Hauptmann suchte bei Jesus Hilfe für seinen kranken Knecht und er erhielt sie auch.

Matth. 8, 5—13.

6.

Der Hauptmann Cornelius war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause.

Apost. Gesch. 10.

Edelmuth.

1.

Abram antwortete ihm (dem besiegten Könige von Sodoma): „Ich erhebe meine Hand zu dem Herrn, dem höchsten Gott, daß ich vom Faden des Gewebten bis zum Schuhriemen Nichts nehme von Allem, was dein ist, daß du nicht sagest: Ich habe Abram reich gemacht; ausgenommen, was die Knechte gegessen, und den Antheil der Männer, die mit mir gezogen."

I. Mos. 14, 22—24.

2.

Also will ich bleiben, sagte Judas zu Joseph, und dein Knecht sein statt des Knaben, der mit seinen Brüdern hinaufziehen soll; denn ohne den Knaben kann ich zu meinem Vater nicht zurückkehren, damit ich nicht Zeuge des Jammers sei, der meinen Vater treffen würde.

I. Mos. 44, 33. 34.

(So wollte Judas seinem alten Vater und seinem kleinen Bruder zu Lieb' ein Sklave werden.)

3.

Alle Männer Israels wünschten Gedeon wegen seines Sieges über die Madianiter, zu ihrem Könige, aber er sprach zu ihnen: „Ich will nicht über euch herrschen, noch soll es mein Sohn, sondern ich wünsche nur die Ohrringe von eurer Beute."

Richter 8, 22—24.

4.

Saul sprach nach dem Siege der Jabesiter: „Niemand soll sterben, denn heute hat der Herr Heil in Israel gewirkt."

I. Kön. 22, 19.

5.

Saul kam in die nämliche Höhle, wo David sich mit seinen Leuten verborgen hielt, und schlief daselbst. Die Leute Davids riethen Saul zu ermorden, aber David that es nicht; sondern er schnitt nur einen Theil von Sauls Mantel ab, als Wahrzeichen. David war zu edel, als daß er sich an seinem Feinde rächte.

I. Kön. 24, 4—7.

6.

Als einige böse Männer, die mit David gegen die Amalekiter gezogen waren, ihm vorschlugen, den zurückgebliebenen Männern Nichts von der Beute geben zu lassen; sprach David: „Meine Brüder! thuet nicht also; denn sie sind doch mit uns ausgezogen und haben unser Gepäck bewacht. Sie sollen daher auch einen Antheil der Beute haben."

I. Kön. 30, 22—24.

7.

Der König David ließ Miphisobeth, den Sohn Jonathas, zu sich kommen und schenkte ihm alle Güter, die sein Großvater Saul besessen hatte.

II. Kön. 9.

8.

Evilmerodach, der König von Babylon, erhob das Haupt Joachins, des Königs von Juda, aus dem Kerker, redete freundlich mit ihm, setzte seinen Thron über den Thron der Könige, die mit ihm zu Babylon waren, kleidete ihn, ließ ihn an seiner Tafel speisen und bestimmte ihm lebenslänglichen Unterhalt.

IV. Kön. 25, 27—29.

9.

Als drei Männer durch das Lager der Philister zogen, um Wasser aus der Cisterne von Bethlehem zu schöpfen,

und dem David Wasser zum Trinken brachten, nahm er es nicht an, sondern goß es vor dem Herrn aus mit den Worten: „Ferne sei, daß ich dieses vor den Augen meines Gottes thue und das Wasser trinke, welches diese Männer mit Gefahr ihres Lebens brachten.“

Chron. 11, 18. 19.

10.

Die Fürsten Israels bekleideten die Gefangenen, die nackt waren, mit der Beute, erquickten sie mit Speise und Trank, salbten sie wegen ihrer Müdigkeit und sorgten für sie. Welche aber nicht gehen konnten, die setzten sie auf Lastthiere und führten sie in ihre Heimath zurück.

II. Chron. 28, 15.

1.

Der deutsche König Conrad, der kinderlos war, gab noch auf dem Todbette mit edelmüthiger Selbstverläugnung den Rath, nicht seinem Bruder Eberhard, sondern dem mächtigsten seiner Feinde, Heinrich von Sachsen, die Krone zu geben.

2.

Johann Hennuyer, Bischof von Lisieux, sagte zum kgl. Abgeordneten, der ihm den Befehl zum Morden der Hugenotten überbrachte: „Nein, nie werde ich dareinwilligen; ich bin der Hirt dieser Kirche, und diejenigen, die man schlachten will, sind meine Schafe. Sie sind zwar aus der Heerde getreten, sie können aber zurückkehren. In keinem Falle kann ich zugeben, daß man ihr Blut vergieße; vielmehr gebietet mir das Evangelium, für sie mein eigenes Blut bis auf den letzten Tropfen zu vergießen.“ Der Abgeordnete ging wieder nach Paris, der König nahm seinen Blutbefehl zurück, und der würdige Bischof hatte die Freude, daß beinahe sämmtliche Hugenotten seiner Diöcese, gerührt durch solche Liebe, in seine Hände den Irrthum abschwuren.

3.

Bei der Bestürmung Magdeburgs traf der bayerische General Tilly einen Knaben an der Seite einer entseelten Mutter, stieg sogleich vom Pferde, hob das Kind zu sich, und sprach: „Das sei meine Beute!“ —

4.

General Champigny führte auf Befehl des Directoriums Papst Pius VI. gefangen aus Rom nach der französischen Grenze; er ein harter Mann, ließ den Papst ganz das Traurige seiner Lage fühlen. Um so edelmüthiger benahm sich General Lemerque, der ihn an der französischen Grenze empfing und ihn nach Valence brachte. Er bot, ganz mit der Liebe und Verehrung eines wahren Katholiken, Alles auf, seine Bedrängnisse zu erleichtern. Er schlief zu seiner Sicherheit in dessen Zimmer, er richtete ihm eine Hauskapelle ein, und beichtete ihm sogar.

5.

Mit zartem, wahrhaft christlichem Sinn gewährte Papst Pius VII. der Mutter Napoleons und mehreren fast überall verfolgten Gliedern dieser Familie im Kirchenstaate eine Zufluchtstätte, und verwandte sich eifrig bei dem englischen Kabinet für Napoleon, auf daß dem gewaltigen Krieger, weiland seinem Verfolger, die Gefangenschaft auf Helena gemildert wurde; er löste ihn vom Bann und sandte ihm Priester auf seine Felseninsel.

6.

Papst Pius VI. sah einmal in der Peterskirche einen armen jungen Menschen, der ein Altarblatt abzeichnete. Von der unvermutheten Gegenwart überrascht, fiel der schüchterne Jüngling in Ohnmacht. Als er sich wieder erholt hatte, sagte Pius: „Fürchte dich nicht mein Sohn!“

du hast Lust, was Rechtes zu lernen; ich will dich unter meine Eleven aufnehmen.“ — „Ach! stammelte der Jüngling, ich bin Protestant.“ — „Ja, dann schickst du dich nicht unter die päpstlichen Eleven; aber ich will doch für dich Sorge tragen.“ Und Pius ließ ihn erziehen.

Ehebruch.

1.

Nach einiger Zeit warf das Weib Putiphars seine Augen auf Joseph und verlangte von ihm den Beischlaf, den er nicht bewilligte.

I. Mos. 39, 7. 8.

2.

David brach mit der Bethsabe die Ehe.

II. Kön. 11, 4.

3.

Herodes beging einen Ehebruch, da er seines Bruders Weib zur Gemahlin nahm.

Matth. 14, 4.

1.

Der wollüstige König Philipp von Frankreich verließ seine rechtmäßige Gemahlin Bertha, und entführte die junge Bertrada, eine geborne Gräfin von Montfort, die mit dem alten und podagraischen Grafen Fulko von Anjou verheirathet war. Nach einem ärgerlichen Lebenswandel nahm er sie endlich zu seiner Gemahlin.

Eheleute.

1.

Also wohnten die Söhne Israels mitten unter den Chananitern, nahmen ihre Töchter zu Weibern, und gaben

auch ihre Töchter den Söhnen derselben, und dienten sogar ihren Göttern, wodurch sie übel thaten in den Augen des Herrn, und ihres Gottes vergaßen.

Richter 3, 5 – 7.

2.

Samson sagte zu seinem Vater und zu seiner Mutter: „Ich sah eine Weibsperson zu Thamnatha unter den Töchtern der Philister, das nehmet mir, ich bitte euch, zum Weibe.“

Richter 14, 2.

3.

Nach verrathenem Räthsel ging Samson im grimmigen Zorne in das Haus seines Vaters und sein Weib (in der Meinung, er wolle sie verlassen) nahm einen Mann aus seinen Freunden und Hochzeitsgesellen.

Richter 14, 19. 20.

4.

Wie liebreich begegnete Elkana seiner Frau! Da sie sich darüber kränkte, daß sie keine Kinder habe, sagte er zu ihr: „Anna, warum weinest du? warum issest du Nichts? warum ist dein Herz so betrübt? Bin ich dir nicht besser als zehn Söhne?“

I. Kön. 1, 8.

5.

Der König Saul strebte dem David nach dem Leben. Einmal schickte er Trabanten in Davids Haus, um ihn zu bewachen und des andern Tags zu tödten. Da aber Michol, die Gemahlin Davids, hievon Kenntniß erhielt, hinterbrachte sie es demselben und rettete ihn dadurch, daß sie ihn durch's Fenster hinabließ.

I. Kön. 19, 11, 12.

6.

Nabal war hart, schalkhaft und böse, Abigail, sein Weib, aber war klug und schön.

I. Kön. 25, 3.

7.

Nabal, der dem David die verlangten Lebensmittel verweigerte, würde sich dadurch das größte Unglück zugezogen haben, wenn nicht Abigail, sein Weib, den David besänftiget hätte. Als sie nach Hause kam, wollte sie ihrem Manne Vorstellungen machen, und ihn ermahnen, daß er nie wieder so handeln möchte. Da sie aber merkte, daß er eben großes Gastmahl gehalten, und viel getrunken habe, schwieg sie still, bis er seinen Rausch ausgeschlafen hatte.

I. Kön. 25.

8.

Susanna wollte lieber ihr Leben verlieren, als ihre eheliche Treue brechen.

Dan. 13.

Nicht so rechtschaffen handelte Bethsabe, das Weib des Urias, welche sich durch das Ansehen und die Versprechungen des Königs David zur Untreue verführen ließ.

II. Kön. 11, 3. 4.

9.

Tobias hatte unglücklicher Weise sein Gesicht verloren. Zum Glücke aber hatte er ein emsiges Weib, das durch seine Handarbeit sich, ihn und ihren Sohn ernährte.

Tob. 2.

10.

Der König Assuerus hatte einmal ein prächtiges Gastmahl. Er befahl, daß auch seine Gemahlin Vasthi dabei erscheinen sollte. Allein diese that es durchaus nicht. Ueber diesen Eigensinn ward der König so aufgebracht, daß er sie von sich stieß.

Esther 1.

11.

Die beiden Eheleute Zacharias und Elisabeth waren vor Gott gerecht, und wandelten in allen Geboten des Herrn untadelhaft.

Luk. 1, 6.

12.

Wie sorgfältig unterstützte Joseph, der Mann Mariä, seine Gemahlin bei der Reise von Nazareth nach Bethlehem, bei ihrer Niederkunft in einem Stalle zu Bethlehem, auf ihrer Flucht nach Aegypten, bei ihrer Rückkehr von Aegypten nach Nazareth, bei ihrem tiefen Kummer, da sie ihren zwölfjährigen Jesus verloren hatte!

Ehrfurcht gegen Eltern und Vorgesetzte.

1.

Aber Sem und Japhet legten einen Mantel auf ihre Schultern, gingen rücklings hin, die Scham ihres Vaters zu bedecken, und wandten ihr Angesicht weg, daß sie nicht ihres Vaters Scham sahen.

I. Mos. 9, 23.

2.

Der ägyptische Joseph, obgleich er Vicekönig von ganz Aegypten war, schämte sich seines alten Vaters nicht, sondern ließ ihn zu sich kommen und erwies ihm noch viele Ehren und Wohlthaten.

I. Mos. 45.

3.

Bethsabe kam zum Könige Salomon, um für Adonias mit ihm zu reden. Und der König stand auf, neigte sich vor ihr und setzte sie auf seinen Thron. Man stellte einen Thron für die Mutter des Königs, und sie saß zu seiner Rechten.

III. Kön. 2, 19.

4.

Das schönste Beispiel der Ehrfurcht gegen Aeltern gab Jesus, der seinen Eltern stets unterthänig war.

Luk. 2, 51.

1.

Die Heiden trugen eine solche Ehrfurcht gegen ihre Götzenpriester, daß die Lacedemonier, Abyssinier und Aegypter keinen König über sich erkennen wollten, der nicht ein Priester war.

2.

Als Alexander der Große mit seinem Heere nach Jerusalem sich begab, um diese Stadt zu verheeren, kam ihm der hohe Priester Jaddus in seinem feierlichen Anzuge entgegen. Sobald ihn Alexander erblickte und hörte, daß er der Priester des wahren Gottes sei, stieg er von seinem Wagen herab, warf sich vor ihm auf die Erde nieder und sagte ihm Alles zu, was er begehrte. Es befremdete Alle, wie Alexander, der als ein Gott angebetet sein wollte, sich so tief vor einem Menschen erniedrige. Parmenio, sein Liebling, fragte ihn um die Ursache. „O," rief Alexander aus, „nicht den Jaddus, sondern den wahren Gott, dessen Priester er ist, habe ich angebetet. Ich erkenne und bete den ewigen Gott in der Person seines Dieners an und ehre ihn wegen Gott."

Ehrfurcht gegen Gott.

1.

Als der Herr erschien und sprach, fiel Abram auf sein Angesicht nieder.

I. Mos. 17, 3.

2.

Moses verhüllte sein Angesicht, denn er wagte nicht aufzuschauen gegen Gott.

II. Mos. 3, 6.

3.

Tobias war eingedenk des Herrn von seinem ganzen Herzen.

Tob. 1, 13.

4.

Der Hauptmann Cornelius in Cäsarea war fromm und fürchtete Gott mit seinem ganzen Hause.

Apost. Gesch. 10, 2.

Eidschwur.

1.

Aber der König von Sodoma sprach zu Abram: „Gib mir die Leute, das Uebrige nimm für dich." Und er antwortete ihm: „Ich erhebe meine Hand zu dem Herrn, dem höchsten Gott, dem Besitzer des Himmels und der Erde, daß ich vom Faden des Gewebten bis zum Schuhriemen Nichts nehme von Allem, was dein ist, daß du nicht sagen kannst: Ich habe Abram reich gemacht."

I. Mos. 14, 21—23.

2.

Abimelech sprach zu Abraham: „Gott ist mit dir in Allem, was du thust. So schwöre mir bei Gott, daß du mir und meinen Nachkommen nicht schadest, sondern nach der Liebe, die ich an dir gethan, auch mir thuest." Und Abraham sprach: „Ich will schwören."

I. Mos. 21, 22—24.

3.

Der Engel des Herrn sprach zu Abraham: „Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, weil du das gethan und meinerwegen deines einzigen Sohnes nicht geschont hast, so will ich dich segnen 2c."

I. Mos. 22, 16.

4.

Abraham sprach zum ältesten seines Hauses: „Lege deine Hand unter meine Hüfte, damit ich dich beschwöre bei dem Herrn, dem Gott Himmels und der Erde, daß du

meinem Sohne kein Weib nehmest von den Töchtern der Kananiter, unter welchen ich wohne; sondern in mein Vaterland zu meiner Verwandtschaft ziehest und von daher ein Weib für meinen Sohn Isaak nehmest." Der Knecht beschwor es.

I. Mos. 24, 2. 3. 9.

5.

Esau schwur, seinem Bruder Jakob die Erstgeburt zu verkaufen.

I. Mos. 25, 33.

6.

Abimelech, Ochozath und Phikol sagten dem Isaak: „Es soll ein Eid zwischen uns sein und wir wollen einen Bund machen, daß du uns nichts Böses thuest, gleichwie auch wir von dir Nichts angetastet, noch Etwas gethan haben, was dir schädlich war." Da bereitete Isaak ihnen ein Mahl, und nachdem sie gegessen und getrunken hatten, beschworen sie sich einander das Bündniß.

I. Mos. 26, 28—31.

7.

Jakob schwur bei der Furcht seines Vaters Isaak, keine böse Gesinnung gegen Laban zu hegen.

I. Mos. 31, 53.

8.

Joseph schwur seinem Vater Jakob, nach seinem Tode ihn nicht in Aegypten, sondern in dem Lande seiner Väter zu begraben.

I. Mos. 47, 29—31.

9.

Als Moses den Herrn um Vergebung der Sünden für sein Volk bat, sprach der Herr: „Ich habe vergeben nach deinem Worte. So wahr ich lebe, die ganze Erde soll der Herrlichkeit des Herrn voll werden."

IV. Mos. 14, 19—21.

10.

Die Kundschafter Josues schwuren der Rachab: „Wir wollen des Todes sein, wenn wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir, an deinen Eltern und Geschwistern thuen."

Josue 2, 12—14.

11.

Saul schwur dem Jonathas: „So wahr der Herr lebt, David soll nicht getödtet werden!"

I. Kön. 19, 6.

12.

David schwur dem Saul, seinen Samen nicht auszurotten und seinen Namen nicht wegzunehmen aus dem Hause seines Vaters.

I. Kön. 24, 22. 23.

13.

David schwur dem Nabal: „Gott thue dieß und noch mehr den Feinden Davids, wenn ich bis Morgen ein Männliches bis zum Hund herab lebendig lasse."

I. Kön. 25, 22.

14.

Joab sprach zum Könige David: „Ich schwöre dir bei dem Herrn, wenn du nicht herausgehest, so wird nicht Ein Mann bei dir bleiben."

II. Kön. 19, 7.

15.

Nach dem Siege über die Philister schwuren die Männer Davids: „Nun sollst du nicht mehr mit uns zum Streite ausziehen, damit du nicht die Leuchte Israels auslöschest, wenn du umkommen werdest."

II. Kön. 21, 17.

16.

Der König David schwur der Bethesabee: „So wahr der Herr lebt, der meine Seele aus aller Bedrängniß erlöset, wie ich dir geschworen bei dem Herrn, dem Gott Israels, und gesagt: Salomon, dein Sohn, soll nach mir herrschen und statt meiner auf meinem Throne sitzen; also will ich heute thun."

III. Kön. 1, 29. 30.

17.

Da Semei dem Könige David, dem er früher nachfluchte, reumüthig entgegenkam, schwur David bei dem Herrn, sich nicht an ihm zu rächen.

III. Kön. 2, 8.

18.

Jezabel schwur dem Elias: „Dieß und das sollen mir die Götter thun, wenn ich nicht morgen um diese Stunde deiner Seele thue, was du den Propheten gethan hast."

III. Kön. 19, 2.

19.

Auf den Befehl Asas schwuren alle Israeliten mit lauter Stimme und unter Trompeten- und Posaunenschall, mit ganzem Willen den Herrn zu suchen und ihn wieder zu lieben.

II. Chron. 15, 13—15.

20.

Da stand Esdras auf und nahm einen Eid von ganz Israel, daß es die fremden Weiber sammt ihren Kindern wegthun wolle. Ganz Israel beschwur auch dieses.

Esdras 10, 5.

21.

Alle kamen zu loben und zu beschwören, daß sie im Gesetze Gottes wandeln wollten.

Nehemias 10, 29.

22.

Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: „Du (Messias) bist (nicht bloß König, sondern auch) der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs."

Ps. 109, 4.

23.

Der Herr der Heerschaaren schwört: „Ja, wie ich's gedacht habe, also ist's! und wie ich's bei mir beschlossen, also geschieht's: Ich zerschmettere Assyrien in meinem Lande (Palästina) und zertrete es auf meinen Bergen; dann wird von den Juden sein Joch genommen und von ihren Schultern seine Last weggeschafft."

Isai. 14, 24. 25.

24.

Ich habe bei mir selbst geschworen, ein richtiges Wort geht aus meinem Munde, das nimmer zurückgenommen wird, daß mir (als Heiland) sich jedes Knie beuge und mir jede Zunge schwöre.

Isai. 45, 23. 24.

25.

Die Obersten des Kriegsvolkes sprachen zu Jeremias: „Der Herr sei zwischen uns Zeuge, daß wir Alles, was der Herr, dein Gott, dir entbieten wird, thun wollen."

Jerem. 42, 5.

26.

Der Herr der Heerschaaren hat bei sich selbst geschworen: „Ich will dich (Babylon) mit Menschen füllen, wie mit Heuschrecken, und man wird das Kelterlied über dich singen."

Jerem. 51, 14.

27.

Es schwört Gott der Herr bei sich selbst: „Ich verabscheue die Hoffahrt Jakobs und hasse seine Paläste; und ich will preisgeben die Städte mit ihren Einwohnern."

Amos 6, 8.

28.

Der König Herodes verhieß seiner Tochter mit einem Eidschwur, er wolle ihr geben, was sie immer begehren würde.

Matth. 14, 7.

29.

Der Hohepriester Annas sprach zu Jesus: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus, der Sohn Gottes bist." Jesus erwiederte: „Du hast es gesagt."

Matth. 26, 63. 64.

30.

Paulus schrieb den Römern: „Mein Zeuge ist Gott, dem ich in meinem Geiste durch das Evangelium seines Sohnes diene, daß ich ohne Unterlaß eurer gedenke in meinen Gebeten."

Röm. 1, 9.

31.

Paulus schrieb den Korinthern: „Ich aber rufe Gott zum Zeugen an, daß ich aus Schonung für euch nicht nach Korinth gekommen bin, um euch nicht strafen zu müssen; indem ich abwarten wollte, bis ihr euch gebessert habet."

II. Kor. 1, 23.

32.

Paulus schrieb den Korinthern: „Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, weiß, daß ich nicht lüge!"

II. Kor. 11, 31.

33.

Paulus schrieb den Philippern: „Gott ist mein Zeuge, daß ich euch alle mit der Zärtlichkeit Jesu Christi liebe."

Phil. 1, 8.

34.

Paulus schrieb den Thessalonikern: „Ihr und Gott seid Zeugen; wie heilig, gerecht und tadellos wir uns bei euch erwiesen, nachdem ihr gläubig geworden seid."

I. Theff. 2, 10.

Eifer.

1.

Als Moses nahe zum Lager kam, sah er das goldene Kalb und die Reigentänze. Darüber wurde er sehr zornig, warf die Gesetzestafeln aus seiner Hand und zerbrach sie. Dann nahm er das Kalb, verbrannte es, zermalmte es zu Staub und streute ihn in's Wasser. Auch befahl er, daß Jeder sein Schwert nehme und alle Götzendiener tödte, mögen sie auch ihre nächsten Verwandten seyn.

II. Mos. 32, 19. 20. 27.

2.

Da Phinees sah, daß ein Israelit zu einer madianitischen Hure ging, nahm er einen Spieß, ging ihm nach bis in die Kammer und durchstach beide zugleich.

IV. Mos. 25, 7. 8.

3.

Auf die Schandthat der Gabaoniter, die sie an einem Weibe eines Leviten verübt hatten, erhob sich alles Volk und sprach wie mit einem Munde: „Wir wollen nicht zurückkehren in unsere Zelte, bis wir nicht Gabaa gezüchtiget haben."

Richter 20, 8. 9.

4.

Saul ergrimmte über die muthwillige Aeusserung des Ammoniters Naas so sehr, daß er zwei Ochsen nahm, sie in Stücke hieb und sie durch Boten in alle Grenzen Israels

sandte und durch sie sagen ließ: „Wer nicht auszieht, und Saul und Samuel folgt, dessen Ochsen wird man ein Gleiches thun.“ Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk und es zog aus wie Ein Mann.

I. Kön. 11, 6. 7.

5.

Samuel sprach zu Agag, dem Könige der Amalekiter: „Gleichwie dein Schwert die Weiber kinderlos gemacht, also sei auch deine Mutter kinderlos unter den Weibern; dann zerhieb er ihn in Stücken.

I. Kön. 15, 33.

6.

Elias ließ die Baalspriester ergreifen, führte sie an den Bach Cison und tödtete sie daselbst.

III. Kön. 18, 40.

7.

Jehu rottete Achabs Geschlecht und die Baalspriester aus.

IV. Kön. 10.

8.

Als ein Jude vor aller Augen herzutrat, um auf Befehl des Königs Antiochus den Götzen zu opfern, schmerzte es den Mathathias, er erbebte in seinem Innern und ward so sehr vom Zorne entbrannt, daß er über ihn herfiel und ihn am Altare tödtete.

I. Machab. 2, 23. 24.

9.

Jesus ging in den Tempel Gottes, trieb Alle hinaus, die da kauften und verkauften, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um und sprach: „Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habet eine Räuberhöhle daraus gemacht.“

Matth. 21, 12. 13.

10.

Bei der Gefangennehmung Jesus zog Simon Petrus das Schwert, das er hatte, schlug den Malchus, den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab.

Joh. 18, 10.

11.

Saulus zeichnete sich vor allen seinen Altersgenossen aus durch seinen Eifer für das Gesetz und die jüdischen Ueberlieferungen und zeigte den bittersten Eifer, die Jünger Jesus auszurotten. Kraft der ihm vom Hohenpriester ertheilten Vollmacht riß er die Christen aus ihren Häusern, legte sie in Bande, schleppte sie in Gefängnisse, ließ sie mit Ruthen streichen und wandte alle Peinigungsarten an, um sie zu zwingen, den Namen Jesus zu lästern. Sein Name allein war schon ein Schrecken für alle Gläubigen.

Eifersucht.

1.

Die Königin Elisabeth von England wollte trotz ihres ungeschlachten Wuchses und rothen Haares die erste Schönheit sein; daher verabscheute sie alle Damen, deren Schönheit sie rühmen hörte, als ihre ärgsten Feindinnen.

2.

Weil Papst Pius VII. auf seiner Reise nach Frankreich und selbst in Paris sehr ehrenvoll und ausgezeichnet von den Franzosen behandelt, und auf der Rückkehr nach Mailand ja noch mit größeren Ehren als Napoleon überall empfangen wurde, so ward der französische Kaiser sehr eifersüchtig darüber.

Eigennutz.

1.

Jakob kochte ein Gericht. Und als Esau vom Felde kam, war er müde und sprach zu ihm: „Gib mir von deinem rothen Gekoche, denn ich bin müde.“ Jakob entgegnete aber: „Verkaufe mir deine Erstgeburt.“ (Jakob wollte seinen hungrigen Bruder nicht umsonst mitessen lassen.)

I. Mos. 25, 29—32.

2.

Laban wußte Jakob dahin zu bringen, daß er ihm wegen seiner Töchter und Heerden zwanzig Jahre lang dienen mußte.

I. Mos. 29 u. 30.

3.

Die Söhne Samuels wandelten nicht auf seinen Wegen, sondern wandten sich dem Geize zu und nahmen Geschenke an.

I. Kön. 8, 3.

4.

Die Kriegsgefährten Davids wollten ihren Brüdern, die beim Gepäcke zurückgeblieben sind, Nichts von der Beute der Amalekiter mittheilen, welches ihnen David verwies.

I. Kön. 30, 22. 23.

5.

Joram nahm das Reich seines Vaters in Besitz und tödtete alle seine Brüder, um ihr Gold und Silber, das ihnen der Vater geschenkt hatte, zu bekommen.

II. Chron. 21, 3. 4.

6.

Eine besessene Magd brachte durch Wahrsagen ihrer Herrschaft großen Gewinn. Der böse Geist aber wurde ihr von Paulus ausgetrieben. Da nun ihre Herrschaft

sah, daß die Hoffnung ihres Gewinnes ausgefahren war, verklagte sie den Paulus und Silas, so daß sie eingefangen und sogar mit Ruthen gestrichen wurden.

Apost. Gesch. 16, 18—22.

7.

Ein Silberschmied, Namens Demetrius, welcher silberne Dianentempelchen verfertigte, verschaffte den Künstlern einen nicht geringen Erwerb. Diese versammelte er und sprach: „Ihr Männer wisset, daß wir von dieser Kunst unsern Erwerb haben; aber ihr sehet und höret, daß dieser Paulus nicht nur zu Ephesus, sondern fast in ganz Asia eine Menge Volkes überredet und abwendig macht, indem er spricht: „Das sind keine Götter, die mit Händen gemacht werden." Es wird aber nicht allein dieser unser Erwerbstheil in Gefahr des Verlustes kommen, sondern auch der Tempel der großen Diana für Nichts geachtet werden, ja ihre Herrlichkeit wird allmählig zunichte werden." Da sie dieß hörten, wurden sie voll Zornes und schrien: „Groß ist die Diana der Epheser!" Und die Stadt ward voll Verwirrung und man stürzte einmüthig auf Gajus und Aristarchus, die Gefährten des Paulus, los und schleppte sie vor das Gericht, um sie zu verklagen und abstrafen zu lassen.

Apost. Gesch. 19, 24 — 29.

1.

Um nun ihren Handel in Japan fortsetzen zu können, unterwarfen sich die Holländer der schimpflichen Ceremonie, daß sie in den Häfen Japans angekommen, das Bildniß des gekreuzigten Jesus ohne Scheu, wie die Heiden mit Füßen traten. Dieß geschah im 17. Jahrhundert.

Eigensinn.

1.

Johannes Huß wollte lieber verbrannt werden, als seine für Kirche und Staat gefährlichen Grundsätze widerrufen.

2.

Luther, öfters von Andern eines Besseren belehrt und von der Wahrheit überzeugt, wollte von einem Widerrufe oder von einer Abbitte nichts wissen, sondern verharrte trotzig auf seinem Eigensinn.

Eitelkeit.

1.

Die Nachkommen Noe's sprachen: Lasset uns eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und lasset unsern Namen berühmt machen.

I. Mos. 11, 4.

2.

Da der König von Babylon zum Ezechias Gesandte mit Geschenken abschickte, freute sich Ezechias ihrer Ankunft und zeigte ihnen alle Kostbarkeiten und Schätze seines Hauses, um ihnen einen Begriff von seiner Wohlhabenheit zu machen. Isaias aber prophezeite dem Ezechias, daß von allen seinen Schätzen ihm Nichts übrig bleiben, sondern Alles nach Babylon fortgeschleppt werde.

IV. Kön. 20, 12—17.

3.

Assuerus gab viele Tage lang ein großes Gastmahl, damit er die herrlichen Reichthümer seines Reiches und die Größe und Pracht seiner Macht zeigen konnte.

Esther 1, 4.

4.

Auch wollte Assuerus seine Gemahlin Vasthi mit der Krone auf dem Haupte allen Völkern und Fürsten zeigen, um ihre Schönheit bewundern zu lassen.

Esther 1, 11.

5.

Aman bildete sich viel darauf ein, daß er mit der Esther zur Tafel des Königs geladen wurde.

Esther 5, 12.

6.

Die Mutter der Söhne Jakobus und Johannes trat zu Jesum und bat ihn: „Sprich, daß meine zwei Söhne in deinem Reiche, einer zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken gesetzt werden.“

Matth. 20, 21.

7.

Die Pharisäer hatten gerne die ersten Plätze bei den Gastmählern und in den Synagogen, und ließen sich gerne auf dem Markte grüssen und von den Leuten Meister nennen.

Matth. 23, 6. 7.

Empfindsamkeit.

1.

Als Naaman mit Rossen und Wagen kam und vor der Hausthüre des Eliseus stand, schickte letzterer einen Boten heraus, und ließ ihm sagen: Gehe hin und wasche dich sieben Mal im Jordan, alsdann wirst du gesund und rein werden.“ — Darüber wurde Naaman sehr zornig und sagte: „Ich hätte doch geglaubt, er sollte zu mir herauskommen, den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen, mit seiner Hand den Aussatz berühren und mich so heilen. Sind denn Abana und Pharphar, die Flüsse von Damas-

kus, nicht besser als alle Wasser Israels, daß ich mich gerade in diesen waschen und durch sie rein werden soll?"

IV. Kön. 5, 9—12.

Empörung.

1.

Kore, Dathan, Abiron und Hon erhoben sich mit anderen 250 Männern gegen Moses und Aaron und wollten sie nicht als Führer des Volkes anerkennen.

IV. Mos. 16, 1—3.

2.

Absolon empörte sich gegen seinen Vater David.

II. Kön. 15.

3.

Seba empörte sich gegen David.

II. Kön. 20, 1. 2.

4.

Das ganze Kriegsheer murrte gegen Demetrius und verließ ihn, weil er fremde Kriegsvölker behalten hatte.

II. Machab. 11, 39.

Enthaltsamkeit.

1.

Tobias enthielt sich sorgfältig aller verbotenen Speisen.

Tob. 1, 11. 12.

2.

Die sieben machabäischen Brüder wollten lieber sterben, als verbotenes Fleisch essen.

Machab. 7, 1.

3.

Als drei Männer durch das Lager der Philister zogen, um Wasser aus der Cisterne von Bethlehem zu schöpfen, und dem David Wasser zum Trinken brachten, nahm er es nicht an, sondern goß es vor dem Herrn aus mit den Worten: „Ferne sei, daß ich dieses vor den Augen meines Herrn thue und das Wasser trinke, welches diese Männer mit Gefahr ihres Lebens brachten.“

Chron. 11, 18. 19.

4.

Daniel aber nahm sich in seinem Herzen vor, sich durch des Königs Kost nicht zu verunreinigen, noch durch den Wein, den dieser trank, und bat den obersten Kämmerling, sich nicht verunreinigen zu müssen (weil diese Speisen entweder durch das Gesetz verboten waren, oder von Götzen-Opfern kamen, oder doch im Namen der Götzen gesegnet waren).

Daniel 1, 8.

5.

Johannes aber trug ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Nahrung waren Heuschrecken und wilder Honig.

Matth. 3, 4.

Entsagung.

1.

Obgleich Judith schön und reich war, lebte sie zurückgezogen, trug ein Bußgewand und fastete alle Tage, ausgenommen die Sabbathe und Festtage.

Judith 8, 5—7.

2.

Als Jesus den Simon, Jakobus und Johannes zu seiner Nachfolge rief, verließen sie sogleich ihre Netze und ihren Vater und folgten ihm nach.

Matth. 4, 18—22.

Entschlossenheit.

1.

Jesus sprach zu Levi (Matthäus), der am Zollhause saß: „Folge mir!“ Sogleich stand er auf, verließ Alles und folgte ihm.

Luk. 5, 27. 28.

1.

Mit Würde und Heiterkeit vernahm Maria Stuart die Ankündigung ihres Todes. Und als ihre Dienerschaft darüber in Thränen ausbrach, sprach sie tröstend: „Jetzt ist nicht Zeit zu weinen, sondern sich zu freuen. In *wenigen* Stunden werdet ihr das Ende meiner Leiden sehen. Meine Feinde mögen sagen, was sie wollen; der Graf von Kent hat das Geheimniß verrathen, daß meine Religion die eigentliche Ursache meines Todes, ist. Seid denn gefaßt, und überlasset mich meiner Andacht.“

2.

Einstmals wollte sich der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich durch das Zureden lutherischer Räthe bewegen lassen, einen Prediger, den sie ihm hoch rühmten, anzuhören. Die Erzherzogin Maria vernahm dieß. Wie denn ihr Gemahl die Treppe hinabstieg, trat sie unter das Burgthor, den jungen Ferdinand an der Hand führend, ein kleineres Kind auf dem Arme. Dieser Anblick überraschte den Erzherzog und er fragte seine Gemahlin, was sie denn vorhabe? „Euer Lieben'l“ sagte sie, „wollen sich in die

lutherische Predigt begeben; ich aber will mit meinen Kindern nach meinem Vaterlande (Bayern) zurück." Der Erzherzog umarmte sie und gab den Besuch der Predigt auf.

Erbarmung.

1.

Als der Minister Eutropius wegen einer Majestätsbeleidigung verhaftet werden sollte, flüchtete er sich in eine Kirche; allein es würde ihn wenig genützt haben, ja das über ihn aufgebrachte Volk hätte ihn selbst da noch ermordet, wenn sich nicht Chrysostomus seiner erbarmt hätte. Sogleich bestieg er die Kanzel, schilderte den Flüchtling als einen elenden und unglücklichen Menschen und bewog die Zuhörer zum Mitleiden, daß dem Eutropius nichts Leides mehr geschah.

Ergebung.

1.

Laban und Bathuel sagten bei der Vermählung Isaaks mit Rebekka: „Die Sache ist von dem Herrn gekommen; wir können dagegen Nichts reden, ausser was ihm gefällt."

I. Mos. 24, 50.

2.

Als Heli von Samuel seine von Gott verhängte Strafe wegen der zu großen Nachsicht gegen seine bösen Söhne erfuhr, sagte er: „Es ist der Herr, er thue, was gut ist in seinen Augen!"

I. Kön. 3, 18.

3.

Als der Priester Sadok und alle Leviten dem Könige David mit der Lade Gottes auf seiner Flucht nachfolgen wollten, sprach er zu Sadok: „Trage die Lade Gottes wie-

der in die Stadt zurück; werde ich Gnade in den Augen des Herrn finden, so wird er mich zurückführen und sie mir wieder sehen lassen; spricht er aber zu mir: „Du gefällst mir nicht!“ so bin ich bereit. Er thue, was vor ihm gut ist.“

II. Kön. 15, 24—26.

4.

Als Isaias dem Könige Ezechias prophezeite, daß alle seine gesammelten Schätze und Kostbarkeiten nach Babylon fortgeschleppt wurden, sprach Ezechias: „Gut ist das Wort des Herrn, das du geredet; nur mögen Friede und Wahrheit noch in den Tagen meines Lebens dauern.“

IV. Kön. 20, 17—19.

5.

Jesus betete: „Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“

Matth. 26, 39.

6.

Alle Umstände des Lebens Jesus geben uns die deutlichsten Begriffe seiner unbedingten Ergebung in den Willen seines Vaters. Wenn er sich dem Gesetze der Beschneidung unterwarf, die Flucht nach Aegypten nahm, seine Jugendjahre in der Werkstätte seines Nährvaters zubrachte, durch Samaria und Judäa predigte, die Verfolgungen seiner Feinde geduldig ertrug, sich über ihre Verleumdungen hinwegsetzte, alle Menschen ohne Unterschied aufnahm, Wunder aller Art wirkte, und zuletzt sich selbst der Wuth der Juden preisgab, die ihn auf die grausamste Art an's Kreuz hefteten; so geschah dieses Alles nur, um den Willen seines Vaters zu erfüllen.

7.

Als Maria vom Erzengel Gabriel erfahren hatte, daß sie auf Gottes Geheiß und Einwirkung die Mutter des Welterlösers werden sollte, unterwarf sie sich dem göttlichen Befehle und sprach: „Sieh die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“

8.

Maria ertrug mit bewunderlicher Standhaftigkeit die schrecklichen Ereignisse, die sich mit ihrem geliebten Sohne, Jesus Christus zugetragen haben, so daß sie selbst im Stande war, noch unter dem Kreuze, auf dem ihr heiligster Sohn gestorben war, wie eine Säule zu stehen.

Ermahnung.

1.

Lot sprach: „Ich bitte euch, meine Brüder! thuet doch dieses Uebel nicht.“

I. Mos. 19, 7.

2.

Die Engel sprachen zu Lot: „Errette deine Seele, schaue nicht hinter dich und bleibe nicht zurück, damit du nicht umkommest!“

I. Mos. 19, 17.

3.

Joseph entließ seine Brüder und sagte ihnen noch: „Zanket nicht auf dem Wege!“

I. Mos. 45, 24.

4.

Josue sprach zu den Rubenitern, Gaditern und Manassern: „Kehret zurück in euer Land, das euch Moses

jenseits des Jordans gegeben, doch so, daß ihr das Gesetz bewahret und genau erfüllet."

Josue 22, 5.

5.

Heli sprach zu seinen Söhnen: „Warum thuet ihr solche böse Dinge vor allem Volke? Nicht doch, meine Söhne, denn das Gerücht ist nicht gut, daß ihr das Volk des Herrn zur Sünde verleitet."

I. Kön. 2, 23, 24.

6.

Nehemias sprach zu den Juden: „Wollet ihr Wucher fordern, ein Bruder von dem andern? Wir haben nach unserm Vermögen, wie ihr wisset, unsere Brüder erlös't, die an fremde Völker verkauft waren. Nun wollet ihr euere Brüder wieder verkaufen, daß wir sie loskaufen. Das ist nicht gut. Warum wandelt ihr nicht in der Furcht Gottes, damit uns Nichts von unseren Feinden vorgeworfen werde?"

Nehemias 5, 7—9.

7.

Barnabas ermahnte Alle zu Antiochia, bei dem aufrichtigen Vorsatze zu bleiben, nämlich an den Herrn zu glauben und ihm zu dienen.

Apost. Gesch. 11, 23.

8.

Paulus und Barnabas kehrten von Derbe nach Lystra, Ikonium und Antiochia zurück, stärkten die Gemüther der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu beharren und in der Trübsal standhaft zu sein.

Apost. Gesch. 14, 21.

9.

Paulus sprach zu den Aeltesten von Ephesus: „Habet Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch

der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren; denn ich weiß, daß nach meiner Abreise reißende Wölfe unter euch kommen werden, die der Heerde nicht schonen. Ja, aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Verkehrtes reden werden, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum wachet und seid eingedenk, daß ich drei Jahre einen Jeden von euch Tag und Nacht und mit Thränen ermahnt habe."

Apost. Gesch. 20, 28 — 31.

10.

Paulus schrieb den Thessallonikern: „Ermahnet und erbauet euch einander!"

I. Thess. 5, 11.

11.

Paulus trug dem Titus auf, die alten Frauen zu ermahnen, daß sie im Aeusseren sein sollen, wie es Heiligen geziemt, nicht verläumderisch, nicht dem Trunke ergeben, sondern lauter Gutes lehrend, um junge Weiber zu erbauen.

Tit. 2, 3.

12.

Paulus ermahnte die Hebräer: „Sehet zu, Brüder! daß nicht in Einem von euch sei ein böses, ungläubiges Herz, geneigt, abzufallen von dem lebendigen Gott."

Hebr. 3, 12.

13.

In seiner ersten Predigt sagte Jesus: „Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe!"

Errettung.

1.

Und der Herr sprach zu Noe: „Gehe in die Arche, du und dein ganzes Haus, denn ich habe euch unter die-

sem Geschlechte gerecht gefunden." Sie gingen in die Arche und wurden vor der Sündfluth gerettet.

I. Mos. 7, 1.

2.

Nur Lot und seine Familie wurden vom Untergange gerettet, der die Städte Sodoma und Gomorrha wegen ihrer Verdorbenheit traf.

I. Mos. 19, 15—22.

3.

Nachdem Agar mit ihrem Sohne Ismael aus dem Hause Abrahams vertrieben wurde, verirrte sie sich in der Wüste, wo sie bald vor Durst umgekommen wären. Doch wurden sie noch von einem Engel errettet, der ihnen einen Brunnen zeigte, wovon sie ihren brennenden Durst löschen und sich am Leben erhalten konnten.

I. Mos. 21, 15—19.

4.

Josephs Brüder wollten ihn aus Neid und Haß tödten, aber Ruben errettete ihn, da er den Rath gab, ihn in eine Grube zu werfen; und da Judas endlich vorschlug, den Joseph an medianitische Kaufleute zu verkaufen.

I. Mos. 37, 19—28.

5.

Joseph gelangte wegen seiner Keuschheit in den Kerker, aus dem er aber wieder durch Traumdeutungen gerettet wurde.

I. Mos. 40. 41.

6.

Zu der Zeit, als Pharao gebot, alle jüdischen Knaben, die geboren wurden, sogleich in den Nilfluß zu werfen, wurde Moses geboren, aber von seiner Mutter verheimlichet, und endlich in einem Binsenkörblein im Flusse ausgesetzt,

wo ihn die Königstochter gesehen und ihn hatte herausnehmen lassen, so daß das Knäblein gerettet wurde.

II. Mos. 2, 1—10.

7.

Da Moses seine Hand über das Meer ausstreckte, nahm es der Herr durch einen starken, brennenden Wind hinweg und machte es trocken, daß die Söhne Israels mitten durchschreiten konnten; denn das Wasser stand wie eine Mauer zu ihrer Rechten und Linken. So entkamen sie glücklich den nachsetzenden Aegyptern.

II. Mos. 14, 21. 22.

8.

Gott errettete durch Elias eine Wittwe zu Sarepta vom Hungertode, da er wegen ihrer bereitwilligen Bewirthung des Elias weder Oel noch Mehl ausgehen ließ. Auch ward vom Elias der Sohn dieser Wittwe vom Tode gerettet.

III. Kön. 17, 8—24.

9.

Tobias nahm von der Galle des Fisches und bestrich die Augen seines Vaters. Er wartete ungefähr eine halbe Stunde und es fing an das Weiße wie das Häutchen eines Eies herauszugehen, welches Tobias anfaßte und aus seinen Augen zog. Alsobald erhielt er sein Gesicht wieder.

Tob. 11, 13—15.

10.

Weil drei jüdische Jünglinge die goldene Bildsäule, die der König Nabuchodonosor errichten ließ, nicht anbeten wollten, ließ er sie ergreifen und in einen brennenden Ofen werfen, der überaus stark geheizt war. Allein sie wandelten unversehrt in den Flammen und lobten Gott.

Dan. 3, 1—24.

11.

Daniel wurde beim Könige so sehr verläumdet, daß der König ihn ungerne in die Löwengrube werfen mußte. Jedermann hielt Daniel für verloren, allein der König traf ihn des andern Tages noch unverletzt und wohl in der Grube und ließ ihn sogleich wieder herausnehmen.

Daniel 6 und 14.

12.

Susanna wurde vom Steinigungstode gerettet, da Daniel ihre Unschuld erwiesen hatte.

Daniel 13.

13.

Als Jonas in's Meer geworfen wurde, verschlang ihn ein großer Fisch, der ihn drei Tage lang lebendig in seinem Bauche behielt und dann wieder an's Land auswarf.

Jonas 1—3.

14.

Jesus hat uns Alle von der Sünde und dem ewigen Tode errettet durch seine Lehre, durch sein Beispiel, durch seine Gnade, durch seine Kirche und durch seine heiligen Sakramente.

Ersatz.

1.

Jakob suchte aus seinem Besitzthume reichliche Geschenke für seinen Bruder Esau zur Entschädigung und Versöhnung.

I. Mos. 32, 13.

2.

Der alte blinde Tobias hörte einmal das Blöcken eines Bockes, den sein Weib durch Handarbeit verdient hatte, wovon er aber nichts wußte. Da sprach er: „Sehet zu,

daß der Bock nicht gestohlen ist. Von dem, was gestohlen ist, dürfen wir weder behalten, noch essen."

Tob. 2, 20. 21.

3.

Zacharias aber sprach zum Herrn: „Sieh, Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach."

Luk. 19, 8.

Erziehung.

1.

Aber der Knabe Samuel nahm zu, wuchs und war angenehm sowohl bei dem Herrn als bei den Menschen.

I. Kön. 2, 26.

2.

Auch Ochozias wandelte auf den Wegen des Hauses Achabs, denn seine Mutter reizte ihn, gottlos zu werden.

II. Chron. 22, 3.

3.

Tobias lehrte seinen Sohn von Kindheit auf Gott zu fürchten und alle Sünde zu meiden.

Tob. 1, 10.

4.

Das Kind Jesus aber wuchs, ward stark, und die Weisheit und Gnade Gottes waren in ihm.

Luk. 2, 40.

Falschheit.

1.

Obgleich die Söhne Jakobs sehr ergrimmt waren über Sichem, der ihre Schwester Dina schändete, so schienen sie doch mit dem Versprechen versöhnt zu werden, wenn Sichem und sein Volk sich beschneiden ließen. Das Versprechen wurde richtig gehalten, aber die Söhne Jakobs ermordeten und beraubten doch die Sichemiter, um ihre Rache zu stillen.

I. Mos. 34, 7—29.

2.

Saul versprach dem David seine älteste Tochter Merob ihm zum Weibe zu geben; aber es geschah dieses, daß David desto eher in die Hände der Philister falle.

I. Kön. 18, 17. 21—25.

3.

Joab sprach zum Amasa: „Sei gegrüßt, mein Bruder! und faßte ihn mit der rechten Hand, als wollte er ihn küssen. Während dessen stieß er ihm das Schwert in die Seite und versetzte ihm noch eine zweite Wunde, daß er starb.

II. Kön. 20, 9. 10.

4.

Appolinius redete zu den Einwohnern Jerusalems friedliche Worte in trüglicher Weise und sie glaubten ihm. Aber plötzlich überfiel er die Stadt, richtete darin eine große Niederlage an, plünderte die Stadt, legte Feuer an und zerstörte ihre Häuser und Mauern ringsumher, und führte die Weiber und Kinder gefangen weg.

I. Machab. 1, 31—34.

5.

Bachides redete mit den Brüdern des Judas friedliche Worte und schwur ihnen: „Wir wollen euch und euren

Freunden kein Leid zufügen.“ Und sie glaubten ihm. Allein er nahm von ihnen 60 Männer und tödtete sie an Einem Tage.

I. Machab. 7, 15. 16.

6.

Tryphan sprach zu Jonathas: „Warum kömmst du mit einem so großen Heere gegen mich, da uns kein Krieg bevorsteht? Wähle dir nur einige Männer aus und komm mit mir nach Ptolemais, damit ich dir die Stadt und die übrigen Festungen übergebe und dann zurückkehre.“ Jonathas glaubte ihm und that, wie er gesagt hatte. Als er aber in die Stadt gekommen war, schlossen die Bewohner der Stadt die Thore, griffen ihn an, und ermordeten alle, die mit ihm eingezogen waren.

I. Machab. 12, 42—48.

7.

Der Sohn Abobs nahm Simon und seine zwei Söhne auf mit Hinterlist in der kleinen Festung, Namens Doch, und bereitete ihnen ein großes Mahl. Da sie aber trunken waren, erhob sich Ptolemäus mit den Seinigen, sie traten in den Gastsaal und tödteten sie.

I. Machab. 16, 15. 16.

8.

Darauf hielten die Pharisäer Rath, wie sie Jesum in einer Rede fangen könnten. Sie schickten also ihre Schüler zu ihm, welche sagten: „Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest, und dich um Niemand bekümmerst; denn du siehst nicht auf die Person. Sage uns nun: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht?“

Matth. 22, 15—17.

9.

Sein Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Den ich küssen werde, der ist's, den ihr ergreifen sollet.“ Und sogleich trat er zu Jesus und sprach: „Sei gegrüßt, Meister!“ dann küßte er ihn.

Matth. 26, 48. 49.

Fasten.

1.

Also war Moses bei dem Herrn vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge Sinai, wo er kein Brod aß und kein Wasser trank.

I. Mos. 34, 28.

2.

Vor dem Kriege gegen die Söhne Benjamins kamen alle Söhne Israels zum Hause des Herrn und weinten darin; dann fasteten sie den ganzen Tag und brachten Brand- und Friedopfer dar.

Richter 20, 26.

3.

Auf den Befehl Samuels versammelten sich alle Israeliten zu Masphat, schöpften Wasser und gossen es aus (als Thränenwasser); dann fasteten sie an demselben Tage und sprachen: „Wir haben gesündigt wider den Herrn.“

I. Kön. 7, 6.

4.

Saul beschwor das Volk und sprach: „Verflucht der Mann, der Speise ißt bis auf den Abend, bis ich an meinen Feinden Rache genommen habe.“ Und das ganze Volk nahm keine Speise.

Kön. 14, 24.

5.

Die Männer Davids klagten und weinten, und fasteten bis Abends, weil Saul und sein Sohn Jonathas gefallen sind.

II. Kön. 1, 12.

6.

Wegen des Todes Abners schwur David: „Gott thue mir dieß oder jenes, wenn ich vor Untergang der Sonne Brod kosten oder was Anderes!"

II. Kön. 3, 35.

7.

Als das Kind des Weibes Urias tödlich erkrankte, flehte David zum Herrn für das Kind, dann fastete er auch, wohnte besonders und lag auf der Erde.

II. Kön. 12, 16.

8.

Auf den Genuß der Engelsspeise fastete Elias vierzig Tage und Nächte.

III. Kön. 19, 8.

9.

Nach der Beerdigung Sauls und seiner Söhne fasteten die Männer von Jabes aus lauter Trauer sieben Tage.

I. Chron. 10, 12.

10.

Auf die Botschaft, daß die Söhne Moabs, Ammons und einige Edomiter wider Josaphat streiten wollten, erschrack er und fürchtete sich, dann schickte er sich an, den Herrn um Hilfe zu bitten, und rief ein Fasten in ganz Juda aus.

II. Chron. 20, 3.

11.

Esdras rief am Flusse Ahava ein Fasten aus, um von Gott dem Herrn den rechten Weg für die Seinigen zu erbitten.

Esdras 8, 21.

12.

Wegen der Zerstörung der Stadt Jerusalem weinte und trauerte Nehemias viele Tage, fastete und betete vor dem Angesichte Gottes.

Nehemias 1, 4.

13.

Hierauf sagte Esther dem Mardochäus: „Gehe hin und versammle alle Juden von Susan, dann betet für mich; esset und trinket Nichts drei Tage und Nächte lang. Auch ich will so mit meinen Mägdlein fasten und hernach ungerufen zum König gehen und mich der Gefahr des Todes preisgegen."

Esther 4, 16.

14.

Wenn David von seinen Feinden belästiget wurde, legte er ein Bußkleid an, demüthigte seine Seele mit Fasten und betete mit großer Innigkeit.

Ps. 34, 13.

15.

Im fünften Jahre Joakims begab es sich, daß man ein Fasten allem Volke zu Jerusalem ausrief, um den Grimm Gottes abzuwehren.

Jerem. 36, 9.

16.

Auf erhaltene Weissagung wurde Daniel traurig, er aß weder Brod noch Fleisch und trank keinen Wein, auch salbte er sich nicht, bis die drei Wochen um waren.

Dan. 10, 3.

17.

Auf die Predigt des Jonas glaubten die Leute zu Ninive an Gott, riefen ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an vom Größten bis zum Kleinsten.

Jonas 3, 5.

18.

Alles Volk schrie inständig zum Herrn und demüthigte sich mit Fasten und Beten, um nicht den Heiden zur Schmach und Beute zu werden.

Judith 4, 8.

19.

Judith trug ein Bußgewand und fastete alle Tage ihres Lebens, ausgenommen die Sabbathe und anderen Festtage.

Judith 8, 6.

20.

Auf den Vorwurf der Magd, daß Sara, die Tochter Raguels, schon sieben Männer gehabt und wieder verloren habe, ging Sara in die obere Kammer und aß und trank drei Tage lang Nichts, sondern verharrte im Gebete und flehte zu Gott mit Thränen, daß er sie vor dieser Schmach erlösen möchte.

Tobias 3, 10. 11.

21.

Vierzig Tage und Nächte fastete Jesus in der Wüste vor dem Antritte seines Lehramtes.

Matth. 4, 2.

22.

Anna, eine Wittwe von 84 Jahren, war immer im Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten.

Luk. 2, 37.

23.

Vor der Händeauflegung und der Sendung des Saulus und Barnabas fasteten und beteten die anderen Propheten und Lehrer in der Kirche zu Antiochia.

Apost. Gesch. 13, 3.

24.

Paulus und Barnabas verordneten in allen Gemeinden mit Gebet und Fasten die Aeltesten und empfahlen sie dem Herrn.

Apost. Gesch. 14. 22.

1.

Betrachten wir einmal die Väter der Wüste. Wer hat strenger gefastet als diese heiligen Einsiedler? Sie aßen Nichts als Wurzel und Kräuter; sie tranken Nichts als frisches Wasser; und dennoch erreichten sie ein sehr hohes Alter. Der heilige Antonius 105, der heilige Pachomius 110, der heilige Romualdus 120 Jahre und der heilige Hieronymus 100 Jahre.

2.

Der Papst Urban V. aß zur Advent- und Fastenzeit nur Einmal des Tages und zwar am Abende. Er fastete bei Wasser und Brod alle Mittwoche, Freitage und Samstage das ganze Jahr hindurch.

3.

Der Kaiser Justinian I. schlief und aß sehr wenig. Die ganze Fasten hindurch nahm er nur jeden zweiten Tag einmal Nahrung und zwar sehr wenige in Salz und Essig erweichte Kräuter zu sich, ohne Wein oder anderes Getränk als Wasser.

4.

Papst Pius V. war von Jugend auf daran gewöhnt worden, zweimal in der Woche zu fasten, und er behielt die Gewohnheit gewissenhaft bei, als er Kardinal und endlich Papst geworden war. Was aber die Sache eigentlich bewunderungswürdig macht, ist dieß, daß weder seine häufigen Krankheiten, noch sein hohes Alter, noch seine erdrückenden Arbeiten ihn je von dieser frommen Gewohnheit abbringen konnten.

Faulheit.

1.

Der ein Talent empfangen hatte, ging hin und vergrub es in die Erde. Bei der Rechenschaftsablegung trat er hinzu und sprach: „Ich fürchtete mich, dein Talent zu verlieren; daher verbarg ich es in die Erde. Siehe nun, da hast du, was dein ist." Der Herr aber erwiederte: „Du böser und fauler Knecht! Du hättest mein Geld den Wechslern geben sollen, damit ich das Meinige mit Gewinn zurückerhalten hätte. Nehmet ihm das Talent und gebet es dem, der zehn Talente hat. Den unnützen Knecht aber werfet in die äusserste Finsterniß hinaus, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird."

Matth. 25, 18. 24—30.

Feindesliebe.

1.

Joseph sprach freundlich zu seinen Brüdern: „Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habet. Fürchtet euch nicht und lasset's nicht schwer fallen, daß ihr

mich in dieses Land verkauft habet; denn zu eurem Heile hat mich Gott vor euch hierher gesandt." Dann küßte er alle seine Brüder, weinte über einen jeden, und gab ihnen Wagen, Getreid, Geld und Festkleider.

I. Mos. 45, 4. 5. 15. 21. 22.

2.

Joseph sagte seinen Brüdern (die ihn um Verzeihung baten wegen des verübten Bösen): „Ihr sannet wohl Böses gegen mich, aber Gott wandte es zum Guten, so daß er mich erhob und viel Volk (vom Hungertode) errettete. Fürchtet euch nicht, ich werde euch und eure Kinder ernähren."

I. Mos. 45, 20. 21.

3.

Als Abisai den im Zelte schlafenden Saul mit der Lanze durchbohren wollte, sagte David: „Tödte ihn nicht, denn wer strecket seine Hand nach dem Gesalbten des Herrn aus und bleibt ohne Schuld? Der Herr sei mir gnädig, daß ich nicht meine Hand nach ihm ausstrecke!"

I. Kön. 26, 9—11.

4.

Davids Leute fanden einen todtkranken Mann auf dem Felde, führten ihn zu David und erquickten ihn, daß er wieder zu sich kam. Und dieser Mann war ein Amelekiter, mit denen sie Krieg führten.

I. Kön. 30, 11. 12.

5.

Als Semei über David fluchte und Steine nach ihm warf, wollte sich Abisai für David an ihm rächen und ihm den Kopf abhauen. Allein David wehrte es ab, indem er diese Schmach für eine Zulassung Gottes hielt.

II. Kön. 16, 9. 10.

6.

Obgleich Adonias nach dem Throne Davids gestrebt hatte und deßwegen gefangen wurde, so ließ ihm Salomon auf sein flehentliches Bitten nichts Leides anthun.

III. Kön. 1, 50—53.

7.

Als der König von Israel die Syrer mitten in Samaria sah, fragte er den Eliseus: „Soll ich sie schlagen, mein Vater?“ Eliseus aber sprach: „Du sollst sie nicht schlagen; denn du hast sie nicht mit deinem Schwerte und Bogen gefangen, sondern setze ihnen Brod und Wasser vor, daß sie sich erquicken und zu ihrem Herrn ziehen,“ was auch geschah.

IV. Kön. 6, 21—23.

8.

Die Fürsten Israels bekleideten die Gefangenen, die nackt waren, mit der Beute, erquickten sie mit Speise und Trank, salbten sie wegen ihrer Müdigkeit, und sorgten für sie. Welche aber nicht gehen konnten, die setzten sie auf Lastthiere und führten sie in ihre Heimath zurück.

II. Chron. 28, 15.

9.

Jesus sprach am Kreuze: „Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Luk. 23, 34.

10.

Auf den Knien liegend sprach Stephanus unter dem Steinhagel mit lauter Stimme: „Herr! rechne ihnen dieses nicht zur Sünde.“

Apost. Gesch. 7, 59.

1.

Obgleich Jesus von vielen Juden angefeindet und mit Worten und Thaten beleidiget wurde, so begegnete er ihnen *meistens* liebevoll und suchte sie mit Sanftmuth eines Besseren zu belehren.

2.

Als Judas dem Herrn Jesus entgegentrat und ihn zum Verrathe küßte, sagte Jesus nur: „Freund! wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verrathest du den Menschensohn?"

3.

Als die hohen Priester Jesum auch über seine Jünger und über seine Lehre fragten, antwortete er: „Ich habe öffentlich geredet vor aller Welt. Ich habe allzeit gelehrt in den Synagogen oder im Tempel, wo alle Juden zusammen kommen; heimlich habe ich Nichts geredet. Was fraget *ihr mich*? Fraget die, welche gehört haben, was ich zu *ihnen* geredet; diese wissen, was ich gesagt habe." Darauf gab ihm einer von den Dienern einen Backenstreich und sprach: „So antwortest du den Hohenpriestern?" — Jesus erwiederte ihm: „Habe ich unrecht gesprochen, so beweise es; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?"

4.

Als Petrus seinen Herrn und Meister dreimal verleugnet hatte, blickte ihn Jesus im Vorbeigehen noch liebevoll an und erinnerte ihn an seine Schandthat, um sie noch zu bereuen.

Feindschaft.

1.

Ein trauriges Bild von Feindschaft gab der König Saul. — Er war stolz, neidig, eifersüchtig. Finster und schwermuthvoll saß er zu Hause. Seine Seele war voll Mordgedanken. Sein Herz kochte von Zorn und Unmuth. Er haßte David seinen Wohlthäter, und vergalt Gutes mit Bösem. Er konnte seinen Namen nicht sprechen hören.

I. Kön. 18 2c.

Feindseligkeit.

1.

Weil der Herr auf sein Opfer nicht sah, ergrimmte Kain sehr, sein Angesicht senkte sich, er haßte seinen Bruder Abel.

I. Mos. 4, 5.

2.

Die Philister beneideten Isaak, und verstopften alle Brunnen mit Erde, welche die Knechte seines Vaters gegraben hatten.

I. Mos. 26, 15.

3.

Esau haßte immer seinen Bruder Jakob wegen des Segens, den er von seinem Vater bekommen, und sprach in seinem Herzen: „Es werden Tage der Trauer über meinen Vater kommen; denn ich will meinen Bruder erwürgen."

I. Mos. 27, 41.

4.

Esau zog seinem Bruder Jakob mit 400 Mann entgegen.

I. Mos. 32, 6.

5.

Da die Brüder Josephs sahen, daß ihn der Vater mehr als sie liebte, haßten sie ihn und konnten nicht freundlich mit ihm reden.

I. Mos. 37, 4.

6.

Seit der Lobpreisung des Volkes: daß Saul 1000, David aber 10,000 geschlagen habe, sah Saul den David nicht mit rechten Augen an und ward sein ärgster Feind.

I. Kön. 18, 9. 29.

7.

Weil die Samaritaner nicht mit den Juden dem Herrn einen Tempel erbauen durften, hinderten die Samaritaner sie im Baue und brachten die Perser gegen sie auf.

I. Esdras 4, 1—5.

8.

Aman hielt es für Nichts, seine Hände an Mardochäus allein zu legen, sondern wollte lieber das ganze Volk der Juden vertilgen.

Esther 3, 6.

9.

Antiochus plünderte Judäa und den Tempel, zwang die Juden zur Gesetzesverläugnung, ließ selbst im Tempel ein Götzenbild aufstellen, und diejenigen, welche es nicht anbeteten, ermorden.

I. Machab. 1, 43—64.

10.

Die Pharisäer hielten Rath, wie sie Jesum um's Leben bringen könnten; und suchten Gelegenheit, ihn zu ergreifen.

Matth. { 12, 14.
21, 46.

11.

Die Herodias faßte wider Johannes Haß und trachtete ihn zu tödten.

Mark. 6, 19.

12.

Die Samaritaner nahmen Jesum nicht auf, weil er ein Jude war.

Markus 9, 53.

13.

Als Jesus den Gesetzlehrern vorwarf, daß sie Andere zur wahren Erkenntniß nicht gelangen ließen; stellten sie ihm nach und suchten ihn mit Worten zu fangen, um ihn anklagen zu können.

Luk. 11, 52—54.

14.

Saulus aber war so feindselig gegen die Christen, daß er zu Jerusalem ihre Kirche verwüstete, in ihre Häuser drang, Männer und Weiber herausschleppte und sie in's Gefängniß brachte.

Apost. Gesch. 8, 3.

15.

Saulus schnaubte Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester, und erbat sich von ihm die Vollmacht, nach Damaskus reisen zu dürfen, um die Christen daselbst gefangen nach Jerusalem zu führen.

Apost. Gesch. 9, 1. 2.

16.

Nach geraumer Zeit faßten die Juden im Rathe den Beschluß, den bekehrten Saulus zu tödten.

Apost. Gesch. 9, 23.

17.

Als die Juden von Asia den Saulus im Tempel sahen, wiegelten sie alles Volk gegen ihn auf, legten Hand an *ihn* und wollten ihn tödten.

Apost. Gesch. 21, 27—31.

18.

Etliche vierzig Männer rotteten sich zusammen, verschworen sich unter Verwünschungen, daß sie weder essen noch trinken wollen, bis sie Paulus getödtet haben würden.

Apost. Gesch. 23, 12—15.

Fleiß.

1.

Aber Anna, das Weib des Tobias, ging täglich zum Weben, und was sie mit der Arbeit ihrer Hände zum Unterhalte gewinnen konnte, das brachte sie.

Tob 2, 19.

2.

Der fünf Talente empfangen hatte, brachte andere fünf und sprach: „Herr! fünf Talente hast du mir übergeben; sieh', ich habe noch fünf andere darüber gewonnen.“

Matth. 25, 20.

3.

Ausser seinem Apostelberufe arbeitete noch Paulus als Zeltmacher, um sich seinen Unterhalt zu verdienen.

Apost. Gesch. 18, 3.

1.

Alfred, der König von England, widmete acht Stunden des Tages dem Gebete und Studium, gleich viele den

Reichsgeschäften, und die übrigen acht Stunden den Bedürfnissen der Nahrung und des Schlafes.

Frechheit.

1.

Bertrada, die Concubine des Königs Philipps von Frankreich, wurde excommunicirt; allein sie trieb die Unverschämtheit so weit, daß sie eine Kirche in Sens gewaltsam aufsprengen ließ, um Messe zu hören.

2.

Landgraf Philipp von Hessen rühmte sich wegen seiner zwei Frauen, führte sie ungescheut am Arme in die Predigt, saß zwischen beiden am Tische, und stellte sie miteinander seinen Höflingen und fremden Gesandten vor.

Freigebigkeit.

1.

Als David von Ornan eine Tenne zur Erbauung eines Altars verlangte, sprach letzterer: „Nimm sie, mein Herr und König! thue, was dir gut dünket. Auch die Rinder gebe ich dir zum Brandopfer, die Dreschwagen zum Holze und den Weizen zum Opfern; Alles will ich gerne geben."

I. Chron. 21, 22. 23.

2.

Die Israeliten gelobten und beschworen unter Nehemias: „Wir wollen das Gebot auf uns legen, jährlich den dritten Theil eines Seckels zur Gottesdienstfeier zu geben, so auch Holz zum Brandopfer herbeizuschaffen und

Blut=, Getreid=, Wein= und Obstzehenten den Priestern und Leviten zu reichen."

II. Esdras 10, 32—39.

3.

Tobias theilte Alles, was er haben konnte, täglich seinen gefangenen Mitbrüdern mit.

Tob. 1, 3.

4.

Der Hausvater gab auch denen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, einen Zehner.

Matth. 20, 9.

Freimüthigkeit.

1.

Da die Söhne Israels gegen die Assyrer sich zum Widerstand gerüstet hatten, entbrannte Holofernes mit grossem Zorne und befragte alle Fürsten Moabs und Ammons, was dieß für ein Volk sei, das sich erkühne, den Assyrern zu widerstehen. Hierauf antwortete Achior, der oberste aller Söhne Ammons, daß dieß Volk aus dem Geschlechte der Chaldäer abstamme, von der Vielgötterei zur wahren Gottesverehrung zurückkehrte, große Schicksale erlitten, je nachdem es Gott anhing oder ihn verließ, und es immer Sieger bleiben werde, so lange es gerecht vor Gott sei. Als Achior ausgeredet hatte, erzürnten sich alle Vornehmen des Holofernes und gedachten ihn zu tödten.

Judith 5.

2.

Als der König Nabuchodonosor die drei Jünglinge fragte, warum sie seinem Befehle nicht gehorchten, das von ihm aufgerichtete Bild anzubeten, antworteten sie: „Wir haben

nicht nöthig, dir hierauf zu antworten. Wir beten durchaus dein Bild nicht an."

Daniel 3, 14—18.

3.

Der König Nabuchodonosor verlangte vom Daniel die Ausdeutung seines Traumes. Daniel gewährte dieses Verlangen, und sagte ihm Alles, was ihm Uebles noch begegnen werde, wenn er sich nicht von seinen Sünden losmache, und durch Almosen sich die Barmherzigkeit Gottes erwerbe.

Daniel 4, 16.

4.

Der König Balthasar sah einmal bei einem Male eine unbekannte Schrift an der Wand, die er nicht ausdeuten konnte. Er ließ den Daniel rufen, und der machte sogleich die Auslegung davon, daß nämlich sein Reich ein Ende nehmen und zertheilt werden wird.

Daniel 5, 1—28.

5.

Da Herodes seines Bruders Weib zur Gattin nahm, sprach Johannes zu ihm: „Es ist dir nicht erlaubt sie zu haben."

Matth. 14, 3. 4.

6.

Jesus, von Pilatus gefragt: „Bist du der König der Juden?" antwortete: „Du sagst es."

Matth. 27, 11.

7.

Da die Pharisäer sich berathschlagten, was zu thun sei, um die Apostel zum Schweigen zu bringen, daß sie Nichts mehr von Jesus redeten; erhob sich Gamaliel, ein Gesetzlehrer, und rieth seinen Collegen, die Apostel gehen zu lassen; „denn," machte er den Schluß, „wenn ihr Werk

von Menschen ist, so wird es ohnehin zerfallen. Wenn es aber von Gott ist, so kann man es nicht zerstören."

Apost. Gesch. 5, 27—39.

8.

Stephanus sagte den hohen Räthen in's Gesicht, daß sie, wie ihre Väter, Mörder der Propheten waren, Verräther und Mörder des Gerechten, nämlich Jesu Christi sind.

Apost. Gesch. 7, 51—53.

9.

Paulus schrieb den Korinthern: „Was wollet ihr? Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen oder mit Liebe und im Geiste der Sanftmuth?"

I. Kön. 4, 21.

10.

Paulus entgegnete ungescheut dem Petrus: „Wenn Du, obwohl ein Jude, doch heidnisch lebest; wie willst du die Heiden zwingen, daß sie jüdisch leben sollen?"

Gal. 2, 14.

1.

Kaiser Theodosius der Große ließ, durch sein heftiges Temperament verleitet, in der Stadt Thessalonich, wo man seinen Statthalter ermordet hatte, auf der Stelle 7000 Menschen enthaupten, Unschuldige mit Schuldigen ohne Unterschied. Da er sich gerade zu Mailand befand, hielt ihm der Bischof dieser Stadt, der hl. Ambrosius, in einem Briefe sein Verbrechen vor; aber Theodosius schien sich nicht viel daraus zu machen. Bei der nächsten Gelegenheit trat er, wie gewöhnlich, in die Kirche, um mit den übrigen Gläubigen die heiligen Geheimnisse zu feiern. Aber der heilige Ambrosius trat ihm in den Weg und sagte:

„Fürst! du begreifst wohl die Abscheulichkeit deiner Sünde nicht, da du es wagest, hieher zu kommen. Wie kannst du dich unterstehen, in das Heiligthum des schrecklichen Gottes zu treten und deine in das Blut der Unschuldigen getauchten Hände auszustrecken, um den heiligen Leib Christi zu empfangen? Entferne dich, Kaiser! und füge doch so vielen Todtschlägen, deren du dich schuldig gemacht hast, nicht noch die Sünde der Entheiligung des Hauses des Herrn hinzu!" — Der Kaiser wollte sich entschuldigen durch das Beispiel Davids, der ja auch so große Verbrechen begangen und doch Gnade gefunden habe; aber der heilige Ambrosius antwortete ihm: „Bist du David gefolgt in der Sünde, so folge ihm auch in der Busse!" — Theodosius mußte die Kirche verlassen. —

2.

Bei der Taufe Chlodwigs, des Königs der Franken, sagte ihm der Bischof Remigius: „Jetzt beuge deinen Nacken, stolzer Sycamber! unter das Joch Christi; bete an, was du verbrannt hast; und verbrenne, was du angebetet hast."

3.

Als Kaiser Leo V. zu Constantinopel im Jahre 815 eine Synode halten ließ, um die Bilder wieder als eine Abgötterei erklären zu lassen, sagte der Abt Theodorus Studita dem Kaiser frei heraus: „Dir ist der Staat und das Kriegsheer anvertraut, sorge für diese; die Kirche aber überlasse den Hirten und Doctoren." Wegen dieser Aeusserung wurde der Abt bis auf den Tod gegeißelt und drei Jahre lang in einem peinlichen Gefängnisse behalten.

4.

In Nikomedia lebte der heilige Stephanus. Diesen berief der Kaiser Konstantinus Kopronymus nach Konstantinopel und hoffte, ihn auch von der Verehrung der Bilder

abzubringen: „Dummer Mensch,“ redete er ihn an, „begreifst du nicht, daß man ein Bild Jesu Christi mit Füssen treten könne, ohne Jesum Christum selber zu beschimpfen. Was hat die Ehre Christi mit einem Stück Holz oder Stein zu schaffen?“ — Der heilige Abt zog hierauf eine Münze mit dem Bilde des Kaisers hervor und sagte: „Also darf ich auch dieses Bild mit Füssen treten, ohne gegen die Ehrfurcht zu verstossen, die ich Dir schuldig bin!“ Und er warf die Münze zur Erde und trat sie mit Füssen. Erzürnt fielen die Diener des Kaisers über ihn und schlugen ihn mit Fäusten. Der Heilige aber rief: „Also ist es ein strafbares Verbrechen, das Bild eines irdischen Fürsten so zu beschimpfen; aber das Bild des himmlischen Königs so zu mißhandeln, das ist erlaubt.“ — Der Wütherich ließ hierauf den Heiligen hinrichten.

5.

Als die preußischen Bischöfe von Staatswegen aufgefordert wurden, an den Papst Berichte über den Zustand ihrer Diöcesen einzusenden, aber die Berichte dazu ihnen schon fertig zugestellt wurden; empörte dieses den Erzbischof von Köln, Freiherrn Clemens August von Droste-Vischering, und berichtete den ganzen Vorgang dem Papste. Uebrigens erklärte er sich auf das bestimmte, daß er besonders im Punkte der gemischten Ehen nur dem Ausspruche des Papstes folgen werde. Da ward ihm vom Minister Altenstein bedeutet, daß, wenn der Erzbischof Gewissens halber nicht nachgeben könne, er sein Amt niederlegen möchte. Nun sprach Clemens August mit apostolischem Muthe: „Nicht Gewissenszweifel, sondern klare Erkenntniß seiner Pflicht verbiete ihm den Anforderungen des Staates zu genügen. Sein Amt niederzulegen, gestatte ihm nicht die Verpflichtung gegen seine Heerde; übrigens könne er nicht unterlassen, für sich die Gewissensfreiheit in Anspruch zu nehmen und

die Rechte der Kirche zu wahren. In allen weltlichen Dingen sei er dem Könige treu und gehorsam."

6.

Aber was kein Bischof und kein Kardinal wagte, das vollführte im zweiten Kirchenrath zu Paris der Abbé Emery, welcher mit dem Freimuth eines echten Priesters, der alle Anwesende in Schrecken versetzte, dem Kaiser Napoleon bewies, daß es vor Allem nothwendig sei, dem Oberhaupte der Kirche seine Freiheit und Unabhängigkeit zurückzugeben, und daß das Concilium nichts nützen werde, wenn seine Beschlüsse nicht die päpstliche Bestätigung erhielten. Jedermann fürchtete, daß den muthigen Sprecher die Gefangenschaft treffen werde, als sich im Gegentheile Napoleon für diese triftigen Gründe entschied und sich freundlich und mit den Worten an den Abbé wand: „So wünsche ich, daß man mit mir spreche."

Freundlichkeit.

1.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Wenn ihr in ein Haus gehet, so machet den Gruß: Der Friede sei mit diesem Hause!"

Matth. 10, 12.

2.

Weil Jesus von der Reise ermüdet war, setzte er sich auf den Jakobsbrunnen nieder. Es war um die sechste Stunde. Da kam ein Weib, eine Samaritin, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach längere Zeit freundlich mit ihr.

Joh. 4, 6. 7.

3.

Hierauf wurden Kindlein zu Jesum gebracht, daß er ihnen die Hände auflegen und über sie beten möchte. Die

Jünger aber schalten sie. Jesus aber sprach: „Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn für solche ist das Himmelreich."

Matth. 19, 13. 14.

4.

Als Jesus an den Ort kam, wo Zachäus auf einem Feigenbaum saß, schaute er hinauf und sprach zu ihm: „Zachäus, steige eilends herab! denn heute muß ich in deinem Hause bleiben."

Luk. 19, 5.

5.

Als Maria ihre Base Elisabeth besuchte, grüßte sie die Base zuvor, obwohl sie höheren Standes war.

Freundschaft.

1.

Ein schönes Bild der edelsten Freundschaft gab Jonathas, der Sohn des Königs Saul. — Seine Seele war rein von allem Stolze und Neide. Sein Herz floß von den seligsten Empfindungen über. Er war die lautere Liebe und Treue gegen seinen Freund David. Er nahm sich seiner an und sprach auf das beredteste für ihn. Er blieb ihm auch im Unglücke treu, besuchte, tröstete ihn und weinte mit ihm. Er setzte selbst sein Leben für ihn in Gefahr. Sogar den königlichen Thron trat er ihm ab.

I. Kön. 18, 2c.

2.

Ruth war fest entschlossen, Glück und Unglück mit Noemi zu theilen.

Ruth 1, 16.

3.

Ithai verließ David auch in der größten Noth nicht.

II. Kön. 15, 19—22.

4.

Maria aber machte sich auf und ging eilends auf das Gebirg in die Stadt Juda. Sie kam in das Haus des Zacharias und grüßte Elisabeth.

Luk. 1, 39. 40.

5.

Das schönste Beispiel von Freundschaft gab Jesus, der selbst sein Leben für Freunde und Feinde hingab.

Joh. 15, 13.

Frevel.

1.

Manasses setzte auch das gegossene Götzenbild in das Haus Gottes und sprach: „In diesem Hause will ich meinen Namen setzen ewiglich."

II. Chron. 33, 7.

2.

Der König Balthasar gab zu Babylon seinen Großen ein herrliches Mahl und befahl, da er trunken war, die goldenen und silbernen Gefäße zu bringen, die sein Großvater aus dem Tempel zu Jerusalem abgeführt hatte, und daraus zum Spott zu trinken. Man brachte diese Gefäße und es tranken der König, seine Großen und Weiber daraus und priesen dabei ihre Götter.

Daniel 5, 1—4.

3.

Antiochus wagte auch in den Tempel, in den heiligsten Ort der ganzen Erde, einzudringen, mit frevelhaften Händen die heiligen Gefäße anzugreifen und zu entweihen.

II. Mach. 5, 15. 16.

1.

In einem Gefechte zu Phrygia in Kleinasien wurde Kaiser Julian von einem Wurfspieße getroffen, so daß er ohnmächtig vom Pferde sank und auf einem Schilde in sein Gezelt getragen wurde. Er selbst soll noch den Spieß aus seiner Wunde gezogen und Blut gegen den Himmel mit den Worten geschleudert haben: „Du hast gesiegt, Galiläer!“ — Gegen Mitternacht am 26. Juni 363 starb er.

2.

Zu den thörichten und frevelhaften Bemühungen des Kaisers Constantinus Kopronymus gehörte auch diese, die Verehrung der heiligsten Jungfrau überall aus den Kirchen und dem Gottesdienste auszustossen. Einst, als er eben eine Börse voll Goldmünzen in der Hand hatte, hob er sie empor und fragte seine Höflinge: „Wie viel ist diese werth?“ Sie sagten, wie es scheint, sehr viel! Er schüttete nun das Gold aus, hob die leere Börse auf und fragte neuerdings: „Wie viel ist diese jetzt werth?“ Sie antworteten: „Wenig oder gar nichts.“ — „Nun denn,“ sprach er triumphirend, „eben so ist's mit Maria. So lange sie Christum in sich trug, war sie aller Ehre und Hochschätzung werth; nach seiner Geburt aber war sie weder mehr noch besser als andere Frauen!“ Wie ging es aber dem frevelhaften Kaiser in seinem letzten Stündlein? Er starb eines überaus harten Todes und schrie noch in den letzten Augenblicken aus aller Macht: „Ehret die Mutter Gottes! haltet die Mutter Gottes in Ehren!“ —

Friedfertigkeit.

1.

Deßhalb sprach Abram zu Lot: „Lieber! laß kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen

Hirten, denn wir sind Brüder. Sieh'! das ganze Land ist vor dir; ich bitte dich, scheide von mir. Gehst du zur Linken, so bleibe ich zur Rechten; willst du aber die Gegend zur Rechten wählen, so ziehe ich zur Linken."

I. Mos. 13, 8. 9.

Selig sind die Friedfertigen! Weiche auch du gerne deinem Bruder, sollte er auch minder als du sein, um den Frieden zu erhalten.

2.

Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brod und Wein zum Opfer und Male, (denn er war auch ein Priester des Allerhöchsten), segnete Abram und sprach: „Gesegnet sei Abram von dem höchsten Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat; und gepriesen sei der höchste Gott, durch dessen Schutz die Feinde in deinen Händen sind!"

I. Mos. 14, 18—20.

Melchisedek war ein König der Gerechtigkeit und des Friedens und darum ein Vorbild Jesu Christi.

3.

Da zwischen den Hirten von Gerar und denen von Isaak wegen des Wassers Zank entstund, zog Isaak von dannen, und grub einen anderen Brunnen.

I. Mos. 26, 21. 22.

4.

Joseph entließ seine Brüder und ermahnte sie, nicht zu zanken auf dem Wege.

I. Mos. 45, 24.

5.

Als Petrus bei der Gefangennehmung Jesus dem Malchus, einem Knecht des Hohenpriesters, mit dem Schwerte das Ohr abgehauen hatte, sprach Jesus zu ihm: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! denn Alle, die unnöthiger

Weise das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen."

Matth. 26, 51. 52.

6.

Die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele.

Apost. Gesch. 4, 32.

Frömmigkeit.

1.

Und sieh', es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser war gerecht und gottesfürchtig.

Luk. 2, 25.

2.

Der Hauptmann Cornelius zu Cäsarea war fromm und fürchtete Gott mit seinem ganzen Hause.

Apost. Gesch. 10, 2.

Fürbitte.

1.

Abraham nahte sich dem Herrn und sprach: „Wirst du den Gerechten mit dem Gottlosen verderben? Wenn fünfzig Gerechte in der Stadt Sodoma wären, so sollten sie auch mit umkommen? wirst du nicht wegen der fünfzig Gerechten, die darin sind, des Ortes schonen? Fern sei von dir, solches zu thun. Es ist nicht deine Sache, den Gerechten mit dem Gottlosen zu tödten. Du, der du alle Welt richtest, wirst dieses Unheil keineswegs fällen." Und der Herr sprach zu ihm: „Wenn ich in der Stadt Sodoma fünfzig Gerechte finde, will ich dem ganzen Orte ihrer wegen vergeben" (und ihn nicht vertilgen). Abraham bat

weiter den Herrn, daß er endlich, wenn nur zehn Gerechte in der Stadt wären, sie noch verschonen möchte, was auch zugesagt wurde.

I. Mos. 18, 23—33.

Erkennst du die Gerichte Gottes, so bete, daß doch Einige gerettet werden, denn viel vermag ein kindliches Gebet.

2.

Moses aber bat den Herrn seinen Gott und sprach: „Herr! warum ergrimmt dein Zorn wider dein Volk. Gedenke an Abraham, Isaak und Jakob, denen du zahlreiche Vermehrung ihres Volkes und den Besitz des gelobten Landes geschworen hast.“ Und der Herr ward versöhnt und that dem Volke nichts Uebles.

II. Mos. 32, 11—14.

3.

Moses kehrte zum Herrn zurück und sprach: „Ach! dieß Volk hat sehr groß gesündiget, da es sich goldene Götter machte. Doch verzeihe ihm seine Sünde und lösche mich dafür aus dem Buche der Lebendigen.“

II. Mos. 32, 31. 32.

4.

Moses sprach am Berge Sinai: „Habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, o Herr! so bitte ich, daß du mit uns ziehest, unsere Sünden und Missethaten wegnehmen und uns zum Eigenthume annehmen wollest.“

II. Mos. 34, 9.

5.

Moses sprach zum Herrn (der das ganze aufrührische Volk mit der Pest schlagen und vertilgen wollte): „Herr! wenn du das ganze Volk tödtest wie Einen Mann, so werden die Aegypter sagen, daß du es nicht hättest in das

verheissene Land hineinführen können. Doch zeige groß die Kraft des Herrn; ich bitte dich, vergib die Sünde dieses Volkes nach der Größe deiner Barmherzigkeit, wie du ihm seither gnädig gewesen bist." — Und der Herr sprach: „Ich habe vergeben nach deinem Worte."

IV. Mos. 14, 13—20.

6.

Aaron lief mitten unter die Gemeinde, die der Brand schon verheerte, opferte das Räucherwerk und bat für das Volk, worauf die Plage aufhörte.

IV. Mos. 16, 47—49.

7.

Moses und Aaron gingen in das Bundeszelt, fielen zur Erde nieder und schrieen: „Gott und Herr! erhöre das Geschrei dieses Volkes und öffne ihm deinen Schatz, einen Brunnen lebendigen Wassers, daß es seinen Durst lösche und zu murren aufhöre!"

IV. Mos. 20, 6.

8.

Moses bat für das Volk um Beseitigung der Feuerschlangen, an deren Bissen sehr viele Menschen starben.

VI. Mos. 21, 7.

9.

Als Nabal gegen Davids Leute sehr rauh und hartherzig verfuhr, schwur ihm David große Rache und machte schon Anstalt, sie sogleich zu vollziehen. Doch Nabals Frau zog mit Geschenken dem beleidigten David entgegen und bat ihn, nicht auf ihren schlechten Mann, der einem Narren gleich ist, zu achten und kein Blut zu vergießen, sondern ihm zu verzeihen.

I. Kön. 25, 23—31.

10.

Und der König sprach zu dem Manne Gottes: „Flehe vor dem Angesichte des Herrn, deines Gottes, und bitte für mich, daß mir meine Hand wieder gegeben werde." Und der Mann Gottes betete vor dem Angesichte des Herrn und die Hand des Königs (die ganz verdorrt war) ward wieder, wie sie vorher war.

III. Kön. 13, 6.

11.

Als der Sohn der Wittwe, bei der sich Elias aufhielt, so stark erkrankte, daß ihm der Odem ausging, legte ihn Elias auf sein Bett, streckte sich drei Mal über ihn aus und rief zum Herrn: „Herr, mein Gott! ich bitte dich, laß die Seele dieses Knaben in seinen Leib wieder kommen." Und der Herr erhörte die Stimme des Elias, die Seele kam wieder zu ihm und er ward lebendig.

III. Kön. 17, 17—22.

12.

Sieben Mal betete Elias zu Gott, um Regen zu bekommen. Und sieh! es ward der Himmel finster von Wolken und Wind und es kam ein starker Regen.

III. Kön. 18, 42. 45.

13.

Auf die Fürbitte des Propheten Isaias ließ Gott den Ezechias von seiner schweren Krankheit genesen und schenkte ihm 15 Jahre Lebenszeit.

IV. Kön. 20, 1—6.

14.

Der König Ezechias bat beim Phasefeste zu Jerusalem für das Volk von Ephraim, Manasse, Issachar und Zabulon, daß der gute Gott ihnen gnädig sein und ihnen die

ungenügende Heiligung nicht zurechnen möchte. Und der Herr erhörte ihn und ward dem Volke gnädig.

II. Chron. 30, 18—20.

15.

Als Esdras erfahren hatte, daß das Volk sammt seinen Vorstehern Heirathen mit heidnischen Gatten machte, ward er auf's Höchste entrüstet; aber auf die Bitte der Schuldbaren um seine Fürbitte bei Gott, betete er wieder inbrünstig zu Gott, daß das sündhafte, aber reuige Volk mit Strafen verschont werden und Barmherzigkeit finden möge.

I. Esdras 9.

16.

Als Nehemias erfahren hatte, daß die Israeliten in ihrem Lande in großer Trübsal und Schmach sich befänden und die Mauern Jerusalems zerstört und ihre Thore mit Feuer verbrannt wären; so that ihm dieses leid, er fastete und betete vor dem Angesichte Gottes und bat ihn um Trost und Hilfe für die Israeliten. Auch den König Artaxerxes bat er, seinen Landsleuten zu Hilfe kommen zu dürfen.

II. Esdras 1, 2—11.

17.

Esther antwortete ihrem Gemahle: „Habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, o König! und gefällt es dir, so schenke mir mein Leben und auch dem Volke das seinige, für das ich dich flehe."

Esther 7, 3.

18.

Job bat Gott für seine Freunde, die ihn in seinem Unglücke gelästert hatten.

Job 42, 10.

19.

Als Petrus im Gefängnisse war, betete die Kirche ohne Unterlaß für ihn zu Gott.

Apost. Gesch. 12, 5.

20.

Als bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa den Brautleuten der Wein zu früh ausgegangen war, bat Maria ihren göttlichen Sohn, er möchte den Mangel an Wein ersetzen.

Furcht Gottes.

1.

Aber die Wehmütter fürchteten Gott und vollzogen nicht den Befehl des Königs von Aegypten, sondern erhielten die Knäbchen (beim Leben).

II. Mos. 1, 17.

2.

Josaphat bestellte zu Jerusalem Leviten, Priester und Fürsten zur Schlichtung geistlicher und weltlicher Angelegenheiten, und gebot ihnen, in der Furcht des Herrn zu handeln.

II. Chron. 19, 8—10.

3.

Tobias lehrte seinen Sohn, von Kindheit auf Gott zu fürchten und alle Sünde zu meiden.

Tob. 1, 10.

4.

Judith hatte bei Jedermann einen guten Namen, denn sie fürchtete Gott sehr, und Niemand konnte ihr etwas Böses nachreden.

Judith 8, 8.

5.

Simeon war ein gerechter und gottesfürchtiger Mann und der heilige Geist war in ihm.

Luk. 2, 25.

6.

Der Hauptmann Cornelius war fromm und fürchtete Gott mit seinem ganzen Hause, gab viel Almosen und betete gerne.

Apost. Gesch. 10, 2.

Furchtsamkeit.

1.

Als Jesus beim Meeressturme im Schifflein schlief, traten die Jünger zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde!“ Aber Jesus entgegnete: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubige?“

Matth. 8, 25. 26.

2.

Bei der Gefangennehmung Jesus verließen ihn alle seine Jünger und flohen.

Mark. 14, 50.

Gastfreundschaft.

1.

Als Abraham zur heißen Tageszeit vor der Thüre seines Zeltes saß, erblickte er drei vorübergehende Männer. Sogleich lief er ihnen entgegen, verneigte sich tief und sprach: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht bei mir vorüber. Ich will ein Wenig Wassers bringen und eure Füße waschen, daß ihr

ausruhet unter dem Baume; auch will ich einen Bissen Brodes vorlegen, daß ihr euer Herz stärket. Dann möget ihr weiter gehen."

Jetzt eilte Abraham in das Zelt zur Sara und sagte ihr: „Geschwind knete drei Maß Weißmehl und backe Aschkuchen!" dann lief er zu den Rindern, nahm das schönste und beste Kalb davon, und gab es seinem Knechte zum Schlachten. Hierauf setzte er ihnen Butter, Milch und das zubereitete Kalb zum Essen vor.

I. Mos. 18, 1—9.

2.

Zwei Engel kamen Abends nach Sodoma und Lot saß am Thore der Stadt. Als er sie sah, stund er auf, ging ihnen entgegen, verneigte sich vor ihnen und sprach: „Meine Herren! ich bitte euch, kehret doch in mein Haus ein und bleibet bei mir! Waschet eure Füße und morgen ziehet eures Weges." — Sie sprachen: „Nein! denn wir wollen auf der Gasse bleiben." — Da drang er sehr in sie, daß sie doch bei ihm einkehren möchten. Nun gingen sie in sein Haus und er bereitete ihnen ein Mahl.

I. Mos. 19, 1—4.

3.

Als Joseph seine Brüder sah, gebot er dem Verwalter seines Hauses und sprach: „Führe diese Männer in's Haus, schlachte Vieh und richte ein Mahl; denn sie sollen mit mir zu Mittag essen."

I. Mos. 43, 16.

4.

Gedeon sprach zum Engel des Herrn: „Gehe nicht von hinnen, bis ich zurückkomme und dir Speiseopfer bringe." Alsdann ging Gedeon hinein, kochte ein Ziegenböcklein, buck ungesäuert Brod, legte das Fleisch in einen Korb, goß

Fleischbrühe in einen Topf und trug Alles zum Engel unter die Eiche hinaus.

Richter 6, 18. 19.

5.

Der Schwiegervater zu Jerusalem wollte seinen Schwiegersohn, der ihn besuchte, nicht fortreisen lassen, sondern hielt ihn mehrere Tage ab, und bewirthete ihn auf's Beste.

Richter 19, 4—9.

6.

Samuel anwortete Saul: „Gehe vor mir zur Höhe hinauf, damit du mit mir essest."

I. Kön. 9, 19.

7.

Als an einem Festtage im Hause des Tobias ein gutes Mahl bereitet wurde, sagte er zu seinem Sohne: „Gehe hin, und führe etliche von unserm Stamme herbei, die Gott fürchten, auf daß sie mit uns essen."

Tob. 2, 1. 2.

8.

Die Söhne Jobs veranstalteten ein Gastmahl am Geburtstage eines jeden und luden ihre drei Schwestern ein.

Job 1, 4.

9.

Und Levi (Mathäus) bereitete Jesu ein großes Gastmahl in seinem Hause, wozu auch eine große Schaar von Zöllnern und Anderen eingeladen war.

Luk. 5, 29.

10.

Als Jesus nach Bethanien kam, nahm ihn Martha in ihr Haus auf und machte sich viel zu schaffen, um ihn reichlich zu bedienen.

Luk. 10, 38. 40.

11.

Zachäus stieg eilends vom Baume und nahm Jesus mit Freude auf.

Luk. 19, 6.

12.

Aber die beiden Jünger nöthigten Jesum und sprachen: „Bleib' bei uns, denn es wird Abend werden!"

Luk. 24, 29.

13.

Die Purpurhändlerin Lydia zu Thyatyra, nachdem sie sammt ihrem Hause getauft worden, bat den Paulus und Timotheus: „Wenn ihr mich für treu dem Herrn haltet, so kommt in mein Haus und bleibet da!"

Apost. Gesch. 16. 15.

14.

Publius nahm Paulus und seine Gefährten auf, und bewirthete sie freundlich drei Tage lang.

Apost. Gesch. 28, 7.

Gastmahl.

1.

Bei den Gastmahlen der ersten Christen nahmen auch die Armen Antheil, daher sie Liebesmahle genannt werden. Man duldete dabei Nichts, was wider die Ehrbarkeit liefe; Nichts, was den Regeln der Sittsamkeit zuwider wäre. Bevor man sich zu Tische setzte, verrichtete man ein Gebet. Man aß nicht mehr, als nöthig war, seinen Hunger zu stillen; und trank nur so viel, als es für ordentliche Menschen zusteht. Während des Mahles unterhielt man sich auf eine anständige Weise und sang nur geistliche Lieder. Wie man das Essen mit Beten begonnen, so wurde

es auch mit Beten beendiget. Von dem Mahle ging man ruhig und ehrbar nach Hause.

Gebet.

1.

Auf Befehl Moses zog Josue aus und stritt wider Amalech, aber Moses, Aaron und Hur stiegen auf die Spitze des Hügels, um da zu beten. Und wenn Moses die Hände aufhob, siegte Israel; wenn er sie aber ein wenig sinken ließ, übermochte Amalech. Da nun die Hände Moses schwer wurden, unterstützten sie Aaron und Hur von beiden Seiten, so daß sie bis zum Sonnenuntergang nicht laß wurden und Josue endlich den Amalech schlug.

II. Mos. 17, 10—13.

2.

Als der Herr das israelitische Volk wegen seiner Hartnäckigkeit vertilgen wollte, bat Moses den Herrn und sprach: „Herr! warum ergrimmt dein Zorn wider dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus dem Lande Aegypten geführet hast? O daß doch die Aegypter nicht sagen: Mit List hat er sie herausgeführt, um sie auf dem Gebirge zu tödten und von der Erde zu vertilgen. Lasse ruhen deinen Zorn und sei gnädig über die Bosheit deines Volkes. Gedenke an Abraham, Isaak und Jakob, deine Diener, denen du bei dir selbst geschworen hast, ihren Samen wie die Sterne des Himmels zu vermehren, und ihnen das ganze Land zu geben." — Und der Herr ward versöhnt, daß er das schon ausgesprochene Uebel wider sein Volk nicht that.

II. Mos. 32, 9—14.

3.

Der Herr erschien Salomon des Nachts im Traume und sprach: „Begehre, was du willst, daß ich dir geben,

soll." Und Salomon sprach: „Wolle deinem Knechte ein gelehrig Herz geben, daß er dein Volk zu richten, und zu unterscheiden wisse zwischen gut und bös." — Und diese Rede gefiel dem Herrn, weil Salomon nicht um langes Leben, nicht um Reichthum, nicht um große Siege, sondern um Weisheit gebeten hatte.

III. Kön. 3, 5. 9—11.

4.

Auf vertrauenvolles Gebet errettete Gott den König Ezechias aus der Hand des Sennacheribs und schenkte ihm nach einer schweren Krankheit noch fünfzehn Jahre Lebenszeit.

IV. Kön. 19. u. 20.

5.

Als Zara, der Aethiopier, mit seinem Heere von zehn Mal hunderttausend Mann und dreihundert Wagen entgegenzog, stellte sich Asa im Thale Sephata in Schlachtordnung, aber betete zuvor noch zu Gott dem Herrn: „Herr! es ist bei dir kein Unterschied, ob du mit Wenigen oder mit Vielen helfest; hilf uns, o Herr! unser Gott! denn auf dich und deinen Namen vertrauten wir und sind wider diese Menge gekommen. Herr! du bist unser Gott! wider dich vermag kein Mensch Etwas!" — Da erschreckte der Herr die Aethiopier und sie flohen; denn sie wurden vom Herrn geschlagen.

II. Chron. 14, 10—12.

6.

Tobias und Sara baten Gott, und ihr Gebet ward erhört.

Tob. 3.

7.

Hierauf ermahnte Tobias seine Braut und sprach: „Sara! stehe auf und laß uns Gott bitten heute, morgen

und übermorgen und dann erst unsern Ehestand antreten; denn wir sind Kinder der Heiligen und wollen nicht so wie die Heiden zusammenkommen." Sie standen nun miteinander auf und beteten beide zugleich inständig, daß ihnen Wohlfahrt verliehen werden möchte.

Tob. 8, 4—6.

8.

Judith bat Gott um Beistand zur Ausführung ihres Wagestückes.

Judith 9.

9.

Bevor Esther zum König ging, um für ihr Volk zu bitten, betete sie noch zu Gott recht inbrünstig.

Esther 14.

10.

David betete um Hilfe und Sündenvergebung (Ps. 24. 50), um Errettung aus großer Gefahr (Ps. 53), um Hilfe wider Feinde (Ps. 58), um schnelle Hilfe (Ps. 69).

11.

Jeremias bittet Gott um die Bekehrung und Beglückung des Volkes.

Klagelieder 5, 19—22.

12.

Daniel bittet Gott um Wiederherstellung Jerusalems.

Daniel 9.

13.

Nach der Verurtheilung zum Tode rief Susanna mit lauter Stimme: „Ewiger Gott! der du das Verborgene kennest,

und Alles weißt, ehe es geschieht; du weißt, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben. Sieh, ich sterbe, obwohl ich nichts von dem gethan habe, was diese boshafter Weise wider mich erdichtet haben!" — Der Herr erhörte ihre Stimme.

Dan. 13, 42—44.

14.

Jonas betete im Bauche des Fisches um Befreiung und Gott gebot dem Fische, ihn auf das Land auszuwerfen.

Jonas 2.

15.

Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer, stellte sich hin und betete also: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehent von Allem, was ich besitze." — Der Zöllner aber stand von Ferne und wollte nicht einmal die Augen gegen den Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" — Ich sage euch: „Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht; denn ein Jeder, der sich sebst erhöht, wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden."

Luk. 18, 10—14.

16.

Jesus erhob seine Augen zum Himmel und sprach: „Vater! die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche; so wie du ihm die Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er Allen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum. Ich habe dich verherrlichet auf Erden; ich habe das Werk

vollbracht, das du mir zu verrichten gegeben. Und nun, Vater! verherrliche mich bei dir selbst mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war."

Joh. 17, 1—5.

17.

Jesus betete weiter für seine Jünger: „Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbaret, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben; und dein Wort haben sie gehalten. Nun wissen sie, daß Alles, was du mir gegeben, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben dieselben angenommen und wahrhaftig erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin; und geglaubt, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie. Nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben; denn sie sind dein. Und Alles, was mein ist, ist dein; und was dein ist, ist mein; und ich bin verherrlicht in ihnen. Ich bin nicht mehr in der Welt; und ich komme zu dir. Heiliger Vater! erhalte sie in deiner Gnade, damit sie Eins seien, wie wir es sind. Als ich bei ihnen war, erhielt ich sie in deiner Gnade; die Du mir gegeben hast, habe ich bewahrt und keiner von ihnen ist verloren gegangen. Nun aber komme ich zu dir und rede dieses in der Welt, damit sie meine Freude vollkommen in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasset sie, weil sie nicht von der Welt sind, so wie auch ich nicht von er Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt wegnehmest: sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest. Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich auch sie in die Welt. Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt seien."

Joh. 17, 6—19.

18.

Jesus betete endlich für alle künftigen Gläubigen: „Aber ich bitte nicht für meine Jünger allein, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, damit Alle Eins seien, wie du, Vater! in mir und ich in dir; und damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit (der Lehre und Wunder), welche du mir gegeben hast, auch ihnen gegeben, damit sie Eins seien, wie auch wir Eins sind. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet ward. Gerechter Vater! die Welt hat dich *nicht* erkannt; ich aber habe dich erkannt. Und ich *habe* ihnen deinen Namen bekannt gemacht, und ich werde ihn immerfort bekannt machen, damit die Liebe, womit du mich geliebt, in ihnen sei, und ich in ihnen."

Joh. 17, 20—26.

19.

Die Apostel und Jünger beharrten einmüthig im Gebete sammt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu.

Apost. Gesch. 1, 14.

20.

Ein Aussätziger kam zu Jesus und sprach: „Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen." Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: „Ich will, sei gereiniget."

Matth. 8, 2. 3.

21.

Ein kananäisches Weib kam zu Jesus und bat: „Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! meine Tochter wird arg von einem bösen Geiste geplagt." Er aber sagte kein Wort. Nun traten seine Jünger hinzu und baten ihn: „Fertige sie doch ab; denn sie schreit uns immer nach."

Jesus erwiederte: „Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel." Das Weib aber rief wiederholt: „Herr, hilf mir!" Er sagte ihr aber: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen und es den Hunden vorzuwerfen." Das Weib entgegnete: „Ja, Herr! aber auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihres Herrn fallen." Nun sprach Jesus: „Weib! dein Glaube ist groß, darum geschehe dir, wie du willst." Und von derselben Stunde an ward die Tochter gesund.

Matth. 19, 22—28.

Man bete mit Beharrlichkeit.

22.

Es kam um Mitternacht Einer zu seinem Freunde, und bat ihn, ihm drei Brode zu leihen, weil ein Freund von der Reise zu ihm gekommen wäre. Doch der Gebetene wollte nicht hören und ihn nicht einlassen. Aber der draussen hörte nicht zu klopfen und zu rufen auf, bis ihm seine Bitte gewährt wurde.

Lukas 11, 5—8.

Man bete mit Ergebung in den Willen Gottes.

23.

Jesus ging ein Wenig vorwärts, fiel auf sein Angesicht und betete: „Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst."

Matth. 26, 39.

24.

Das schönste und beste Gebet ist dasjenige, welches Jesus seinen Jüngern lehrte, und das Gebet des Herrn genannt wird.

Matth. 6, 9—13.

„Vater unser, der du bist im Himmel! Geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brod, und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen."

Geduld.

1.

Weil Tobias von seiner Jugend auf allzeit Gott fürchtete und seine Gebote beobachtete, so beklagte er sich *nicht* wider Gott, daß die Plage der Blindheit über ihn gekommen, sondern er blieb unbeweglich in der Furcht Gottes und dankte Gott alle Tage seines Lebens.

Tob. 2, 13. 14.

2.

Als das Weib wegen einer üblen Vermuthung, die Tobias äußerte, zornig ward und ihm bittere Vorwürfe machte, schwieg er und seufzte nur.

Tobias 2, 21—23.

3.

Als dem Job benachrichtet wurde, daß ihm alle seine Heerden geraubt und seine Kinder durch ein Unglück umgekommen seien, beklagte er sich nicht über die unverschämten Räuber oder über den bösen Feind, sondern schrieb all' dieses Unglück der Zulassung Gottes zu und sprach: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen und nackt kehre ich dahin zurück; der Herr hat's gegeben, der Herr

hat's genommen; der Name des Herrn sei gebenedeit! Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen."

Job 1, 13—21.

Selbst mit einer scheußlichen Krankheit behaftet und von seinem eigenen Weibe verspottet konnte Job noch sagen: „Haben wir von der Hand Gottes das Gute empfangen, warum sollten wir auch nicht das Böse annehmen?"

Job 2, 7—10.

4.

Das allerschönste Beispiel von Geduld haben wir an Jesus. Wie viel litt er unschuldiger Weise — an seinem Leibe, an seiner Seele, an seiner Ehre, in seinem Leben! und mit welcher Geduld! Er schweigt und öffnet seinen Mund nicht, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Oder wenn er doch je zuweilen seinen Mund öffnet, so geschieht es nur, um die Sünder zu ermahnen oder für seine Feinde zu beten. Jesus litt mit größter Geduld, weil er wußte, daß es der Wille seines Vaters war.

1.

Bei der ungestümen Gefangennehmung, bei der Geislung, Dornenkrönung, bei aller Verspottung und bei dem schmach- und schmerzvollen Kreuzestod bewies Jesus eine grenzenlose Geduld.

2.

Im Jahre 755 lagerte Bonifacius mit seinen Gefährten auf freiem Felde unter Zelten unweit Dorkum, wo er die Neugetauften zur Ertheilung der Firmung erwartete. Ein bewaffneter Heidenhaufe fiel mit Hoffnung einer reichen Beute über die Gelagerten, und der Bischof mahnte die

Seinigen vom gewaltsamen Widerstande ab, und munterte sie zur herzhaften Erduldung des schnellen Todes auf. Sie wurden alle zusammen von den Heiden umgebracht.

3.

Johannes der Jüngere aus Theben diente 12 Jahre nacheinander einem kranken Greise. Wiewohl er fleißig und geschickt seine Schuldigkeit that, und alle Tage sich ungewöhnliche Anstrengungen gefallen ließ, so ward er doch von dem Greise mit keinem sanften oder liebreichen Worte angeredet, sondern allzeit ziemlich hart gehalten. Johannes achtete aber alles dieses nicht; denn er diente und handelte nur aus Liebe zu Gott. Als es nun mit dem Greise zum Sterben kam und derselbe viele Einsiedler, die ihn besucht hatten, um sich herumstehen sah, rief er seinen demüthigen und geduldigen Johannes zu sich, ergriff ihn bei der Hand und sagte drei Mal nach einander: „Bleibe mit Gott!" d. h. „thue auch in Zukunft alle Werke der Nächstenliebe aus Liebe zu Gott und suche nur in seinem Wohlgefallen deinen Trost und nicht bei den Menschen." Dann empfahl er ihn den Vätern als einen ausgezeichnet geduldigen Menschen und sagte: „Das ist kein Mensch, sondern ein Engel; denn obgleich er die ganzen zwölf Jahre, in denen er mir in meiner Krankheit gedient, niemals ein freundliches Wort bekommen hat, so hat er mir allemal herzlich gerne und recht fleißig gedient."

Gehorsam.

1.

Also that Noe Alles, was ihm Gott befohlen hatte.
I. Mos. 6, 22.

2.

Und der Herr sprach zu Abram: „Gehe aus deinem Lande, aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters

Hause (weil auch da der Götzendienst einriß) und komme in das Land, das ich dir zeigen will." Da ging Abram aus, wie ihm der Herr befohlen hatte.

I. Mos. 12, 1. 4.

So trenne dich auch du, wenn auch nicht immer leiblicher, doch geistlicher Weise um Christi willen von deinen Verwandten, wenn sie deinem Seelenheile ein Hinderniß sind.

3.

Gott prüfte Abraham und sprach: „Abraham! nimm deinen einzigen Sohn, den du liebest, und opfere ihn mir auf dem Berge Moria." — Abraham stand am frühen Morgen auf, nahm mit sich einen Esel, zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und sie gingen miteinander fort. Als sie an den bestimmten Ort kamen, baute Abraham daselbst einen Altar und legte Holz darauf, dann band er seinen Sohn Isaak, legte ihn über den Altar und wollte ihn schlachten; aber plötzlich erschien ein Engel und hielt ihn davon ab.

I. Mos. 22, 1—12.

Opfere auch du wie Abraham dein Liebstes im demüthigen Gehorsam, denn dadurch wird dein Glaube vollkommen.

4.

Isaak sprach zu Jakob: „Nimm kein Weib von den Töchtern Chanaans!" und letzterer gehorchte.

I. Mos. 28, 6. 7.

5.

Das ganze Volk antwortete am Berge Sinai zugleich: „Alles, was der Herr geredet, wollen wir thun."

II. Mos. 19, 8 u. 24, 3.

6.

Samuel gehorchte augenblicklich — auf den ersten Ruf des Herrn. Dreimal stund er vom Schlafe auf — ohne alle Widerrede. Er befolgte jedes Wort des alten Heli.

I. Kön. 3, 4—10.

7.

Als Joseph vom Schlafe aufstand, that er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm sein Weib zu sich.

Matth. 1, 25.

8.

Als die morgenländischen Weisen weggezogen waren, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe und sprach: „Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter, fliehe nach Aegypten und bleibe so lange dort, bis ich dir's sage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu tödten.“ Joseph stand sogleich auf, nahm das Kind und seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Aegypten.

Matth. 2, 13. 14.

9.

Jesus kam nach Galiläa an den Jordan zum Johannes, damit er von ihm getauft würde. Auf dessen Weigerung aber sprach Jesus: „Laß es geschehen, denn es geziemt sich, daß wir jede göttliche Anordnung erfüllen.“ Johannes gehorchte.

Matth. 3, 13—15.

1.

Auf dem Oelberge sprach Jesus betend: „Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

2.

Als Maria vom Erzengel Gabriel erfahren hatte, daß sie auf Gottes Geheiß und Einwirkung die Mutter des Welterlösers werden sollte, unterwarf sie sich dem göttlichen Befehle und sprach: „Sieh die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

3.

Nachdem die gewöhnliche Zeit von vierzig Tagen verflossen war, ging Maria hinauf nach Jerusalem, um nach dem Gesetze Mosis ihren göttlichen Sohn im Tempel aufzuopfern und brachte das vorgeschriebene Opfer dar.

Geiz.

1.

Aus Geiz änderte Laban zehnmal den Lohn seines Vetters Jakob.

I. Mos. 29, 30.

2.

Die Söhne Samuels wandelten nicht auf seinen Wegen sondern wandten sich dem Geize zu, nahmen Geschenke an und verkehrten das Recht.

I. Kön. 8, 3.

3.

Um dreißig Silberlinge verrieth Judas seinen Herrn und Meister.

Matth. 26, 14.

4.

Ananias und sein Weib Saphira verkauften einen Acker, aber gaben nicht alles Geld, das sie dafür erhielten,

dem Petrus, sondern behielten einen Theil für sich zurück und verleugneten ihn.

Apost. Gesch. 5, 1. 2.

Gelübd.

1.

Jakob gelobte: „So Gott mit mir ist, und mich behütet auf dem Wege, darauf ich wandle; und mir Brod zu essen gibt, und Kleider anzuziehen, und ich wieder in das Haus meines Vaters komme; dann will ich Gott einen Altar aufrichten und von Allem den Zehent geben.“

I. Mos. 28, 20—22.

2.

Da verband sich Israel dem Herrn durch ein Gelübd und sprach: „So du dieß Volk in meine Hand geben wirst, will ich ihre Städte vertilgen.“

IV. Mos. 21, 2.

3.

Jephte gelobte dem Herrn: „Wenn du die Söhne Ammons in meine Hände gibst, so will ich, wer immer zuerst aus der Thüre meines Hauses mir entgegen kommt, dir zum Brandopfer bringen.“ Nach dem Siege begegnete ihm seine einzige Tochter zuerst. Und um sein Gelübd nicht zu brechen, that er an ihr, wie er gelobt hatte.

Richter 11, 30. 31. 34. 39.

4.

Absalon gelobte zu Gessur in Syrien: „Wenn mich der Herr wieder nach Jerusalem zurückbringt, will ich ihm ein Opfer bringen.

II. Kön. 15, 8.

5.

Paulus machte öfters Gelübde.

Apost. Gesch. { 18, 18. 21, 23.

1.

Als sonderbarer Weise sein Freund Alexius an seiner Seite vom Blitze getödtet wurde, machte Luther in seiner Angst das Gelübd, in ein Kloster zu gehen. Späterhin nannte er selber dieses Gelübd übereilt und gezwungen; darum brachte es ihm auch keinen Segen.

Genügsamkeit.

1.

Daniel aber nahm sich in seinem Herzen vor, sich an des Königs Kost nicht zu verunreinigen, noch an dem Weine, den dieser trank, und bat den obersten Kämmerling nur um Gemüse zum Essen und Wasser zum Trinken.

Daniel 1. 8, 12.

2.

Paulus versicherte die Philipper: „Ich habe gelernt, mich mit dem, was ich habe, zu begnügen. Ich weiß mich in Mangel und Ueberfluß zu schicken; denn ich bin in Allem geübt."

Phil. 4, 11. 12.

Genugthuung.

1.

Nach der dritten Verläugnung des Herrn erinnerte sich Petrus der Worte Jesus: „Ehe der Hahn kräht, wirst

du mich dreimal verläugnen." Sogleich ging er hinaus und weinte bitterlich.

Matth. 26, 75.

3.

Als Saulus wegen seiner bösen Absicht vom Herrn mit Blindheit geschlagen wurde, aß und trank er drei Tage Nichts mehr, um den Herrn zu versöhnen; und ließ sich dann von Ananias taufen.

Apost. Gesch. 9, 1 — 9. 18.

Genußsucht.

1.

Und das Weib sah, daß der Baum gut zu essen und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen; daher nahm es von seiner Frucht und gab davon dem Manne, der auch aß.

I. Mos. 2, 6.

2.

Das Gesindel, das mit den Söhnen Israels in die Wüste gezogen war, entbrannte vor Lust und sprach weinend: „Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken noch der Fische, Kürbisse, Melonen, Lauche, Zwiebeln und Knoblauchs, die wir in Aegypten umsonst assen. Aber jetzt verschmachtet unsere Seele, und unsere Augen sehen nur Manna.

IV. Mos. 11, 4—6.

Gerechtigkeit.

1.

Noe aber fand Gnade vor dem Herrn, weil er ein gerechter und vollkommener Mann war in seinem Geschlechte

und vor Gott wandelte (mitten unter den gottlosen Menschen).

I. Mos. 6, 8. 9.

(Nimm an Noe ein Beispiel der Gerechtigkeit und lerne im Wandel vor Gott zu Jesus und seiner Kirche, der Arche des Heiles, deine Zuflucht nehmen, so wirst du auch mit Noe Gnade finden und dem Gerichte Gottes entkommen.)

2.

Samuel sprach zu ganz Israel: „Redet von mir vor dem Herrn und seinem Gesalbten, ob ich Jemandes Ochsen oder Esel genommen; ob ich Jemanden Gewalt oder Unrecht gethan; und ob ich von Jemandens Hand ein Geschenk genommen? ich will Alles zurückerstatten.“ Ganz Israel und Saul bezeugten das Gegentheil.

I. Kön. 12, 3. 4.

3.

Als das Weib nach der siebenjährigen Hungersnoth aus dem Lande der Philister wieder in ihre Heimath zurückkehrte, rief es den König von Jerusalem um Zurückgabe ihres Eigenthums an, und der König sprach zu einem Kämmerer: „Gib ihr Alles zurück, was ihr gehört; wie auch alles Einkommen von dem Tage an, wo es das Land verließ bis jetzt.“

IV. Kön. 8, 3—6.

4.

Joseph aber, weil er gerecht war, wollte Maria nicht verschreien, sondern sie heimlich entlassen.

Matth. 1, 19.

1.

Papst Pius VII. war zu gerechten Sinnes, als daß er auf Befehl Napoleons die kirchlich eingegangene Ehe des

Hieronimus, des Kaisers Bruders, aufgelöst, den Engländern ohne Ursache den Krieg erklärt und Joseph, ebenfalls ein Bruder des Kaisers, als König von Neapel anerkannt hätte.

Geschenke.

1.

Balaam antwortete: „Wenn Balak mir auch sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich das Wort des Herrn nicht ändern, daß ich mehr oder weniger redete.

IV. Mos. 22, 18.

2.

Aus Dankbarkeit für die Heilung der verdorrten Hand sprach der König Jeroboam zum Manne Gottes: „Komme mit mir in's Haus, wo ich dir zu essen geben und dich beschenken will." Der Mann Gottes aber erwiederte: „Wenn du mir dein halbes Haus gäbest, so ginge ich nicht mit dir und äße weder Brod noch tränke Wasser an diesem Orte; denn es ist mir befohlen worden, durch das Wort des Herrn: „Du sollst weder Brod essen, noch Wasser trinken, noch auf dem Wege zurückkehren, auf dem du gekommen."

III. Kön. 13, 7—9.

3.

Zum Danke für die Heilung vom Aussatze wollte Naaman dem Eliseus ein Geschenk reichen; aber Eliseus nahm es nicht an aus Furcht, er möchte seine Pflicht verletzen.

IV. Kön. 5, 16.

4.

Als der König Balthasar für die Auslegung der unbekannten Schrift dem Daniel ein Purpurkleid und eine

goldene Kette schenken wollte, sagte Daniel zum Könige: „Behalte deine Geschenke und gib sie einem Anderen; aber die Schrift will ich dir doch auslegen."

Dan. 5, 16. 17.

Geschwisterliebe.

1.

Joseph war sechzehn Jahre alt und hütete mit seinen Brüdern die Schafe seines Vaters. Einmal thaten seine Brüder etwas Böses und Schändliches (worüber Joseph erschrak und sich ängstigte. Er wünschte nichts sehnlicher, als daß dieses Böse abgestellt werden möchte), daher zeigte er es seinem Vater an.

I. Mos. 37, 2.

2.

Da Joseph seinen Bruder Benjamin umarmte und an seinen Hals fiel und weinte, so weinte auch Benjamin an seinem Halse. Dann küßte Joseph alle seine Brüder und weinte über einen Jeden.

I. Mos. 45, 14. 15.

3.

Joseph sprach zu seinen Brüdern: „Fürchtet euch nicht, ich werde euch und eure Kinder ernähren." Dann tröstete er sie weiter und sprach lieblich und sanft mit ihnen.

II. Mos. 50, 21.

4.

Die Schwester Moses stand von Ferne, um zu sehen, wie es dem Kinde gehen werde; dann bot sie sich der Königstochter an, ihm eine Pflegemutter zu holen und rief dann die eigene Mutter.

II. Mos. 2, 4. 7. 8.

5.

Und Galaad hatte ein Weib, die ihm Söhne gebar. Als diese groß wurden, stießen sie (ihren Stiefbruder) Jephte hinaus und sprachen: „Du kannst nicht Erbe im Hause unsers Vaters seyn, denn du bist der Sohn einer andern Mutter.“

Richter 11, 2.

1.

Obwohl Cromwells Macht und Herrlichkeit von Jahr zu Jahr wuchs, war er doch selber der unglücklichste Mensch; denn es peinigte ihn stets sein Gewissen. Das blutige Bild des von ihm ermordeten Königs Karl wich nicht von seinen Augen; immer träumte er von Verschwörung; in jeder Gesellschaft ward ihm bange, sah er verkleidete Mörder; immer trug er auf seinem Leibe einen Panzer, Dolch und Pistole bei sich; jede Nacht wechselte er sein Schlafgemach und zahllose Soldaten bewachten seine Thüren. Diese Pein des Gewissens brachte ihn vor der Zeit auf das Todbett.

Gewissenhaftigkeit.

1.

Joseph willigte nicht in die schändliche That und sprach: „Sieh, mein Herr hat mir Alles übergeben, nur dich nicht, da du sein Weib bist. Wie sollte ich also ein so großes Uebel thun und wider meinen Gott sündigen?“

I. Mos. 39, 8. 9.

2.

Esdras schickte sein Herz an, das Gesetz des Herrn zu suchen, dessen Gebote und Rechte zu lehren und selbst auszuüben.

I. Esdras 7, 10.

3.

Als der blinde Tobias ein Böckchen, das sein Weib geschenkt erhalten hatte, meckern hörte, sprach er: „Sehet zu, daß es nicht etwa gestohlen sei! Gebet's seinem Herrn zurück, denn etwas Gestohlenes dürfen wir weder essen noch anrühren."

Tob. 2, 20. 21.

4.

Daniel aber nahm sich in seinem Herzen vor, sich an des Königs Kost nicht zu verunreinigen, noch an dem Weine, den dieser trank, und bat den obersten Kämmerling, sich nicht verunreinigen zu müssen (weil diese Speisen entweder durch das Gesetz verboten waren, oder von Götzen-Opfern kamen, oder doch im Namen der Götzen gesegnet waren).

Daniel 1, 8.

Glaube.

1.

Als Abram noch in Mesopotamien war, erhielt er von Gott den Befehl, sein Land, seine Freunde, seines Vaters Haus zu verlassen, und in ein Land zu ziehen, das ihm werde gezeigt werden. Abram verließ Alles, was er von Kindheit auf liebgewonnen hatte, und ging ohne zu wissen, wohin er gehen sollte. Gott hat gesprochen, dieß war ihm genug.

I. Mos. 12, 1—4.

2.

Abram aber glaubte Gott, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

I. Mos. 15, 6.

3.

Abraham und Sara — beide hatten schon ein hohes Alter erreicht, als ihnen Gott einen Sohn versprach. Na-

türlicher Weise war dieß nicht möglich; allein Abraham glaubte dem Worte, das Gott zu ihm gesprochen hatte.

I. Mos. 17, 15—17.

4.

Gott befahl dem Abraham, seinen einzigen Sohn Isaak ihm zum Opfer zu bringen. Abraham hörte den Befehl Gottes, glaubte und gehorchte, so schwer es auch seinem Vaterherzen ankommen mochte. Als er aber im Begriffe war, den Befehl Gottes zu vollziehen, verwehrte es ihm Gott durch einen Engel.

I. Mos. 22, 1—12.

5.

Ein Aussätziger kam, betete Jesus an, und sprach: „Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen!"

Matth. 8, 2.

6.

Als Jesus dem Hauptmann in sein Haus zu kommen versprach, um den kranken Knecht gesund zu machen, entgegnete der Hauptmann: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund."

Matth. 8, 5—8.

7.

Ein Vorsteher der Synagoge trat zu Jesus, betete ihn an und sprach: Herr! meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben." Jesus ging zum Mägdlein, nahm es bei der Hand und es stand sogleich auf.

Matth. 9, 18. 25.

8.

Zwei Blinde folgten Jesum nach und schrieen: „Du Sohn Davids, erbarme dich unser!" Jesus antwortete auf

dem ganzen Wege nicht, um ihren Glauben zu prüfen. Als er aber nach Hause gekommen war, traten die Blinden zu ihm, und Jesus sprach zu ihnen: „Glaubet ihr, daß ich euch sehend machen kann? Sie antworteten: „Ja, Herr!“ Da berührte er ihre Augen und sprach: „Es geschehe nach eurem Glauben!“ Sogleich wurden ihre Augen aufgethan.

Matth. 9, 27—30.

9.

Ein chananäisches Weib kam zu Jesus und schrie: „Herr, du Sohn Davids! erbarme dich meiner; meine Tochter wird arg von einem Geiste geplagt.“ Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Als sie aber zu bitten nicht aufhörte, sagte er: „Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses.“ Aber sie sprach: Herr, hilf mir!“ Und er entgegnete: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen und es den Hunden (Heiden) vorzuwerfen.“ Jetzt sprach sie: „Ja, Herr! aber auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihres Herrn fallen.“ Darauf erwiderte Jesus: „O Weib, dein Glaube ist groß! Also geschehe dir, wie du willst.“ Und von derselben Stunde an ward ihre Tochter gesund.

Matth. 15, 22—28.

10.

Da kam einer von den Vorstehern der Synagoge, mit Namen Jairus, fiel Jesu zu Füssen und bat ihn inständigst, seine schon in Zügen liegende Tochter wieder gesund und lebendig zu machen. Während inzwischen Jesus noch ein blutflüssiges Weib heilte, kamen Leute von dem Vorsteher und sprachen: „Deine Tochter ist schon gestorben; warum bist du dem Meister noch lästig?“ Als aber Jesus diese Rede hörte, sprach er zum Vorsteher der Synagoge: „Fürchte dich nicht; glaube nur!“ —

Mark. 5, 22—36.

11.

Ein Weib aber, das zwölf Jahre den Blutgang hatte von vielen Aerzten Vieles erlitten, all das Ihrige aufgewendet und doch keine Hilfe gefunden hatte, sondern vielmehr schlimmer geworden war, kam, da sie von Jesus gehört hatte, unter dem Volke rückwärts hinzu und rührte sein Kleid an; denn sie sprach: „Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund." Und sogleich ward ihr Blutgang gestillt, und sie fühlte es am ganzen Körper, daß sie von der Plage geheilt sei. Jesus merkte, daß eine Kraft von ihm ausging, wandte sich um und sagte zu ihr: „Tochter! dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden und sei geheilt von deiner Plage!"

Mark. 5, 25—34.

12.

Der Engel Gabriel kündigte ihr an, daß sie als Jungfrau den Sohn Gottes empfangen und gebären sollte. Maria erwiederte: „Wie wird dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" Der Engel überzeugte sie, daß dieß Alles durch die Kraft Gottes geschehen wird; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Jetzt glaubte es Maria und unterwarf sich ganz dem Willen Gottes.

Luk. 1, 26—38.

13.

Als Jesus den sehendgewordenen Menschen, den die Pharisäer aus dem Tempel gestoßen, getroffen hatte, sprach er zu ihm: „Glaubst du an den Sohn Gottes?" Der Mensch antwortete: „Wer ist es, Herr! damit ich an ihn glaube?" Und Jesus sprach zu ihm: „Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es." Darauf sagte der Mensch: „Herr, ich glaube!" Und er fiel nieder und betete ihn an.

Joh. 9, 35—38.

14.

Thomas glaubte erst die Auferstehung Jesus, nachdem er ihn gesehen und mit seinen Händen berührt hatte.

Joh. 20, 27—29.

Glaubensbekenntniß.

1.

„Was nützt Ihnen das Kreuzbild? Madame! Man muß Christum im Herzen, nicht in den Händen tragen," sagte der Graf von Salisbury zu der heldenmüthigen Königin von Schottland, Maria Stuart, als sie mit einem Kruzifix in den Händen auf der Blutbühne den Tod erwartete. — „Nicht nur im Herzen, antwortete diese erhabene Königin, sondern auch in den Händen und vor den Augen der ganzen Welt soll mein Erlöser das Zeichen und der Triumph meines Glaubens sein."

Gottesfurcht.

1.

Tobias war des Herrn eingedenk von seinem ganzen Herzen.

Tob. 1, 13.

2.

Job war ein aufrichtiger Mann, der Gott fürchtete und sich vom Bösen enthielt.

Job 1, 8.

3.

Zacharias und Elisabeth waren gerecht vor Gott und den Menschen und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos.

Luk. 1, 6.

Gotteslästerung.

1.

Der Assyrerkönig Sennacherib ließ den Einwohnern von Jerusalem durch seine Knechte sagen: „Lasset euch von Ezechias nicht täuschen und glaubet ihm nicht, wenn er euch sagt, daß euer Gott euch aus meiner Hand erretten wird. Denn, wenn kein Gott sein Volk aus meiner und meiner Väter Hände retten konnte, so wird folglich auch euer Gott euch nicht aus meiner Hand retten können." — Und noch vieles Andere redeten seine Knechte wider Gott und Ezechias.

II. Chron. 32, 15. 16.

1.

Kaiser Julian, der Abtrünnige, redete von Jesus Christus nie anders, als nur mit der tiefsten Verachtung und dem gottlosesten Spotte; er pflegte ihn nur den Galiläer, den Zimmermannssohn zu nennen. Einst begegnete er einem frommen Christen, dessen treue Anhänglichkeit an Christum und seine heilige Religion der gottlose Kaiser gar wohl kannte. Er trat ihm entgegen und fragte ihn im Tone ruchlosen Uebermuthes: „Was macht denn der Galiläer, der Zimmermannssohn?" Und der Christ erwiderte ihm ruhig: „Kaiser! er zimmert die Bretter zu deinem Sarge." Und so war es auch; in wenigen Tagen war der Kaiser todt. Aber auch im letzten Augenblicke seines Lebens konnte er seine Gotteslästerung nicht lassen; ehe er die Augen schloß, rief er noch einmal aus: „Du hast gesiegt, Galiläer!" —

Gottesläugner.

1.

Pharao antwortete: Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme hören soll? Ich kenne den Herrn nicht.

II. Mos. 5, 2.

Grausamkeit.

1.

Pharao setzte über die Israeliten Frohnvögte, um sie mit schweren Arbeiten zu quälen, und befahl den Wehmüttern, die israelitischen Knaben nach ihrer Geburt zu tödten.

II. Mos. 1, 11. 16.

2.

Da gebot Pharao dem israelitischen Volke, alles, was männlichen Geschlechtes geboren wird, in den Fluß zu werfen, aber das weibliche Geschlecht beim Leben zu erhalten.

Mos. 1, 22.

3.

Pharao befahl den Israeliten, Städte zu erbauen und Ziegel zu schlagen, wozu sie mit Schlägen angetrieben wurden.

II. Mos. 1, 11; 5, 16.

4.

Abimelech kam nach Ephra in das Haus seines Vaters und erwürgte seine Brüder, siebenzig Männer, auf Einem Stein (um Alleinherrscher von Sichem zu werden).

Richter 9, 5.

5.

Der König Roboam sprach zum Volke von Israel: „Mein Vater hat euer Joch erschwert, ich will aber noch mehr zu eurem Joche hinzuthun. Mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen, ich aber will euch mit Skorpionen schlagen."

III. Kön. 12, 14.

6.

Der König von Moab nahm bei der Belagerung seiner Stadt seinen Sohn, der an seiner Statt regieren sollte,

und opferte ihn als Brandopfer auf der Mauer, worüber die Israeliten in großen Zorn entbrannten.

IV. Kön. 3, 26.

7.

Als aber Athalia, die Mutter Ochozias sah, daß ihr Sohn todt war, machte sie sich auf und ermordete allen königlichen Saamen (um selbst zu herrschen).

IV. Kön. 11, 1.

8.

Achaz, der König von Juda, opferte seinen Sohn durch den Feuertod nach dem Gebrauche der Götzenvölker.

IV. Kön. 16, 3.

9.

Ausser seiner Abgötterei vergoß Manasses auch noch sehr viel unschuldig Blut.

IV. Kön. 21, 16.

10.

Nabuchodonosor tödtete die Söhne Sedekias vor seinen Augen, stach ihm die Augen aus, band ihn mit Ketten und führte ihn nach Babylon.

IV. Kön. 25, 7.

11.

Joram tödtete beim Antritte seiner Regierung alle seine Brüder aus Herrsch- und Habsucht.

II. Chron. 21, 4.

12.

Der König Nabuchodonosor sah ein Traumgesicht, worüber sein Geist erschrack, allein er vergaß seinen Traum. Er befahl nun den Wahrsagern und Zauberern, ihm seinen vergessenen Traum auszulegen. Allein sie konnten dieses

nicht, weil sie den Traum des Königs nicht wußten. Doch bestand der König auf der Auslegung seines Traumes und bedrohte sie zu tödten und ihre Häuser wegzunehmen, wenn sie seinen Traum nicht auslegen könnten. Der König erfüllte seine Drohung.

Daniel 2, 1—5. 12.

13.

Auf bloßem Verdachte, daß die Juden abfallen wollten, ließ der König Antiochus die Stadt Jerusalem mit bewaffneter Hand einnehmen, und ohne Schonung Jünglinge und Greise, Jungfrauen und Weiber, Kinder und Säuglinge niedermachen. Achtzig Tausend wurden in all' den drei Tagen gemordet, vierzig Tausend gefangen abgeführt und nicht weniger als Sklaven verkauft.

II. Machab. 5, 11—14.

14.

Die Einwohner von Joppe begingen folgende Schandthat. Sie luden die unter ihnen wohnenden Juden ein, in die bereitstehenden Kähne zu steigen, mit Weibern und Kindern, als wenn keine Feindschaft unter ihnen obwaltete. Die Juden willigten des Friedens willen ein, weil sie keinen Verdacht hatten. Als sie aber in die hohe See kamen, versenkten sie nicht weniger als zweihundert Juden.

II. Machab. 12, 3. 4.

15.

Als Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig, schickte seine Kriegsknechte aus, und ließ in Betlehem und in der ganzen Umgegend alle ein- und zweijährigen Knäblein ermorden.

Matth. 2, 16.

16.

Herodias Tochter fragte ihre Mutter: „Was soll ich begehren?“ Diese aber sprach: „Das Haupt Johannes, des Täufers.“

Markus 6, 24.

1.

Der arianische Kaiser Valens ließ, um das Mönchsthum zu beschränken, im Jahre 365 viele Mönche von Nitrien ermorden, und diejenigen, welche nicht Soldaten werden wollten, mit Knitteln todtschlagen.

2.

Um die Treue Siciliens zu erzwingen, ließ Kaiser Heinrich IV. vielen Großen die Augen ausstechen, sie auf Stühlen von glühendem Eisen setzen, und mit glühenden Kronen und Sceptern martern.

3.

Papst Gregor IX. wurde vom Kaiser Friedrich II. besiegt. Letzterer ließ den päpstlichen Gefangenen einen Schnitt in die Brust in Gestalt eines Kreuzes machen, oder ihnen ein Kreuz auf die Stirne und den Geistlichen auf die geschorne Scheitel schneiden. Den Papst schloß er in Rom ein. Da Gregor im Jahre 1240 eine Kirchenversammlung halten wollte, und die Prälaten nach Rom eilten, ließ der Kaiser ihrer über Hundert gefangen nehmen und nach Neapel schleppen, wo sie in Ketten gelegt, durch die Qual des Kerkers, durch Hunger und Durst umkommen mußten.

Grobheit.

1.

Aber Nabal antwortete den Jünglingen Davids: „Wer ist David? Heutzutage gibt es viele Knechte, die ihren

Herren entlaufen. Soll ich denn mein Brod und Wasser und das Fleisch der Schafe nehmen, die ich meinen Scheerern geschlachtet, und es Männern geben, die ich nicht kenne, woher sie sind?"

I. Kön. 25, 10. 11.

Großmuth.

1.

Josue sprach zu den Rubenitern, Gaditern und dem halben Stamm Manasse: „So ihr das Land eures Besitzes für unrein haltet, so ziehet herüber in das Land, worin das Zelt des Herrn ist, und wohnet unter uns."

Josue 22, 19.

2.

David hätte einmal seinen Feind Saul in einer Höhle um's Leben bringen können, aber er that es nicht, sondern schnitt nur ein Stück ab von dem Mantel des schlafenden Sauls.

I. Kön. 24, 4—8.

3.

Ein anderes Mal fand David seinen Feind Saul im Zelte schlafend. Abisai sprach zu David: „Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand gegeben; ich will ihn also mit der Lanze in die Erde bohren." David aber entgegnete: „Tödte ihn nicht, denn wer seine Hand nach dem Gesalbten des Herrn ausstreckt, der bleibt nicht ohne Schuld."

I. Kön. 26, 8. 9.

4.

Da Jonas erkannte, daß er wegen seines Ungehorsames gegen Gott schuld am fürchterlichen Meeressturme sei, und daß dieser aufhören werde, sobald er in's Meer geworfen würde; so gab er den Schiffern selbst den Rath dazu, damit sie sich retten könnten.

Jon. 1.

5.

Als ein König mit seinen Knechten zu rechnen anfing, brachte man ihm einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn, sein Weib, seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen, und zu bezahlen. Jetzt fiel der Knecht vor ihm nieder und bat ihn: „Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen!“ Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los und schenkte ihm die ganze Schuld.

Matth. 18, 24—27.

Habsucht.

1.

Heli hatte zwei Söhne, welche recht böse und nichtswürdige Buben waren. Sie fragten nichts nach Gott und den Menschen. Wann die Leute nach Silo kamen und ihre Opfermahlzeiten halten wollten, so kamen sie mit zweizackigen Gabeln daher, und stahlen das Fleisch aus dem Topfe, ehe es noch gekocht war. Sogar das Opfer, das man dem Herrn anzünden wollte, nahmen sie vom Altare weg. Und wenn Jemand zu ihnen sagte: „Lasset doch zuerst das Opfer anzünden, wie es der Brauch ist; dann möget ihr nehmen, was euer Herz verlangt!“ da sprachen sie: „Jetzt gleich gib's her, oder wir nehmen es mit Gewalt.“

I. Kön. 2, 12—16.

2.

Achab sprach zu Naboth: „Gib mir deinen Weinberg, daß ich mir einen Kohlgarten daraus mache; ich will dir dafür einen besseren Weinberg geben, oder ihn dir abkaufen.“ Da aber Naboth nicht einwilligte, kam Achab mißmuthig und ergrimmt nach Hause, warf sich auf sein Bett und aß keinen Bissen Brodes.“

III. Kön. 21, 2—4.

3.

Giezi, der Diener des Eliseus, sprach bei sich: „Mein Herr hat diesen Syrer da geschont und von Allem, was er gebracht, Nichts genommen. So wahr der Herr lebt, ich will ihm nachlaufen und Etwas annehmen.“ Er lief ihm eilends nach und machte ihm einen Vorwand, daß er vom Naamann wirklich Etwas erhielt.

IV. Kön. 5, 20—24.

4.

Joram tödtete alle seine Brüder, weil ihnen der Vater viele Geschenke an Silber und Gold und Renten sammt sehr festen Städten gegeben hatte.

II. Chron. 21, 3. 4.

5.

Weil Ptolemäus viel Silber und Gold hatte, erhob sich sein Herz und wollte auch Herr des Landes werden.

I. Machab. 16, 11. 13.

6.

Menelaus aber blieb wegen der Habsucht der Gewalthaber in der Herrschaft und nahm an Bosheit zu.

II. Machab. 4, 50.

7.

Ein Jüngling trat zu Jesum und sprach: „Guter Meister! was muß ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben erlange?“ Jesus antwortete: „Willst du zum ewigen Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Darauf erwiderte der Jüngling: „Dieß Alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet, was fehlt mir noch?“ Jesus antwortete ihm: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen; so wirst du einen Schatz im Himmel haben; komm' und folge mir

nach!" — Als aber der Jüngling dieses Wort gehört hatte, ging er traurig davon; denn er besaß viele Güter.

Matth. 19, 16—22.

8.

Eines reichen Mannes Acker trug reichliche Früchte. Da dachte er bei sich selbst: Was soll ich thun? denn ich habe noch keinen Ort, wo ich meine Früchte zusammenbringen könnte. Doch ich weiß, was ich thun will. Ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen. Dahin will ich Alles, was mir gewachsen, und meine Güter zusammenbringen. Dann will ich zu meiner Seele sagen: „Meine Seele! du hast großen Vorrath an Gütern auf sehr viele Jahre, ruhe aus, iß, trinke und laß dir wohl sein! Gott aber sprach: „Du Thor! in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du nun bereitet hast, wessen wird es sein?" — So geht es dem, der sich Schätze sammelt, und nicht auch bei Gott ist.

Luk. 12, 16—21.

Hartherzigkeit.

1.

Als Gedeon die Männer von Sokkoth um Brod für seine ermatteten Leute bat, antworteten die Obersten: „Sind etwa Zebee und Salmana schon in deiner Hand, daß du von uns forderst, deinem Heere Brod zu geben?" (sollen wir schon im Voraus belohnen, ehe ihr es verdient habet?)

Richter 8, 5. 6.

2.

Nabal, ein sehr reicher Mann zu Maon, hielt ein Fest der Schafschur, wozu auch einige Jünglinge von David kamen und in der Hoffnung, auch Etwas zu bekommen, ihm

Glück wünschten. Allein Nabal redete sie hart an und ließ sie leer abgehen, die doch mit David ihm große Dienste geleistet hatten.

I. Kön. 25, 4—12.

Hartnäckigkeit.

1.

Johannes Huß wollte lieber verbrannt werden, als seine für Kirche und Staat gefährlichen Lehrsätze widerrufen.

2.

Auf dem Reichstage in Worms vom Kaiser Karl V. und von den Bischöfen genöthigt, sich bestimmt zu erklären, ob er widerrufen wolle oder nicht; blieb er hartnäckig auf seinen vorgefaßten Meinungen; ja er rief sogar um Beistand und Hilfe dazu an.

Haß.

1.

Also haßte Esau immer Jakob des Segens wegen und sprach in seinem Herzen: „Es werden Trauertage über meinen Vater kommen, und ich will meinen Bruder Jakob erwürgen."

I. Mos. 27, 41.

2.

Da Josephs Brüder sahen, daß ihn der Vater mehr liebte, als alle seine Söhne, haßten sie ihn und konnten nicht freundlich mit ihm reden.

I. Mos. 37, 4.

Als Joseph seine Träume von den Garben und Sternen den Brüdern erzählte, waren diese Träume und Reden für sie ein Zunder noch größeren Neides und Hasses.

I. Mos. 37, 6—12.

3.

Die Aegypter haßten die Söhne Israels, quälten sie, verspotteten sie und verbitterten ihnen das Leben mit harter Arbeit.

II. Mos. 1, 13. 14.

4.

Am anderen Tage gerieth der böse Geist über Saul so sehr, daß er seinen Spieß nach David warf, der ihm auf der Harfe vorspielte, in der Absicht, ihn an die Wand zu heften und zu tödten.

I. Kön. { 18, 10. 11. / 19, 9. 10.

5.

Als Amnon, Davids Sohn, in seine Stiefschwester Thamar sich so sehr verliebte, daß er sie selbst nothzüchtigte, ging seine vorige Liebe in unbegränzten Haß gegen sie über, daß er sie nicht mehr ansehen konnte, sondern sie schimpflich von sich stieß.

II. Kön. 13, 15—17.

6.

Absalon redete weder Böses noch Gutes zu Amnon, weil er ihn wegen der Schändung seiner Schwester haßte.

II. Kön. 13, 22.

7.

Achab haßte Michäas, weil er ihm nichts Gutes weissagte. Er ließ den Michäas in den Kerker werfen und kümmerlich mit Brod und Wasser erhalten.

III. Kön. 22, 8. 27.

8.

Darum verfolgten und versuchten die Juden Jesum zu tödten, weil er an einem Sabbathe einen Gichtbrüchigen heilte.

Joh. 5, 16.

9.

Weil sich Jesus den ewigen Sohn Gottes genannt hatte, hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen.

Joh. 8, 58. 59.

10.

Als der sehendgewordene Mensch bezeugte, daß Jesus wegen dieses Wunders ein Gerechter und aus Gott sei, fluchten sie ihm und stießen ihn aus dem Tempel.

Joh. 9, 24—34.

11.

Die Hohenpriester aber beschlossen, auch den Lazarus zu tödten, weil viele Juden seiner wegen hingingen und an Jesus glaubten.

Joh. 12, 10. 11.

1.

Marcus, Bischof von Ephesus, da er 1449 vom Bartholomäus, Bischof von Florenz, in einer Disputation überwunden wurde, erstickte sich vor Aerger und verbot im Tode noch, daß kein Unirter seiner Leiche folgen und für ihn beten soll.

2.

Luther haßte den Papst und Kaiser so sehr, daß er beide gerne mit Worten und Thaten hätte vertilgen mögen.

3.

Aus bloßem Haß gegen die katholische Religion ließen die Calvinisten in Frankreich ihre Wuth selbst gegen die Todten aus, da sie unzählige Gräber aufgebrochen und die Gebeine der Katholiken herausgeworfen hatten.

4.

Diderot war gegen Priester- und Königsthum so sehr mit Haß erfüllt, daß er ausrief: „Wann werde ich den letzten der Könige mit den Gedärmen des letzten der Priester erwürgt sehen?" —

Held.

1.

Josue war der vertrauteste Freund des Moses und sein Nachfolger. Er führte die Israeliten über den Jordan, eroberte die Städte Jericho und Hai, besiegte die Amorrhiter, Chananiter, und errichtete Freistädte und Levitenstädte.

Josue 1—20.

2.

Gedeon zertrümmerte den Altar des Baals, haute den Hain um und siegte über die Madianiter.

Richter 6 u. 7.

3.

Saul erlangte einen Sieg über die Amelekiter.

I. Kön. 15.

4.

David überwand den Riesen Goliath.

I. Kön. 17.

5.

Banaias erschlug nacheinander drei Löwen und einen Aegypter, der fünf Ellen hoch war.

I. Chron. 11, 22. 23.

6.

Judith enthauptete den Holofernes.

Judith 13.

Herrschsucht.

1.

Abimelech, der Sohn Jerobaals, ging nach Sichem und redete mit seinen Brüdern: „Saget zu allen Männern Sichems: Was ist euch besser, daß 70 Männer über euch herrschen oder daß ein Mann der Herr sei? Bedenket doch, daß ich euer Gebein und Fleisch bin (d. h. euer Blutsverwandter). Daher wählet mich zu eurem Könige."

Richter 9, 1. 2.

2.

Als der andere Tag kam, nahm Hazael, der Diener des Königs Banadad von Syrien, ein Betttuch, goß Wasser darauf und breitete es über das Angesicht des Königs, daß er ersticken mußte. Der König starb und Hazael ward König an seiner Statt.

IV. Kön. 8, 15.

3.

Als aber Athalia, die Mutter Ochozias sah, daß ihr Sohn todt war, machte sie sich auf, und ermordete allen königlichen Saamen (um selbst zu herrschen).

IV. Kön. 11, 1.

4.

Joram tödtete alle seine Brüder, weil ihnen der Vater viele Geschenke an Silber, Gold und Renten sammt sehr festen Städten gegeben hatte.

II. Chron. 11, 3. 4.

5.

Nachdem das Reich des Nabuchodonosor erhöht wurde, hob sich sein Herz, und er wollte noch andere Völker unterwerfen. Weil sie sich aber nicht unterwerfen wollten,

sondern ihn wegwerfend behandelten, ergrimmte der König gegen sie und schwur, sich an allen diesen Völkern zu rächen.

Judith 1, 6 — 12.

6.

Nabuchodonosor berief alle Aeltesten, Obersten und Krieger und sagte ihnen, daß sein Gedanke dahin ginge, die ganze Erde seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Judith 2, 2. 3.

7.

Weil Ptolemäus viel Gold und Silber hatte, erhob sich sein Herz und er wollte auch Herr des Landes werden.

I. Machab. 16, 11. 13.

Heuchelei.

1.

Saul sprach zum David: „Ich will dir meine älteste Tochter Merob zum Weibe geben, sei mir tapfer und führe die Kriege des Herrn!" Aber Saul gedachte: Nicht meine, sondern die Hand der Philister soll gegen ihn sein.

I. Kön. 18, 17.

2.

Absolon stellte sich täglich zum Thore des königlichen Palastes und redete Jeden an, der einen wichtigen Handel hatte, um vor dem Gerichte des Königs zu kommen. Jede Rede dünkte ihm gut, nur bedauerte er, daß Niemand da ist, der den Handel schlichten könnte. Und wenn sich Jemand ihm näherte, um ihn zu grüßen, streckte er seine Hand aus, ergriff und küßte ihn.

II. Kön. 15, 2. 5.

3.

Nach einiger Zeit sprach Absolon zum König David: „Ich will nach Hebron gehen und meine Gelübde erfüllen,

welche ich dem Herrn gelobt hatte." (Aber das war nur ein Vorwand.)

II. Kön. 15, 7.

4.

Herodes sandte die drei Weisen nach Bethlehem und sprach: „Gehet hin und forschet genau nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habet, so zeiget es mir an, damit ich auch komme, es anzubeten."

Matth. 2, 8.

5.

Der Pharisäer stellte sich vor dem Altare hin und betete bei sich selbst also: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner."

Luk. 18, 11.

6.

Als Ananias und sein Weib einen Acker verkauften und das Geld davon zu den Füßen der Apostel legten, gaben sie sich den Schein als wären sie fromm, voll Glaubens an Jesu, voll Ehrfurcht gegen seine Diener und wohlthätig gegen die Armen. Allein alles dieses war nur Schein und Lüge, denn sie gaben nicht alles gelöste Geld her, sondern behielten sich einen Theil davon zurück.

Apost. Gesch. 5, 1—10.

7.

Auch Simon der Zauberer ließ sich vom Diakon Philippus taufen und hielt sich zu ihm, aber nur aus böser Absicht, um nämlich von ihm die Wundergabe zu erlangen.

Apost. Gesch. 8, 13.

1.

Der Landgraf Philipp von Hessen wollte aus bloßer Gewissenhaftigkeit und seines Heiles wegen eine Doppelehe

schliessen; Melanchton und Luther gaben ihren Segen dazu zur größeren Ehre Gottes. Allein beide Theile hatten ganz andere Gedanken im Herzen als das Seelenheil und die Ehre Gottes.

2.

Als der König Heinrich **VIII**. von England mit Rom gebrochen hatte, suchte ihn Luther für seine Lehre mit einem kriechenden Schreiben zu gewinnen und erbot sich, ein Buch zu seinem Lobe zu schreiben, da er ihn doch früher auf eine sehr grobe Weise heruntergesetzt hatte. Mit Verachtung wies aber der König diesen eigennützigen Antrag zurück, worüber Luther sehr ergrimmte.

3.

Obgleich die Königin Elisabeth von England das Todesurtheil der Maria Stuart selbst unterschrieben hatte, brach sie bei der Nachricht von Marias Hinrichtung in Thränen und Wehklagen aus, betheuerte mit Eiden vor Gott und den Menschen ihre Unschuld, und warf die Schuld auf ihren Minister, besonders auf Davison, der ohne ihr Wissen und Geheiß den von ihr unterschriebenen Befehl zur Hinrichtung weiter befördert hätte. Ja so weit trieb sie die Verstellung, daß sie die Minister ihres Amtes entsetzte und den Davison in den Kerker werfen ließ. Doch dieser Zorn dauerte nicht lange; denn ausser Davison kamen alle Minister wieder zu Gnaden.

4.

Die berüchtigte Marquise von Pompadour, um Palast-Dame der Königin von Frankreich werden zu können, war plötzlich umgewandelt, eine wahre Magdalena; sie betete, fastete, ging in alle Kirchen, und schloß sich ein. Jetzt nahm sie sogar den Jesuiten de Sacy, der sie in der Jugend schon

unterrichtet und ihr die erste heilige Kommunion gespendet hatte, zu ihrem Beichtvater. Da er aber verlangte, daß sie sich, um wahre Busse thun zu können, vom Hofe entfernen sollte, schwur das erboste Weib nicht blos ihm, sondern auch der ganzen Gesellschaft Jesu Rache und Verderben.

Hilfleistung.

1.

Als Abram hörte, daß sein Bruder Lot gefangen sei, bewaffnete er seine Knechte, überfiel die Feinde des Nachts, schlug sie und brachte seinen Bruder sammt seiner Habe zurück.

I. Mos. 14, 14 — 16.

2.

Aber die Hirten kamen und trieben die Töchter Raguels (Jethro) weg, da machte sich Moses auf und half den Mädchen die Schafe tränken.

II. Mos. 2, 17.

3.

Als Tobias nach Rages gekommen, und den Gabelus, der aus seinem Stamme war, darben sah, gab er ihm gegen eine Handschrift die vom Könige eben erst erhaltenen zehn Talente Silbers.

Tob. 1, 16. 17.

Hochmuth.

1.

Und da der Philister den David sah, verachtete er ihn; denn er war noch ein schwächlicher Jüngling. Und der Philister sprach zum David: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm' her zu mir,

ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde zum Fressen geben."

I. Kön. 17, 42—44.

2.

Der König Assuerus erhob den Aman und alle Diener des Königs beugten vor Aman die Kniee und beteten ihn an; nur Mardochäus that es nicht, worüber Aman sehr zornig wurde.

Esther 3, 1—5.

3.

Nachdem das Reich des Nabuchodonosor erhöht wurde, hob sich sein Herz, und er wollte noch andere Völker sich unterwerfen. Weil sie sich aber nicht unterwerfen wollten, sondern ihn wegwerfend behandelten, ergrimmte der König gegen sie und schwur, sich an allen diesen Völkern zu rächen.

Judith 1, 6—12.

4.

Der König Alexander hatte eine gewaltige Macht und ein übergroßes Kriegsheer, weßhalb sein Herz sich hob und hoffährtig ward.

I. Machab. 1, 4.

5.

Weil Ptolemäus viel Silber und Gold hatte, erhob sich sein Herz und er wollte auch Herr des Landes werden.

I. Machab. 16, 11. 13.

6.

Als die Pharisäer sahen, daß Jesus im Hause des Mathäus mit den Zöllnern und Sündern am Tische saß, ärgerten sie sich darüber.

Matth. 9, 10. 11.

7.

Der Pharisäer stellte sich vor dem Altar hin und betete bei sich selbst also: „Gott ich danke dir, daß ich nicht

bin, wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehent von Allem, was ich besitze."

Luk. 18, 11. 12.

Höflichkeit.

1.

Als Abraham drei Männer sich nähern sah, stand er auf, und verneigte sich tief vor ihnen.

I. Mos. 18, 2.

2.

Als Lot zwei Engel gegen Sodoma kommen sah, ging er ihnen entgegen und neigte sich tief vor ihnen.

I. Mos. 19, 1.

3.

Es traten alle Weiber und Kinder Jakobs herzu und verneigten sich vor Esau.

I. Mos. 33, 6. 7.

4.

Als nun David zum Ornan kam und letzterer ihn sah, ging er ihm von der Tenne entgegen und betete ihn an.

I. Chron. 21, 21.

Hoffart.

1.

Assuerus gab viele Tage lang ein großes Gastmahl, damit er die herrlichen Reichthümer seines Reiches und die Größe und Pracht seiner Macht zeigen konnte.

Esther 1, 4.

2.

Auch wollte Assuerus seine Gemahlin Vasthi mit der Krone auf dem Haupte allen Völkern und Fürsten zeigen, um ihre Schönheit bewundern zu lassen.

Esther 1, 11.

3.

Aman bildete sich viel darauf ein, daß er mit der Esther zur Tafel des Königs geladen wurde.

Esther 5, 12.

4.

Die Pharisäer hatten gerne die ersten Plätze bei den Gastmählern und in den Synagogen, und liessen sich gerne auf dem Markte grüssen und von den Leuten Meister nennen.

Matth. 23, 6. 7.

Kargheit.

1.

David schickte einige Jünglinge an Nabal, einem sehr reichen Manne, um ihm zur Schafschur Glück zu wünschen; und ließ ihn auch um einen Antheil bitten. Aber Nabal antwortete den Jünglingen: „Wer ist David? heutzutage gibt es viele Knechte, die ihren Herren entlaufen sind. Soll ich mein Brod und Fleisch nehmen, und sie Männern geben, die ich nicht kenne, woher sie sind."

I. Kön. 25, 4—11.

Keuschheit.

1.

Das Weib Putiphars warf ihre Augen auf Joseph und verlangte von ihm eine schändliche Handlung; aber er willigte nicht ein, sondern erwiederte: „Ausser dir ist mir wohl Alles anvertraut worden, und wie sollte ich ein so

großes Uebel thun und wider meinen Gott sündigen?" Eines Tages geschah es, daß Joseph in's Haus ging und ein Geschäft verrichtete, da Niemand zugegen war. Da ergriff sie das Aeusserste seines Kleides und wollte durchaus, daß er mit ihr sündige. Allein Joseph ließ sein Kleid in ihrer Hand und entfloh davon.

I. Mos. 39, 7—12.

2.

Nachdem nun die Mägdlein hinausgegangen waren, machten sich die zwei Aeltesten auf, liefen zu Susanna und sprachen: „Sieh', die Gartenthüre ist geschlossen und Niemand sieht uns; wir brennen von Liebe zu dir, darum thue unsern Willen. Willst du das nicht, so zeugen wir von dir, daß ein junger Mensch bei dir gewesen ist." — Da seufzte Susanna und sprach: „Ich bin bedrängt von allen Seiten; denn wenn ich das thue, so verdiene ich als Ehebrecherin den Tod; thue ich es aber nicht, so entkomme ich auch nicht euern Händen. Aber ich will ohne die böse That in eure Hände fallen, als vor dem Angesichte des Herrn sündigen." Darauf schrie Susanna mit lauter Stimme um Hilfe.

Daniel 13, 19—24.

Kinder.

(Gute.)

1.

Da Noe Wein trank, wurde er trunken, und lag entblößt in seiner Hütte. Als dieses Cham sah, sagte er es draußen seinen beiden Brüdern. Aber Sem und Japhet legten einen Mantel auf ihre Schultern, gingen rücklings hin, die Blösse ihres Vaters zu bedecken, und wandten ihr Angesicht weg, daß sie ihres Vaters Blöße nicht sahen.

I. Mos. 9, 21—23.

2.

Jakob sagte zu Joseph: „Gehe hin nach Sichem und sieh, ob es wohl um deine Brüder und um die Heerden stehe und sage mir dann, wie es gehe.“ Joseph ging sogleich dahin.

I. Mos. 37, 14.

3.

Joseph grüßte seine Brüder freundlich und fragte sie: „Ist euer alter Vater gesund? lebt er noch?“

I. Mos. 43, 27.

4.

Judas stellte sich für Benjamin als Bürge, damit er seinen alten Vater nicht bis zum Tode kränken möchte, wenn der jüngste Sohn nicht mit ihnen zurückkehrte.

I. Mos. 44, 30 – 34.

5.

Joseph sagte zu seinen Brüdern: „Eilet und ziehet hinauf zu meinem Vater und saget ihm: „Dieses entbietet dir dein Sohn Joseph: Gott hat mich zum Herrn im ganzen Lande Aegypten gemacht; komme herab zu mir und weile nicht! Da will ich dich speisen, damit du sammt deinem Hause nicht umkommest.“ Dreihundert Silberlinge und fünf Ehrenkleider sandte er seinem Vater und that noch zehn Esel hinzu, die von allen Schätzen Aegyptens trugen und ebenso viele Eselinnen mit Getraid und Brod.

I. Mos. 45, 9. 11. 23.

6.

Joseph spannte seinen Wagen an und zog nach Gessen seinem Vater entgegen. Sobald er ihn sah, stieg er vom Wagen, fiel an seinen Hals und weinte vor Freude.

I. Mos. 46, 29.

7.

Joseph aber gab seinem Vater und seinen Brüdern in Aegypten die beste Besitzung zu Ramasses und ernährte sie mit der nothwendigen Speise.

I. Mos. 47, 11. 12.

8.

Da Joseph seinen Vater als Leiche sah, fiel er über sein Angesicht, weinte und küßte es.

I. Mos. 50, 1.

9.

Isai sprach zu seinem Sohne David: „Nimm für deine Brüder ein Ephi Geröstetes und diese zehn Brode und laufe zu deinen Brüdern in's Lager; diese zehn Käsekuchen bringe aber dem Obersten. Dann sehe nach deinen Brüdern, ob sie recht thuen, und nimm, was sie dir auftragen." Da machte sich David auf und zog beladen fort, wie ihm sein Vater geboten hatte.

I. Kön. 17, 17—20.

10.

David sprach zum Könige von Moab: „Ich bitte dich, laß meinen Vater bei euch sein, bis ich weiß, was Gott mit mir thun wird."

I. Kön. 22, 3.

11.

Tobias sprach zu Gabelus: „Lasse mich zurückkehren, denn du weißt selbst, daß mein Vater die Tage zählt; und wenn ich nur Einen Tag länger zögere, so wird seine Seele betrübt."

Tobias 9, 4.

12.

Da Raguel den Tobias anging, noch länger bei ihm zu verbleiben, sprach Tobias: „Ich weiß, daß mein Vater

und meine Mutter die Tage zählen und ihr Geist innerlich leidet."

Tobias 10, 8. 9.

13.

Jesus zog mit seinen Aeltern nach Nazareth und war ihnen unterthan.

Luk. 2, 51.

14.

Da nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den er liebte, stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: „Weib, sieh deinen Sohn!" Hierauf sprach er zum Jünger: „Sieh', deine Mutter!" Und von derselben Stunde nahm sie der Jünger zu sich.

Joh. 19, 26. 27.

(Böse Kinder.)

1.

Und da Noe Wein trank, wurde er trunken und lag entblößt in seiner Hütte. Als dies Cham sah, sagte er's draussen (schadenfroh) seinen Brüdern.

I. Mos. 9, 21. 22.

2.

Aus Neid und Scheue suchten die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph zu tödten; aber auf abwehrendes Zureden Rubens verkauften sie ihn an madianitische Kaufleute, wodurch sie ihrem Vater ein großes Leid verursachten.

I. Mos. 37, 12—35.

3.

Absolon ließ seinen Bruder ermorden, weil er seine Schwester geschändet und verstossen hatte.

II. Kön. 13, 22—29.

4.

Absolon verschwor sich gegen seinen Vater David und wollte ihn um sein Leben und Reich bringen.

II. Kön. 15.

Kirchenraub.

1.

Der König Achaz beraubte das Haus des Herrn und seine Fürsten, um theils den Assyrerkönig damit zu beschenken, theils den Götzendienst zu befördern.

II. Chron. 28, 21—24.

Kleinmuth.

1.

Da Pharao (nachjagend) kam, und die Söhne Israels die Aegypter hinter sich sahen, fürchteten sie sich sehr, erhoben ein (furchtbares) Geschrei und sprachen zu Moses: „Waren keine Gräber in Aegypten, daß du uns wegführtest, um in der Wüste zu sterben? Laß uns wieder zurückkehren und den Aegyptern dienen, was doch besser ist, als in der Wüste umzukommen.

II. Mos. 14, 10—12.

2.

Nach dem Uebergange durch das rothe Meer befanden sich die Israeliten in der Wüste und hatten keinen Bissen Brodes mehr, weßwegen sie gegen Moses und Aaron murrten und sprachen: „Wären wir doch im Lande Aegypten gestorben, wo wir bei den Fleischtöpfen saßen und nach Herzenslust Brod assen! Warum habt ihr uns in die Wüste geführt, um da Hungers zu sterben?

II. Mos. 16, 2. 3.

3.

Als das israelitische Volk aus der Wüste Sin nach Raphidim kam, wo kein Wasser zum Trinken war, dürstete es sehr und fing wider Moses zu murren an: „Warum, sprach es, hast du uns aus Aegypten geführt, um uns alle vor Durst verschmachten zu lassen?"

II. Mos. 17, 1—3.

4.

Indessen erhob sich ein Murren des Volkes wider den Herrn, als klage es über Beschwerden.

IV. Mos. 11, 1.

5.

Das ganze Volk erhob (auf die falsche Schilderung von Chanaan) seine Stimme, weinte die ganze Nacht durch und schrie: „O wären wir doch in Aegypten gestorben und kämen wir in der Wüste um, daß wir nicht durch das feindliche Schwert fallen und unsere Weiber und Kinder gefangen werden! Wäre es nicht besser, nach Aegypten zurückzukehren?

IV. Mos. 14, 1—3.

6.

Da dem Volke Wasser mangelte, versammelte es sich wider Moses und Aaron, gerieth in Aufruhr und sprach: O daß wir doch unter unsern Brüdern umgekommen wären! Warum habet ihr uns in die Wüste geführt, daß wir sammt unserm Vieh (vor Durst) sterben?

IV. Mos. 20, 2—4.

7.

Das Volk ward verdrossen über die Reisen und Beschwerden und murrte wider Gott und Moses: „Warum

hast du uns aus Aegypten geführt, daß wir in der Wüste sterben? Weder Brod noch Wasser ist da, und uns eckelt an der schalen Speise (des Manna)."

IV. Mos. 21, 4. 5.

8.

Gott sah, daß sich die Niniviter bekehrten von ihrem bösen Weg, und es reute ihn des angedrohten Uebels, und er that es nicht. Das schmerzte Jonas gar sehr und er ward zornig. Er rief zum Herrn: „Ach Herr! habe ich mir dieß nicht schon gedacht, da ich noch in meinem Lande war? Darum wollte ich zuvorkommen mit der Flucht nach Tharsis; denn ich weiß, daß du ein gütiger und barmherziger Gott bist, den des Uebels reut. Nimm nun, o Herr! meine Seele von mir, denn es ist mir der Tod besser als das Leben.

Jonas { 3, 10. 4, 1.

9.

Als der König Antiochus erfahren hatte, daß sein Feldherr Lysias von den Juden geschlagen worden sei, ward er vom Schrecken so sehr erschüttert, daß er auf's Bett hinfiel, sehr schwer erkrankte und bald darauf starb.

Machab. 6, 6 — 9.

Klugheit.

1.

Jakob fürchtete sich sehr wegen der Ankunft seines Bruders Esau und theilte das Volk und die Heerden in zwei Heere aus Vorsicht, daß, wenn Esau kömmt und ein Heer schlägt, das andere noch erhalten werde.

I. Mos. 32, 7. 8.

2.

Der ungerechte Verwalter suchte sich bei den Schuldnern seines Herrn Freunde zu machen, indem er ihnen ei=

genmächtig ihre Schuld theilweise nachließ, damit er bei ihnen eine gute Aufnahme fände, wenn er seiner Stelle entsetzt würde.

Luk. 16, 1—8.

Läugnen.

1.

Sara läugnete und sprach aus Furcht: „Ich habe nicht gelacht."

I. Mos. 18, 15.

2.

Da die Kundschafter von Josue bei Rahab zu Jericho übernachteten, forderte der König ihre Auslieferung; allein Rahab verläugnete und verbarg sie und half ihnen zur Flucht.

Josue 2.

3.

Eine Magd sagte zu Petrus im Vorhofe: „Du warest auch bei Jesu, dem Galiläer." Er aber läugnete vor Allen und sprach: „Ich weiß nicht, was du sagst." Als er aber zur Thüre hinausging, sah ihn eine andere Magd und sprach zu denen, die da waren: „Auch dieser war bei Jesu, dem Nazarener." Und er läugnete abermal mit einem Schwur: „Ich kenne den Menschen nicht." Nach einer kleinen Weile traten die Umstehenden näher zu Petrus und sagten: „Wahrlich, du bist auch einer von denen; denn auch deine Sprache macht dich kennbar." Darauf fing er an zu fluchen und zu schwören, daß er diesen Menschen nicht kenne."

Matth. 26, 69—74.

Leichtgläubigkeit.

1.

Als solches der Herr hörte und den Worten seines Weibes zu leicht glaubte, ward er sehr zornig und warf Joseph in den Kerker.

I. Mos. 39, 19. 20.

2.

Das israelitische Volk glaubte eher die falschen Berichte über Chanaan als die wahren Aussagen der redlichen Kundschafter.

IV. Mos. 13 u. 14.

1.

Fausta, die zweite Gemahlin Konstantins, hatte drei Söhne, Konstantius, Konstantin und Konstans, wovon der älteste zehn, der jüngste sechs Jahre alt war. Sie sah mit Schelsucht auf den Stiefsohn Crispus, den der Vater und das Volk seiner Trefflichkeit wegen liebten, und wußte den leichtgläubigen Vater zu bereden, das Crispus ihr mit blutschändrischen Anträgen nachtrachte, und ihm die höchste Gewalt zu entreißen vorhabe. Konstantin glaubte um so eher, als ihm Fausta früherhin die verrätherischen Anschläge ihres eigenen Vaters entdeckt hatte. Er verbannte den unschuldigen Sohn nach Pola in Istrien und ließ ihn bald darauf umbringen. Fast zu gleicher Zeit ließ er auch den jungen Licinius, den Sohn seiner Schwester Konstantia, tödten, ohne daß man einen Grund dazu wußte. Vermuthlich war aber auch Fausta daran Schuld gewesen, um ihre Söhne vorwärts zu bringen. Die ehrwürdige Helena härmte sich über den Mord ihrer beiden Enkel und machte dem Sohne Vorwürfe. Dieser stellte Untersuchungen an, die ihm die Augen öffneten und nahm schreckliche Rache an der falschen Anklägerin, die er in einem heissen Bade ersticken ließ.

Leichtsinn.

1.

Und das Weib sah, daß der Baum gut zu essen und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei ihn anzuschauen; daher nahm es von seiner Frucht und aß und gab davon dem Manne, der auch aß.

I. Mos. 2, 6.

2.

Esau verkaufte an Jakob seine Erstgeburt für das Linsenmus, das er aß, und kümmerte sich nicht weiter.

I. Mos. 25, 34.

Mache dich nicht auch zeitlicher Lüste wegen des himmlischen Erbes verlustig.

Leutseligkeit.

1.

Jesus setzte sich ganz ermüdet am Jakobsbrunnen nieder und begehrte von einer Samaritin Wasser zum Trinken, ja ließ sich sogar in ein lehrreiches Gespräch mit ihr ein.

2.

Als die Jünger die Leute mit ihren Kindern abwehren wollten, sprach Jesus: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich."

3.

Nach der Auferstehung erschien Jesus zweien nach Emaus gehenden Jüngern, die über den Tod ihres Herrn sehr betrübt waren. Er ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein, löste ihre Zweifel und beseitigte ihren Kummer, ja er erfreute sie über alle Massen, da er sich in ihrer Herberge zu erkennen gab.

Liebe.

1.

Als Johannes hochbejahrt und kraftlos zu den Gläubigen nimmer wie sonst reden konnte, sagte er ihnen das Eine: „Meine Kinder, liebet euch einander!" Seine Jünger verwunderten sich, daß der Apostel nichts Anderes zu reden wisse. Er aber antwortete ihnen freundlich: „Das ist das Gesetz des Herrn, einander zu lieben; beobachtet es, und ihr werdet selig werden."

Liebe zu den Thieren.

1.

Gott der Herr bildete aus Erde alle Thiere des Feldes und alles Geflügel des Himmels, führte sie vor Adam, daß er sehe, wie er sie nenne; und Adam nannte sie alle mit Namen.

I. Mos. 2, 19. 20.

2.

Nach dem Raben ließ Noe eine Taube ausfliegen, um zu sehen, ob das Wasser schon weg wäre von der Erde. Als aber die Taube keinen Platz zur Niederlassung fand, kehrte sie zur Arche zurück. Noe streckte die Hand nach ihr aus und brachte sie wieder in die Arche.

I. Mos. 8, 8. 9.

3.

Als der Knecht Abrahams aus Rebeka's Krug getrunken, sagte sie noch: „Ich will auch deinen Kameelen Wasser schöpfen, bis sie alle getrunken.“

I. Mos. 24, 19.

4.

Esau sprach: „Laß uns mit einander ziehen und ich will dein Reisegefährte sein.“ — Jakob entgegnete aber: „Mein Herr! du weißt, daß ich zarte Kinder, Schafe und melkende Kühe bei mir habe. Wenn ich sie übertriebe, würden sie alle an Einem Tage sterben. Mein Herr! ziehe nur vor mir her und ich will allmählig mit den Meinigen dir nachfolgen.“

I. Mos. 33, 12—15.

List.

1.

Die Schlange überredete die Eva im Paradiese zum Ungehorsame gegen Gott.

I. Mos. 3, 1—6.

2.

Rebeka überlistete ihren Mann Isaak, daß der jüngere Sohn Jakob das Recht der Erstgeburt erhielt.

I. Mos. 27, 5 — 30.

3.

Laban gab Jakob die ältere statt der jüngeren Tochter zum Weibe.

I. Mos. 29, 21 — 24.

4.

Laban wußte Jakob dahin zu bringen, daß er ihm wegen seiner Töchter und Heerde zwanzig Jahre lang dienen mußte.

I. Mos. 29. und 30. Cap.

5.

Jakob gebrauchte zwei Kunststücke, um sich eine ansehnliche Heerde Schafe und Ziegen zu verschaffen.

I. Mos. 30, 37 — 43.

6.

Thamar nahm einen Schleier, verkleidete sich und setzte sich auf den Scheideweg (um ihren Schwiegervater zu verführen).

I. Mos. 38, 14.

7.

Die Hochzeitsgesellen sprachen zum Weibe Samsons: „Schmeichle deinem Manne und überrede ihn, daß er dir sage, was das Räthsel bedeute. Willst du das nicht thun, so verbrennen wir dich und deines Vaters Haus."

Richter 14, 15.

8.

Die Obersten der Philister kamen zu Dalila und versprachen ihr 17,000 Silberlinge, wenn sie vom Samson die Ursache seiner Stärke ausforschen würde.

Richter 16, 5.

9.

Saul versprach dem David seine älteste Tochter, die ihm schon wegen des Sieges über Goliath zugehört hätte; wenn er auch die Philister besiegen würde. Da sie aber *einem* Anderen zur Frau gegeben wurde, so versprach Saul dem David die zweite Tochter, aber auch wieder in der Hoffnung, daß er David auf die Seite brächte und letzterer leicht umkommen könne oder wenigstens gefangen werde.

I. Kön. 18, 17. 25.

10.

Auf Anrathen Jonadabs stellte sich Ammon, Davids Sohn, krank und wünschte von seinem Vater, daß seine Stiefschwester Thamar zu ihm komme, um seiner zu warten. Aber dieses geschah in der Absicht, um seine Schwester eher schänden zu können.

II. Kön. 13, 5—14.

11.

Um David mit Absalon auszusöhnen, ersann Joab eine List. Ein Weib nämlich mußte zu David kommen und ihn *bitten*, daß er ihren Sohn vor der Blutrache schützen möchte. In der Rede aber kam sie auf Absalon zu sprechen und bat für ihn, daß er wieder zu seinem Vater kommen dürfe.

II. Kön. 14, 1—21.

12.

Jehu stellte sich an, als wollte er dem Baal opfern. In dieser Absicht ließ er alle Priester zu sich kommen, aber von 80 Mann ermorden.

IV. Kön. 10, 18—25.

Lüge.

1.

Und der Herr sprach zu Kain: „Wo ist Abel, dein Bruder? Er aber antwortete: ich weiß nicht! bin ich der Hüter meines Bruders?

I. Mos. 4, 9.

2.

Abram sprach zu Sarai seinem Weibe: „Sage also, das bitte ich dich, du seyest meine Schwester, damit es mir deiner wegen wohlgehe und meine Seele leben möge."

I. Mos. 12, 13.

3.

Sara läugnete und sprach aus Furcht: „Ich habe nicht gelacht."

I. Mos. 18, 15.

4.

Wenn die Männer des Ortes nach Isaaks Weib fragten, antwortete er: „Sie ist meine Schwester", denn er fürchtete sich als ihren Ehegemahl zu bekennen, und dachte sie möchten ihn ihrer Schönheit wegen tödten.

I. Mos. 26, 7.

5.

Isaak sprach: „Wie hast du so bald das Wildpret finden können?" und Jakob erwiederte: „Es war Gottes Wille, daß mir bald begegnete, was ich wollte." — Darauf fragte Isaak: „Bist du mein Sohn Esau?" und Jakob antwortete: „Ich bin's."

I. Mos. 27, 20. 24.

6.

Als Laban in das Zelt der Rachel trat, verbarg sie eilig die (gestohlenen) Hausgötzen, setzte sich darauf und sprach: „Mein Herr! zürne nicht, daß ich vor dir nicht aufstehen kann, denn es geht mir nach der Weiber Weise."

I. Mos. 31, 33—35.

7.

Die Brüder Josephs nahmen seinen Rock, tauchten ihn in das Blut eines Ziegenbockes, den sie geschlachtet, und sandten ihn dem Vater mit der Nachricht: „Diesen Rock haben wir gefunden; sieh, ob es der Rock deines Sohnes sei oder nicht?" Dann sagten sie, ein wildes Thier habe Joseph zerrissen.

I. Mos. 37, 31. 32.

8.

Putiphars Weib beschuldigte den unschuldigen Joseph des Ehebruches.

I. Mos. 39, 14—19.

Als nun das Weib sah, daß das Kleid in seinen Händen und es verachtet sei, rief es den Leuten des Hauses und sprach: „Sehet, der Hebräer kam zu mir, um bei mir zu liegen; und da ich schrie, ließ er sein Kleid zurück und floh hinaus." Das Weib behielt das Kleid, zum Zeugnisse der Wahrheit (und sagte das nämliche auch seinem Manne, als er nach Hause kam).

9.

Die Wehmutter antwortete dem Könige: „Die Hebräerinnen sind nicht wie die ägyptischen Weiber, denn sie wissen sich selber zu helfen; und ehe wir ihnen kommen, gebären sie (also konnten wir deinen Befehl, die Knäblein zu tödten, nicht vollziehen).

II. Mos. 1, 19.

10.

Andere aber sprachen: „Keineswegs können wir zu diesem Volke hinaufziehen, denn es ist stärker als wir." Und sie verschrieen das Land (Chanaan) und sagten: „Das Land, das wir durchzogen, frißt seine Einwohner (so rauh und ungesund ist es). Das Volk, das wir gesehen, ist von großer Länge wie die Riesen, so daß wir gegen sie wie Heuschrecken waren."

IV. Mos. 13, 32—34.

11.

Da Kundschafter von Josue bei Rahab zu Jericho übernachteten, forderte der König ihre Auslieferung; allein Rahab verläugnete, verbarg sie und half ihnen zur Flucht.

Josue 2tes Kapitel.

12.

Aber die in Gabaon wohnten, ersannen eine List, um nicht von den Israeliten getödtet zu werden; denn sie nahmen alte Säcke mit Speisevorrath, zerrissene und zerflickte Weinschläuche, zogen alte Schuhe und Kleider an und zogen zu Josue, dem sie sagten, daß sie von sehr fernem Lande kommen, da sie doch in der Nähe waren.

Josue 9, 3 — 6. 9.

13.

Also ging Jachel dem Sisara entgegen und sprach zu ihm: „Kehre ein, mein Herr! und fürchte Nichts!" (Während sie einen Mordgedanken hatte.)

Richter 4, 18.

14.

Dreimal log Samson die Dalila an mit falscher Angabe seiner Ueberwindung.

Richter 16, 7 — 15.

15.

Als Saul seine Tochter Michol zur Rede stellte, warum sie David hatte entfliehen lassen, antwortete sie: Weil er mir sagte: „Lasse mich fort oder ich tödte dich."

I. Kön. 19, 17.

16.

Als David auf seiner Flucht zum Priester Achimelech kam, sprach er auf die Frage: Warum er nach Nobe kam? — „Der König hat mir eine Sache befohlen, die Niemand wissen darf rc. rc."

I. Kön. 21, 2. 8.

17.

David gestand nicht dem Könige Achis von Geth, daß er bei den Gessuritern, Geezitern und Amalekitern eingefallen sei und sie beraubt habe, sondern gab andere Orte an, so daß Achis glaubte, er habe gegen die Israeliten gekämpft.

I. Kön. 26, 10.

18.

Absalon log seinen Vater an, daß er nach Hebron gehen wolle, um dort ein Gelübd zu entrichten.

II. Kön. 15, 7. 8.

19.

Als die Knechte Absalons in das Haus, wo sich Achimaas und Jonathas versteckten, kamen; sagte ihnen das Weib: „Sie sind eilig hinüber und kosteten nur ein Wenig Wassers.“

II. Kön. 17, 20.

20.

Um von Naaman Etwas zu bekommen, machte Giezi den Vorwand: Als wünsche sein Herr dennoch ein Talent Silbers und zwei Feierkleider für die zwei Jünglinge, die eben von dem Gebirge gekommen sind. Allein es war erlogen. Giezi bekam mehr, als er verlangte. Er verbarg Alles und ging zu seinem Herrn. Als ihn Elisäus fragte, woher er komme, sagte Giezi, daß er nirgends hingegangen sei, was wieder erlogen war.

IV. Kön. 5, 21—25.

21.

Judith log dem Holofernes vor, daß ihr Volk von Gott verworfen worden, er leicht desselben Herr werde und sie ihn selbst nach Jerusalem führen wolle. Deßwegen habe sie sich geflüchtet.

Judith 11. Cap.

1.

Die größten und schädlichsten Lügen machte Photius, der zuerst Oberstallmeister und Staatssekretär in Konstantinopel war. Um die Patriarchenwürde des ungerecht abgesetzten Ignatius zu erlangen, schrieb er an den Papst Nikolaus, daß Ignatius freiwillig und gerne seine Stelle niedergelegt habe. Allein dieser Betrug wurde entdeckt und der Papst nahm sich des unschuldigen Ignatius mit aller

Kraft an und setzte den Photius ab. Photius kam aber dieser Absetzungskunde zuvor. In einer Gesellschaft am kaiserlichen Hofe, welcher auch Photius beiwohnte, erschien auf einmal ein Priester, angeblich von Rom kommend, und überreichte ihm ein Schreiben des Papstes. Photius säumte nicht, es sogleich vorzulesen; und statt der Absetzung enthielt es nur Lob und Betheuerungen der Freundschaft von Seite des Papstes. Photius hatte aber den Brief selber geschrieben. Auch dieser schändliche Betrug wurde entdeckt und Photius wußte sich in dieser Verlegenheit nicht anders zu helfen, als daß er sich selbst zum Primas der ganzen Kirche aufwarf und sich von der abendländischen Kirche unter allerlei nichtigen Vorwürfen trennte.

Mäßigkeit.

1.

Daniel aber nahm sich in seinem Herzen vor, Nichts von der königlichen Tafel zu genießen, sondern sich mit Gemüse und Wasser zu begnügen, wodurch sein Angesicht schöner und vollkommener wurde, als aller der Knaben, die von den Speisen des Königs assen, und große Wissenschaft und Weisheit erlangte.

Daniel 1; 8. 12. 15. 17.

Meineid.

1.

Der König Eupator schwur den Juden Frieden, welche dann aus der Festung Sions zogen. Der König zog darauf ein und sah die Befestigung des Ortes. Alsobald brach der König den Eid, den er geschworen, und befahl, die Mauern ringsum niederzureissen.

I. Machab. 6, 61, 62.

2.

Bachides sprach mit den Machabäern friedliche Worte und schwur, ihnen kein Leid zuzufügen. Sie glaubten ihm, aber er nahm von ihnen sechzig Männer und tödtete sie an Einem Tage.

I. Machab. 7, 15. 16.

3.

Daher ging Menelaus zu Andronicus und bat ihn, den Onias zu tödten. Hierauf ging Andronicus zum Onias, reichte ihm unter eidlichen Versicherungen die Hand und beredete ihn, obwohl dieser auf ihn Verdacht schöpfte, aus der Freistätte herauszugehen, worauf er ihn alsbald tödtete, ohne die Gerechtigkeit zu fürchten.

II. Machab. 4, 34.

4.

Die Einwohner von Joppe luden die unter ihnen wohnenden Juden ein, in die bereitstehenden Kähne zu steigen mit Weibern und Kindern, als wenn keine Feindschaft unter ihnen obwaltete. Die Juden willigten des Friedens wegen ein, weil sie keinen Verdacht hatten. Als sie aber in die hohe See kamen, versenkten sie sie nach einem allgemeinen Beschlusse der Stadt.

II. Machab. 12, 3. 4.

1.

Als König Heinrich IV. des Bannes ledig war, zerriß er die eingegangenen Verbindlichkeiten und beeidigten Versprechen wie Spinnengewebe. Er verlangte vom Papste Gregor VII. sogar, daß er ihn auch noch zum Könige von Italien krönen sollte. Auf Abschlag dieses Verlangens aber schmähte er laut wider den Papst, und, von den Lombarden unterstützt, verschloß er ihm den Weg zum Reichstage nach Augsburg.

2.

Der vom Könige Heinrich VIII. von England ernannte und vom Papste Clemens VII. bestätigte Erzbischof Thomas Cranmer begab sich, ehevor er den dem Papste canonischen Gehorsam schwur, in eine Kapelle und erklärte da vor vier Zeugen, daß er durch den Eid, den er nur der Form nach beschwören wolle, sich zu Nichts verbinden wolle, was den Rechten des Königs nachtheilig, oder die Reform des Königs in der englischen Kirche hindern könnte. Mit diesem Meineide erkaufte sich Cranmer seine neue Würde.

3.

Die Krone Dänemarks wurde dem Herzoge von Schleswig-Holstein angeboten und er nahm sie an. Da er bereits der neuen Lehre zugethan war, forderten ihm die Stände Dänemarks einen Eid ab, die römischkatholische Kirche im Reiche aufrecht zu erhalten; er schwur. Die Bischöfe bauten auf sein Wort und sahen sich betrogen; denn offen sprach sich der neue König für das Lutherthum aus, hob die Verbindung mit Rom auf und bestätigte selber die Bischöfe. Als man ihn an seinen Krönungseid erinnerte, antwortete er spöttisch: „Er habe nicht versprochen, auch die Mißbräuche der katholischen Kirche zu dulden."

Menschenfurcht.

1.

Als aber das Volk sah, daß Moses verzog, herabzukommen vom Berge, versammelte es sich wider Aaron und verlangte mit Ungestüm, daß er ihm ein Götzenbild verfertigen lasse. Und Aaron gab nach, aber forderte vom Volke die goldenen Ohrenringe der Weiber, Söhne und Töchter, die sie gerne hergaben; dann ließ er ihnen ein goldenes Kalb daraus verfertigen.

I. Mos. 32, 1 — 5.

2.

Saul entschuldigte sich bei Samuel wegen Uebertretung der Gebote Gottes damit, weil er das Volk fürchtete und ihm gehorchte.

I. Kön. 15, 24.

3.

Als die Babylonier hörten, daß ihr Götzendrache von Daniel getödtet worden sei, wurden sie sehr erzürnt, rotteten sich zusammen wider den König und sprachen: „Der König ist ein Jude geworden, den Beel hat er zerstört, den Drachen gemordet und die Priester getödtet!" Sie gingen zum Könige und sprachen: „Liefere uns Daniel aus, oder wir tödten dich und deine Familie." Da der König sah, daß sie ihn sehr bestürmten, gab er der Gewalt nach und überließ ihnen Daniel.

Daniel 14, 27—29.

4.

Aus Furcht, es möchte ihm auch wie Jesus ergehen, verläugnete Petrus drei Mal seinen Meister.

Matth. 26, 69—74.

5.

Niemand getraute sich in der letzten Zeit öffentlich von Jesus zu reden aus Furcht vor den Juden.

Joh. 7, 13.

6.

Viele von den Obersten glaubten an Jesum; aber der Pharisäer wegen bekannten sie es nicht, damit sie nicht aus der Gemeinschaft gestoßen würden.

Joh. 12, 42.

7.

Als die Hohenpriester und ihre Diener dem Pilatus mit der Ungnade des Kaisers drohten, übergab er ihnen Jesus, daß er gekreuziget würde.

Joh. 19, 12—16.

8.

Die hohen Räthe befahlen dem Petrus und Johannes, durchaus nimmer im Namen Jesu zu reden und zu lehren. Aber beide erwiderten: „Urtheilet selbst, ob es recht ist vor Gott, euch mehr als ihm zu gehorchen."

Apost. Gesch. 4, 18. 19.

9.

Als der Hohepriester zum Petrus und den anderen Aposteln sagte: „Haben wir euch nicht streng befohlen, nimmer in diesem Namen zu lehren? Und doch habt ihr Jerusalem mit euren Lehren angefüllt und wollet das Blut dieses Menschen über uns bringen!" antworteten Petrus und die Apostel: „Man muß Gott mehr gehorchen, als Menschen."

Apost. Gesch. 5, 28. 29.

10.

Paulus schrieb den Korinthern: „Mir ist es das Geringste, von euch oder von einem öffentlichen Gerichte gerichtet zu werden; denn ich bin mir nichts Unrechtes bewußt.

I. Kor. 4, 3. 4.

Menschlichkeit.

1.

Abner rief Joab zu: „Soll dein Schwert bis zur Vernichtung wüthen? weißt du nicht, daß Verzweiflung gefährlich ist? Wie lange sagest du dem Volke nicht, daß es ablasse, seine Brüder zu verfolgen?" Und Joab sprach: „So wahr der Herr lebt, hättest du früher geredet, das Volk hätte seit dem Morgen von der Verfolgung seiner Brüder abgelassen." Nun stieß Joab in die Posaune, alles Volk stand still und verfolgte Israel nicht weiter.

II. Kön. 2, 26—28.

2.

Da überließen die Männer auf Zureden des Propheten Oded die Krieger, die Beute und Alles, was sie ge-

fangen hatten, den Fürsten und der ganzen Gemeinde. Diese aber übernahmen die Gefangenen, bekleideten alle, die nackt waren, erquickten sie mit Speise und Trank, setzten die auf Thiere, welche nicht gehen konnten und führten sie nach Jericho.

II. Chron. 28, 14. 15.

3.

Beim Schiffbruche waren die Soldaten Willens, die Gefangenen zu tödten, damit keiner durch Schwimmen entkäme; allein der Hauptmann ließ es nicht geschehen, sondern befahl, daß die, welche schwimmen könnten, sich zuerst in's Meer werfen sollen, um sich zu retten.

Apost. Gesch. 27, 42. 43.

Mißgunst.

1.

Als David auf seine Siege allgemein gepriesen wurde, sah ihn Saul nicht mehr mit rechten Augen an.

I. Kön. 18, 9.

2.

Als aber auch die Ersten kamen, meinten sie mehr zu empfangen, als diejenigen, welche erst um die eilfte Stunde kamen; aber es erhielt jeder von ihnen nur einen Zehner. Darüber murrten sie und sprachen zum Hausvater: „Diese, die Letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben."

Matth. 20, 10 — 12.

3.

Der ältere Sohn sprach zu seinem Vater, der sich über die Rückkehr und Besserung seines jungen Sohnes über die Massen freute und deßwegen ein Gastmahl bereiten ließ: „Sieh, ich diene dir so viele Jahre und habe niemal dein Gebot übertreten; und doch hast du mir nie einen

Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden hätte ein Freudenmahl halten können. Nachdem aber dieser dein Sohn, der sein Vermögen mit Huren verschwendet hatte, gekommen ist, ließest du ihm das gemästete Kalb schlachten!"

Luk. 15, 29. 30.

Mißhandlung.

1.

Als David seine Knechte zum Könige Hanon zur Beileidsbezeigung wegen des Todes seines Vaters schickte, hielt sie Hanon für Spione, machte sie kahl, schnitt ihnen die Kleider kurz ab und ließ sie so zu David zurückkehren.

Chron. 18, 3. 4.

Mißtrauen.

1.

Unterdessen stand ein neuer König auf in Aegypten, der von Joseph Nichts wußte. Er sprach nun zu seinem Volke: „Sieh! das Volk der Söhne Israels ist größer und stärker als wir. Kommet, lasset es uns klüglich unterdrücken, daß es nicht etwa sich mehre, und, wenn ein Krieg gegen uns entstände, zu unseren Feinden sich schlage, wider uns streite und aus dem Lande ziehe." Also setzte er über sie Frohnvögte, um sie zu quälen mit schweren Arbeiten.

II. Mos. 1, 8—11.

2.

Weil der Herr mit David war, fürchtete sich Saul und fing an, ihn zu scheuen; ja er ward selbst der ärgste Feind Davids alle Tage seines Lebens.

I. Kön. 18, 12. 15. 29.

3.

David sandte seine Knechte zu Hanon, um ihn wegen seines Vaters Tod zu trösten. Allein die Ammoniter hiel-

ten sie für Spione; daher nahm sie Hanon, schor ihnen den halben Theil des Bartes ab, schnitt auch ihre Kleider halb ab und ließ sie dann so fortgehen.

II. Kön. 10, 2—4.

4.

Als Tobias das Blöcken eines Böckleins hörte, sprach er: „Sehet zu, daß es nicht etwa gestohlen ist! Gebet es seinem Herrn zurück, denn etwas Gestohlenes dürfen wir weder essen noch anrühren.“ Tob. 2, 21.

Mitleid.

1.

Abraham nahte sich dem Herrn und sprach: „Wirst du den Gerechten mit dem Gottlosen verderben? Wenn fünfzig Gerechte in der Stadt (Sodoma) wären, sollten sie auch mit umkommen? wirst du nicht wegen der fünfzig Gerechten, die darin sind, des Ortes schonen? Ferne sei von dir solches zu thun. Es ist nicht deine Sache, den Gerechten mit dem Gottlosen zu tödten. Du, der du alle Welt richtest, wirst dieses Urtheil nicht fällen.“ Und der Herr sprach zu ihm: „Wenn ich in der Stadt Sodoma fünfzig Gerechte finde, will ich dem ganzen Orte ihrer wegen vergeben“ (und ihn nicht vertilgen). Abraham bat weiter den Herrn, daß er endlich, wenn nur zehn Gerechte in der Stadt wären, sie noch verschonen möchte; was auch zugesagt wurde. I. Mos. 18, 23—33.

2.

Als die Königstochter das Kind im Binsenkörblein weinen sah, erbarmte sie sich seiner und sprach: „Ach, das ist eines von den israelitischen Knäblein!“ II. Mos. 2, 6.

3.

Samuel sah Saul nicht mehr bis zum Tage seines Todes; aber doch weinte Samuel um Saul, weil es den Herrn gereute, ihn zum Könige über Israel gesetzt zu haben.

I. Kön. 15, 35.

4.

Jonathas betrübte sich über David, weil sein Vater (Saul) ihm Schmach angethan hatte.

I. Kön. 20, 34.

5.

Als David erfahren hatte, daß Saul und sein Freund Jonathas im Treffen mit den Philistern gefallen waren, zerriß er vor Trauer seine Kleider, weinte bitterlich und fastete den ganzen Tag.

II. Kön. 1, 3—12.

6.

Abner ging von Isboseth zu David über, aber Joab ermordete ihn meuchlerich aus Rache, weil er seinen Bruder Asael getödtet hatte. Ueber diese Gräuelthat zerriß David seine Kleider und beweinte Abner am Grabe.

II. Kön. 3, 31. 32.

7.

Als der König der Söhne Ammons starb, schickte David seine Knechte zu Hanon, um ihm sein Beileid wegen des Todes seines Vaters zu melden.

II. Kön. 10, 1. 2.

8.

Ueber die Flucht Davids weinte laut alles Volk.

II. Kön. 15, 23

9.

Als David den Tod seines Sohnes Absalon erfahren hatte, wurde er traurig, und rief immer: „Mein Sohn Absalon! Absalon mein Sohn! Wer gibt mir, daß ich für dich sterbe? Absalon mein Sohn! Absalon, mein Sohn!“

II. Kön. 18, 33.

10.

Als Nehemias erfahren hatte, daß die Israeliten in ihrem Lande in großer Trübsal und Schmach sich befän-

den und die Mauern Jerusalems zerstört und ihre Thore mit Feuer verbrannt wären; setzte er sich und weinte; ja viele Tage trug er Leid, fastete und betete vor dem Angesichte Gottes, um Hilfe zu erlangen.

II. Esdras 1, 2—4.

11.

Als die drei Freunde Job in seinem Elende sahen, weinten sie laut auf, zerrissen ihre Kleider, streuten Staub über ihre Häupter, und saßen bei ihm sieben Tage und Nächte, ohne ein Wort zu ihm zu sagen.

Job 2, 12. 13.

12.

Die Schiffer wollten Jonas, der als der Urheber des fürchterlichen Sturmes erkannt wurde, nicht in's Meer werfen, obwohl er es ihnen selbst gerathen hatte, daß der Sturm sich lege; sondern sie wollten ihn an's Land setzen, aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer höher.

Jonas 1, 13.

13.

Da ward Antiochus vom Herzen betrübt wegen des ermordeten Onias, und zum Mitleiden bewegt vergoß er Thränen; denn er gedachte der Mässigung und des geordneten Betragens des Hingeschiedenen.

II. Machab. 4, 37.

14.

Als Jesus das Volk sah, bemitleidete er es; denn es war von allerlei (leiblichem und geistlichem) Elende geplagt.

Matth. 9, 36.

15.

Als Jesus seinen Jüngern sagte, daß ihn einer von ihnen verrathen werde, wurden sie sehr betrübt.

Matth. 26, 22.

16.

Als Jesus nahe an das Stadtthor zu Naim kam, sieh, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war. Der Herr erblickte sie, ward von Mitleid über sie gerührt und sprach zu ihr: „Weine nicht.“

Luk. 7, 12. 13.

17.

Der Vater, als er seinen Sohn so elend zurückkehren sah, ward vom Mitleide gerührt, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

Luk. 15, 20.

18.

Als Jesus einmal die Stadt Jerusalem sah, weinte er über sie.

Luk. 19, 41.

19.

Es folgte Jesu eine große Menge Volkes und Weiber, die ihn beklagten und beweinten.

Luk. 23, 27.

20.

Da nun Jesus Maria und die Juden, die mit ihr gekommen waren, weinen sah, betrübte er sich und weinte auch selbst.

Joh. 11, 33. 35.

21.

Als Jesus sich Jerusalem näherte und die Stadt sah, weinte er über sie, weil er ihre Zerstörung und das große Elend der Einwohner voraussah und weissagte.

22.

Da Jesus die Schwestern des Lazarus und die anderen Leidtragenden wegen des Todes des Lazarus weinen sah, ward er sehr betrübt und weinte auch.

Mitleid gegen Thiere.

1.

Jakob sprach zum Esau: „Mein Herr! du weißt, daß ich zarte Kinder, Schafe und melkende Kühe bei mir habe. Wenn ich sie übertreibe auf der Reise, würden alle Heerden an Einem Tage sterben."

I. Mos. 33, 13.

Mord.

1.

Kain sagte zu seinem Bruder Abel: „Laß uns hinausgehen!" Und als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und erschlug ihn.

I. Mos. 4, 8.

2.

Josephs Brüder sprachen, als sie ihn von Ferne sahen: „Kommt, lasset uns ihn tödten und in eine alte Grube werfen und dann sagen: „Ein böses Thier hat ihn gefressen."

I. Mos. 37, 18—21.

3.

Aod ging zum Moabiterkönige Eglon, nahm den Dolch von seiner rechten Hüfte und stieß ihn so stark in seinen Bauch, daß auch das Heft mit dem Eisen in die Wunde drang.

Richter 3, 21. 22.

4.

Jahel nahm einen Nagel von dem Zelte, ergriff auch einen Hammer, ging heimlich und leise in's Zelt, setzte den Nagel auf den Schlaf des Hauptes Sisaras und schlug ihn mit dem Hammer durch's Gehirn an die Erde fest; und Sisara gesellte zum Schlafe den Tod.

Richter 4, 21.

5.

Abimelech kam nach Ephra in das Haus seines Vaters und erwürgte seine Brüder, siebenzig Männer, auf Einem Steine.

Richter 9, 5.

6.

Als Abner nach Hebron zurückkam, führte ihn Joab betrüglich abseits, um mit ihm zu reden, und stach ihn dann in's Gemächt, daß er starb.

II. Kön. 3, 27.

7.

Die Söhne Remmons gingen heimlich in das Haus Isboseths, und, als sie ihn schlafend auf dem Bette liegen sahen, stachen und tödteten sie ihn.

II. Kön. 4, 7.

8.

David ließ den Urias an die gefährlichste Stelle hinstellen, daß er fallen mußte. Dieses veranlaßte David, um sein Weib zu sich nehmen zu können.

II. Kön. 11, 14. 15. 17.

9.

Absalon ließ seinen Bruder Amnon bei einem Gastmahle erschlagen, weil letzterer seine Schwester geschändet hatte. II. Kön. 13, 28. 29.

10.

Aber Amase gab auf das Schwert nicht Acht, welches Joab mit der linken Hand aus der Scheide gezogen hatte, und er stieß ihn in die Seite, daß seine Eingeweide auf die Erde herausfielen. Er bedurfte keiner zweiten Wunde mehr, sondern starb sogleich.

II. Kön. 20, 10.

11.

Um dem Achab den Weinberg Naboths zu verschaffen, ließ Jezabel, die Gemahlin Achabs, den Naboth fälschlich anklagen und todtsteinigen. III. Kön. 21, 7—11.

12.

Um König von Syrien zu werden, nahm Hazael, der Diener des Königs Banadad, ein Betttuch, goß Wasser darauf und breitete es über das Angesicht des Königs, daß er ersticken mußte.

IV. Kön. 8, 15.

13.

Die Knechte lehnten sich gegen den König Joas auf, verschworen sich unter einander und erschlugen ihn im Hause Mello.

IV. Kön. 12, 20.

14.

Tryphon, der mit dem jungen Antiochus eine Reise machte, tödtete ihn verrätherisch (da er ihm den Stein schneiden und durch die bestochenen Aerzte umbringen ließ).

I. Machab. 13, 31.

15.

Da Simon und seine Söhne trunken waren, erhob sich Ptolemäus mit den Seinigen, sie traten bewaffnet in den Gastsaal und tödten ihn, seine zwei Söhne und einige seiner Sklaven.

I. Machab. 16, 16.

16.

Hierauf ging Andronikus zum Onias, reichte ihm unter eidlichen Versicherungen die Hand und beredete ihn, obwohl dieser auf ihn Verdacht schöpfte, aus der Freistätte herauszugehen, worauf er ihn alsbald tödtete, ohne die Gerechtigkeit zu fürchten.

II. Machab. 4, 34.

Muth.

1.

Bei der Gefangennehmung Jesus zog Petrus allein das Schwert und fing auf die zahlreiche Rotte einzuhauen an, um seinen Herrn zu befreien.

2.

Auf das Verbot des hohen Rathes, im Namen Jesu zu predigen, erwiderte Petrus freimüthig: „Urtheilet selbst, ob es recht sei, euch mehr als Gott zu gehorchen."

3.

Der Hunnenkönig Attila kam auch nach Troyes und wollte die Stadt bedrängen; allein der heilige Bischof Lupus begab sich unerschrocken zu ihm und fragte den Schrecklichen: „Was willst du, Herr! von den Bewohnern Troyes." Attila antwortete: „Ist es dir allein unbekannt, wer ich bin? Die Geißel des rächenden Gottes erfüllt ihre Bestimmung." Lupus aber, dessen Name „Wolf" bedeutet, erwiderte festen Muthes: „Und ich bin ein Wolf, der seine angeborne Grausamkeit abgelegt hat und zum Schutze der Heerde Gottes und der Geheimnisse aufgehellt ist; schone also der Schafe und schlage den Hirten." — Dieser Heldenmuth entwaffnete den Zorn Attila's und Troyes ward verschont.

4.

Nach der Verheerung Galliens zog Attila nach Italien und kam vor die heilige Stadt Rom. Da war kein Kaiser, kein Senat, keine Legion, die für die Rettung der Stadt etwas wagen wollte. Nur Papst Leo der Große nahm seinen Bischofsstab in die Hand und ging Attila mit der Geistlichkeit und zwei Senatoren entgegen. Dann sprach er zu dem furchtbaren Helden so eindringlich, daß er Rom begnadigte und mit einem Lösegelde sich begnügte.

Zum zweiten Male bewahrte der heilige Papst Rom, denn als Geiserich, der König der Vandalen, aus Afrika kommend in die Stadt eindrang, verbot er auf Leo's Bitten Mord und Brand, aber die Plünderung konnte er nicht verhüten.

5.

Als Napoleon dem Papst Pius VII. den Kirchenstaat mit Gewalt entreißen wollte, protestirte der Papst feierlich

dagegen und sprach sogar über Napoleon und seine Helfershelfer den Kirchenbann aus.

Müssiggang.

1.

Während Moses auf dem Berge Sinai war, setzte sich das Volk zum Essen und Trinken und stand auf, um zu spielen. Aus lauter Langweile machte es sich ein goldenes Kalb, opferte demselben und betete es an.

II. Mos. 32, 6.

2.

Inzwischen trug sich dieses zu, daß David Nachmittags von seinem Lager aufstund, um sich auf dem Dache des Palastes zu ergehen. Da sah er nun ein Weib sich baden, das sehr schön war. Sogleich ließ er es holen und sündigte mit ihr.

II. Kön. 11, 2—4.

3.

Müssiggang war es, was den Samson um Tugend, Stärke, Freiheit und Leben brachte.

Richter 16.

4.

Nach dem Zeugnisse Ezechiels war Müssiggang eine Hauptursache, warum die Sodomiter so große Schandthaten begingen.

Ezechiel 16, 49.

5.

Der böse und faule Knecht, der sein Talent vergraben hatte, wurde in die äußerste Finsterniß hinausgestoßen, wo Heulen und Zähneknirschen war.

Matth. 25—30.

Muthwillen.

1.

Als Eliseus nach Bethel hinaufzog, kamen kleine Knaben aus der Stadt und spotteten seiner mit den Worten:

„Komme herauf, Kahlkopf! komme herauf, Kahlkopf!" — Eliseus aber wandte sich um und fluchte ihnen im Namen des Herrn. Sogleich kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen aus ihnen 42 Knaben.

IV. Kön. 2, 23. 24.

Mutterliebe.

1.

Als das Wasser im Schlauche ausgegangen war, warf Agar den Knaben unter einen Baum, ging weg und setzte sich von ferne gegenüber, indem sie den Knaben nicht sterben sehen wollte.

I. Mos. 21, 15. 16.

2.

Die Mutter Moses verbarg ihn drei Monate lang, daß er nicht in's Wasser geworfen würde; und als sie ihn nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Binsenkörblein, legte das Kindlein darein und setzte es in's Geröhr am Ufer des Flusses.

II. Mos. 2, 2. 3.

3.

Als der junge Tobias mit seinem Begleiter fortgezogen war, fing seine Mutter zu weinen an und sprach zu ihrem Manne: „Den Stab unsers Alters hast du genommen und von uns weggesandt! Wäre doch das Geld nie gewesen, um dessen willen du ihn fortgesandt hast! Wir waren zufrieden bei unserer Armuth und hielten das für Reichthum, daß wir unsern Sohn sahen."

Tob. 5, 23 — 25.

4.

Als Anna ihren Sohn Tobias von Ferne kommen sah, lief sie zu ihrem Manne und sprach: „Sieh, dein Sohn kömmt!" Dann ging sie ihm entgegen, empfing und küßte ihn mit seinem Weibe, dann fing sie vor Freuden zu weinen an.

Tob. 11, 6. 11.

Nachgiebigkeit.

1.

Und das Weib sah, daß der Baum gut zu essen und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen; daher nahm es von seiner Frucht und aß und gab davon dem Manne, der auch aß.

I. Mos. 2, 6.

2.

Deßhalb sprach Abram zu Lot: Lieber! laß kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten, denn wir sind Brüder. Sieh! das ganze Land ist vor dir; ich bitte dich, scheide von mir. Gehst du zur Linken, so bleibe ich zur Rechten; willst du aber die Gegend zur Rechten wählen, so ziehe ich zur Linken.

I. Mos. 13, 8. 9.

3.

Das Volk sprach zu Aaron: „Mache uns Götter!" Und er ließ ein goldenes Kalb gießen und es anbeten, anstatt daß er dem sündhaften Begehren widerstand.

II. Mos. 32, 1 – 5.

4.

Als die Königin Jezabel den Aeltesten und Vornehmsten der Stadt Jezrahel schriftlichen Befehl ertheilte, den Naboth fälschlich der Gottes- und Königslästerung anzuklagen und dann zu steinigen, thaten sie es, wie es im schriftlichen Befehle stand.

III. Kön. 21, 8 – 11.

5.

Nachdem aber der hohe Priester Joiada gestorben war, kamen die Fürsten von Juda und huldigten dem Könige Joas, welcher durch ihre Ehrerbietung erweicht ihres Willens ward (und den Götzendienst wieder einführen ließ).

II. Chron. 24, 17.

6.

Als das Weib wegen einer üblen Vermuthung, die Tobias hegte, zornig ward und ihm bittere Vorwürfe machte, schwieg und seufzte er nur.

Tob. 2, 21—23.

7.

Sara, die Tochter Raguels, welche von ihrer Magd ungerechter Weise eine Männermörderin gescholten wurde, schalt nicht wieder entgegen, sondern suchte sich mit Gebet zu trösten und von dieser Schmähung los zu werden.

Tob. 3, 9—23.

Nachsicht.

1.

Aber Sem und Japhet legten einen Mantel auf ihre Schultern, gingen rücklings hin, die Scham ihres Vaters zu bedecken und wandten ihr Angesicht weg, daß sie nicht ihres Vaters Scham sahen.

I. Mos. 9, 23.

2.

Als Heli Alles hörte, was seine Söhne Uebles vor ganz Israel thaten, sagte er nur zu ihnen: „Warum thuet ihr so überböse Dinge vor allem Volke? Nicht doch, meine Söhne! denn das Gerücht, daß ihr das Volk zur Sünde verleitet, ist nicht gut."

I. Kön. 2, 22—25.

3.

Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, verpachtete ihn an die Winzer und verreisete dann. Da aber die Zeit der Früchte gekommen war, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte zu empfangen. Die Winzer nun ergriffen seine Knechte, schlugen und tödteten sie. Abermal schickte er andere Knechte, und zwar mehrere als vorher, und sie machten es ihnen eben so. Zuletzt sandte er aber seinen eigenen Sohn. Auch den er=

griffen sie, warfen ihn zum Weinberge hinaus und tödteten ihn.

Matth. 21, 33—39.

Nachstellung.

1.

Saul redete zu seinem Sohne Jonathas und zu allen seinen Knechten, daß sie David tödten sollten.

I. Kön. 19, 1.

2.

Saul trachtete David mit dem Spieße an die Wand zu heften, aber David wich aus und entfloh dieselbe Nacht. Da sandte Saul seine Trabanten in Davids Haus, um ihn zu bewachen und des anderen Tages zu tödten.

I. Kön. 19, 10. 11.

3.

Absalon verschwor sich gegen seinen Vater David und trachtete nach seinem Leben und Reiche.

II. Kön. 15, 10—13.

4.

Aman wollte nicht bloß den Mardochäus, sondern auch das ganze Volk der Juden vertilgen.

Esther 3, 6.

5.

Die Pharisäer hielten einen Rath wider Jesus, wie sie ihn um's Leben bringen könnten.

Matth. 12, 14.

6.

Die Hohenpriester und der ganze Rath suchten falsches Zeugniß wider Jesus, damit sie ihn zum Tode überliefern könnten.

Matth. 26, 59.

7.

Herodias stellte dem Johannes nach und wollte ihn tödten. Mark. 6, 19.

8.

Nach einiger Zeit hielten die Juden von Jerusalem Rath, um den Saulus zu tödten.

Apost. Gesch. 9, 23.

9.

Da es eben Tag ward, rotteten sich die Juden in Jerusalem zusammen, und verschworen sich unter Verwünschungen, daß sie weder essen noch trinken wollten, bis sie Paulus getödtet haben würden.

Apost. Gesch. 23, 12.

Nächstenliebe.

1.

Abraham nahte sich dem Herrn und sprach: „Wirst du den Gerechten mit dem Gottlosen verderben? Wenn fünfzig Gerechte in der Stadt (Sodoma) wären, sollten sie auch mit umkommen? wirst du nicht wegen der fünfzig Gerechten, die darin sind, des Ortes schonen? Ferne sei von dir, solches zu thun. Es ist nicht deine Sache, den Gerechten mit dem Gottlosen zu tödten. Du, der du alle Welt richtest, wirst dieses Urtheil keineswegs fällen."

Und der Herr sprach zu ihm: „Wenn ich in der Stadt Sodoma fünfzig Gerechte finde, will ich dem ganzen Orte ihrer wegen vergeben" (und ihn nicht vertilgen).

Abraham bat weiter den Herrn, daß er endlich, wenn nur zehn Gerechte in der Stadt wären, sie noch verschonen möchte; was auch zugesagt wurde.

I. Mos. 18, 23—33.

2.

Als Jezabel die Propheten des Herrn ermordete, verbarg Abdias hundert Propheten in Höhlen und nährte sie mit Brod und Wasser.

III. Kön. 18, 4.

3.

Tobias zeigte eine thätige Nächstenliebe. Da er mit seinen Landsleuten in Ninive gefangen war, erhielt er vom Könige Salmanassar die Erlaubniß, hinzugehen, wohin er wollte. Diese Erlaubniß benützte er zu Werken der Nächstenliebe. Er ging zu Allen hin, die in der Gefangenschaft waren, und gab ihnen heilsame Ermahnungen; er unterstützte einen gewissen Gabelus, der arm war, mit einem Darlehen von zehn Talenten Silbers, die er vom Könige erhalten hatte. Er ging täglich zu seinen Verwandten, tröstete sie und theilte Jedem von seinem Vermögen mit, was er konnte. Er speiste die Hungrigen, bekleidete die Nackten und begrub die Todten.

Tobias 1.

4.

Ein reisender Samariter sah einen von Räubern beraubten und geschlagenen Menschen, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und ließ Sorge für ihn tragen.

Luk. 10, 33. 34.

5.

Unter den ersten Christen war kein Bedürftiger; denn so viel ihrer Aecker oder Häuser besaßen, verkauften sie selbe, brachten den Werth des Verkauften und legten ihn zu den Füßen der Apostel; es wurde aber Jedem zugetheilt, je nachdem er bedurfte.

Apost. Gesch. 4, 34. 35.

6.

Als aber der Schwestersohn des Paulus von den Nachstellungen hörte, ging er in die Burg, und verkündete es dem Paulus und dem Obersten der Burg, wodurch er diesen Nachstellungen entging.

Apost. Gesch. 23, 16. 17.

7.

Die Einwohner von der Insel Melita erzeigten den Schiffbrüchigen, worunter auch Paulus war, nicht geringe Menschenfreundlichkeit; denn sie zündeten ein großes Feuer an wegen des anhaltenden Regens und der Kälte und erquickten Alle.

Apost. Gesch. 28, 1. 2.

8.

Aber das schönste Beispiel der Nächstenliebe ist Jesus Christus. Er liebte alle Menschen ohne Ausnahme. Er liebte die Juden, von denen er als Mensch abstammte, und zu deren Heil er zunächst gekommen war; er liebte die Heiden, die auch noch in seinen Schafstall gebracht werden sollten; er liebte die Samaritanen, obgleich sie von Juden in mancherlei Lehren und Gebräuchen verschieden waren; er liebte seine Jünger und seine vertrauten Freunde; aber auch seine Feinde. Kurz, die Nächstenliebe Jesus umfaßte alle Menschen.

9.

Jesus ging in ganz Galiläa herum, predigte in den Synagogen die frohe Botschaft von dem kommenden Reiche und heilte alle Krankheiten und Schwachheiten unter dem Volke.

10.

Als die Jünger die Leute mit ihren Kindern abwehren wollten, sprach Jesus: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich."

11.

Als die Pharisäer ein Weib wegen des Ehebruches zum Tode verdammen wollten und Jesum zu gleicher Gesinnung aufforderten, rettete es Jesus mit einer List. Er schrieb nämlich auf den Boden die Worte: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe zuerst einen Stein auf sie." Da die Pharisäer dieses lasen, ging einer nach dem andern

hinaus und ließen Jesus mit der Sünderin allein stehen. Jesus aber sprach zu ihr: „Wo sind deine Ankläger? Hat dich Niemand zum Tode verdammt?“ Sie sprach: „Niemand, Herr!“ — „Nun,“ sagte Jesus, „will auch ich dich nicht verdammen. Gehe hin und sündige nicht mehr.“

12.

Keine größere Nächstenliebe konnte Jesus zeigen, als daß er selbst sein Leben hingab und unter den Gestalten des Brodes und Weines sich den Menschen mittheilte, um sie von der Sünde und Strafe zu erlösen und ihnen den Himmel zu verdienen.

13.

Am Kreuze noch versprach Jesus dem Schächer, der ihn um die Aufnahme in's Himmelreich bat, das Paradies.

14.

Dem Thomas, der die Nachricht der Auferstehung sei- Herrn nicht glauben wollte, erschien Jesus eigens und sagte zu ihm: „Sieh meine Hände und lege deine Finger in meine Seitenwunde und sei nicht mehr ungläubig.“ Thomas sprach jetzt freilich: „Mein Herr und Gott!“ Und Jesus entgegnete ihm: „Weil du mich gesehen, hast du geglaubt; selig die nicht sehen, und doch glauben.“

15.

Als Gregor der Große noch als Diakon zu Rom einmal über den Markt ging, sah er Sklaven herrlichen Wuchses und lieblicher Schönheit; es waren Angeln vom fernen Brittanien. „Ach,“ seufzte Gregor, „sie würden Engel sein, wenn sie Christen wären.“ So sehr rührte ihn ihr Anblick, daß er sie kaufte und im Christenthume unterrichtete; ja er selber wollte nach ihrer Heimath schiffen und dort das Evangelium predigen, wenn ihn nicht der Papst wegen wichtigerer Dienste davon abgehalten hätte.

Naschhaftigkeit.

1.

Und das Weib sah, daß der Baum gut zu essen und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen; daher nahm es von seiner Frucht und aß und gab davon dem Manne, der auch aß.

I. Mos. 2, 6.

Neid.

1.

Da sah der Herr auf die Gaben Abels, aber nicht auf die Gaben Kains. Darüber ergrimmte letzterer sehr und sein Angesicht senkte sich.

I. Mos. 4, 4. 5.

2.

Weil Isaak sehr reich wurde, beneideten ihn die Philister und verstopften alle Brunnen mit Erde, welche die Knechte seines Vaters gegraben hatten.

I. Mos. 26, 14. 15.

3.

Als aber Rachel sah, daß sie unfruchtbar sei, beneidete sie ihre Schwester.

I. Mos. 30, 1.

4.

Laban und seine Söhne beneideten Jakob wegen seines erworbenen Reichthumes und waren nimmer gegen ihn so wie sonst.

I. Mos. 31, 1. 2.

5.

Da Josephs Brüder sahen, daß ihn der Vater mehr liebte als alle seine Söhne, haßten sie ihn und konnten nicht freundlich mit ihm reden.

I. Mos. 37, 4.

6.

Als Joseph seine Träume von den Garben und Sternen den Brüdern erzählte, waren diese Träume und Reden für sie ein Zunder noch größeren Neides und Hasses.

I. Mos. 37, 6—12.

7.

Als die Frauen aus allen Städten Israels dem siegreichen David entgegenzogen und ihn hoch priesen, mißfiel es dem erzürnten Saul und er sprach: „David haben sie zehn Tausend und mir Tausend gegeben; was ist noch übrig, als allein das Königreich?"

I. Kön. 18, 6—8.

8.

Weil aber Daniel alle Fürsten und Statthalter an höherem Geiste übertraf, und der König ihn über das ganze Reich setzen wollte, so beneideten sie ihn deßwegen und suchten ihn zu stürzen.

Daniel 6, 3, 4.

9.

Die Arbeiter murrten gegen den Hausvater, weil er dem letzten Arbeiter, der nur eine Stunde gearbeitet hatte, so viel gab als ihnen, die den ganzen Tag gearbeitet hatten.

Matth. 20, 11. 12.

10.

Der verlorne, aber zurückgekehrte Sohn wurde von seinem Bruder wegen der guten Aufnahme bei seinem Vater beneidet.

Luk. 15, 27—30.

Neugierde.

1.

Und Dina, die Tochter Lia's, ging aus, um die (geschmückten) Töchter des Landes zu sehen.

I. Mos. 34, 1.

2.

Da nun eine große Menge Juden erfuhr, daß Jesus bei Lazarus sei, kamen sie nicht allein wegen Jesus, sondern auch um den Lazarus zu sehen, den er von den Todten auferweckte.

Joh. 12, 9.

Niederträchtigkeit.

1.

Als Amnon seine Stiefschwester nothgezüchtiget hatte, haßte er sie von nun so sehr, daß er sie von sich fortjagen ließ.

II. Kön. 13, 14—17.

2.

Das Herz des Ptolemäus erhob sich und er wollte Herr des Landes werden; daher ging er mit List um wider seinen Schwiegervater Simon und seine Söhne. Als Simon einmal mit seinen zwei Söhnen nach Jericho kam, bereitete Ptolemäus ihnen ein großes Gastmahl. Simon und seine Söhne ließen sich's wohl schmecken und wurden trunken. Jetzt überfiel sie Ptolemäus mit den Seinigen und ermordete sie.

I. Machab. 16, 13—16.

3.

Um dreißig Silberlinge verrieth und überlieferte Judas Ischariot seinen Herrn und Meister.

Matth. 26, 14—16.

Nothzucht.

1.

Aber ehe sie sich legten, umgaben die Männer der Stadt das Haus, vom Knaben bis zum Greise, das ganze Volk zusammen, und riefen Lot, daß er die Männer, die

zu ihm gekommen, zu ihnen herausführen soll, um sie zu nothzüchtigen.

I. Mos. 19, 4. 5.

2.

Da sah Sichem, der Fürstensohn, die Dina, gewann sie lieb und schwächte sie mit Gewalt.

I. Mos. 34, 2.

3.

Zügellose Leute umgaben das Haus des Alten zu Gebaa, pochten an die Thüre und riefen: „Bringe den Mann heraus, der in dein Haus gegangen, damit wir ihn mißbrauchen!" Aber der Mann brachte sein Kebsweib heraus und überließ es ihrem Muthwillen, so daß es sterben mußte.

Richter 19, 22. 25.

4.

Amnon, Davids Sohn, ergriff seine Stiefschwester Thamar, ward ihrer mächtig und that ihr Gewalt an, um sie zu schwächen.

II. Kön. 13, 14.

Obrigkeit.

1.

Samuels Söhne wandelten nicht auf seinen Wegen, sondern wandten sich dem Geize zu, nahmen Geschenke an und verkehrten das Recht.

I. Kön. 8, 3.

2.

Samuel hatte sich Nichts mit Unrecht angeeignet, Niemanden Gewalt angethan und von Niemanden sich bestechen lassen.

I. Kön. 12, 3.

3.

Nehemias war zwölf Jahre Landpfleger in Juda, ohne daß er das Volk mit zu großen Abgaben beschwerte, wie es seine Vorfahrer machten.

Nehemias 5, 14 — 18.

4.

Da die Heiden den Synagogen-Vorsteher Sosthenes ergriffen und ihn selbst vor dem Richterstuhle schlugen, nahm sich Gallio dessen nicht an.

Apost. Gesch. 18, 17.

5.

Der Schreiber aber stillte das Volk zu Ephesus, das wegen Paulus einen Aufruhr gemacht hatte.

Apost. Gesch. 19, 35—40.

6.

Da die Juden zu Jerusalem den Paulus tödten wollten, kam der Oberst Lysias herab, entriß ihn aus ihren Händen und ließ ihn durch seine Soldaten in die Burg abführen, um ihn zu retten.

Apost. Gesch. 21, 31—34.

7.

Der Hohepriester Ananias befahl denen, die bei ihm standen, den Paulus auf seinen Mund zu schlagen, ehe er gehört wurde.

Apost. Gesch. 32, 2.

8.

Auf die Anzeige, daß die Juden gegen Paulus nichts Gutes im Sinne hätten, ließ der Oberst Lysias den Paulus stärker bewachen, und ihn dann heimlich von Jerusalem nach Cäsarea abführen.

Apost. Gesch. 23, 10—30.

9.

Der Landpfleger Felix zu Cäsarea hoffte Geld zu erhalten, wenn er ihn loslassen würde. Da aber dieß nicht geschah, ließ er ihn gefangen.

Apost. Gesch. 24, 26. 27.

10.

Um sich den Juden gefällig zu erweisen, wollte der Landpfleger Festus zu Cäsarea den Paulus nach Jerusalem

schicken, um dort seinen Prozeß entscheiden zu lassen; allein Paulus gab dieses nicht zu.

Apost. Gesch. 25, 9.

Opfer.

1.

Alle Männer und Weiber brachten mit andächtigen Herzen die Geschenke zur Verfertigung des heiligen Zeltes; sie reichten Armbänder, Ringe, Ohrengehänge, allerlei goldene Gefäße, verschiedene Zeuge und andere Kostbarkeiten.

II. Mos. 35, 20—29.

2.

Als drei Männer durch das Lager der Philister zogen, um Wasser aus der Cisterne von Bethlehem zu schöpfen, und dem David Wasser zum Trinken brachten, nahm er es nicht an, sondern goß es vor dem Herrn aus mit den Worten: „Ferne sei, daß ich dieses vor den Augen meines Herrn thue und das Wasser trinke, welches diese Männer mit Gefahr ihres Lebens brachten.“

Chron. 11, 18. 19.

3.

Auch heiligte der König David dem Herrn alle goldenen, silbernen und ehernen Geräthe sammt dem Silber und Golde, das er von allen Völkern genommen hatte.

Chron. 18, 11.

Der englische Kapitän Carver traf im Jahre 1783 auf seinen Reisen durch die inneren Gegenden von Nord-Amerika einen jungen, indianischen Fürsten, der als Gesandter zu einer anderen Völkerschaft ging. Sie reiseten miteinander zu dem berühmten Wasserfall Niagara. Kaum hatte der Fürst die Spitze erreicht, von welcher aus man diesen merkwürdigen Wasserfall überschauen konnte, so fing er an mit vernehmbarer Stimme zu dem großen Geiste zu

beten. Er sagte ihm vor, daß er einen weiten Weg gereiset sei, um ihn anzubeten, und daß er ihm jetzt das beßte Opfer, das er besitze, darbringen wolle. Er warf hierauf seine Pfeife sammt dem Tabak in den Strom, dann folgten die Armbänder, die er an sich trug, sein Halsband von Glasperlen und zuletzt seine Ohrenringe. Kurz, er schenkte seinem Gott Alles, was er am liebsten hatte, und was seiner Ansicht nach werthvoll war. Zugleich setzte er sein Gebet immer fort, wie es ihm Herz und Natur eingaben, und endigte damit, daß er den großen Geist um Schutz auf seiner Reise, um eine glänzende Sonne, einen blauen Himmel und heiteres Wetter bat.

Pflichttreue.

1.

Als der König Ozias in seinem übermüthigen Stolze in den Tempel ging und wie die Priester das Räucherwerk auf dem Altare anzünden wollte, widersetzten sich Azarias und noch andere 80 Priester.

II. Chron. 26, 16—18.

2.

Die zwei und fünf Talente erhalten hatten, gingen hin, handelten und gewannen das Doppelte.

Matth. 25, 15. 16.

3.

Jesus machte seine Aeltern aufmerksam, daß er in dem Hause seines Vaters sein müsse.

Luk. 2, 49.

4.

Obgleich Paulus seinen Unterhalt mit Handarbeit verdiente, so versäumte er doch nicht sein Apostelamt.

Apost. Gesch. 18, 3.

Prahlerei.

1.

Goliath sprach verächtlich zu David: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommest? Komm' nur her zu mir! ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde geben."

I. Kön. 17, 43. 44.

2.

Assuerus gab zu Susan allen seinen Fürsten und Dienern und den Hohen unter den Persern und Medern ein großes Gastmahl, das 180 Tage dauerte, damit er ihnen die Reichthümer seines Reiches und die Größe und Pracht seiner Macht zeigen konnte.

Esther 1, 4.

3.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten thaten alle ihre Werke, um von den Leuten gesehen zu werden. Sie machten ihre Denkzettel breit und die Säume ihrer Kleider groß. Sie hatten gerne die ersten Plätze bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen. Sie ließen sich gerne auf dem Markte grüßen und von den Leuten Meister nennen.

Matth. 23, 5—7.

Putzsucht.

1.

Als Jezabel den Einzug Jehus in Jezrael hörte, bestrich sie ihre Augen mit Schminke, schmückte ihr Haupt und sah zum Fenster heraus auf Jehu.

II. Kön. 9, 30.

Rache.

1.

Die zwei Söhne Jakobs, Simon und Levi, nahmen ihre Schwerter, gingen kühn in die Stadt und ermordeten

Alles, was männlich war; auch Hemor und Sichem erwürgten sie und nahmen ihre Schwester zu sich. Dann kamen die übrigen Söhne Jakobs und plünderten die Stadt aus Rache wegen der Schändung (ihrer Schwester).

I. Mos. 34, 25—28.

2.

Weil Joseph floh und das Weib sich verachtet sah, beschuldigte es ihn des Ehebruches.

I. Mos. 39, 11—19.

3.

Als Moses einen ägyptischen Mann einen Hebräer schlagen sah, blickte er um sich, ob kein Mensch da wäre, dann erschlug er den Aegypter und verbarg ihn im Sande.

II. Mos. 2, 11. 12.

4.

Weil der Schwiegervater seine Tochter einem anderen Manne gab, fing Samson 300 Füchse, band sie aneinander, steckte inzwischen brennnende Fackeln und trieb sie in die Saatfelder der Philister, so daß das Feuer Alles verzehrte.

Richter 15, 1—5.

5.

Als die Philister erfuhren, daß Samson ihre Saaten mit Feuer verheerte, zogen sie herauf und verbrannten sein Weib sammt dem Vater.

Richter 15, 6.

6.

Weil die Philister seine Augen ausstachen und seiner spotteten, ergriff Samson die zwei Säulen des Tempels, zwischen denen er stund, und schüttelte sie kräftig, so daß der Tempel zusammenstürzte und alle Anwesenden erschlug.

Richter 16, 28—30.

7.

Saul ließ 85 Priester zu Nobe tödten, weil sie den David ihm nicht verrathen hatten.

I. Kön. 22, 17. 18.

8.

Als David vernommen hatte, daß ihm der reiche Nabal, dem er so viele Dienste leistete, Nichts erhalten hatte, gürtete er sein Schwert um und zog mit 400 Mann nach Maon, um sich an dem hartherzigen Nabal zu rächen.

I. Kön. 25, 12. 13.

9.

Absalon haßte seinen Bruder wegen der Schändung der Schwester Thamar und ließ ihn tödten.

II. Kön. 13, 22. 28. 29.

10.

Als der König von Israel bei der Belagerung der Stadt Samaria erfahren hatte, daß vor Hungersnoth die Mütter ihre eigenen Kinder aufzehrten, ward er sehr traurig und schwor, dem Eliseus den Kopf abhauen zu lassen, weil er ihn immer mit eitlen Hoffnungen täuschte.

IV. Kön. 6, 26—33.

11.

Die Vorgesetzten der Samariter schrieben aus Rache, weil sie am Tempelbau keinen Antheil nehmen durften, dem Könige Artaxerxes, daß die Israeliten, wenn sie ihre Städte und den Tempel erbaut hätten, ihm keinen Tribut mehr bezahlen würden; worauf dann die Samariter die Vollmacht erhielten, die Israeliten am Baue zu hindern.

I. Esdras 4, 11—24.

12.

Aman wollte nicht bloß Mardochäus, weil er ihm nicht göttliche Ehren erwies, vertilgen, sondern auch das ganze jüdische Volk.

Esther 3, 5. 6.

13.

Weil Antiochus vor der Stadt Persepolis in die Flucht geschlagen wurde, wälzte er die ganze Schuld auf die Ju-

den und schwur ihnen voll Rache, nach Jerusalem zu kommen und es zum Grabhügel der Juden zu machen. Aber der allsehende Herr und Gott Israels schlug ihn mit einer unheilbaren Krankheit; denn kaum hatte er seinen Schwur vollendet, ergriff ihn ein schrecklicher Schmerz in den Eingeweiden, der ihm bittere Qual im Innern verursachte. Dessen ungeachtet wollte er voll Wuth gegen die Juden seine Reise beschleunigen, wo es denn geschah, daß er bei vollem Laufe des Wagens herausfiel und durch Prellung die Glieder seines Körpers beschädigte. Und die Folge dieses Falles war, daß aus seinem Körper Würmer wie aus einer Quelle herauskamen, sein Fleisch unter abscheulichem Gestanke abfiel und er eines schmerz- und eckelhaften Todes starb.

II. Machab. 9.

14.

Als Judas die an seinen Landsleuten verübte Grausamkeit erfuhr, zog er mit den Seinigen wider die Mörder seiner Brüder und verbrannte des Nachts den Hafen und die Schiffe; jene aber, die dem Feuer entrannen, tödtete er mit dem Schwerte.

II. Machab. 12, 5, 6.

15.

Weil Jesus den Pharisäern öfters Vorwürfe machte, hielten sie Rath über ihn, wie sie ihn tödten könnten.

Markus 2, 6.

16.

Weil Johannes die Ehe des Herodes mit der Herodias öffentlich tadelte, so brachte ihn Herodias aus Rache in das Gefängniß und später um sein Haupt.

Mark. 6, 17, 27.

1.

Weil Pilitrudis vom Herzog Grümoald auf dringendes Verlangen des Bischofes Korbinian entlassen wurde,

denn sie war die Wittwe Theobalds, des Bruders ihres Gemahls *), verfolgte sie den Bischof dergestalt, daß er seines Lebens nimmer sicher nach Tyrol flüchten mußte.

2.

Kilian bekehrte den Herzog Gosbert von Würzburg und bewog ihn, seine Gemahlin Geyla zu entfernen, welche er seinem eigenen Bruder geraubt hatte. Diese wurde darüber so entrüstet, daß sie den Bischof mit seinen zwei Gefährten meuchlings ermorden ließ.

3.

Johann Ziska, ein Kämmerer des Königs Wenzeslaus von Böhmen, weil seine Schwester von einem Mönche entehrt worden sein sollte, rächte sich dadurch, daß er der Anführer der rebellischen Hussiten und eine Geißel nicht nur für die Geistlichen, sondern auch für ganz Böhmen wurde; ja selbst auf beiden Augen erblindet, ließ er sich die Gefangenen vorführen, tastete am Scheitel derselben, und wo er eine Tonsur darauf fand, da schlug er den Kopf mit einem spitzigen Hammer durch.

4.

Da der Kardinal Reginald Pole, ein Verwandter des Königs Heinrich des VIII. von England, sich gegen die Scheidung erklärt und gegen seinen geistlichen Supremat geschrieben hatte, rächte sich der König voll Wuth an den Brüdern und selbst an der greisen Mutter des Kardinals und ließ sie hinrichten.

Rath.

1.

Jonadab rieth dem Amnon, Davids Sohn, daß, um seine Stiefschwester eher zu sich zu bringen und mit ihr

*) Damals waren die Ehen zwischen Schwägern noch verboten.

seine Wollust zu befriedigen, er sich krank stellen und seinen Vater um seine Schwester Thamar zur Wart bitten sollte.

II. Kön. 13, 5.

2.

Achitophel rieth dem Absalon, die Weiber seines Vaters zu schänden, damit er desto mehr Rechte und Ansprüche auf das Reich habe.

II. Kön. 16, 21.

3.

Aber Roboam verließ den Rath der Alten, den sie ihm gegeben, und wandte sich zu den Jungen, die mit ihm auferzogen wurden.

III. Kön. 12, 8.

4.

Als das Mägdlein, das bei dem Weibe Naamans im Dienste war, seinen Herrn vom Aussatze behaftet sah, sagte es seiner Frau: „O daß mein Herr bei dem Propheten wäre, der zu Samaria ist; wahrlich er heilte ihn von dem Aussatze, den er hat!“ —

IV. Kön. 5, 3.

5.

Eliseus redete aber zu dem Weibe, dessen Sohn er lebendig gemacht: „Mache dich auf mit deinem ganzen Hause und verweile anderswo, denn der Herr hat dem Hunger gerufen und er wird über das Land sieben Jahre herrschen.“

IV. Kön. 8, 1.

6.

Die Diener des Königs Assuerus riethen ihm, seine Gemahlin Vasthi zu verstoßen, weil sie seinem Befehle nicht gehorchte.

Esther 1.

7.

Aman rieth dem Könige Assuerus, das ganze jüdische Volk zu vertilgen.

Esther 3, 9.

8.

Zares, Amans Weib, rieth ihrem Manne, einen hohen Galgen aufzurichten und den verhaßten Mardochäus daran aufhängen zu lassen.

Esther 5, 14.

9.

Der Hohepriester Kaiphas sprach im Rathe: „Ihr bedenket nicht, daß es besser ist, wenn Ein Mensch für das ganze Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde ginge."

Joh. 11, 20.

10.

Gamaliel, ein angesehener Pharisäer, rieth die gereizten Mitglieder des hohen Rathes von der Verfolgung der Apostel ab, da er ihnen sagte: „Wenn das Unternehmen der Apostel nur Menschenwerk ist, so wird es von selbst zerfallen; wenn es aber von Gott ist, so könnt ihr es nicht zerstören; ihr möchtet sonst als Widersacher Gottes erfunden werden." Hierauf wurden Petrus und Johannes aus der Gefangenschaft entlassen.

Raub.

1.

Antiochus stahl aus dem Tempel tausend achthundert Talente und reiste schnell nach Antiochien zurück.

II. Machab. 5, 21.

Rechtschaffenheit.

1.

Noe war ein gerechter und vollkommener Mann, denn er wandelte mit Gott.

I. Mos. 6, 9.

2.

Johannes der Täufer war ein gerechter und heiliger Mann.

Markus 6, 20.

3.

Zacharias und Elisabeth waren gerecht und wandelten in allen Geboten des Herrn tadellos.

Luk. 1, 6.

4.

Simon war gerecht und gottesfürchtig.

Luk. 2, 25.

Redlichkeit.

1.

Vier aussätzige Männer, von Hunger und Noth getrieben, gingen aus der belagerten Stadt Samaria in's feindliche Lager, das sie aber durch ein Wunder Gottes menschenleer fanden. Als sie nun zu Anfang des Lagers kamen, gingen sie in ein Zelt, assen und tranken, nahmen Silber und Gold und Kleider mit und verbargen Alles; doch sprachen sie zu einander: Wir thuen nicht recht, denn dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. Wenn wir schweigen und es nicht bis zum Morgen berichten, würde man es uns als Verbrechen anrechnen. Kommet! lasset uns gehen und es am Hofe des Königs berichten."

IV. Kön. 7, 3—9.

2.

Man nahm keine Rechnung von den Männern, die das ganze Geld empfingen, um es den Bauleuten zu vertheilen; sondern auf Treue und Glauben handelten sie damit.

IV. Kön. 12, 15.

Reichthum.

1.

Nabal hatte zu Karmel ein großes Besitzthum von 3000 Schafen und 1000 Ziegen, aber er war hart, schalkhaft und böse.

I. Kön. 25, 2. 3.

2.

Weil der König Ezechias den Gesandten des Königs von Babylon alle seine kostbaren Schätze zeigte, erregte er beim Könige von Babylon eine so große Begierde darnach, daß er sie an sich zu reißen strebte.

IV. Kön. 20, 12. 13. 17.

3.

Meistens ist das Herz, wo der Schatz ist.

Matth. 6, 21.

4.

Wer dem Mammon dienet, kann Gott nicht dienen.

Matth. 6, 24.

5.

Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes gehe.

Mark. 10, 25.

6.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit; aber dem armen Lazarus ließ er Nichts geben. Deßwegen kam Ersterer nach seinem Tode in die Hölle.

Luk. 16, 19. 22.

Religionseifer.

1.

Daniel, der keine Götzen verehrte, sondern den wahren und allmächtigen Gott anbetete, suchte den Götzendienst des Bel und des Drachen zu entfernen und den König und das Volk von Babylon zur wahren Erkenntniß und Verehrung Gottes zu bringen, was ihm auch durch die Zerstörung der beiden Götzen gelang.

Daniel 14.

2.

Als ein Jude vor aller Augen herzutrat, um den Götzen zu opfern, schmerzte es den Mathatias, sein Inneres erbebte und entbrannte vor Zorn, so daß er auf der Stelle den Abtrünnigen tödtete.

I. Machab. 2, 23. 24.

3.

Mathatias eiferte für das Gesetz und rief aus in der Stadt mit lauter Stimme: „Wer immer Eifer für das Gesetz hat und den Bund aufrecht erhalten will, der ziehe mit mir aus!" Und es flohen er und seine Söhne auf das Gebirg und verließen Alles in der Stadt. Hierauf zogen auch viele Andere nach, die sich des Rechts und der Gerechtigkeit beflissen, und verblieben mit ihrer Habe und Familie in der Wüste, weil das Uebel der Abgötterei überhand genommen hatte.

I. Machab. 2, 26—30.

4.

Die fromme Anna kam nimmer vom Tempel zu Jerusalem und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.

Luk. 2, 37.

5.

Die Aeltern Jesus gingen alle Jahre nach Jerusalem.

Luk. 2, 41.

6.

Jesus ging in den Tempel Gottes, trieb Alle hinaus, die da kauften und verkauften, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habet eine Räuberhöhle daraus gemacht."

Matth. 21, 12. 13.

7.

Nachdem die Apostel waren gegeißelt worden, gingen sie freudig vom hohen Rathe hinweg, weil sie gewürdigt

wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Und sie hörten nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und Jesum Christum zu verkündigen.

Apost. Gesch. 5, 41. 42.

8.

Saulus aber schnaubte noch Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn, ging zum hohen Priester und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er Einige, die dieser Religion wären, Männer und Weiber fände, er sie gebunden nach Jerusalem führte.

Apost. Gesch. 9, 1. 2.

9.

Als Paulus zu Athen war und sah, daß die Stadt der Abgötterei sich ganz ergeben hatte, ereiferte sein Geist in ihm und redete alle Tage zu den Juden und Heiden in der Synagoge und auf dem Markte.

Apost. Gesch. 17, 16. 17.

1.

Nestorius wollte durch äusserliche Gewalt die ganze Welt von Ketzern rein machen; daher sagte er in einer öffentlichen Rede zum Kaiser: „Gib du mir eine von Ketzern gereinigte Welt, und ich gebe dir den Himmel dafür. Leihe du mir deinen Arm, die Ketzer zu verjagen, und ich leihe dir den meinigen zur Vertreibung der Perser."

2.

Gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts kam der Glaubensprediger Valentin nach Passau, aber er fand da kein Gehör. Er begab sich nach Rom zum Papste Leo I. und von diesem aufgemuntert ging er wieder nach Passau, um sein Bekehrungsgeschäft zu versuchen; allein es mißlang ihm wieder, ja selbst nach dem dritten Besuche, da

die Einwohner von Passau ihn ergriffen, mißhandelten und über die Grenze stießen.

3.

Da die Protestanten es wagten, eine Schmähschrift wider die katholische Religion und die Person des Königs in den Straßen von Paris öffentlich anzuschlagen, empörte sich Franz I. über die darin ausgesprochenen Lästerungen des heiligen Sakramentes und begleitete öffentlich mit seinem Hofstaate das Allerheiligste in Prozession durch die Stadt.

4.

Kabiz Effendi, einer der ersten Ulemas (osmanischen Theologen) hatte die heiligen Schriften der Christen sorgsam durchlesen, sie mit dem Koran verglichen und war zu der Ueberzeugung gekommen, daß offenbar dem Evangelium der Vorzug vor dem Koran gebühre. Er suchte den Umgang mit den Christen und ward in seiner Ueberzeugung immer fester. Muthvoll bekannte er vor den Ulemas selber, Jesus Christus sei weit über Muhamed, das Evangelium erhabener als der Koran, und wies sie darauf hin, daß selbst der Koran Jesum als Propheten und das Evangelium für göttlich erkenne. Die entsetzten Ulemas versuchten ihn zu widerlegen, wurden aber von ihm zu Schanden gemacht. Nun ließ Suleiman den Großmufti und die gelehrten Ulemas berufen; sie bemühten sich umsonst, Kabiz für den Islam wieder zu gewinnen; er blieb fest und erlitt für seine Ueberzeugung den Tod.

Reue.

(Wahre.)

1.

Und es sprachen die Söhne Israels zum Herrn: „Wir haben gesündiget, vergilt uns, wie es dir gut dünket; nur

errette uns dieses Mal." Dann schafften sie alle Bilder fremder Götter aus ihren Grenzen und dienten Gott dem Herrn.

Richter 10, 15. 16.

2.

Da sprach David zu Nathan: „Ich habe gesündiget wider den Herrn!" Und Nathan sprach zu David: „Der Herr hat auch deine Sünde hinweggenommen; du wirst nicht sterben."

II. Kön. 12, 13.

3.

Aber es schlug dem David das Herz (vor Gewissens-Angst) und er sprach zum Herrn: „Ich habe durch diese That schwer gesündiget; aber ich bitte dich, o Herr! nimm weg die Missethat deines Knechtes, obwohl ich überaus thöricht gehandelt habe."

II. Kön. 24, 10.

4.

Als David den Engel das Volk schlagen sah, sprach er zum Herrn: „Ich bin's, der gesündiget hat, ich habe Unrecht gethan. Diese, die Schafe sind, was haben sie gethan? Wende, ich bitte dich, deine Hand wider mich und wider das Haus meines Vaters."

II. Kön. 24, 17.

5.

Männer und Weiber schrien inständigst zum Herrn und demüthigten ihre Seelen durch Fasten und Beten.

Judith 4, 8.

6.

Auf die Predigt des Jonas glaubten die Leute zu Ninive an Gott, riefen ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an vom Größten bis zum Kleinsten.

Jonas 3, 5.

7.

Sobald zum dritten Male der Hahn krähte, erinnerte sich Petrus des Wortes Jesu, das er gesagt hatte: „Ehe der Hahn gekräht hat, wirst du mich drei Mal verläugnen.“ Er ging hinaus und weinte bitterlich.

Matth. 26, 74. 75.

8.

Und sieh', ein Weib, das eine öffentliche Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß Jesus in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei; sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu seinen Füßen, und fing an, seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küßte seine Füße und salbte sie mit der Salbe.

Luk. 7, 37. 38.

9.

Da ging der verlorne Sohn in sich und sagte: „Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen und ihm sagen: „Vater! ich habe mich versündiget wider den Himmel und wider dich.“

Luk. 15, 18.

10.

Der Zöllner aber stand von Ferne und wollte nicht einmal die Augen gegen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Luk. 18, 13.

11.

Zachäus sprach aber zum Herrn: „Sieh', Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.“

Luk. 19, 8.

12.

Als Petrus gepredigt hatte, ging es den Zuhörern durch's Herz und sie sprachen zum Petrus und zu den üb-

rigen Aposteln: „Ihr Männer, Brüder! was sollen wir thun?“ —

Apost. Gesch. 2, 37.

(Falsche.)

1.

Pharao rief öfters während einer Plage: „Ich habe gesündiget; der Herr ist gerecht, ich und mein Volk aber sind ungerecht.“

II. Mos. 9, 27.

2.

Achan sprach zu Josue: „Wahrlich ich habe gesündiget gegen den Herrn und so und so habe ich gethan.“

Josue 7, 20.

3.

Und Saul sprach zu Samuel: „Ich habe gesündiget, weil ich des Herrn Rede und deine Worte übertreten; ich fürchtete das Volk und gehorchte seiner Stimme. Aber nun bitte ich dich, nimm hinweg meine Sünde und kehre mit mir zurück, daß ich den Herrn anbete.“

I. Kön. 15, 24. 25.

4.

Saul sprach zu David unter Thränen: „Du bist gerechter als ich; denn du hast mir Gutes gethan, ich aber dir Böses vergolten.“

I. Kön. 24, 18.

5.

Antiochus sprach auf seinem Krankenbette: „Nun gedenke ich des Bösen, das ich zu Jerusalem gethan; wo ich alles goldene und silberne Geräthe wegnahm und die Bewohner vertilgte ohne Ursache.“

I. Machab. 6, 12.

6.

Da Judas, der Jesum verrathen hatte, sah, daß er zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn, und er brachte

die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück und sprach: „Ich habe gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe.“ Er warf die Silberlinge in den Tempel hin und entwich.

(Judas bereute, aber ohne Vertrauen auf Jesus).

Matth. 27, 3—5.

Sanftmuth.

1.

Als zwischen den Hirten Abrams und Lots Zank entstand, sprach Abram zu Lot: „Laß keinen Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Vettern. Sieh! das ganze Land ist vor dir; ich bitte, scheide von mir. Gehst du zur Linken, bleibe ich zur Rechten; willst du aber die Gegend zur Rechten wählen, so ziehe ich zur Linken.“

I. Mos. 13, 8. 9.

2.

Als zwischen den Hirten von Gerar und den Hirten Isaaks wegen des Wassers Streit entstand, zog Isaak von dannen und grub einen anderen Brunnen.

I. Mos. 26, 20—22.

3.

Als Semei dem Könige David nachfluchte, wollte ihm Abisai den Kopf abhauen; allein David sprach: „Laß ihn fluchen, denn es geschieht aus Zulassung Gottes.“

II. Kön. 16, 9. 10.

4.

Die Mutter sprach zu Jesus: „Kind, warum hast du uns das gethan? Sieh, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“

Luk. 2, 48.

5.

Als die Juden den Stephanus steinigten, betete er: „Herr Jesus! nimm meinen Geist auf,“ und schon auf den Knieen liegend, schrie er noch laut: „Herr! rechne ihnen dieses nicht zur Sünde!“

Apost. Gesch. 7, 58. 59.

6.

Jesus war das schönste Muster der Sanftmuth. Wie sanftmüthig war er

a) im Umgange mit seinen Jüngern, die bei allen Belehrungen öfter noch Unverstand verriethen!

b) gegen seine Feinde, da sie ihn einmal steinigen wollten! Er wich ihnen aus;

c) gegen die Samariter, die ihm einmal eine Herberge versagten! Er ließ es geschehen und, da seine Jünger in der ersten Hitze Feuer vom Himmel zur Strafe der Samariter verlangten, gab er ihnen einen väterlichen Verweis;

d) gegen das zudringende Volk! Er ging in ein Schiff und lehrte von da aus seine göttliche Lehre;

e) gegen jene Mütter, die ihm ihre Kinder zur Unzeit, wo er sehr müde war, zutrugen! Er nahm sie auf seine Arme und segnete sie;

f) gegen Judas seinen Verräther! „Freund! wozu bist du gekommen?“ Dieß war Alles, was er zu ihm sagte;

g) gegen den Gerichtsdiener, der ihn in's Gesicht schlug! — „Habe ich Unrecht geredet, so zeige mir das Unrecht; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“ Mehr sagte er nicht;

h) gegen seine Kreuziger! — „Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Welche Sanftmuth!

Schadenfreude.

1.

Wenn die Christen beim römischen Kaiser Julianus über die Unmenschlichkeit der Statthalter Klage führten, so sagte er ihnen höhnisch: „Lehret euch nicht das Evangelium die Güter dieser Welt verachten und Trübsale mit Geduld ertragen?“ Die reiche Kirche zu Edessa raubte er aus, „um den Galiläern den Weg zum Himmelreiche zu erleichtern.“

2.

Als Katharina, die rechtmäßige Gemahlin des Königs Heinrich VIII. von England, erschöpft von Leiden gestorben war, kleidete sich Anna von Boleyn, frühere Maitresse des Königs, in gelbe Seide, und äusserte laut ihren Jubel über Katharinens Tod.

Schamhaftigkeit.

1.

Als Cham sah, daß seines Vaters Scham entblößt sei, sagte er es draußen (schadenfroh) seinen beiden Brüdern. Aber Sem und Japhet legten einen Mantel auf ihre Schultern, gingen rücklings hin, die Scham ihres Vaters zu bedecken, und wandten ihr Angesicht weg, daß sie ihres Vaters Scham nicht sahen.

I. Mos. 9, 22. 23.

(Cham gab ein Beispiel eines rohen Gemüthes. Statt zu erröthen — lacht er. Statt seinen alten Vater zu bemitleiden — spottet er. Statt den Fehler seines Vater

zu verbergen — breitet er ihn aus. Ganz anders handelten Sem und Japhet und bezeugten Schamhaftigkeit, Ehrfurcht und Nachsicht gegen ihren alten Vater.)

2.

Als Rebeka den Isaak von Ferne sah, fragte sie den Knecht: „Wer ist der Mann, der durch's Feld uns entgegenkommt?“ — Er sprach: „Das ist mein Herr.“ — Darauf nahm sie eilends ihren Mantel und verhüllte sich.

I. Mos. 24, 65.

Schmähsucht.

1.

Als Josephs Brüder ihn von Ferne kommen sahen, sprachen sie unter einander: „Sehet! da kommt der Träumer.“

I. Mos. 37, 18. 19.

2.

Als Eliab seinen Bruder David mit Anderen im Lager reden hörte, ward er über ihn zornig und sprach: „Warum bist du hieher gekommen und hast deine Schäflein in der Wüste verlassen? Ich kenne deine Vermessenheit und Schalkheit wohl; nur aus Neugierde bist du gekommen, um den Streit zu sehen.“

I. Kön. 17, 28.

3.

Michol, die Tochter Sauls, schmähte ihren Gemahl, den König David, einen gemeinen Menschen und Possenreißer, weil er in einfacher Kleidung vor der Bundeslade ging und dabei sang und spielte.

II. Kön. 6, 20.

4.

Als David auf seiner Flucht nach Bahurim gelangte, kam Semei heraus und sagte fluchend: „Gehe hinaus! gehe

hinaus! du Mann des Blutes, du Mann Belials! Der Herr hat auf dich alles Blut des Hauses Sauls zurückgebracht, weil du dich statt seiner in's Reich gedrungen hast. Daher hat der Herr das Reich in die Hand Absalons, deines Sohnes, gegeben. Dein Unheil drücket dich, denn du bist ein Blutmann!" Dabei warf er noch Steine und Koth nach David und seinen Leuten.

II. Kön. 16, 5—8.

5.

Da Sara, die Tochter Raguels, der Magd wegen einer Schuld einen Verweis gab, sprach letztere: „Du Männermörderin! sollst weder einen Sohn noch Tochter erhalten; willst du mich auch umbringen, wie du schon sieben Männer umgebracht hast?"

Tob. 3, 9. 10.

Schmeichelei.

1.

Und wenn Jemand dem Absalon nahte, um ihn zu grüßen, streckte er seine Hand aus, ergriff und küßte ihn. Also that er an ganz Israel, um die Herzen zu gewinnen.

II. Kön. 15, 5. 6.

2.

Die Schüler der Pharisäer sagten zu Jesus: „Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest, und dich um Niemand bekümmerst; denn du siehst nicht auf die Person. Sage uns: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht?"

Matth. 22, 15—17.

Schonung.

1.

Samuel fürchtete sich, dem Heli die ihm von Gott geoffenbarte Strafe zu sagen.

I. Kön. 3, 15.

2.

Als ein Mann dem Joab die Botschaft brachte, daß er Absalon an einem Baume hängen sah, sagte ihm Joab: „Wenn du ihn sahest, warum hast du ihn nicht in die Erde gebohrt? Ich hätte dir gerne zehn Seckel Silbers und einen Gürtel gegeben." — Der Mann aber sprach zu Joab: „Wolltest du auch tausend Silberlinge in meine Hände wägen, so würde ich dennoch meine Hand nicht an des Königs Sohn legen; denn wir hörten es, wie der König die Schonung seines Sohnes anempfohlen hatte."

II. Kön. 18, 11. 12.

3.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer führten ein Weib herbei, welche im Ehebruche ertappt worden war, stellten sie in die Mitte und sprachen zu Jesus: „Meister! dieses Weib ist auf frischer That ertappt worden. Nun hat uns Moses im Gesetze befohlen, solche zu steinigen. Was sagst denn du?" Dieß sagten sie aber, um ihn zu versuchen und anklagen zu können. Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe zuerst einen Stein auf sie." Da sie aber dieses gelesen hatten, gingen sie von den Aeltesten angefangen einer nach dem andern aus dem Tempel; nur Jesus und das Weib blieben allein zurück. Jetzt sprach Jesus: „Weib, wo sind die, welche dich angeklagt haben? Hat dich Niemand verdammt?" Das Weib sprach: „Niemand Herr!" Darauf sagte Jesus: „So will auch ich dich nicht verdammen; gehe hin und sündige nicht mehr!"

Joh. 8, 3—11.

4.

Einer hatte einen Feigenbaum, der in seinem Weinberge gepflanzt war. Und er kam und suchte Früchte auf demselben, fand aber keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: „Sieh', schon drei Jahre komme ich, suche Frucht

an diesem Feigenbaume und finde keine; haue ihn also weg! was soll er noch das Land einnehmen?" Der Gärtner aber erwiderte: „Herr! Lasse ihn auch noch dieses Jahr, bis ich um ihn her aufgegraben und Dünger darangelegt habe, vielleicht bringt er Frucht; wenn nicht, so magst du ihn für die Zukunft weghauen."

Luk. 13, 6—9.

1.

Der große Kaiser Konstantin ließ sich oft verlauten, daß, so oft er einen Priester oder eine andere gottgeweihte Person in einen Fehler fallen sehen sollte, er Nichts davon reden, ihn nicht verbreiten, sondern selben, um ihn den Blicken der Menschen zu entziehen, mit seinem kaiserlichen Purpur verdecken würde. Er hatte große Ursache so zu denken, weil sich Leute von ausgelassenen Sitten der Fehler von Priestern bedienen, um ihre eigenen Laster zu beschönigen; und weil die Irrlehrer, indem sie selbe mit vielen Zusätzen kundmachen, sie als Mittel gebrauchen, die Religion und Kirche Jesu Christi, welche daran keine Schuld hat, zu verschreien.

Schwelgerei.

1.

Nabal, ein sehr reicher Mann zu Maon, hielt ein Gastmahl wie das eines Königs, wobei er sehr fröhlich wurde und in Trunkenheit gerieth.

I. Kön. 25, 36.

Schwur.

1.

Am Geburtstag des Herodes tanzte seine Tochter vor den geladenen Gästen und gefiel ihm so wohl, daß er ihr

sagte: „Begehre von mir, was du willst, so will ich es dir geben; ja er schwur sogar, ihr die Hälfte seines Reiches zu geben, wenn sie es verlangen würde.

Mark. 6, 21—23.

2.

Zwei Mal schwur Petrus im Vorhofe, daß er Jesum nicht kenne.

Matth. 26, 72. 74.

3.

Da es aber Tag war, rotteten sich einige Juden in Jerusalem zusammen, verschworen sich unter Verwünschungen und sprachen, weder essen noch trinken zu wollen, bis sie Paulus würden getödtet haben.

Apost. Gesch. 23, 12.

Selbstbeherrschung.

1.

Es gehörte etwas dazu, daß Abraham sich zum Vollzuge des göttlichen Befehles anschickte, seinen einzigen Sohn ihm zum Opfer zu bringen.

I. Mos. 22, 1—13.

2.

Paulus, um Christus zu gewinnen, hielt Alles für Nichts und verzichtete auf Alles.

Phil. 3, 7. 8.

3.

Aber das vornehmste Beispiel der Selbstbeherrschung gab uns Jesus durch sein freiwillig übernommenes Leiden und Sterben.

Selbstmord.

1.

Als Abimelech von einem Steine schwer am Kopfe getroffen wurde, rief er eilends seinem Waffenträger und

sprach: „Zieh dein Schwert und tödte mich, damit man nicht etwa sage: Ein Weib habe mich getödtet.“ Und dieser that, wie ihm befohlen war.

Richter 9, 54.

2.

Samson faßte die beiden Säulen, worauf das Haus ruhte, und schüttelte sie kräftig, so daß das Haus zusammenstürzte über ihn und alles Volk, das darin war, und alle tödtete.

Richter 16, 29. 30.

3.

Als Saul im Kampfe mit den Philistern schwer verwundet wurde und sein Waffenträger ihn nicht ohngeachtet seines Befehles erstechen wollte, nahm Saul sein eigenes Schwert und fiel darein.

I. Kön. 31, 4.

4.

Als aber Achitophel sah, daß sein Rath nicht gethan wurde, sattelte er seinen Esel und zog in seine Stadt, wo er noch über sein Haus Anordnungen traf und dann sich erhängte.

II. Kön. 17, 23.

5.

Da Zambri sah, daß die Stadt eingenommen werde, ging er in den Palast und verbrannte sich selbst.

III. Kön. 16, 18.

6.

Ptolemäus machte seinem Leben durch Gift ein Ende, weil er sah, daß er seine Macht nicht mehr behaupten könne.

II. Machab. 10, 13.

7.

Als Razias von den von Nikanor ausgesandten Soldaten gefangen genommen werden sollte, verwundete er sich

mit dem Schwerte, da er lieber sterben, als in die Hände der Frevler fallen wollte.

II. Machab. 14, 41. 42.

8.

Nachdem Judas das Geld des Verrathes in den Tempel geworfen hatte, entwich er und erhenkte sich mit einem Stricke.

Matth. 27, 5.

Selbstvertrauen.

1.

Voll Uebermuth und Hohn forderte der Riese Goliath, auf seine Größe und Stärke pochend, von den Israeliten einen Mann zum Zweikampfe, und dennoch ward er von einem wehrlosen Knaben schmachvoll besiegt.

I. Kön. 17, 10.

2.

Petrus sprach zu Jesus: „Wenn sich auch Alle an dir ärgern, so werde ich mich niemals ärgern." Jesus aber entgegnete: „Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich drei Mal verläugnen." Da sprach Petrus: „Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verläugnen."

Matth. 26, 33—35.

3.

Der eitle Pharisäer, der sich brüstete, daß er zweimal in der Woche faste und von allem seinem Besitzthume den Zehent gebe, ging nicht gerechtfertiget und begnadiget aus dem Tempel.

Luk. 18, 12.

Sittenverderbniß.

1.

Weil die Kinder Gottes Töchter (verdorbener Menschen) zu Weibern nahmen, wurden ihre Nachkommen auch

fleischlich gesinnt und boshaft, so daß alles Dichten ihres Herzens immer zum Bösen gerichtet und die ganze Welt verderbt und mit Ungerechtigkeit erfüllt war.

I. Mos. 6, 2. 5. 11.

2.

Aber die Leute zu Sodoma waren überaus böse und sehr große Sünder vor dem Herrn.

I. Mos. 13, 13.

3.

Aber ehe sie sich legten, umgaben die Männer der Stadt das Haus, vom Knaben bis zum Greise, das ganze Volk zusammen, und riefen Lot, daß er die Männer, die zu ihm gekommen, zu ihnen herausführen soll, um sie zu nothzüchtigen.

I. Mos. 19, 4. 5.

4.

Zu Jeremias Zeiten haben die Vornehmen das Joch des Gesetzes zerbrochen und die Bande zerrissen und dadurch auch die Niederen verdorben.

Jerem. 5, 4. 5.

5.

Alle sind Ehebrecher und Missethäter. Sie spannen ihre Zunge wie einen Bogen, um Lüge abzuschießen. Sie gehen von Bosheit zu Bosheit und achten Niemand. Jeder Bruder geht mit Hinterlist um und jeder Freund mit Betrug. Man redet keine Wahrheit und thut lauter Unrecht.

Jerem. 9, 1—5.

Sklaverei.

1.

Pharao setzte über die Israeliten Frohnvögte, um sie mit schweren Arbeiten zu quälen. Sie mußten Städte erbauen und Ziegel schlagen, wozu sie mit Schlägen angetrieben wurden. II. Mos. 1, 11; 5, 16.

Soldat.

1.

Als die Männer Israels die Philister sie umzingeln sahen, verbargen sie sich in Klüften, Felsenhöhlen und Zisternen.

I. Kön. 13, 6.

2.

Wie eine Mauer waren die Leute Davids bei Tag und Nacht alle Tage.

I. Kön. 25, 16.

3.

Benadad und die 32 Könige, die ihm zu Hilfe kamen, tranken sich im Zelte einen Rausch an.

III. Kön. 20, 16.

4.

Nachdem die Israeliten von den Männern der Stadt Hai geschlagen wurden und von ihnen 36 Mann fielen, wurden sie verzagt und zerflossen wie Wasser.

Josue 7, 5.

5.

Weil Achan subordinationswidrig handelte, ließ ihn Josue vor ganz Israel steinigen und all' seine Habe verbrennen.

Josue 7, 25.

Sonntagsfeier.

1.

Als Jesus am Sabbathe in die Synagoge ging, war ein Mensch da, der eine verdorrte Hand hatte. Die anwesenden Juden fragten Jesus: „Darf man auch am Sabbathe heilen?" um ihn als Sabbathschänder beschuldigen zu können. Er aber sprach zu ihnen: „Welcher ist unter euch, der ein Schaf hat; und wenn es am Sabbathe in eine Grube fällt, selbes nicht ergreift und heraushebt? Um

wie viel besser ist ein Mensch, als ein Schaf? Es ist also erlaubt, am Sabbathe Gutes zu thun." Alsdann sagte er zu dem Menschen: „Strecke deine Hand aus!" Und er streckte sie aus und sie wurde wieder gesund wie die andere.

Matth. 12, 9—13.

2.

Die Sonntage, die auch vorzugsweise die Tage des Herrn genannt werden, wurden schon in den ersten Zeiten des Christenthums heilig gehalten. Die ersten Christen kamen an jedem Sonntage in der Woche zusammen, um die Schriften der Propheten, die Evangelien und die Briefe der Apostel vorlesen zu hören, eine Erklärung darüber und eine Ermunterung zu dem, was recht und gut ist, zu vernehmen, gemeinschaftlich zu beten und zu singen, dann das heilige Abendmahl, welches bei diesen Versammlungen gefeiert wurde, zu empfangen, und für ihre hilfsbedürftigen Mitchristen milde Beisteuern zusammenzulegen.

1.

Justin der Martyrer sagt: „An den nach der Sonne benannten Tagen kommen Alle, so in der Stadt und auf dem Lande wohnen, zu einer Versammlung zusammen; dort werden die Denkwürdigkeiten der Apostel oder die Schriften der Propheten vorgelesen, so lange es die Zeit gestattet. Wenn der Vorleser geendigt hat, hält der Vorsteher eine Rede, worin er diese erhabenen Lehren zur Beherzigung vorhält und zur Nachahmung auffordert (also die ersten Christen wohnten einer Predigt bei); dann stehen wir Alle zusammen auf, und ergießen unsere Gebete; darauf wird, wie bereits bemerkt worden, Brod, Wein und Wasser gebracht (Offertorium), und der Vorsteher betet und sagt Dank, so viel in seinem Vermögen liegt; und das Volk stimmt ein sprechend Amen (Präfation). Jedem Gegenwär-

tigen wird von dem Gesegneten (Wandlung) mitgetheilt (Kommunion), und den Abwesenden wird davon gesandt durch die Diakonen. Uebrigens bringen die Wohlhabenden nach ihrem Gutdünken von ihrem Vermögen zusammen, und das Gesammte wird bei dem Vorsteher niedergelegt; dieser unterstützt damit die Wittwen und Waisen, und solche, die durch Krankheit oder durch andere Ursachen in Noth gerathen, in Banden sind, auch die Fremdlinge und Gäste." — Man sieht daraus, daß die ersten Christen der Predigt und der heiligen Messe beiwohnten, die heilige Kommunion empfingen und an diesem Tage Liebeswerke ausübten.

Sorgfalt.

1.

Abraham sprach zu seinem ältesten Knechte: „Ich beschwöre dich bei Gott, dem Herrn des Himmels und der Erde, daß du meinem Sohne kein Weib von den Chananitern nehmest, sondern in mein Vaterland zu meiner Verwandtschaft ziehest und von daher ein Weib für meinen Sohn Isaak bringest."

I. Mos. 24, 2. 3.

2.

Esau sprach: „Laß uns miteinander ziehen und ich will dein Reisegefährte sein." — Jakob entgegnete aber: „Mein Herr! du weißt, daß ich zarte Kinder, Schafe und melkende Kühe bei mir habe. Wenn ich sie übertriebe, würden sie alle an Einem Tage sterben. Mein Herr! ziehe nur vor mir her und ich will allmälig mit den Meinigen dir nachfolgen."

I. Mos. 33, 12—15.

3.

Martha machte sich viel zu schaffen, um den Herrn reichlich zu bedienen; sie trat zu ihm hin und sprach: „Herr! kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein die-

nen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe." Der Herr aber sagte: „Martha, Martha! du machst dir Sorge und bekümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines ist nur nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt."

Luk. 10, 40—42.

4.

Da nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den er liebte, bei dem Kreuze stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: „Sieh deinen Sohn!" und zu seinem Jünger sagte er: „Sieh' da deine Mutter!" Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Joh. 19, 26. 27.

Sparsamkeit.

1.

Als Jesus einmal nur mit fünf Broden fünf tausend Menschen wunderbarlich gesättiget hatte, so daß zwölf Körbe mit den übriggebliebenen Stücklein Brodes angefüllt werden konnten, befahl er, selbe aufzubewahren, damit sie nicht unnöthig zu Grunde gehen.

Standhaftigkeit.

1.

Der König Nabuchodonosor ließ eine goldene Bildsäule machen und sie in der Ebene Dura aufrichten. Hierauf ließ er alle Vornehmen des Reiches zur Einweihung dieser Säule zusammenkommen. Ein Herold rief mit lauter Stimme: „Sobald ihr den Schall der Trompeten höret, so fallet nieder und betet die goldene Bildsäule an. Wer nicht niederfällt und anbetet, der soll augenblicklich in einen brennenden Feuerofen geworfen werden." Auf den Schall der Trompeten fiel nun Alles nieder und betete an — ausgenommen drei chaldäische Jünglinge.

Der König entbrannte vor Zorn und ließ sie sogleich vor sich kommen und sprach zu ihnen: „Ist es wahr, Sidrach, Misach und Abdenago! daß ihr meine Götter nicht ehret und das goldene Bild, das ich aufgerichtet, nicht anbetet? Jetzt gleich, sobald ihr den Trompetenschall hören werdet, fallet nieder und betet an! Wo nicht, so lasse ich euch auf der Stelle in den brennenden Feuerofen werfen. Da wollen wir denn sehen, wer der Gott ist, der euch aus meiner Hand retten kann.“ Die drei Jünglinge sprachen: „Da brauchen wir nicht lange darauf zu antworten; denn sieh, unser Gott, den wir verehren, kann uns gar leicht aus dem brennenden Feuerofen und aus deinen Händen, o König! erretten. Und wenn er es auch nicht thun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götzen nicht verehren und auch deine goldene Bildsäule nie anbeten werden.“ Da ward Nabuchodonosor so zornig, daß er ganz erblaßte und sogleich befahl, daß man den Ofen noch sieben Mal stärker heizen soll, als sonst, und die stärksten Männer aus dem Kriegsheere sollen die drei widerspenstigen Jünglinge binden und in den glühenden Ofen hineinwerfen, was sogleich geschah. Allein ein Engel Gottes kam herab in den brennenden Ofen und schlug die Feuerflammen auseinander, so daß die drei Jünglinge unversehrt sich im Ofen befanden und singend Gott zu loben und zu preisen anfingen. So belohnte Gott die unerschütterliche Standhaftigkeit der drei Jünglinge. Daniel 3.

2.

Der hohe Priester Mathatias flüchtete sich zur Zeit der Verfolgung mit seinen Söhnen in ein kleines Städtlein auf dem Berge Modin. Der König Antiochus schickte Abgeordnete zu ihm, welche sprachen: „Du bist der Vornehmste und Angesehenste in dieser Stadt und hast viele Söhne und Verwandte, die dir Ehre machen. Darum sei nun auch der Erste dahier, der, was schon alle Völker und Einwoh-

ner von Juda und Jerusalem gethan haben, dem Befehle des Königs gehorcht. So wird der König dich, deine Söhne und Verwandten unter seine Freunde zählen und euch mit Gold und Silber und vielen Geschenken überhäufen." Mathatias erwiderte darauf mit lauter Stimme: „Und wenn gleich alle Völker dem Könige Antiochus gehorchten und von ihrem väterlichen Gesetze abfielen, so wollen doch ich, meine Söhne und Verwandten dem Gesetze unserer Väter treu bleiben. Davor bewahre uns Gott! das wäre uns nicht gut, daß wir von Gottes Gesetzen und Anordnungen abfielen. Wir gehorchen nicht dem Antiochus und opfern nicht."

I. Machab. 2, 17 — 21.

3.

Die Juden, die sich auf die Ansprache des Mathatias vor Antiochus in die Wüste geflüchtet hatten und von den Soldaten des Königs verfolgt und überfallen wurden, ließen sich lieber alle tödten, als daß sie von ihrem Glauben abfielen und den Göttern opferten.

I. Machab. 2, 29 — 38.

4.

Eleazar, einer der angesehensten Schriftgelehrten, ein Mann im vorgerückten Alter, aber ehrwürdigen Angesichts, sollte auf Befehl des Königs Antiochus Schweinfleisch essen, und man wollte ihn dazu zwingen. Allein er zog den rühmlichsten Tod einem verabscheuungswürdigen Leben vor und ging freiwillig zur Marter. Erwägend, wie es seine Pflicht sei, hinzugehen, harrte er aus in Geduld und beschloß, nichts Unerlaubtes aus Liebe zum Leben zu thun.

Die aber, welche dabeistanden, wurden aus alter Freundschaft zu dem Manne zu verkehrtem Mitleiden bewegt, nahmen ihn bei Seite und baten ihn, Fleisch bringen zu lassen, das ihm zu essen erlaubt wäre, und sich anzustellen, als esse er nach dem Befehle des Königs von dem Opferfleische, um auf diese Weise vom Tode errettet zu werden.

Eleazar aber dachte an die hohe Würde seines Greisenalters, an den angestammten Adel seines weißen Hauptes, an den reinen Wandel von Jugend auf, und antwortete schnell: „Bringt mich nur immer unter die Erde in das Grab; denn es steht meinem Alter nicht an, zu heucheln, so daß viele der Jüngeren in der Meinung, daß der neunzigjährige Eleazar zum Heidenthume übergegangen sei, wegen meiner Heuchelei und der kurzen Zeit eines vergänglichen Lebens auch verführt würden; und ich einen solchen Schandfleck auf mein Alter brächte. Und wenn ich auch jetzt der Marter der Menschen entginge, so kann ich doch dem Allmächtigen weder lebendig noch todt entfliehen. Darum will ich starkmüthig das Leben verlassen, denn nur so werde ich meines Alters würdig erscheinen; und den Jünglingen ein heldenmüthiges Beispiel hinterlassen, wenn ich willigen Herzens und wacker für die theuersten und heiligsten Gesetze eines ehrenvollen Todes sterbe." — Nach diesen Worten ward er alsobald zur Marter geschleppt.

II. Machab. 6, 18—28.

5.

Sieben machabäische Brüder wurden sammt ihrer Mutter ergriffen, mit Geißeln und Riemen geschlagen und von dem Könige Antiochus gezwungen, wider das Gesetz Schweinfleisch zu essen. Allein es ließen sich alle lieber martern und tödten, als das Gesetz übertreten.

II. Machab. 7.

6.

Die ersten Christen beharrten auch unter den drohenden Verfolgungen in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebete.

Apost. Gesch. 2, 42.

7.

Nachdem die Apostel wegen der Lehre Jesu von den Vorstehern gegeißelt wurden, gingen sie freudig hinweg,

weil sie gewürdiget wurden, des Namens Jesu wegen Schmach zu leiden. Und sie hörten nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und Christum Jesum zu verkünden.

Apost. Gesch. 5, 41. 42.

1.

So standhaft Paulus vor seiner Bekehrung in der Verfolgung der Christen war, noch standhafter war er aber nach seiner Bekehrung im christlichen Glaubensbekenntnisse, wie er es selbst gestand, daß er wegen des christlichen Glaubens oft im Gefängnisse und in Todesgefahr gewesen, fünf Mal viele Streiche empfangen, drei Mal mit Ruthen geschlagen, einmal gesteinigt, drei Mal Schiffbruch gelitten habe und Tag und Nacht auf dem Meere umhergetrieben wurde. Ausserdem habe er noch viele große Gefahren unter Räubern, Landsleuten, Heiden und viel Hunger und Durst, Hitze und Kälte ausgestanden. Dessen ungeachtet sagte er: „Was kann uns von der Liebe Gottes trennen? Drangsal? Beklemmung? Hunger? Blöße? Gefahr? Verfolgung? Schwert? Ich bin versichert (im Vertrauen auf die Gnade meines Heilandes); weder Tod, noch Leben, keine Stärke, keine Höhe, keine Tiefe und kein anderes Geschöpf ist im Stande, uns der Liebe Gottes zu berauben, die da ist in Jesu Christo unserem Herrn."

2.

Als Polykarpus, Bischof von Smyrna, seines Glaubens wegen verbrannt werden sollte, ermahnte ihn noch der Prokonsul Statius Quatratus, daß er seines Alters schonen und Christum lästern sollte. Allein Polykarpus erwiderte: „Sechs und achtzig Jahre diene ich ihm, und er hat mir nie ein Leid gethan; wie kann ich meinen Herrn lästern, der mich erlöset hat?" Nun bestieg er freudig den Scheiterhaufen und brachte sich Gott zum Brandopfer.

3.

Athanasius, Bischof von Alexandria, obgleich er fünf Mal von feindlichen Kaisern und Bischöfen abgesetzt und bis zum Tode verfolgt wurde, hörte nicht auf, so lange er lebte, die arianischen Irrthümer zu bekämpfen und die Glaubenswahrheiten zu vertheidigen, so daß er doch noch Sieger über alle Irrthümer, Anfeindungen und Verfolgungen wurde.

4.

Johannes von Nepomuk, der Beichtvater der Königin Johanna von Böhmen, erlitt lieber die grausamsten Martern der Folter und selbst den Tod, als daß er dem ungestümen und ungerechten Begehren des Königs Wenzeslaus nachgab und das Beichtsiegel verletzte.

5.

Der König Heinrich VIII. von England verlangte von dem Kanzler Thomas Morus, daß er eine ungerechte Verordnung unterzeichnen sollte. Standhaft aber weigerte sich Thomas, wider sein Gewissen zu handeln. Er wird deßwegen in den Kerker geworfen und zum Tode verurtheilt. Seine im höchsten Ansehen stehenden Verwandten machen alle möglichen Vorstellungen, um ihn zu bewegen, dem Befehle des Königs zu entsprechen; aber alle Vorstellungen scheiterten an seiner Standhaftigkeit. Zuletzt erschien auch seine Gemahlin, die ihn auf's Innigste liebte, und bat ihn mit Thränen, doch wenigstens aus Mitleid für sie und seine Kinder dem Befehle des Königs zu willfahren, um noch länger in Ehren und Ansehen zu verbleiben. Wie leicht wäre eine nicht so fest begründete Tugend erschüttert worden! Allein Thomas fragte seine Gemahlin: „Wie lange glaubst du wohl, daß dieses Ansehen, dieses Glück, wenn ich dem ungerechten Befehle des Königs entspreche, dauern möge?" — „„O noch zwanzig, auch noch mehrere Jahre,"" sagte sie. „Gehe," versetzte er, „thörichte Käuferin! willst

du eine ewigdauernde Ehre und eine unendliche Glückseligkeit einem schnöden Glücke von zwanzig Jahren aufopfern? Bewahre mich Gott vor einem so thörichten Tausche; lieber will ich Alles verlieren als meine Seligkeit! denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden an seiner Seele litte?"

6.

Die Nonnen des St. Klara-Klosters in Nürnberg mußten zu Luthers Zeiten vom weltlichen Rathe sehr Vieles leiden, doch konnten sie, von ihrer Abtissin Charitas Pirkheimer begeistert, nicht zur Untreue gegen ihre Gelübde und gegen ihre Mutter, die Kirche, verführt werden. Lieber wollten sie die Kommunion nicht empfangen, als vorher einem vom Rathe bestellten Priester beichten, weil sie überzeugt wären, daß sie von einem solchen Priester nie recht das Sakrament der Buße empfangen könnten. In dieser trostlosen Lage verharrten sie fünf Jahre lang.

7.

Maria, die Tochter der ersten Gemahlin des Königs Heinrich **VIII**. von England, rief auf den Befehl, ihren katholischen Glauben zu verlassen, entschlossen: „Ehe ich mich zu einem anderen Gottesdienst verstehe, will ich lieber mein Haupt auf den Block legen und sterben." Man ließ sie nun in Ruhe.

8.

Maria Stuart verlangte vor ihrem Tode einen katholischen Beichtvater; statt dessen sandte man aber einen protestantischen Geistlichen, der sie mit der ewigen Verdammniß bedrohte, falls sie ihrem Glauben nicht entsagte. „Beunruhiget euch nicht darüber," sagte sie mehrmals mit Lebhaftigkeit; ich bin in der katholischen Religion geboren, habe darin gelebt, und werde darin sterben."

9.

Die Stadt Famagusta vertheidigte der tapfere Bragadino auf das Aeußerste drei Monate lang, bis ihn der gänzliche Mangel an Pulver nöthigte, die Stadt gegen freien Abzug zu übergeben. Tückisch brachen die Osmanen das Wort; dem Bragadino schnitten die Unmenschen Nase und Ohren ab und dann ward er noch lebendig geschunden. Ohne Klage betete laut der Held während der Todespein das Miserere, und als er die Worte gesprochen: „Ein reines Herz schaff' in mir, o Herr!" gab er seinen Geist auf.

10.

Als der französische General Radet gemäß seines Auftrages von dem Papst Pius VII. die Verzichtleistung seiner weltlichen Herrschaft verlangte, antwortete der Papst: „Ich habe Alles, was bisher geschehen ist, nur gethan, nachdem ich zuvor die Erleuchtung des heiligen Geistes angerufen; und eher will ich sterben, als resigniren."

11.

Napoleon wollte durchaus, daß Papst Pius VII. seine ernannten Bischöfe bestätige; allein der Papst war in Savona nicht minder standhaft wie in Rom und verweigerte dieses Ansinnen. Im Uebermaaße des Zornes ließ Napoleon ihm alle Papiere und sogar Tinte und Feder wegnehmen, verbot ihm — dem Oberhaupte der Kirche — bei Strafe des Ungehorsams (!) allen Verkehr mit Katholiken und bedrohte ihn mit der Absetzung. Ruhig und sanft erwiderte Pius: „Ich werde seine Drohungen zu den Füßen des Gekreuzigten niederlegen und überlasse es Gott, meine Sache zu rächen; denn sie ist seine eigene." —

12.

Als am 20. Nov. 1837 Abends der Oberpräsident von Bodelschwingh unangemeldet, von drei Männern be-

gleitet, in das Zimmer des Erzbischofes Clemens August von Köln trat und ihn Namens der preussischen Regierung zum letzten Male aufforderte, nachgiebig zu sein, antwortete der Erzbischof unerschüttert, er müsse bei seiner früheren Erklärung bleiben. „Alsdann habe ich den Auftrag," entgegnete Herr von Bodelschwingh, „daß Sie Köln und die Erzdiözese verlassen müssen, um dann das Weitere in der Ferne abzuwarten." Ruhig und fest erwiderte der Erzbischof: „Ein guter Hirt verläßt aber seine Heerde nicht." — Hierauf wurde der Erzbischof mit Gewalt nach Minden geführt.

13.

In derselben Sache stritt und litt mit gleichem Muthe Martin von Dunin, Erzbischof von Posen, wie der Erzbischof von Köln, Klemens August Freiherr von Droste-Vischering. Auch in seiner Diözese hatten die gemischten Ehen ohne Berücksichtigung der kirchlichen Vorschriften hinsichtlich der Kindererziehung überhandgenommen, worüber der Erzbischof bekümmert und beängstigt ward. Deßwegen theilte er schon im Jänner 1837 dem preussischen Ministerium seine Anstände über diesen Punkt mit und drang mit allem Ernste auf Abhilfe dieser Anstände nach dem Breve Pius VIII. und der Bulle Benediktus XIV. Unsanft wies das Ministerium den Erzbischof zurück und auch beim Könige selbst konnte er nichts ausrichten. Allein der Erzbischof ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern verbot in einem ernsten Hirtenbriefe seiner Geistlichkeit die unbedingte Einsegnung der gemischten Ehen. Hierauf wurde der Erzbischof prozessirt und nach Berlin gerufen. Noch hoffte man, ihn mit Güte zu gewinnen; allein er beharrte fest bei dem Gebote der Kirche und erlitt lieber sechsmonatliche Festungsstrafe, als daß er seiner Pflicht etwas vergab.

14.

Während der Verfolgung in Indien ward nach dem Berichte eines Missionärs ein heidnisches Mädchen, erst zehn Jahre alt, an einen vornehmen Mann verheirathet. Noch zu jung, um ihrem Gatten folgen zu können, blieb sie einige Jahre unter der Vormundschaft ihrer Mutter, die, wie sie, eine Heidin war. Plötzlich bekam diese ein Verlangen, Christin zu werden, und ließ sich zur Vorbereitung dazu unterrichten. Ich selbst, schreibt der Missionär, gab ihr den ersten Unterricht. Nachdem sie weit genug vorgeschritten war, versprach ich ihr die Taufe und setzte den Tag dazu fest. Das Mädchen, welches ohne ihre Mutter nicht beim Götzendienst verbleiben wollte, bat mich inständig, sie zugleich mit ihrer Mutter zu taufen. Lange widerstand ich ihren Bitten, da sie mir theils noch nicht tüchtig genug schien, theils aus Furcht, ihr noch schwacher Glaube möchte zu sehr in Gefahr gerathen, wenn sie unter das Dach eines heidnischen Mannes, in den Schooß einer götzendienerischen Familie, in ein Dorf käme, wo kein Katholik wäre, der ihr zur Stütze dienen könnte. Meine Weigerungen entmuthigten sie nicht, und vereint mit ihrer Mutter drangen beide mit Bitten in mich, ich sollte sie zugleich zu Kindern Gottes machen. Unterdeß kam der Gatte der jungen Heidin, er wollte sie abholen. Ich ließ ihn rufen, machte ihm das Verlangen und die Bitten seiner Frau bekannt, und bat ihn, er möchte es gestatten, daß sie Christin würde. Er that es und versicherte mich, daß er seiner Gattin freie Uebung ihres neuen Glaubens gestatten wolle. Auf sein Wort taufte ich im Jahre 1835 seine Gattin und Schwiegermutter. Die junge Frau reiste sodann mit ihrem Gatten ab; sie zählte damals 15 Jahre. Beim ersten Gerüchte von dieser Taufe schrieben die Verfolger einen rasenden Brief an die Vorsteher des Dorfes, in das die Neugetaufte kam, und drohten mit ihrer Rache, wenn man sie nicht sogleich zwänge, abzufallen und zum Götzendienst zurückzu-

kehren. Eingeschüchtert durch diese Drohungen, riefen die Dorfbewohner die Neugetaufte herbei und befahlen ihr, Christum abzuschwören und zu den Göttern ihrer Väter zurückzukehren. „Weder das Eine, noch das Andere,“ erwiderte sie, „hier ist mein Kopf; er soll im Augenblicke fallen, wenn ich meinen Glauben verrathe.“ — Da sie nichts mit ihr ausrichten konnten, wandten sie sich an ihren Gatten und verlangten gebieterisch, er solle sie zur Entsagung ihrer Religion zwingen. Dieser machte von ihrem Ungestüm nur zu sehr Gebrauch. Anfangs wendete er, um seine junge Gattin zu verführen, Schmeicheleien an; da er diese erfolglos sah, griff er zu gewaltigen Mitteln; und er ging so weit in seiner Rohheit, daß er sie eines Tags mit einem ungeheuren Stocke schlug und sie jämmerlich zurichtete. „Entsage deinem Gott!“ rief er dann, „oder ich tödte dich.“ Sie aber, die noch stärker im Glauben, als ihr Mann grausam im Zorne war, sagte: „Tödte mich! ich bleibe meinem Gott getreu.“ Bei dieser Antwort bemächtigte sich eine Art Wahnsinn des Heiden, er ergriff ein Messer, warf seine Gattin zu Boden, trat mit einem Fuße auf ihren Leib, schwang das Messer über ihrem Gesichte und sprach: „Wenn du nicht abschwörest, so zerfleische ich dich!“ „Nur zu! aber ich bleibe Christin.“ — Ein Rest von Menschlichkeit mäßigte aber doch die Wuth des Heiden und er versetzte ihr nur einige leichte Wunden in's Gesicht; darnach jagte er sie aus seinem Hause. — Die Mißhandelte kehrte zu ihrer Mutter zurück und verblieb ihrem christlichen Glauben lebenslang getreu.

Steuer.

1.

Die Söhne Israels brachten ganz willig und mit andächtigem Herzen die Erstlinge dem Herrn und was zum Werke des heiligen Zeltes nothwendig war.

II. Mos. 35, 21.

2.

Jesus befahl dem Petrus, aus dem Munde des gefangenen Fisches den Stater zu nehmen und die Steuer damit zu zahlen.

Matth. 17, 26.

3.

Jesus selbst sagte: „Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Mark. 12, 17.

4.

Ein gleiches lehrte Paulus mit den Worten: „Gebet also Jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, wem Steuer; Zoll, wem Zoll; Ehrfurcht, wem Ehrfurcht; Ehre, wem Ehre gebührt."

Röm. 13, 7.

Stolz.

1.

Nach dem Siege über die Amalekiter ging Saul nach Karmel und richtete sich ein Siegeszeichen auf (anstatt daß er Gott den Sieg verdankte).

I. Kön. 15, 12.

2.

Als Goliath den David sah, verachtete er ihn als einen schwächlichen Jüngling und sprach zu ihm: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komme nur, ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels geben und den Thieren der Erde."

I. Kön. 17, 42—44.

3.

Da aber der König Ozias mächtig ward, erhob sich sein Herz zu seinem Untergang; denn er verachtete den Herrn, seinen Gott, ging in den Tempel und wollte selbst das Räucherwerk auf dem Altare anzünden. Aber der Prie-

ster Azarias widersetzte sich dieser Anmaſſung mit noch anderen achtzig Priestern.

II. Chron. 26, 16—18.

4.

Der König Nabuchodonosor hatte dem Holofernes befohlen, alle Götter der Erde auszurotten, damit er allein der Gott von den unterjochten Völkern genannt werden könnte.

Judith 3, 13.

5.

Als Achior, der oberste der Amoniter, die Geschichte der Israeliten erzählt hatte, erzürnten sich alle Vornehmen des Holofernes, gedachten ihn zu tödten und sprachen zu einander: „Wer ist dieser, der sagen darf, daß die Söhne Israels dem Könige Nabuchodonosor und seinen Heeren widerstehen können, wehrlose Leute ohne Kraft und Kriegskenntniß? Doch, damit Achior erkenne, daß er uns täusche, lasset uns hinaufziehen, und dann, wenn ihre Mächtigen gefangen werden, ihn mit denselben durch's Schwert fallen lassen."

Judith 5, 26—29.

6.

Kaum ward Aman vom Könige Assuerus erhoben, so forderte er, daß Jedermann vor ihm die Kniee beuge und ihn anbete.

Esther 3, 1. 2.

7.

Nabuchodonosor erhob sich gegen das Ende seiner Regierung und wurde stolz auf seine große Macht. Gott warnte ihn deßhalb durch einen Traum. Da er aber dessenungeachtet hoffärtig blieb, ließ ihn Gott zur Strafe von Sinnen kommen und in den Wahn fallen, als sei er ein wildes Thier. In diesem Wahne betrug er sich nicht mehr wie ein Mensch, sondern wie ein Thier; wandelte auf allen Vieren, fraß wie ein Thier, versäumte alle Pflege des

Körpers, und entfloh endlich in's Freie unter die Thiere des Feldes. Seine Hofleute gaben ihm hierin nach; nur ließ man ihn bewachen, damit er keinen Unfall erleide, und schloß ihn in Fesseln, damit er sich nicht selbst Leid zufüge. In diesem traurigen Zustande brachte er sieben Jahre zu. Nach Verlauf derselben, nachdem Gott seinen Uebermuth gestraft hatte, schenkte er ihm wieder seinen Verstand und Nabuchodonosor lernte die Gerechtigkeit der Gerichte Gottes kennen, so daß er wieder in sein Reich eingesetzt zu werden verdiente.

Daniel 4.

8.

Lysias bedachte gar nicht die Macht Gottes, sondern pochte im tollen Stolze auf die Menge seines Fußvolkes, auf die Tausende seiner Reiter und auf die achtzig Elephanten. Allein die Juden stürzten nach Löwenart auf die Feinde, und erschlugen von ihnen 11,000 vom Fußvolke und 1600 Reiter.

II. Machab. 11, 4. 11.

9.

Der Pharisäer stellte sich im Tempel vorne hin und betete bei sich selbst also: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwei Mal in der Woche und gebe den Zehent von Allem, was ich besitze."

Lukas 18, 11—12.

Streit.

1.

Moses antwortete seinem Schwiegervater Jethro: Wenn unter den Israeliten ein Streit (oder Zweifel) entsteht, kommen sie zu mir, den Streit zu schlichten und ihnen die Gebote und Gesetze Gottes auszulegen.

II. Mos. 18, 16.

2.

In Streitsachen soll man bei den Richtern seine Zuflucht nehmen, die Recht und Unrecht entscheiden werden.

V. Mos. 25, 1.

3.

Man soll lieber einen Vortheil aufgeben und Unrecht leiden, als sich mit einem streitigen Menschen in Gerichtshändel einlassen.

Matth. 5, 40.

Sünden-Bekenntniß.

1.

Der Oberste der Schenken erinnerte sich des Traumdeuters Joseph und sprach: „Ich bekenne mein Vergehen, daß ich ihn ganz vergessen habe.“

I. Mos. 41, 9.

2.

Joseph's Brüder sprachen zu einander: „Wir haben verschuldet, was wir jetzt leiden; denn wir haben an unserem Bruder gesündiget. Wir sahen seine Seelenangst, als er uns bat, und wir hörten nicht; darum kommen diese Trübsale über uns.“

I. Mos. 42, 21.

3.

Als sehr viele Menschen an den Bissen der Feuerschlangen starben, kamen die Israeliten zu Moses und sprachen: „Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und dich gemurrt hatten; doch bitte, daß er die Schlangen von uns wegnehme.“

IV. Mos. 21, 7.

4.

Als der Engel dem Balaam offenbarte, daß, wenn ihm die Eselin nicht ausgewichen wäre, er ihn getödtet hätte, sprach Balaam: „Ich habe gesündigt an meinem Thiere.“

IV. Mos. 22, 33. 34.

5.

Die Söhne Israels sprachen zum Herrn: „Wir haben gesündigt, vergilt uns, wie es dir gut dünkt; nur errette uns dieses Mal."

Richter 10, 15.

6.

Saul gestand öfters, daß er gegen David gesündigt habe.

I. Kön. 19 :c.

7.

Als Nathan dem Könige David sein doppeltes Verbrechen vorhielt, sprach letzterer: „Ich habe gesündigt wider den Herrn."

II. Kön. 12, 13.

8.

Semei aber warf sich nieder vor dem Könige, als er über den Jordan gegangen war, und sprach zu ihm: „Rechne mir, mein Herr! die Missethat nicht an, noch gedenke deinem Knechte die Unbilden jenes Tages, an dem du aus Jerusalem zogest; halte sie nicht in deinem Herzen! denn ich, dein Knecht, erkenne meine Sünde, und darum bin ich heute der erste, der vom Hause Josephs gekommen und seinem Herrn, dem Könige, entgegen gezogen ist."

II. Kön. 19, 18—20.

9.

Nach der Gott mißliebigen Volkszählung schlug dem David das Herz vor Angst und er sprach zum Herrn: „Durch diese That habe ich schwer gesündiget, aber ich bitte, o Herr! nimm hinweg die Missethat deines Knechtes, denn ich habe überaus thöricht gehandelt."

II. Kön. 24, 10.

10.

David sprach zum Herrn: „Ich bin's, der gesündiget hat, ich habe Unrecht gethan; ich bitte dich, wende deine Hand wider mich und mein Haus (und schone des Volkes)!"

II. Kön. 24, 17.

11.

Esdras sprach: „Mein Gott! ich schäme und scheue mich, mein Angesicht zu dir zu erheben; denn unsere Missethaten sind über unser Haupt gestiegen und unsere Sünden sind bis an den Himmel gewachsen.“

I. Esdras 9, 6.

12.

Unter Nehemias kamen die Söhne Israels zusammen, fasteten in Trauerkleidern und mit aschebestreuten Häuptern, lasen stehend im Gesetzbuche des Herrn und bekannten ihre Sünden.

II. Esdras 9, 1—3.

13.

Als die Schiffer den Jonas, auf den das Loos gefallen war, fragten, was wohl die Ursache dieses schrecklichen Sturmes sein möchte; so gestand er ihnen aufrichtig, daß niemand Anderer als nur er daran Schuld sei, weil er vor Gott entfliehen wollte, um nicht seinen Befehl vollziehen zu dürfen.

Jonas 1, 6—10.

14.

Der König Antiochus sprach zu sich selbst: In welch' große Trübsal bin ich gerathen, in welchem Meere von Traurigkeit bin ich jetzt, der ich sonst so fröhlich und geliebt war bei meiner Herrschaft! Nun gedenke ich wohl des Bösen, das ich zu Jerusalem gethan, wo ich goldene und silberne Geräthe raubte und die Bewohner Judäas ohne Ursache zu vertilgen suchte. Ich erkenne, daß mich deßwegen dieses Uebel getroffen habe und ich aus großer Trübsal im fremden Lande umkommen werde.

I. Machab. 6, 11—13.

15.

Nachdem Antiochus mit einer scheußlichen Krankheit befallen wurde, fing er an, von seinem großen Stolze nachzulassen und zur Erkenntniß seiner selbst zu kommen. Er

betete wohl zum Herrn, aber konnte doch keine Barmherzigkeit erlangen, weil er nicht vom ganzen Herzen, sondern nur aus Schmerz betete.

II. Machab. 9, 11. 13.

16.

Die Juden ließen sich vom Johannes taufen und bekannten ihre Sünden.

Matth. 3, 6.

17.

Während der Pharisäer sich im Tempel wegen seiner Gerechtigkeit brüstete, stand der Zöllner von Ferne und wollte nicht einmal die Augen gegen den Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Luk. 18, 11—13.

Thierquälerei.

1.

Balaam schlug auf seine Eselin, auf der er ritt, und die wegen einer Engelerscheinung nicht mehr vorwärts konnte, drei Mal, so daß sie Gott selbst reden ließ: „Was habe ich dir gethan, daß du mich so oft und hart schlägst?" Balaam antwortete: „Weil du's verdient und meiner gespottet hast; o daß ich ein Schwert hätte, dich niederzustoßen!"

IV. Mos. 22, 21—30.

Thorheit.

1.

Der König Nabuchodonosor sah ein Traumgesicht, worüber sein Geist erschrack, allein er vergaß seinen Traum. Er befahl nun den Wahrsagern und Zauberern, ihm seinen vergessenen Traum auszulegen. Allein sie konnten dieses nicht, weil sie den Traum des Königs nicht wußten. Doch bestand der König auf der Auslegung seines Traumes und

bedrohte sie zu tödten und ihre Häuser wegzunehmen, wenn sie seinen Traum nicht auslegen könnten.

Daniel 2, 1—5.

2.

Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber kein Oel mit sich.

Matth. 25, 3.

Todtschlag.

1.

Als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und erschlug ihn.

I. Mos. 4, 8.

2.

Aod stieß seinen Dolch so stark in den Bauch Eglons, daß auch das Heft mit dem Eisen in die Wunde drang und er sterben mußte.

Richter 3, 21. 22.

3.

Jahel nahm einen Nagel von dem Zelte, ergriff auch einen Hammer, ging leise hinein, setzte den Nagel auf das Haupt Sisaras und schlug ihn mit dem Hammer durch's Gehirn an die Erde fest, so daß Sisara starb.

Richter 4, 21.

4.

Abimelech kam nach Ephra in das Haus seines Vaters und erwürgte seine Brüder, siebenzig Männer, auf Einem Steine, mit Ausnahme des jüngsten, der sich versteckt hatte.

Richter 9, 5.

5.

Als Abner nach Hebron zurückkam, führte ihn Joab betrüglich abseits, um mit ihm zu reden, und stach ihn in's Gemächt, daß er starb.

II. Kön. 3, 27.

6.

Die Söhne Remmons gingen heimlich in das Haus, trafen Isboseth auf seinem Bette schlafend, erstachen ihn und nahmen seinen Kopf mit.

II. Kön. 4, 7.

7.

Da es Morgen ward, schrieb David einen Brief an Joab und sandte ihn durch Urias. In dem Brief schrieb David: „Stellet Urias vorne zum Streit, wo der Kampf am härtesten ist, und verlasset ihn, daß er geschlagen werde und umkomme.“ Dieses geschah nun auch.

II. Kön. 11, 14. 15.

8.

Aber Amasa gab auf das Schwert nicht Acht, welches Joab hatte und er stieß ihn in die Seite, daß seine Eingeweide auf die Erde herausfielen und er sogleich starb.

II. Kön. 20, 10.

9.

Ueber das vergoß Manasses sehr viel unschuldig Blut.

IV. Kön. 21, 16.

Trägheit.

1.

Es trat nun auch hinzu, der das Eine Talent empfangen hatte, und sprach: „Herr, ich weiß, daß du ein harter Mann bist; daher fürchtete ich mich, ging fort und verbarg dein Talent in die Erde. Sieh, da hast du, was dein ist.“

Matth. 25, 24, 25.

Treue.

1.

Eliezar war ein treuer und gehorsamer Knecht Abrahams. Daher hatte er auch die Liebe und das Vertrauen

seines Herrn vor allen Anderen, und er ward von ihm zu den wichtigsten Geschäften gebraucht.

I. Mos. 24.

2.

Der ägyptische Joseph, so lange er in dem Hause Putiphars diente, erwarb sich durch gute Aufführung sowohl, als durch treue und fleißige Besorgung seiner Geschäfte die Liebe und das Vertrauen seines Herrn im vollen Maaße. Gott segnete auch das Haus Putiphars wegen seines treuen Dieners Joseph.

I. Mos. 39.

3.

Noemi sagte zu ihrer Schwiegertochter Ruth, daß sie mit ihrer Schwägerin in das Land Moab zurückkehren sollte, worauf ihr Ruth antwortete: „Sei mir nicht entgegen, denn wo du immer hingehest, da gehe ich auch hin; und wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott mein Gott. Das Land, das dich im Tode aufnimmt, darin will ich sterben und da soll auch der Ort meiner Begräbniß sein. Nur der Tod kann mich von dir trennen."

Ruth 1, 15—17.

4.

Der Waffenträger sprach zu Jonathas, des Sauls Sohne: „Thue Alles, was deinem Herzen gefällt; gehe, wohin es dir beliebt; ich werde bei dir bleiben, wo du auch willst."

I. Kön. 14, 7.

5.

Eliseus wollte Elias nicht verlassen, wohin er immer gehen wollte; denn er sagte: „So wahr der Herr und deine Seele leben, ich verlasse dich nicht."

IV. Kön. 2, 2—6.

6.

Als David sich aus Jerusalem flüchten mußte, sagte er zu Ethai, der kurz vorher in seine Dienste kam, daß er

nicht mit ihm ziehen sollte. Allein Ethai antwortete: „So wahr der Herr lebt, und so wahr mein Herr der König lebt, wo du immer auch sein wirst, es sei im Tode oder im Leben, da wird auch dein Knecht sein."

II. Kön. 15, 20. 21.

7.

David war einmal in größter Gefahr, sein Leben zu verlieren. Ein Philister rannte schon auf ihn los und wollte ihn durchbohren. Da eilte ihm einer seiner treuen Diener, Abisai, zu Hilfe, stellte sich gegen den Feind, tödtete ihn und rettete seinem Herrn das Leben.

II. Kön. 21.

8.

Wenn auch in der Gefangenschaft, hatte Tobias den Weg der Wahrheit nicht verlassen, sondern mied den Umgang der Heiden, ging nach Jerusalem in den Tempel des Herrn und opferte treulich alle seine Erstlinge und Zehenten.

Tob. 1, 2. 5. 6.

1.

Friedrich der Schöne von Oesterreich, der drei Jahre zu Trausnitz bei Landshut gefangen war, wurde von seinem Besieger, Herzog Ludwig dem Bayer, mit der Bedingung in Freiheit gesetzt, daß er seinen Ansprüchen auf die deutsche Königskrone entsagen, sich dem Ludwig unterwerfen und ihm wider seine Feinde beistehen sollte. Friedrich gab sein Ehrenwort, dieses Alles zu thun, und so wurde er am 13. März 1325 entlassen. Allein da Friedrich bei den Seinigen nichts ausrichten konnte, ging er nach München und stellte sich am Johannistage des nämlichen Jahres wieder als Gefangener Ludwigs. Diese Treue rührte aber den Bayer so sehr, daß er ihn mit offenen Armen aufnahm, als seinen Freund bei sich behielt, an einem Tisch

mit ihm aß und in einem Bette schlief, ja sogar das Reich mit ihm theilte.

2.

Die Türken kamen unter Suleiman sengend und brennend nach Erlau, aber Stephan Dobo von Ruska hielt sich ihnen mit weniger Mannschaft entgegen und richtete viele Türken zu Grunde. Nun sollten Briefe mit Geschenken und glänzenden Versprechungen den tapfern Stephan gewinnen. Dieser ließ aber die Briefe verbrennen und statt der Antwort einen Sarg zwischen zwei Speeren auf die Mauer setzen. Wüthend ob dieses Schimpfes rannten die Türken wider die Mauern, wurden aber dergestalt empfangen, daß sie eiligst abzogen.

3.

Als der französische General Berthier mit einem großen Heerhaufen in Rom einrückte, plünderte der Pöbel und errichtete Freiheitsbäume; allein Papst Pius VI. floh nicht, sondern blieb furchtlos bei seiner bedrängten Heerde.

Treulosigkeit.

1.

Auf die Nothzucht und Schändung der Dina wollte sie Sichem zur Frau nehmen, worauf aber ihre Brüder nicht eingehen wollten, ausser wenn er und seine Unterthanen sich beschneiden ließen. Sichem und sein Vater nahmen diese Bedingung an und ließen sich und alles Männliche beschneiden; aber dessen ungeachtet wurden sie alle von den Söhnen Jakobs ermordet und ihre Stadt ausgeplündert.

I. Mos. 34. Cap.

2.

Pharao handelte treulos gegen die Israeliten, da er ihnen immer wegzuziehen erlaubte; aber wenn sie es thun wollten, sie wieder davon abhielt. I. Mos. 8—12. Cap.

3.

Saul sprach zu David: „Sieh, ich will dir meine älteste Tochter Merob zum Weibe geben, sei nur tapfer und führe die Kriege des Herrn!“ Aber Saul gedachte: „Meine Hand soll nicht gegen ihn sein, sondern die Hand der Philister soll gegen ihn sein.“ Da aber die Zeit kam, daß man Merob dem David geben sollte, gab man sie einem Andern.

I. Kön. 18, 17. 19.

4.

Tryphon schlug dem Jonathas vor, in seine Stadt Ptolemais mit seinen Auserwählten einzuziehen, um sie in Besitz zu nehmen. Jonathas glaubte ihm und zog mit wenigen Getreuen in die Stadt. Kaum war er aber in die Stadt gekommen, schlossen die Bewohner der Stadt die Thore, griffen ihn an und ermordeten ihn und seine Begleiter.

I. Machab. 12, 45—48.

5.

Die aber, welche mit Simon waren, ließen von denen, die in den Thürmen waren, von Geldgierde getrieben, für 70,000 Doppeldrachmen, die sie empfingen, einige entwischen.

II. Machab. 10, 20.

6.

Als der Machabäer von der Treulosigkeit derjenigen, die mit Simon waren, Nachricht erhielt, versammelte er die Anführer des Volkes und beschuldigte sie, die Brüder um Geld verkauft und ihre Feinde losgelassen zu haben. Deßwegen ließ er die Verräther tödten.

II. Machab. 10, 21. 22.

7.

Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, verpachtete ihn an die Winzer und verreisete dann. Da aber die Zeit der Früchte gekommen war, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte zu empfangen.

Die Winzer nun ergriffen seine Knechte, schlugen und tödteten sie. Abermal schickte er andere Knechte, und zwar mehrere als vorher, und sie machten es ihnen eben so. Zuletzt sandte er aber seinen eigenen Sohn. Auch den ergriffen sie, warfen ihn zum Weinberge hinaus und tödteten ihn.

Matth. 21, 33—39.

8.

Bei der Gefangennehmung Jesu verließen ihn alle seine Jünger und flohen davon.

Mark. 14, 50.

1.

Während Luther dem Papst Leo X. schriftlich versicherte, „daß er die römische Kirche und die päpstliche Hoheit nicht angreifen wollte," schrieb er wenige Stunden darauf seinem Freunde Spalatin: „Ich muß es dir in das Ohr sagen, daß ich nicht weiß, ob der Papst der Antichrist in Person oder sein Apostel sei."

2.

Herzog Moritz von Sachsen versicherte Kaiser Karl immer Treue, aber verband sich endlich mit den Franzosen, den Feinden des Reiches, und fiel mit ihnen in Tyrol ein.

3.

Die Königin Elisabeth von England bewog 1568 die von ihren Unterthanen verfolgte Königin Maria durch Versprechungen, eine Zuflucht in England zu nehmen. Aber sobald sie ihre verhaßte Nebenbuhlerin in der Gewalt hatte, ließ sie dieselbe in enge Gefangenschaft bringen.

Trunkenheit.

1.

Und da Noe Wein trank, wurde er trunken und lag entblößt in seiner Hütte.

I. Mos. 9, 21.

2.

Und die beiden Töchter Lot's machten ihren Vater mit Wein trunken und schliefen bei ihm, worauf sie empfingen.

I. Mos. 19, 32—36.

3.

Holofernes ward fröhlich bei der Judith und trank überaus viel Wein, so viel er niemals in seinem Leben getrunken hatte.

Judith 12, 20.

4.

Da Simon und seine Söhne trunken waren, erhob sich Ptolemäus mit den Seinigen, sie traten bewaffnet in den Gastsaal und tödteten ihn, seine zwei Söhne und einige seiner Sklaven.

I. Machab. 16, 16.

Ueberlegung.

1.

Maria aber behielt alle diese Worte der Hirten, und überlegte sie in ihrem Herzen.

Luk. 2, 19.

Uebermuth.

1.

Goliath forderte alle Israeliten zum Zweikampfe heraus.

I. Kön. 17, 4—10.

2.

Arpharad, der König der Meder, hatte viele Völker unter seine Herrschaft gebracht und baute eine sehr ansehnliche Stadt, Ekbatana genannt. Deßwegen rühmte er sich als einen Machthaber in der Macht seines Heeres und in der Herrlichkeit seiner Wagen.

Judith 1, 1. 4.

3.

Als das Reich des Nabuchodonosor groß wurde, erhob sich sein Herz und wollte noch mehrere Völker unterjochen.

Judith 1, 6—12.

Unbarmherzigkeit.

1.

Kaum ist dem Knechte die ganze Schuld von seinem Herrn geschenkt worden, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Sogleich packte er ihn, würgte ihn und sprach: „Bezahle, was du schuldig bist!" Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen und bat *ihn*: „Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen." Er aber wollte nicht, sondern ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte.

Matth. 18, 28—30.

2.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seinem Thore voll Geschwüren; und er hätte sich gerne mit den Brosamen gesättigt, die von des Reichen Tische fielen, aber Niemand gab sie ihm.

Luk. 16, 19—21.

Unbeständigkeit.

1.

Um sich an den Bischöfen und eifrigen vornehmen Katholiken zu rächen, hetzte Luther die Bauern gegen selbe auf. Als aber die Bauern auch seinen Rath befolgten und sich gegen geistliche und weltliche Obrigkeiten auflehnten und es wirklich sehr arg machten, so ermuthigte er die

Fürsten und forderte sie in einer Schrift auf, „die räuberischen Bauern wie tolle Hunde todtzuschlagen.“ So hing er, so zu sagen, immer den Mantel nach dem Wind.

Undank.

1.

Anstatt daß Jakob für seine langen und treuen Dienste Liebe und Lohn verdient hätte, erhielt er von Laban und seinen Söhnen Vorwürfe und Anfeindung.

I. Mos. 31, 1. 2.

2.

„Aber gedenke meiner,“ bat Joseph den Mundschenk, wenn es dir wohlgeht! Erweise mir die Gnade und bitte Pharao, daß er mich aus diesem Kerker befreie; denn ich bin gewaltsam aus dem Lande der Hebräer entführt worden und unschuldig in diesen Kerker gekommen.“ — Es ging dem Obersten der Schenken wohl, aber er vergaß seines Traumauslegers. I. Mos. 40, 14. 15. 23.

3.

Die Söhne Israels übten nicht Liebe an dem Hause Jerobaal-Gedeon für alles Gute, was er Israel gethan.

Richter 8, 35.

4.

Aber Nabal antwortete den Jünglingen Davids: „Wer ist David? Heutzutage gibt es viele Knechte, die ihren Herren entlaufen. Soll ich nun mein Brod und Fleisch nehmen, die ich meinen Scheerern bestimmt habe, und es Männern geben, die ich nicht kenne, woher sie sind?“

I. Kön. 25, 10. 11.

5.

Aber Ezechias, der König von Juda, vergalt nicht die Wohlthat, die er empfangen; denn sein Herz erhob sich.

II. Chron. 32, 25.

6.

Obgleich der König Demetrius dem Jonathas für seine Hilfe sehr viel versprochen hatte, und er ihm selbst sein Leben zu verdanken hatte, so hielt er nicht sein Versprechen, sondern zog sich von Jonathas zurück und fügte ihm viel Uebles zu.

I. Machab. 11, 42—53.

7.

Von den zehn Aussätzigen, die Jesus geheilt hatte, kam ein einziger und dankte.

17, 12—18.

1.

Rousseau fand viele Wohlthäter, aber lohnte sie alle mit Undank. Im Hause der Gräfin Vercelles, die ihn liebreich aufgenommen, schob er die Schuld eines Diebstahles, den er begangen, auf die Köchin, die streng bestraft wurde. Ein Herr von Mably hatte ihm die Erziehung seiner Kinder anvertraut; dafür verführte er seine Frau. Mit einer berüchtigten Person lebte er in der engsten Verbindung und machte späterhin alle ihre Schwächen und Geheimnisse bekannt. Lemaitre, einer seiner Wohlthäter, der an der hinfallenden Sucht litt, nahm ihn, um nöthigen Falls eine Hilfe zu haben, auf eine Reise nach Lyon mit sich. Hier bekam er auf der Straße einen Anfall; Rousseau ließ ihn hilflos liegen. Ein Engländer hatte ihn mit aller Freundschaft aufgenommen und ward schändlich von ihm betrogen. Mit einer gemeinen Person hatte er mehrere Kinder erzeugt, die er alle in's Findelhaus schickte. Rousseau war ein Reformirter, wurde Katholik und dann wieder Reformirter.

2.

Sebastian José de Carvalho, bekannter unter dem Namen Pombal, hatte sich vorerst an die viel vermögenden Jesuiten angeschlossen, um durch ihre Verwendung emporzukommen.

Täglich erschien er in ihrer Kirche, feierte mit ihnen alle Andachten zu Ehren des heil. Ignatius und Xaverius, und zeigte sich den Jesuiten so ergeben, daß er in Lissabon nur der große Jesuit hieß. Die Jesuiten ließen sich täuschen, und durch ihre Empfehlung erreichte der fromme Carvalho sein Ziel; er ward erster Minister. Nun zeigte er seinen wahren Charakter; denn er fing an, wie ein Tyrann über Portugal zu herrschen, und brachte es endlich mit seinem Hasse gegen das Christenthum dahin, daß die Jesuiten, die seine Wohlthäter waren, auch gestürzt und aus dem Lande vertrieben wurden.

Uneigennützigkeit.

1.

Deßhalb sprach Abram zu Lot: „Gehst du zur Linken, so bleibe ich zur Rechten; willst du aber die Gegend zur Rechten wählen, so ziehe ich zur Linken."

I. Mos. 13, 9.

2.

Abram antwortete ihm (dem besiegten Könige von Sodoma): „Ich erhebe meine Hand zu dem Herrn, dem höchsten Gott, daß ich vom Faden des Gewebten bis zum Schuhriemen Nichts nehme von Allem, was dein ist, daß du nicht sagest: Ich habe Abram reich gemacht."

I. Mos. 14, 22—24.

3.

Obwohl Jonathas der Sohn des Königs Saul war, so war er doch der innigste Freund Davids, von dem er wußte, daß er seinen väterlichen Thron erhalten werde. Jonathas wollte sich der göttlichen Anordnung nicht widersetzen.

I. Kön. 20, 14.

4.

Naaman wollte den Eliseus für die Heilung seines Aussatzes reichlich beschenken, allein Eliseus erwiderte: „So wahr der Herr lebet, vor dem ich stehe, ich nehme Nichts an.“ Und da ihn Naaman zwingen wollte, so ergab er sich nicht seinem Willen.

IV. Kön. 5, 16.

5.

Bei Wiederherstellung des zerstörten Jerusalem nahm Nehemias Nichts an, sondern er speis'te auf seine Kosten täglich 150 Mann.

II. Esdras 5, 14—18.

Ungeduld.

1.

Als die Israeliten das Wasser von Mara nicht trinken konnten, murrten sie wider Moses und sprachen: „Was sollen wir trinken?“

II. Mos. 15, 23. 24.

2.

Und die Söhne Israels sprachen zu Moses und Aaron: „Wären wir doch in Aegypten gestorben, wo wir genug Fleisch und Brod zu essen hatten! Warum habt ihr uns in diese Wüste geführt, um die ganze Menge durch Hunger zu tödten?“

II. Mos. 16, 3.

3.

Als die Söhne Israels zu Raphidim lagerten, wo kein Wasser zum Trinken war, zankten sie wider Moses und sprachen: „Gib uns Wasser, daß wir trinken.“

II. Mos. 17, 7.

4.

Weil Samuel am siebenten Tage nicht nach Galgala gekommen war, brachte Saul gegen den Willen Samuels

ein Brandopfer, um von dem Herrn Glück zum Siege über die Philister zu erflehen.

I. Kön. 13, 8. 9.

Ungehorsam.

1.

Und das Weib sah, daß der Baum gut zu essen und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen; daher nahm es von seiner Frucht und aß und gab dem Manne, der auch aß.

I. Mos. 2, 6.

2.

Moses befahl im Namen Gottes den Israeliten, daß keiner von dem gesammelten Manna Etwas auf Morgen übrig lasse; allein Einige hörten ihn nicht und ließen doch Etwas übrig. Zur Strafe aber wuchsen Würmer darin und es faulte.

II. Mos. 16, 19. 20.

3.

Zwei Söhne Aarons, die bei der Räucherung fremdes Feuer vor den Herrn brachten, wurden durch einen Blitz aus der Wolkensäule getödtet.

III. Kön. 10, 1. 2.

4.

Und Jonathas sprach zu seinem Waffenträger: „Komm! laß uns hinübergehen zur Besatzung dieser Unbeschnittenen, vielleicht wird der Herr für uns wirken; denn es ist dem Herrn nicht schwer, durch Wenige zu retten."

I. Kön. 14, 6.

5.

Der Mann Gottes hatte den Auftrag, nach vollbrachter Botschaft beim Könige Roboam oder bei sonst Jemanden nicht einzukehren, da kein Brod zu essen und kein Was-

ser zu trinken und nimmer auf dem nämlichen Wege zurückzukehren. Doch ließ er sich von einem alten Propheten zu Bethel verleiten, daß er diesen Befehl Gottes nicht vollzog. Aber dafür wurde ihm zur Strafe verkündet, daß sein Leichnam nicht in das Grab seiner Väter komme. Es geschah, daß er von einem Löwen zerrissen und in der Fremde begraben wurde.

III. Kön. 13, 11—30.

6.

Jonas erhielt von Gott den Befehl, zu Ninive zu predigen und den baldigen Untergang zu verkündigen, wenn die Einwohner nicht Buße thuen. Aber Jonas weigerte sich, dieses zu thun und schiffte sich zu Joppe ein, um nach Tharsis zu gelangen. Alsobald erhob sich ein Sturm, der die Schiffer erschreckte. Jeder rief seinen Gott um Hilfe an. Jonas lag in dem unteren Schiffsraum und schlief; er wurde geweckt, daß auch er seinen Gott um Hilfe anflehen möchte. Da der Sturm nicht nachließ, beschlossen die Schiffer zu loosen, um zu erfahren, weßwegen dieses Unglück hereinbrach. Das Loos traf Jonas; die Schiffer fragten ihn, was er denn verschuldet habe. Er gab an, daß er ein Hebräer sei und daß ihm sein Gott zürne, weil er nicht nach Ninive hatte gehen gewollt; und rieth ihnen, ihn in's Meer zu werfen, worauf sich dann der Sturm legen würde. Die Schiffer wollten ihn an's Land setzen, allein sie konnten nicht dahin gelangen. Endlich nahmen sie Jonas und warfen ihn in's Meer, das sogleich stille stand von seinem Wüthen. Jon. 1.

Ungerechtigkeit.

1.

Die Söhne Samuels wandelten nicht auf seinen Wegen, sondern wandten sich dem Geize zu, nahmen Geschenke an und verkehrten das Recht. I. Kön. 8, 3.

2.

Um dem Achab den Weinberg Naboths zu verschaffen, ließ Jezabel, die Gemahlin Achabs, den Naboth fälschlich anklagen und todt steinigen.

III. Kön. 21, 7 – 11.

3.

Ptolemäus sprach den Menelaus, der doch an allem Unheil schuld war, von den Beschuldigungen los; die armen Abgeordneten aber, die, wenn sie auch bei den Scythen ihre Sache vorgebracht hätten, als unschuldig erklärt worden wären, verurtheilte er zum Tode. Also erlitten sie schnell die ungerechte Strafe, sie, die für die Stadt, das Volk und die heiligen Geräthe das Wort geführt hatten.

II. Machab. 4, 47. 48.

4.

Auf bloßen Verdacht, daß die Juden abfallen wollten, ließ der König Antiochus die Stadt Jerusalem mit bewaffneter Hand einnehmen, und ohne Schonung Jünglinge und Greise, Jungfrauen und Weiber, Kinder und Säuglinge niedermachen. Achtzig Tausend wurden in all' den drei Tagen gemordet, vierzig Tausend gefangen abgeführt und nicht weniger als Sklaven verkauft.

II. Machab. 5, 11 – 14.

5.

Darum verfolgten und suchten die Juden Jesum zu tödten, weil er am Sabbathe einen Gichtbrüchigen heilte.

Joh. 5, 16.

6.

Weil sich Jesus den ewigen Sohn Gottes genannt hatte, hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen.

Joh. 8, 59.

7.

Als der sehend gewordene Mensch bezeugte, daß Jesus wegen dieses Wunders ein Gerechter und aus Gott sei, fluchten sie ihm und stießen ihn aus dem Tempel.

Joh. 9, 24—34.

8.

Die Hohenpriester aber beschlossen, auch den Lazarus zu tödten, weil viele Juden seiner wegen hingingen und an Jesus glaubten.

Joh. 12, 10. 11.

9.

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in üblen Ruf, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also und sprach zu ihm: „Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein." Der Verwalter aber sprach bei sich: „Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen." Er rief alle Schuldner seines Herrn zusammen und sprach zum Ersten: „Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?" Dieser aber sprach: „Hundert Tonnen Oel." „Gut," sprach er: „Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind und schreibe fünfzig." Dann sprach er zu dem Andern: „Wie viel aber bist du schuldig?" Er sprach: „Hundert Malter Waizen." Und er sagte zu ihm: „Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig."

Luk. 16, 1—7.

10.

Auf bloße Anklage ließ die Obrigkeit zu Thyatyra den Paulus und Silas ohne Verhör ergreifen, mit Ruthen schlagen und in's Gefängniß werfen.

Apost. Gesch. 16, 22. 23.

Unglaube.

1.

Die Juden glaubten nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden sei, bis sie die Aeltern des Sehendgewordenen herbeiriefen.

Joh. 9, 18.

2.

Als die Jünger zu Thomas sprachen: „Wir haben den Herrn gesehen," sagte er ihnen: „Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in den Ort der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht, daß der Herr auferstanden ist."

Joh. 20, 25.

Unkeuschheit.

1.

Da Sichem die Dina sah, gewann er sie lieb, nahm sie zu sich und schwächte sie.

I. Mos. 34, 2.

2.

Als David ein Weib baden sah, ließ er sie holen und beging einen Ehebruch mit ihr.

II. Kön. 11, 4.

3.

Amnon nothzüchtigte seine Stiefschwester.

II. Kön. 13, 14.

Unmäßigkeit.

1.

Das Fleisch war noch in ihren Zähnen und diese Speise hörte noch nicht auf. Sieh! da entbrannte der Zorn des Herrn wider das Volk und schlug es mit einer sehr großen Plage (mit Krankheiten und Tod).

IV. Mos. 11, 33.

Unschuld.

1.

Beim Erscheinen des Erzengels Gabriel erschrack Maria.
Luk. 1, 28. 29.

2.

Maria sprach zum Erzengel Gabriel: „Wie werde ich einen Sohn gebären, da ich keinen Mann erkenne?"
Luk. 1, 34.

Unvollkommenheit.

1.

Obwohl der Herr zu Jehu wegen seines Eifers in Ausrottung des Hauses Achabs und des Baaldienstes sagte: „Weil du emsig gethan, was in meinen Augen recht und wohlgefällig war, so sollen deine Söhne bis in's vierte Geschlecht auf dem Throne Israels sitzen;" so war Jehu doch nicht auf seiner Hut, stets im Gesetze des Herrn von ganzem Herzen zu wandeln, sondern er wich nicht von den Sünden Jeroboams, da er den Kälberdienst in seinem Volke duldete. IV. Kön. 10, 30. 31.

Unvorsichtigkeit.

1.

Einige unvorsichtige Worte, die König Heinrich II. von England im Unmuthe ausstieß, veranlaßten vier Edelleute, den Erzbischof Thomas Becket aufzusuchen und ihn in der Kirche zu ermorden.

Vaterlandsliebe.

(Patriotismus.)

1.

Nehemias, als Pfleger im Lande Juda, hatte zwölf Jahre lang nicht die Kost gegessen, die man den Landpfle-

gern schuldig war, baute am Werke der Mauer Jerusalems und ließ alle seine Knechte dabei arbeiten.

II. Esdras 5, 14. 16.

2.

Um ihr Volk zu erretten, begab sich Judith zu Holofernes in's Lager, und hieb ihm, als er trunken war, das Haupt ab.

Judith 13.

3.

Jesus reichte willig die Steuern und ermunterte, ein Gleiches zu thun.

Matth. { 17, 26. 22, 21.

4.

Jesus verglich sich mit einem guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe hingibt.

Joh. 10, 17.

Verachtung.

1.

Als die Bundeslade bis zur Stadt kam, schaute Michol, die Tochter Sauls, durch das Fenster und sah den König David tanzen und spielen, weßwegen sie ihn in ihrem Herzen verachtete.

Chron. 15, 29.

2.

Der Pharisäer stellte sich im Tempel vorne hin und betete bei sich selbst also: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.“

Luk. 18, 11.

Verdacht.

1.

Fausta, die Gemahlin des Kaisers Konstantin, erweckte in ihm Verdacht wider Crispus, seinen Sohn erster Ehe,

und er ließ den Jüngling ermorden. Bald erkannte er, daß die Stiefmutter ihn getäuscht habe; seine Wuth wandte sich wider sie, so daß sie mit dem Leben büßen mußte.

Verführung.

1.

Und das Weib sah, daß der Baum gut zu essen und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen; daher nahm es von seiner Frucht und aß und gab davon dem Manne, der auch aß.

I. Mos. 2, 6.

2.

Rebekka sagte zu Jakob: „Mein Sohn! folge *meinem* Rathe, gehe zur Heerde und hole zwei Böcklein von den besten, damit ich deinem Vater ein Essen richte, das du ihm bringen sollst, und er dich noch vor seinem Tode segne." — Aber Jakob erwiderte: „Du weißt, daß mein Bruder Esau behaart ist und ich glatt bin. Wenn mich nun mein Vater betastete und er es merkte, so fürchte ich, daß er, statt mich zu segnen, mir fluchen könnte." — Aber seine Mutter sprach: „Auf mir sei der Fluch, mein Sohn! gehorche nur meiner Stimme, gehe und hole, was ich gesagt."

I. Mos. 27, 8—14.

3.

Thamar nahm einen Schleier, verkleidete sich und setzte sich auf den Scheideweg (um ihren Schwiegervater zu verführen).

I. Mos. 38, 14.

4.

Weil Joseph schön von Gestalt und Ansehen war, warf das Weib seines Herrn seine Augen auf ihn und sprach: „Schlafe bei mir!" — Mit solchen Worten belästigte das Weib den Jüngling tagtäglich.

I. Mos. 39, 6. 7. 10.

5.

Als Salomon schon alt war, wurde sein Herz noch durch die Weiber so sehr verdorben, daß er fremden Göttern nachging und that, was vor dem Herrn mißfällig war.

III. Kön. 11, 4. 6.

6.

Roboam machte zwei goldene Kälber und sprach zum Volke von Israel: „Ziehet nicht mehr hinauf nach Jerusalem! Sehet, da ist euer Gott, der euch aus dem Lande Aegypten herausgeführt hatte!“ Das war nun ein Anlaß zur Sünde, denn das Volk ging hin, um die Kälber anzubeten.

III. Kön. 12, 28—30.

7.

Sennacherib, der König von Assyrien, wollte durch seinen Gesandten Rabsakes die Einwohner von Jerusalem zum Abfall gegen ihren König verleiten; aber es geschah nicht.

IV. Kön. 18.

8.

Manasses verführte sein Volk zum Götzendienst, so daß sie es ärger als die Heiden machten.

IV. Kön. 21, 9.

9.

Ochozias wandelte auch in den Wegen des Hauses Achabs, denn seine Mutter reizte ihn, gottlos zu handeln. Also that er Böses vor dem Angesichte des Herrn.

II. Chron. 22, 3. 4.

10.

Die Knechte des Assyrerkönigs Sennacherib sagten den Einwohnern Jerusalems: „Dieses spricht unser Herr und König: „Auf wen vertrauet ihr, daß ihr zu Jerusalem belagert bleibet? Täuschet euch nicht Ezechias, um euch durch Hunger und Durst dem Tode zu übergeben, da er sagt,

daß der Herr euer Gott euch aus der Hand des Königs der Assyrer befreien wird? Ist das nicht der Ezechias, der Gottes Höhen und Altäre zerstört und Juda und Jerusalem geboten hatte: „Vor Einem Altare sollet ihr anbeten und auf demselben Räucherwerk verbrennen?“ Wisset ihr nicht, was ich und meine Väter allen Völkern der Länder gethan? Haben die Götter der Völker vermocht, ihr Land aus meiner Hand zu erretten? Welcher ist's von allen Göttern der Völker, die meine Väter vertilgt, der sein Volk aus meiner Hand retten könnte, so daß auch euer Gott euch aus meiner Hand retten könnte? Also lasset euch von Ezechias nicht täuschen, noch mit eitlen Worten bereden und glaubet ihm nicht. Denn wenn kein Gott aller Völker sein Volk aus meiner und meiner Väter Hände retten konnte, so wird folglich auch euer Gott euch nicht aus meiner Hand retten können.“ — Und noch vieles Andere redeten seine Knechte wider Gott und Ezechias.

II. Chron. 32, 10—16.

11.

Also verführte Manasses Juda und die Bewohner von Jerusalem zum Götzendienste, so daß sie es ärger als alle anderen Völker machten.

II. Chron. 33, 9.

12.

Nachdem Susanna allein im Garten war, liefen die zwei Aeltesten, die sich versteckt hatten, zu ihr hin und sprachen: „Sieh, die Gartenthüre ist geschlossen und Niemand sieht uns; wir brennen von Liebe zu dir, darum thue unsern Willen. Willst du nicht, so zeugen wir gegen dich, daß ein junger Mensch bei dir gewesen und mit dir gesündiget habe.“

Daniel 13, 19—21.

13.

Die Bekannten des Eleazar wollten ihn zur Verstellung überreden, indem er sich anstellen sollte, als esse er

Schweinefleisch, damit er so sein Leben retten könnte; allein er ließ sich nicht verführen, sondern wollte lieber sterben, als das Gesetz übertreten.

II. Machab. 6, 21—28.

Vergeltung.

1.

Jesus schickte Boten vor sich her. Und sie gingen hin und kamen in eine Stadt der Samariter, um für ihn herrichten zu lassen. Als aber die Einwohner der Stadt Jesum nicht aufnehmen wollten, sprachen Johannes und Jakobus: „Herr! willst du, so sagen wir, daß Feuer vom Himmel falle und diese unfreundlichen Einwohner verzehre?" — Jesus aber wandte sich und sprach zu ihnen strafend: „Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seid! Der Menschensohn ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen."

Luk. 9, 52—56.

Vergessenheit.

1.

In denselben Tagen ward Ezechias, der König von Jerusalem, auf den Tod krank und er betete zum Herrn um Genesung; und der Herr erhörte ihn. Aber Ezechias vergalt nicht die Wohlthat, die er empfangen, denn sein Herz erhob sich; weßwegen der Herr über ihn zürnte.

II. Chron. 32, 24. 25.

2.

Die fünf thörichten Jungfrauen nahmen zwar ihre Lampen, aber kein Oel mit sich. Matth. 25, 3.

Verlassenheit des Menschen von Gott.

1.

Und Kain wich vom Angesichte des Herrn und wohnte flüchtig im Lande. I. Mos. 4, 16.

2.

Asa ward sehr krank am Fuße, aber er suchte nicht den Herrn in seiner Krankheit, sondern vertraute mehr auf die Kunst der Aerzte.

II. Chron. 16, 12.

3.

Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Matth. 27, 46.

Verläugnung.

1.

Im Vorhofe des Kaiphas läugnete Petrus aus Furcht, daß es ihm ebenso schlimm wie seinem Meister gehen könnte, drei Mal, daß er Jesum kenne.

Verleumdung.

1.

Als nun das Weib Putiphars sah, daß das Kleid in seinen Händen und es verachtet sei, rief es den Leuten des Hauses und sprach: „Sehet, der Hebräer kam zu mir, um bei mir zu liegen; und da ich schrie, ließ er sein Kleid zurück und floh hinaus." Das Weib behielt das Kleid zum Zeugnisse der Wahrheit (und sagte das nämliche seinem Manne, als er nach Hause kam).

I. Mos. 39, 13—19.

2.

David sandte seine Knechte, um den König Hanon zu trösten wegen seines Vaters Tode. Aber die Fürsten sprachen zu Hanon: „Meinest du, daß David wegen deines Vaters Tröster zu dir sandte? Deßwegen hat er sie nicht gesandt, sondern um die Stadt auszuspähen und dann zu zerstören."

II. Kön. 10, 2. 3.

3.

Die Vorgesetzten der Samariter schrieben aus Rache, weil sie am Tempelbau keinen Antheil nehmen durften, dem Könige Artaxerxes, daß die Israeliten, wenn sie ihre Städte und den Tempel erbaut hätten, ihm keinen Tribut mehr bezahlen würden; worauf dann die Samariter die Vollmacht erhielten, die Israeliten am Baue zu hindern.

I. Esdras 4, 11—24.

4.

Da Sara, die Tochter Raguels, der Magd wegen einer Schuld einen Verweis gab, sprach letztere: „Du Männermörderin! sollst weder einen Sohn noch eine Tochter erhalten; willst du mich auch umbringen, wie du schon sieben Männer umgebracht hast?"

Tob. 3, 9. 10.

5.

Aman verleumdete das jüdische Volk als ungehorsam, widerspenstig und übermüthig.

Esther 3, 8.

6.

Weil aber Daniel alle Fürsten und Statthalter an höherem Geiste übertraf, und der König ihn über das ganze Reich setzen wollte, suchten sie ihn aus Neid als Majestätsverbrecher zu verleumden und zu stürzen.

Daniel 6, 3, 4.

7.

Weil Susanna den schändlichen Willen der zwei Aeltesten nicht erfüllte, verläumdeten sie selbe bei ihrer Dienerschaft und klagten sie auch beim Volke des Ehebruches an, indem sie sprachen: „Da wir im Garten allein herumgingen, kam Susanna mit zwei Mägdlein hinein, schloß die Gartenthüre und schickte die Mägdlein fort. Da kam ein junger Mensch zu ihr, der sich versteckt hatte, und sündigte mit ihr. Wir waren in einem Winkel des Gartens und

sahen die Missethat. Wir liefen hinzu und wollten den jungen Menschen festhalten, aber konnten es nicht, weil er stärker war als wir. Nun ergriffen wir Susanna und fragten sie, welch' ein Jüngling es gewesen; aber sie wollte es nicht sagen. Von allem diesem sind wir Zeugen." Das Volk glaubte den Aeltesten und verurtheilte Susanna zum Tode.

Daniel 13, 36—41.

8.

Als sich Demetrius auf den Thron seines Reiches setzte, kamen zu ihm böse, gottlose Männer aus Israel, Alkimus an ihrer Spitze, und verklagten das Volk, das nämlich Judas und seine Brüder alle seine Freunde getödtet und Alkimus mit den Seinigen aus dem Lande vertrieben hätten.

I. Machab. 7, 4—6.
(II. Machab. 14, 5—10.)

9.

Aber Simon, der vorerwähnte Verräther des Schatzes, verleumdete den Onias, als hätte er selbst den Heliodorus angereizt, und als wäre er selbst der Urheber alles Unglückes. Den Wohlthäter der Stadt, den Vertheidiger seines Volkes und den Eiferer für das Gesetz Gottes wagte er einen Verräther des Reiches zu nennen.

II. Machab. 4, 1. 2.

10.

Jesus heilte einen vom Teufel Besessenen, der zugleich auch blind und stumm war, so daß er wieder sah und redete. Als aber dieses die Pharisäer hörten, sprachen sie: „Dieser treibt die Teufel nicht anders aus als durch Belzebub, den Obersten der Teufel."

Matth. 12, 22. 24.

11.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten fingen an Jesum zu verklagen und sagten: „Diesen haben wir befunden

als Aufwiegler unsers Volkes und als einen, der verbietet, dem Kaiser Zins zu geben, indem er sagt, er sei Christus der König."

Luk. 23, 2.

12.

Während Alle über die Sprachengaben der Apostel staunten, spotteten Andere und sagten: „Sie sind voll süssen Weines!"

Apost. Gesch. 2, 12. 13.

13.

Da stifteten sie Männer an, welche sagen sollten, sie hätten den Stephanus Lästerworte wider Moses und Gott reden gehört.

Apost. Gesch. 6, 11.

14.

Als aber Gallio Statthalter in Achaia war, erhoben sich die Juden einmüthig wider Paulus, führten ihn vor den Richterstuhl und sprachen: „Dieser beredet die Menschen, Gott gegen das Gesetz zu verehren."

Apost. Gesch. 18, 12.

15.

Die Juden zu Jerusalem wiegelten alles Volk gegen Paulus auf, legten Hand an und schrieen: „Männer helfet! Dieser ist der Mensch, welcher wider das Volk, das Gesetz und diesen Ort Alle überall lohnt, überdieß auch die Heiden in den Tempel geführt und diesen heiligen Ort entweiht hat."

Apost. Gesch. 21, 27. 28.

16.

Die Aeltesten sagten zu Felix: „Wir haben diesen Menschen (nämlich Paulus) als eine Pest erfunden, als Aufruhrstifter unter allen Juden in der ganzen Welt und als Rädelsführer der empörerischen Sekte der Nazarener; der sogar versucht hat, den Tempel zu entweihen."

Apost. Gesch. 24, 5. 6.

1.

Fausta, um ihre eigenen Söhne vorwärts zu bringen, verläumdete ihren Stiefsohn Crispus, als wolle er ihr mit blutschänderischen Anträgen nachtrachten und seinem Vater die höchste Gewalt entreißen. Konstantin glaubte es und verbannte seinen Sohn nach Pola in Istrien, wo er ihn bald umbringen ließ.

2.

Augustinus war sehr gastfreundlich, aber bei Tische durfte Niemand ein schlechtes Wort über Abwesende sprechen; denn er haßte die Klatscherei über Alles. Es war im Speisesaal ein Vers aufgehangen, dessen Sinn ungefähr dieser war: Wer die Abwesenden mit Reden durchzieht, der wisse, daß er an diesen Tisch nicht gehört.

Vermessenheit.

1.

Voll Uebermuth und Hohn forderte der Riese Goliath, auf seine Größe und Stärke pochend, von den Israeliten einen Mann zum Zweikampf.

I. Kön. 17, 10.

2.

Selbst Petrus glaubte, er werde sich nicht an dem verlassenen Meister ärgern, sondern stets bei ihm und für ihn das Aeußerste wagen.

Matth. 26, 33.

3.

Der Mann, der großen Vorrath Getreides aufgehäuft hatte, sagte zu sich: „Nun ruhe aus, iß und trinke und lasse dir wohl sein!“

Luk. 12, 18.

4.

Der eitle Pharisäer brüstete sich, daß er zwei Mal in der Woche faste und von allem seinem Besitzthume den Zehent gebe.

Luk. 18, 12.

Verrath.

1.

Endlich am siebenten Tage sagte er seinem Weibe, da es ihm mit Weinen lästig ward, die Bedeutung des Räthsels. Aber das Weib eilte, es den Mitbürgern zu sagen.

Richter 14, 17.

2.

Da nun Dalila sah, daß Samson ihr sein ganzes Herz entdeckt hatte, sandte sie zu den Fürsten der Philister und verrieth ihnen den Samson.

Richter 16, 18.

3.

Doeg verrieth dem Saul, daß David in Nobe bei Abimelech sei.

I. Kön. 22, 9.

4.

Die Zephiter verriethen den Aufenthalt Davids auf dem Hügel Hachila.

I. Kön. 23, 19.

5.

Da Simon sah, daß er über Onias nicht die Oberhand gewinnen könne, ging er zu Apollonius, dem Statthalter von Cölesyrien und Phönizien, und benachrichtete ihn, daß der Schatz von Jerusalem voll von unzähligen Reichthümern sei, die der König sich leicht erwerben könnte.

II. Machab. 3, 5. 6.

6.

Hierauf ging Einer von den Zwölfen, der Judas Iskariot hieß, zu den Hohenpriestern und sprach zu ihnen: „Was wollet ihr mir geben, wenn ich ihn euch verrathe?" Sie bestimmten ihm dreißig Silberlinge. Und von da an suchte er eine Gelegenheit, ihn zu verrathen.

Matth. 26, 14—16.

Versäumniß.

1.

Während die thörichten Jungfrauen hingingen, um Oel zu kaufen, kam der Bräutigam. Die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward verschlossen. Endlich kamen auch die anderen Jungfrauen und schrieen: „Herr, Herr, thue uns auf.“ Er aber antwortete: „Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.“

Matth. 25, 10—12.

Verschwendung.

1.

Nach wenigen Tagen nahm der jüngere Sohn Alles zusammen, zog fort in ein fernes Land, und verschwendete daselbst sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben.

Luk. 15, 13.

2.

Es war ein reicher Mann, welcher einen Verwalter des üblen Rufes hatte, als hätte er seine Güter verschwendet.

Luk. 16, 1.

3.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit.

Luk. 16, 19.

Versöhnung.

1.

Esau lief seinem Bruder entgegen, umarmte ihn, fiel ihm um den Hals und küßte ihn und weinte (vor Freude).

I. Mos. 33, 4.

2.

Abigail, Nabals Frau, brachte ohne Wissen ihres Mannes dem beleidigten David ansehnliche Geschenke und

bat ihn um Nachsicht und Schonung ihres hartherzigen Mannes. David ließ sich besänftigen und stellte seine Rache ein, die er dem Nabal geschworen hatte.

I. Kön. 25, 32—35.

3.

Joab söhnte David mit Absalon aus.

II. Kön. 14.

Verspottung.

1.

Als Eliseus nach Bethel hinaufzog, kamen kleine Knaben aus der Stadt und spotteten seiner mit den Worten: „Komme herauf, Kahlkopf! komme herauf, Kahlkopf!“ — Eliseus aber wandte sich um und fluchte ihnen im Namen des Herrn. Sogleich kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen aus ihnen 42 Knaben.

IV. Kön. 2, 23. 24.

2.

Die Bewohner von Ephraim, Manasse und Zabulon verlachten und verspotteten die Sendlinge des Ezechias, welche sie zum Phasefeste einluden.

II. Chron. 30, 10.

3.

Aber auch alle Obersten der Priester und das Volk verhöhnten unter der Regierung des gottlosen Königs Sedekias die Boten Gottes, verachteten ihre Worte und spotteten der Propheten, bis der Grimm des Herrn über sie kam und ihnen nimmer zu helfen war.

II. Chron. 36, 16.

4.

Als Sanaballat, Tobias und Gosem hörten, daß Nehemias das zerstörte Jerusalem wieder herstellen wollte, ärgerten sie sich, spotteten und verachteten ihn in der Meinung, daß er sich gegen den König Artaxerxes empören wolle.

II. Esdras 2, 19.

5.

Die Verwandten und Bekannten spotteten des Tobias wegen seines eingezogenen und wohlthätigen Lebenswandels und sprachen: „Wo ist deine Hoffnung, deren wegen du Almosen gabst und Todte begrubest?"

Tobias 2, 15. 16.

6.

Die Diener und die Wache spieen in das Angesicht Jesus und schlugen ihn mit Fäusten, Andere aber gaben ihm Backenstreiche und sprachen: „Weissage uns, Christus! wer ist's, der dich geschlagen hat?"

Matth. 26, 67. 68.

7.

Die Kriegsknechte führten Jesum in den Hof des Richthauses, legten ihm ein Purpurkleid an, flochten eine Dornenkrone, setzten sie ihm auf und fingen an, ihn zu begrüßen: „Sei gegrüßt, du König der Juden!" Dann schlugen sie sein Haupt mit einem Rohre, spieen ihn an, beugten die Knie und beteten ihn an.

Mark. 15, 16 — 19.

8.

Das Volk und die Vorsteher traten unter das Kreuz, verlachten ihn und sprachen: „Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Wenn er Christus, der Auserwählte Gottes und der König Israels ist, so steige er herunter vom Kreuze und wir wollen an ihn glauben. Er hat immer auf Gott vertraut, der mag ihn nun erretten, wenn er ihn so lieb hat; denn er sagte ja oft: „Ich bin der Sohn Gottes!" Viele andere Juden, die vorübergingen, lästerten ihn eben so, schüttelten ihre Köpfe und riefen zu ihm hinauf: „Ei, ei! der du den Tempel Gottes zerstörest und so in drei Tagen wieder aufbauest; hilf dir nun selbst und steig herunter vom Kreuze, wenn du der Sohn Gottes bist!" Auch die Soldaten stimmten in den

Spott mit ein, boten ihm Essig hinauf und riefen: „Wenn du der König und Retter der Juden bist, so rette dich selbst!“

Mark. 15, 29—32.
Luk. 23, 35—38.

9.

Da Einige von Athen den Paulus von der Auferstehung der Todten sprechen hörten, spotteten sie darüber; Andere sagten: „Wir wollen dich hierüber ein ander Mal hören.“

Apost. Gesch. 17, 32.

Verstellung.

1.

Kain sagte zu seinem Bruder Abel: „Laß uns hinausgehen!“ Und als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder und erschlug ihn.

I. Mos. 4, 8.

2.

Jakob brachte seinem Vater das Essen und sprach: „Ich bin Esau dein Erstgeborner; ich habe deinen Befehl vollzogen, setze dich und iß von meinem Wildbret, auf daß du mich segnest.“

I. Mos. 27, 19.

3.

Laban sagte zu Jakob: „Warum wolltest du ohne mein Wissen fliehen und mir's nicht anzeigen, daß ich dich in Freuden geleitet hätte mit Liedern und Pauken und Harfen?“

I. Mos. 31, 27.

4.

Als Laban in das Zelt der Rachel trat, verbarg sie eilig die (gestohlenen) Hausgötzen, setzte sich darauf und sprach: „Mein Herr! zürne nicht, daß ich vor dir nicht aufstehen kann, denn es geht mir nach der Weiber Weise.“

I. Mos. 31, 33—35.

5.

Also ging Jachel dem Sisara entgegen und sprach zu ihm: „Kehre ein, mein Herr! und fürchte Nichts." Und er ging in das Zelt und verlangte zu trinken. Jahel gab ihm zu trinken, deckte ihn zu mit einem Mantel (und schien ihn zu schützen, während sie einen Mordgedanken hatte).

Richter 4, 18. 19.

6.

Der flüchtige David fürchtete den König Achis und verstellte sich vor ihm als ein Wahnsinniger, da er hinfiel, an die Thorflügel stieß und Geifer aus seinem Munde brachte.

I. Kön. 21, 12. 13.

7.

David verstellte sich vor Achis, dem Könige von Geth, als einen Feind der Israeliten.

I. Kön. 29, 8.

8.

Chusai, obgleich ein Freund Davids, verstellte sich als einen treuen Anhänger und Rathgeber Absalons.

II. Kön. { 16, 16—19.
17, 6—13.

9.

Jeroboams Weib verstellte sich beim Propheten Ahias, als wäre sie selbes nicht, um eher eine Weissagung zu erlangen.

III. Kön. 14, 2.

10.

Hierauf ging Andronikus zum Onias, reichte ihm unter eidlichen Versicherungen die Hand und beredete ihn, aus der Freistätte herauszugehen, worauf er ihn alsbald tödtete.

II. Machab. 4, 34.

11.

Die Einwohner von Joppe begingen folgende Schandthat. Sie luden die unter ihnen wohnenden Juden ein,

in die bereitstehenden Kähne zu steigen mit Weibern und Kindern, als wenn keine Feindschaft unter ihnen obwaltete. Die Juden willigten ein, weil sie keinen Verdacht hatten. Als sie aber in die hohe See kamen, versenkten sie nicht weniger als zwei hundert von den Juden.

II. Machab. 12, 3. 4.

12.

Herodes sprach zu den morgenländischen Weisen: „Gehet nach Bethlehem und forschet genau nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habet, so zeiget es mir an, damit auch ich komme, es anzubeten."

Matth. 2, 8.

13.

Als Maria mit kostbarer Salbe die Füße salbte und mit ihren Haaren abtrocknete, sagte Judas Iskariot: „Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Denare verkauft und das Geld den Armen gegeben?" Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen Etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war und den Almosenbeutel trug.

Joh. 12, 3—6.

14.

Judas trat zu Jesus und sprach: „Sei gegrüßt, Meister!" Und er küßte ihn.

Matth. 26, 49.

1.

Obgleich die Königin Elisabeth von England das Todesurtheil der Maria Stuart selbst unterschrieben hatte, brach sie bei der Nachricht von Maria's Hinrichtung in Thränen und Wehklagen aus, betheuerte mit Eiden vor Gott und der Welt ihre Unschuld; und warf die Schuld auf ihre Minister, besonders auf Davison, der ohne ihr Wissen und Geheiß den von ihr unterschriebenen Befehl zur Hinrichtung

weiter befördert hätte. Ja so weit trieb sie die Verstellung, daß sie die Minister ihres Amtes entsetzte und den Davison in den Kerker werfen ließ. Doch dieser Zorn dauerte nicht lange; denn ausser Davison kamen alle Minister wieder zu Gnaden.

2.

Auf jede Weise beförderte der König Gustav Wasa von Schweden das Lutherthum, und dennoch scheute er sich nicht, dem Papste Hadrian IV. zu schreiben: „Um aber vorzüglich jene verderbliche Lehre der Hussiten, die ein gewisser Luther zum Nachtheil der öffentlichen Ruhe eines jeden christlichen Staates von Neuem aufbringt, so schnell als möglich auszurotten, so befehlen wir Allen und Jedem unserer Unterthanen unter Strafe des Verlustes aller Güter und selbst des Lebens, weder die Lehre Luthers zu verbreiten, seine Schriften im Staate einzuführen, sie zu verkaufen oder zu kaufen, noch auch sich ihrer zu bedienen."

3.

Die berüchtigte Marquise von Pampadour, um Palastdame der Königin von Frankreich werden zu können, war plötzlich umgewandelt, eine wahre Magdalena; sie betete, fastete, ging in alle Kirchen, und schloß sich ein. Sie nahm sogar den Jesuiten de Sacy, der sie schon in der Jugend unterrichtet und ihr die erste heilige Kommunion gespendet hatte, zu ihrem Beichtvater. Da er aber verlangte, daß sie sich vom Hofe entfernen sollte, um recht Buße thun zu können, schwur das erboste Weib nicht blos ihm, sondern auch der ganzen Gesellschaft Jesu Rache und Verderben.

4.

In Kairo schämte sich nicht Napoleon, in einer Proclamation sich als Anhänger des Islams zu erklären, nämlich: „Die Franzosen zeigen sich als Freunde der Muselmänner. Vor Kurzem haben sie in Rom den Thron des

Papstes umgestürzt, welcher die Christen gegen die Muhamedaner aufreizte; und sind nach Malta gekommen, wo sie die Ungläubigen zerstreut haben, die sich von Gott berufen glaubten, beständig Krieg gegen die Anhänger des Propheten zu führen."

Verstocktheit.

1.

Pharao's Herz blieb hart und er hörte nicht.

II. Mos. 7, 13.

(Wie unsinnig widersetzte er sich Gott selbst, quälte die Israeliten auf's grausamste und stürzte sich in sein eigenes Verderben.)

2.

Wenn der Herr Richter erweckte, so stand es mit den Israeliten gut. Wenn aber ein Richter starb, so kehrten sie wieder zurück und thaten viel Uebleres, als ihre Väter thaten; denn sie gingen anderen Göttern nach, dienten ihnen und beteten sie an. Sie ließen nicht ab von ihren (bösen) Anschlägen und von dem harten Wege, darauf sie zu wandeln gewohnt waren.

Richter 2, 18. 19.

3.

Aber Jeroboam kehrte sich nicht von seinem überbösen Wege, sondern machte immerfort Priester aus den Geringsten des Volkes, wer nur wollte.

III. Kön. 13, 33.

4.

Obgleich die Israeliten aus der Hand des Königs von Syrien durch Gottes Beistand gerettet wurden, ließen sie dennoch nicht ab von den Sünden Jeroboams, sondern wandelten darin.

IV. Kön. 13, 5. 6.

5.

Der Herr sandte denen von Juda Propheten, um sich zu ihm zu bekehren; allein sie wollten selbe nicht hören, ja warfen sogar mit Steinen den Propheten Zacharias, der ihnen das Gebot des Herrn verkündete, und tödteten ihn.

II. Chron. 24, 19—22.

6.

Obgleich der Herr einen Propheten an den König Amasias schickte, um ihn von der Abgötterei abzubringen, drohte Amasias dem Propheten den Tod und nahm böse Rathschläger an.

II. Chron. 25, 14—17.

7.

Sedekias that Böses vor den Augen des Herrn seines Gottes und schämte sich nicht einmal vor dem Propheten Jeremias, der im Namen Gottes zu ihm redete. Er war halsstarrig und verhärtete sein Herz, daß er nicht mehr zu dem Herrn, dem Gott Israels, zurückkehrte.

II. Chron. 36, 12. 13.

Versuchung.

1.

Das Weib Putiphars war dem Joseph Tag für Tag mit verführerischen Worten lästig, aber er weigerte sich des Ehebruches.

I. Mos. 39, 10.

2.

Susanna wurde von den zwei Aeltesten sehr bedrängt, mit ihnen zu sündigen.

Daniel 13, 22.

3.

Jesus ward in der Wüste vom Teufel zur Genußsucht, zum eitlen Ruhme und zur Habsucht versucht.

Matth. 4, 1—11.

Vertheidigung.

1.

Als man Susanna wirklich zum Tode führte, erweckte der Herr den heiligen Geist eines jungen Mannes, Namens Daniel. Dieser rief mit lauter Stimme: „Ich bin unschuldig an ihrem Blute!" Alles Volk wandte sich zu ihm und sprach: „Was ist das für ein Wort, das du gesprochen?" Und Daniel in ihrer Mitte stehend antwortete: „Seid ihr so thöricht, Söhne Israels, ohne Urtheil, ohne Erkenntniß des Wahren eine Tochter Israels zu verdammen? Richtet noch ein Mal, denn es wurde ein falsches Zeugniß wider sie gesprochen." Da kehrte das Volk eilends zurück und stellte mit Daniel eine neue Untersuchung an, wodurch die Unschuld Susannas und die Bosheit der zwei Aeltesten aufkamen.

Daniel 13, 45—50.

2.

Jesus ging einmal am Sabbathe durch Saatfelder, und die Jünger, weil sie hungrig waren, fingen an, Aehren abzupflücken und sie zu essen. Als nun die Pharisäer das sahen, sprachen sie zu Jesus: „Sieh, deine Jünger thuen, was am Sabbathe zu thun nicht erlaubt." Er aber sprach zu ihnen: „Habet ihr nicht gelesen, was David that, als ihn hungerte sammt denen, die bei ihm waren; wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrode aß, welche zu essen ihm nicht erlaubt war, noch denen, die bei ihm waren, sondern nur den Priestern? Wenn ihr dieß bedacht hättet, so würdet ihr meine unschuldigen Jünger nicht verurtheilt haben."

Matth. 12, 1—7.

3.

Als die Pharisäer diejenigen, die sich an's mosaische Gesetz nicht halten, und besonders auch Jesum verfluchen wollten, sagte ihnen Nikodemus: „Richtet aber unser Ge-

setz einen Menschen, wenn man ihn nicht zuvor gehört und erkannt hat, was er thut?"

Joh. 7, 51.

4.

Dann traten sie hinzu, legten Hand an Jesus und ergriffen ihn. Und sieh! Einer von denen, welche mit Jesus waren, zog sein Schwert und hieb dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr ab.

Matth. 26, 50. 51.

5.

Als Einer von den Dienern vor dem Kaiphas Jesu einen Backenstreich gab und sprach: „Antwortest du so dem Hohenpriester?" antwortete ihm Jesus: „Habe ich unrecht geredet, so beweise es, daß es unrecht sei; habe ich recht geredet, warum schlägst du mich?"

Joh. 18, 22. 23.

Vertrauen.

1.

Abraham ergriff das Schwert und wollte seinen Sohn Isaak schlachten (denn er glaubte fest, daß Gott seinen Sohn, wenn er ihn auch opferte, ihm wieder schenken würde, sei es auf welche Art immer).

I. Mos. 22. 10.

2.

David sprach zu Saul: „Der Herr, der mich aus der Gefahr des Löwen und Bären entrissen hatte, der wird mich auch aus der Hand des Riesen erretten."

I. Kön. 17, 37.

3.

David sprach zum Goliath: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild und ich komme zu dir im Namen Gottes, des Herrn Israels."

I. Kön. 17, 45.

4.

Man nahm keine Rechnung von den Männern, die das ganze Geld empfingen, um es den Bauleuten zu vertheilen; sondern auf Treue und Glauben handelten sie damit.

IV. Kön. 12, 15.

5.

Bei dem bevorstehenden Kriege mit Sennacherib, dem Könige von Assyrien, wendete sich Ezechias mit einem vertrauensvollen Gebete an den Gott Israels und bat ihn um Beistand und Rettung, die ihm auch Gott durch den Propheten Isaias verheißen ließ.

IV. 19, 1—20.

6.

Als Ezechias, der König zu Jerusalem, schwer erkrankte, ließ er durch Isaias Gott bitten um Erhaltung seines Lebens und um Genesung, die ihm auch am dritten Tage gewährt wurde und so noch 15 Jahre lang lebte.

IV. Kön. 20, 1—6.

7.

Der König Ezechias versammelte seine Kriegsfürsten und sagte: „Handelt wacker und seid tapfer! fürchtet euch nicht und zaget nicht vor dem Könige der Assyrer und seinem ganzen Heere; denn mit uns sind mehr, als mit ihm. Mit ihm ist nur ein fleischlicher Arm, aber mit uns ist der Herr, unser Gott und Helfer, der für uns streitet." Und das Volk ward durch diese Worte gestärkt.

II. Chron. 32, 6—8.

8.

Als Sanaballat, Tobias und Gosem wegen des Vorhabens, das zerstörte Jerusalem wieder herzustellen, des Nehemias spotteten und ihn verachteten, sprach er: „Der Gott des Himmels hilft uns, seinen Knechten; daher wollen wir uns aufmachen und zu bauen anfangen."

II. Esdras 2, 19, 20.

9.

Artaxerxes, König von Persien, hatte beschlossen, die Juden in seinem Reiche ohne alle Schonung zu vertilgen. Schon war der Befehl im ganzen Reiche gegeben und der Tag der Vollziehung des fürstlichen Erlasses festgesetzt. Allein der fromme Jude Mardochäus verlor in dieser Noth und Bedrängniß sein Vertrauen zum allmächtigen Gott nicht. Er flehte mit Inbrunst des Herzens zu ihm und ganz Israel stimmte mit seinem Gebete überein. Der Herr lohnte ihr Vertrauen, da er sich der frommen Königin Esther bediente, daß sie das Herz des Königs rührte und ihn zur Zurücknahme des grausamen Befehles bewog. Das Volk Israel war gerettet.

Esther 13, 8 — 18.

10.

Der fromme Job ward von Gott mit einem schmerzlichen Aussatze heimgesucht; er ward aller seiner Güter beraubt. Aber Alles dieses war nicht im Stande, sein Vertrauen auf Gott zu schwächen. Da sein Weib ihm anrieth, er möchte doch sein Vertrauen auf Gott, das ihm ja so schlecht belohnt würde, fahren lassen und — sterben, entgegnete er ihr im heiligen Unwillen: „Du sprichst wie eine Thörin!" — Und als seine Freunde ihn wegen seines gottergebenen Sinnes verspotteten, sagte er zu ihnen: „Wenn mich Gott auch tödten wird, so will ich doch auf ihn hoffen."

Job 13, 15.

11.

Als Sara, die Tochter Raguels, von ihrer Magd, der sie wegen einer Schuld einen Verweis gab, als Männermörderin geschmäht wurde, sprach sie: „Zu dir, Herr! wende ich mein Angesicht und richte meine Augen zu dir. Herr! ich bitte dich, du wollest die Fessel dieser Schmach von mir ablösen oder mich von der Erde wegnehmen. Du weißt, daß ich nie einen Mann begehrt und meine Seele

immer rein von aller Begierlichkeit erhalten habe. Nur in deiner Furcht, nicht aus Wollust habe ich einen Mann genommen. Daß ich sieben Männer verloren habe, kann daher kommen, weil entweder ich ihrer oder sie meiner nicht werth gewesen waren. Es muß dein Rathschluß gewesen sein. Aber Jeder hält für gewiß, der dich verehrt, daß sein Leben gekrönt wird, wenn es erprobt worden; daß er erlöset wird, wenn er in der Trübsal gewesen; und deine Barmherzigkeit erlangen wird, wenn er unter Züchtigung gewesen. Du hast keine Lust an unserm Verderben; daher sei dein Name gebenedeit!"

Tob. 3, 9—23.

12.

Hierauf sagte Raguel: „Ich zweifle nicht, daß Gott mein Gebet und meine Thränen vor sein Angesicht kommen ließ; und ich glaube, daß er euch deßwegen zu mir hat kommen lassen."

Tob. 7, 13. 14.

13.

Als Susanna auf das falsche Zeugniß der zwei Aeltesten als eine Ehebrecherin vom Volke zum Tode verurtheilt wurde, rief sie mit lauter Stimme: „Ewiger Gott, der du das Verborgene kennst und Alles weißt, ehe es geschieht, du weißt, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben. Sieh, ich sterbe, obwohl ich nichts von dem gethan habe, was diese boshafter Weise wider mich erdichtet haben!" Und der Herr erhörte ihre Stimme.

Daniel 13, 41—44.

14.

Als sich Nikanor mit allem Uebermuthe erhob und gedachte, ein allgemeines Siegeszeichen wegen Juda zu errichten, vertraute der Machabäer hingegen mit aller Zuversicht auf die Hilfe Gottes. Er ermahnte die Seinigen, sich nicht zu fürchten bei dem Anzuge der Heiden, sondern der ihnen vom Himmel geschehenen Hilfe eingedenk zu sein

und auch jetzt zu hoffen, daß der Allmächtige ihnen den Sieg verleihen werde. Er sprach ihnen zu aus dem Gesetze und den Propheten, erinnerte sie an die Kämpfe, die sie schon bestanden, und hob ihren Muth.

II. Machab. 15, 6—9.

15.

Jesus sprach zu Simon: „Fahrt hinaus in die Tiefe und werfet eure Netze zum Fange aus!“ Da sprach Simon zu ihm: „Meister, wir haben die Nacht gearbeitet und Nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.“

Luk. 4, 4. 5.

16.

Im letzten Augenblicke sprach Jesus: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“

Placidus, ein frommer Mann, zog nach Afrika in das Land der wilden Namaguas, daselbst des Herrn Wort zu verkündigen. Als er eines Tages auf dem Felde war in der Mitte des wilden Völkleins und von dem Namen Gottes predigte, sieh, da kam ein Unthier aus dem Sande, eine schwarze giftige Natter, und wand sich um seine Füße. Die Namaguas, welche dieses sahen, erschracken über die Massen; denn sie gedachten, die Schlange würde den Placidus tödten, und wagten nicht, sie anzugreifen, aus Furcht, ihre Wuth zu reizen. Placidus aber stand ruhig, faltete seine Hände und sah auf gegen Himmel. Die Natter schlang sich um seine Kniee und Lenden und um den Leib des Mannes. Da erschrack die Menge noch mehr, Placidus aber stand noch immer ruhig da. Nun ringelte die Bestie ihren schwarzen Bauch um den Nacken und Hals des frommen Mannes, und dehnte ihren Kopf über sein Haupt. Jedermann dachte in seinem Herzen: Nun ist seine Stunde gekommen! wer mag ihn retten? — Doch die Schlange that ihm kein Leides, sondern wand sich langsam von seinem

Leibe hernieder zur Erde und schlüpfte in ihre Höhle. Da erstaunte die Menge und wollte ihn anbeten. Er aber wehrte ihnen und sprach: „Betet den an, dem ich vertraue und dessen Werk ich treibe." Den Namaguas mußte es einleuchten, daß Placidus durch sein Vertrauen auf Gott gerettet wurde.

Verweis.

1.

Einer von den Uebelthätern, die am Kreuze hingen, lästerte Jesum und sprach: „Wenn du der Christus bist, so hilf dir selbst und uns!" Da verwies es ihm der Andere und sprach: „Fürchtest auch du Gott nicht? Wir leiden mit Recht; dieser aber hat nichts Böses gethan."

Luk. 23, 39—41.

Verzeihung.

1.

Und die Brüder sagten zu Joseph: „Auch wir bitten, daß du uns diese Missethat vergebest." Da Joseph dieses hörte, weinte und antwortete er ihnen: „Fürchtet euch nicht, ich werde euch und eure Kinder ernähren." Dann tröstete er sie noch und sprach liebreich mit ihnen.

I. Mos. 50, 17. 21.

2.

David verzieh seinem Sohne Absalon.

I. Kön. 14.

3.

Als Semei den zurückkehrenden David wegen der früher ihm zugefügten Unbilden um Verzeihung und Gnade bat, sprach der König zu ihm: „Du sollst nicht sterben!" und schwur es ihm.

II. Kön. 19, 23.

4.

Als der Vater seinen Sohn sah, ward er vom Mitleid gerührt, er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

Luk. 15, 20.

5.

Am Kreuze sprach Jesus: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Luk. 23, 34.

1.

Am Weihnachtsabende 1075, während Papst Gregor **VII.** zu Mitternacht feierlichen Gottesdienst in der Kirche zu St. Maria Major hielt, überfiel ihn der Stadtpräfekt Cincius mit bewaffneten Soldaten, legte Hand an ihn, verwundete ihn an der Stirne, riß ihm unter Schlägen die Pontifikalkleidung vom Leibe und schleppte ihn in seine befestigte Wohnung, um ihn an Kaiser Heinrich auszuliefern. Allein das Volk stürmte in Masse gegen das Schloß des Cincius und legte Feuer an. In dieser Gefahr fiel der Elende auf die Kniee, küßte die Füße Gregors, bat um Verzeihung und erhielt sie auch. Gregor kehrte wieder in die Kirche zurück und setzte den Gottesdienst da fort, wo er unterbrochen worden.

Verzweiflung.

1.

Und Kain sprach zu dem Herrn: Meine Missethat ist größer, als daß ich Verzeihung verdiente!

I. Mos. 4, 13.

2.

Da Judas, der Jesum verrathen hatte, sah, daß er zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück und sprach: „Ich habe gesündiget, daß ich unschuldiges

Blut verrathen habe." Sie aber entgegneten: „Was geht das uns an? Sieh du zu!" Da warf er die Silberlinge in den Tempel, entwich und ging hin und erhenkte sich mit einem Stricke.

Matth. 27, 3—5.

Vorbereitung.

1.

Jesus bereitete sich auf sein Lehramt mit vierzigtägigem Fasten und Beten vor.

Voreiligkeit.

1.

Als solches der Herr hörte und den Worten seines Weibes zu leicht glaubte, ward er sehr zornig und warf Joseph in den Kerker.

I. Mos. 39, 19. 20.

Vorsatz.

1.

Also haßte Esau immer Jakob wegen des väterlichen Segens und sprach in seinem Herzen: „Es werden Tage der Trauer über meinen Vater kommen, da ich meinen Bruder Jakob erwürgen will."

I. Mos. 27, 41.

2.

Als Moses die Worte und Gesetze des Herrn dem Volke mittheilte, antwortete es mit Einer Stimme: „Alle Worte des Herrn, die er gesprochen, wollen wir thun."

II. Mos. 24, 3.

3.

Aman wollte nicht blos den Mardochäus, sondern auch das ganze Judenvolk vertilgen.

Esther 3, 5. 6.

4.

Antiochus, welcher der Stadt Jerusalem zueilte, um sie dem Erdboden gleich und zum Grabhügel über einander geworfener Leichen zu machen, wünscht nun in seinem körperlichen Elende sie frei zu erklären, und verspricht, die Juden, die er nicht einmal eines Begräbnisses würdig hielt, sondern den Vögeln und wilden Thieren zum Fraße vorwerfen, und selbst mit den Säuglingen ausrotten wollte, den Athenienſern gleich zu machen. Er will den heiligen Tempel, den er vorher beraubt hatte, mit den kostbarsten Geschenken schmücken, die heiligen Gefäße vermehren, und die zu den Opfern nöthigen Kosten aus seinen Einkünften bestreiten. Endlich will er noch ein Jude werden und alle Gegenden der Erde durchwandeln, um Gottes Macht zu preisen.

II. Machab. 9, 14—17.

5.

Zachäus sagte mit voller Entschlossenheit zu Jesus: „Sieh Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und wenn ich Jemand betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“

Luk. 19, 8.

6.

Einige Juden rotteten sich zusammen und verschworen sich unter Verwünschungen, weder zu essen, noch zu trinken, bis sie Paulus würden getödtet haben.

Apost. Gesch. 23, 12.

Vorsehung Gottes.

1.

In der ganzen Geschichte Moses sehen wir öfters die Vorsehung Gottes. Während viele Hunderte israelitischer Knäbchen gemordet wurden, ward der Knabe Moses erhalten, der die Bestimmung hatte, für Israel der Erretter

zu sein. Und was Ausserordentliches ereignete sich durch diesen Wundersmann!

2.

Joseph, der Sohn Jakobs, wurde von seinen Brüdern angefeindet und endlich an fremde Leute verkauft. Seine Brüder waren froh, seiner los zu sein. Ungeachtet Joseph der beste Mensch war, so kam er durch die Bosheit seiner Dienstfrau doch in's Gefängniß. Aber diese Verfolgung währte nicht lange. So tief er auch erniedriget wurde, um so höher stieg er, so daß er der Erste nach dem Könige in Aegypten wurde. Jetzt war er im Stande, nicht nur seine Brüder, sondern auch das Land Kana von der größten Hungersnoth zu erretten.

3.

Die Israeliten waren wegen der Philister und des Goliaths sehr verzagt, aber ein Knabe, David nämlich, ward der Sieger ihrer Feinde und ihr Erretter.

4.

Gott ließ den Job in das größte Elend gerathen, indem er seine Heerden rauben, seine Wohnungen verbrennen, alle seine Kinder ermorden und ihn mit einer scheußlichen Krankheit befallen ließ. Doch erlag Job nicht in seinem schrecklichen Elende und vertraute auf Gott. Dafür wurde er aber wieder reichlich belohnt, indem er Alles erhielt, was er verloren hatte.

5.

Beim Erscheinen des Holofernes hielten sich die Israeliten schon für verloren; doch fügte es Gott, daß der gefürchtete Feind von einem Frauenzimmer, der Judith nämlich, überwunden wurde.

6.

So sicher Aman den Mardochäus und das jüdische Volk zu vertilgen glaubte, so wunderbar wurden doch Mardochäus und das jüdische Volk gerettet.

7.

Ja, es waltet eine höhere Weisheit über uns Menschen! Daniel legte durch eben so einfache als sinnreiche Gedanken die Nichtigkeit der babylonischen Götzen unwidersprechlich dar. Allein dadurch wurde das Uebel noch ärger. Das Volk gerieth in Aufruhr — der König in Lebensgefahr. Was nun Daniel durch seine Weisheit und seinen lobenswürdigen Eifer nicht bewirken konnte, das bewirkte Gott durch ganz widersinnig scheinende Mittel. Er ließ Daniel in die Löwengrube kommen. Daniel war in den Augen der Menschen unwiederbringlich verloren. Sein königlicher Freund beweinte ihn schon als todt. Unsinn und Bosheit triumphirten. Allein, da keine Hilfe mehr möglich schien, zeigte sich erst recht Gottes Hilfe. Daniel ging unverletzt aus der Löwengrube hervor, die Urheber des Aufruhrs wurden zernichtet, die Wuth des Volkes gestillt, die Befehle des Königs fanden wieder Eingang, das ganze babylonische Reich kam zur Erkenntniß des wahren Gottes. Die Leiden eines Einzigen wurden ein Segen für Millionen. So wachte Gott über die Guten und leitete Alles zum Besten.

8.

Daß Daniel in der Löwengrube nicht des Hungers sterben durfte, ließ Gott den Habakuk, der ein Mittagsessen den Schnittern auf das Feld bringen wollte, durch einen Engel ergreifen und zum Daniel bringen, daß er ihm zu essen gebe.

9.

Bei der Blüthe des großen römischen Reiches war das Heidenthum herrschend, das die Menschen auf die niedrigste Stufe der Sittlichkeit brachte und ihnen alle Hoffnungen einer Erlösung und einer Besserung raubte. Eine menschliche Hilfe war nicht möglich, diesen traurigen Zustand zu heben; es mußte eine göttliche Hilfe kommen und

diese kam auch wirklich, indem Gott selbst seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, auf die Welt sandte, daß er der Welterlöser werden sollte.

Vorsicht.

1.

Jakob fürchtete sich sehr wegen der Ankunft seines Bruders Esau und theilte das Volk und die Heerden in zwei Heere aus Vorsicht, daß, wenn Esau kömmt und ein Heer schlägt, das andere noch erhalten werde.

I. Mos. 32, 7. 8.

2.

Und es kam die Fruchtbarkeit der sieben Jahre und die Früchte wurden in die Scheuern der einzelnen Städte Aegyptens (zum Aufbewahren) gebracht.

I. Mos. 41, 47. 48.

Vorwitz.

1.

Die nun zusammengekommen waren, fragten Jesum: „Herr! wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen?" Er aber antwortete ihnen: „Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat."

Apost. Gesch. 1, 6. 7.

Wachsamkeit.

1.

Zehn Jungfrauen nahmen ihre Lampen und gingen dem Bräutigam und der Braut entgegen. Fünf von ihnen waren thöricht und fünf klug. Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber kein Oel mit sich. Die Klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren

Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam verzog, wurden alle schläfrig und entschliefen. Um Mitternacht kam aber der Bräutigam, da standen alle Jungfrauen auf und richteten die Lampen zu. Die Klugen konnten ihre Lampen anzünden, aber nicht die Thörichten, weil sie kein Oel hatten.

Matth. 25, 1—13.

2.

Während Jesus auf dem Oelberge betete, schliefen die Jünger ein.

Markus 14, 35—37.

Wankelmuth.

1.

Nikomachus hatte den Glauben bekannt, er war bereit, dafür zu sterben. Schon liegt er auf der Folterbank, schon blutet er von allen Seiten; er ist ein Bekenner, ein Martyrer — wird er selig werden? Ja, wenn er ausharret. Allein er fängt zu wanken an. Eine 17jährige Jungfrau, Dionysia mit Namen, sieht es und fürchtet für sein Heil. „Leide nur ein wenig noch, harre aus!" ruft sie ihm zu. Vergebens! denn Nikomachus schrie: „Haltet ein! ich entsage dem Glauben an Jesus." — „O unglücklicher Mensch!" jammerte Dionysia entgegen, „du hast dir wegen einer einzigen Stunde die ewige, unaussprechliche Qual erworben!" Und wirklich; kaum war Nikomachus von der Folter herabgenommen, kaum hatte er den Götzen geopfert, so verschied er.

Warnung.

1.

Jonathas sprach zu David: „Saul, mein Vater, sucht dich zu tödten; darum sei auf deiner Hut, ich bitte dich, und halte dich verborgen."

I. Kön. 19, 2.

2.

Da sandte Saul seine Trabanten in Davids Haus, um ihn zu bewachen und des anderen Tages zu tödten. Aber Michol, sein Weib, berichtete es David und sprach: „Wenn du dich diese Nacht nicht rettest, so mußt du morgen sterben.“

I. Kön. 19, 11.

3.

Als Pilatus auf dem Richterstuhle saß, schickte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute seinetwegen im Traume viel gelitten.“

Matth. 27, 19.

Weigerung.

1.

Trotz dem Befehle Gottes weigerte sich Moses, ihn zu vollziehen, mit der Ausrede, daß er bei seinem Volke keinen Glauben finden werde, vor Pharao nicht sprechen könne und es ihm lieber wäre, wenn ein Anderer geschickt würde, so daß der Herr über Moses zornig wurde.

II. Mos. 4, 1. 10. 13. 14.

Widersetzlichkeit.

1.

Aaron und Marin redeten wider Moses wegen seines Weibes (Sephora, die sich vermuthlich über sie erhoben hatte).

IV. Mos. 12, 1.

2.

Es erhob das ganze Volk seine Stimme und murrte wider Moses und Aaron; ja wollte sich sogar einen anderen Heerführer wählen und beide todt steinigen. Jetzt erschien der Herr in der Wolke über dem Zelte und wollte

das ganze Volk zur Strafe mit der Pest schlagen und vertilgen; aber auf die Bitten des Moses wurde es noch verschont, doch kamen alle diejenigen, welche gemurrt und sich empört hatten, nicht nach Chanaan, sondern nur ihre Kinder; denn sie starben alle nacheinander in der Wüste.

IV. Mos. 14.

3.

Am frühen Morgen machten sich die Söhne Israels auf und zogen gegen die Abmahnung Moses über den Gipfel des Berges, um in Chanaan einzudringen; allein die Amalekiter und Chananiter, die auf dem Berge wohnten, schlugen sie und jagten ihnen bis gegen Horma nach, wo Viele umkamen.

IV. Mos. 14, 40. 44. 45.

4.

Kore, Dathan, Abiron und Hon sammt anderen 250 vornehmen Männern standen wider Moses und Aaron auf und sprachen: „Die ganze Gemeinde ist heilig und warum erhebet ihr euch über das Volk und lasset es nicht selbst opfern? Ist es etwa zu wenig, daß ihr uns aus einem guten Lande in die Wüste geführt habet; wollet ihr auch noch über uns herrschen und gleichsam unsere Augen ausreißen (daß wir euch blindlings folgen müssen). Kommet, kommet lasset uns selbst dem Herrn Rauchopfer bringen!" — Da ergrimmte Moses und rief den Herrn um Hilfe an, worauf der Herr das Volk und die Empörer von einander scheiden ließ. Da berstete die Erde, es brach Feuer hervor und verschlang letztere.

IV. Mos. 16. Cap.

5.

Als Absalon die Opfer zu Hebron dargebracht hatte, ward eine starke Verschwörung gegen David unternommen und es lief viel Volk zusammen.

II. Kön. 15, 12.

6.

Die Knechte lehnten sich gegen den König Joas auf, verschworen sich unter einander und erschlugen ihn im Hause Mello. IV. Kön. 12, 20.

7.

Als die Babylonier hörten, daß ihr Götzendrache vom Daniel getödtet worden sei, wurden sie sehr erzürnt, rotteten sich zusammen wider den König und sprachen: „Der König ist ein Jude geworden, den Bel hat er zerstört, den Drachen gemordet und die Priester getödtet!“

Daniel 14, 27.

Wohldienerei.

1.

Wenn Jemand kam, der einen Rechtshandel hatte und zum Könige David wollte, so fragte Absalon ihn nach Allem freundlich aus und sagte dann: „Sieh! deine Sache dünkt mich gut und recht; aber es ist Niemand vom Könige aufgestellt, der dich anhöre. O daß doch ich Richter im Lande wäre, so wollte ich Jedem, der einen Handel hat, zu seinem Rechte helfen.“ Wollte ihm nun Jemand zu Füßen fallen, so streckte er seine Arme aus, hielt ihn ab, und umarmte und küßte ihn. Auf diese Weise nahm er alle Israeliten für sich ein. II. Kön. 15, 2—6.

2.

Als Jesus zu Kaiphas sagte, daß er Andere wegen seiner fragen sollte, gab einer von den Dienern Jesu einen Backenstreich und sprach: „Antwortest du so dem Hohenpriester?“ Joh. 18, 22.

Wohlthätigkeit.

1.

Booz sprach zu Ruth: „Höre meine Tochter! gehe nicht auf einen anderen Acker zu lesen und weiche nicht

von diesem Orte, sondern halte dich zu meinen Mägden und folge ihnen, wo sie schneiden. Auch habe ich meinen Knechten befohlen, daß dir Niemand wehe. Und wenn dich dürstet, so gehe hin zu den Gefäßen und trinke von dem Wasser, wovon auch die Knechte trinken. Dann, wenn Essenszeit ist, komme hieher und iß mit."

Ruth 2, 8. 9. 14.

2.

Bei der Uebersetzung der Bundeslade von Gabaa nach Jerusalem, verherrlichte David dieses Fest auch mit großer Wohlthätigkeit, indem er der ganzen Gemeinde Israels, einem jeden, sowohl Mann als Weib, einen Brodkuchen, ein Stück gebratenen Rindfleisches und Weißmehl mit Oel geröstet austheilen ließ.

II. Kön. 6, 19.

3.

Täglich ging Tobias zu allen seinen (armen) Verwandten, tröstete sie und theilte einem Jeden von seinem Vermögen mit, wie er konnte; er speiste die Hungrigen, gab den Nackten Kleider und sorgte für die Begräbniß der Todten.

Tob. 1, 19. 20.

4.

Alle Gläubigen waren beisammen und hatten Alles gemeinschaftlich. Habe und Güter verkauften sie und vertheilten sie unter Alle, je nachdem ein Jeder bedürftig war.

Apost. Gesch. 2, 44. 45.

5.

Auch sagte nicht Einer, daß Etwas von dem, was er besaß, sein sei, sondern sie hatten Alles mit einander gemein, so daß kein Dürftiger unter ihnen war; denn soviel ihrer Aecker oder Häuser besaßen, verkauften sie selbe, brachten den Werth des Verkauften und legten es zu den Füßen der Apostel, damit Jedem zugetheilt werde, so viel er bedurfte.

Apost. Gesch. 4, 32—35.

6.

Die Jüngerin Tabitha zu Joppe verrichtete viele gute Werke und Almosen.

Apost. Gesch. 9, 36.

7.

Der Hauptmann Cornelius zu Cäsarea war fromm und gab viel Almosen dem Volke.

Apost. Gesch. 10, 2.

8.

Die Jünger zu Antiochia beschlossen, daß ein Jeder nach seinem Vermögen den Brüdern, die in Judäa Hungersnoth litten, Etwas zur Ausspendung durch Barnabas und Saulus sende.

Apost. Gesch. 11, 29.

9.

Die Christen in Macedonien unterstützten die Christen zu Jerusalem über ihr Vermögen und gegen alle Erwartung des Paulus.

II. Kor. 8, 1—5.

Wollust.

1.

Und die beiden Töchter Lot's machten ihren Vater mit Wein trunken und schliefen bei ihm, worauf sie empfingen.

I. Mos. 19, 32—36.

2.

Zügellose Leute von Gabaa mißbrauchten das Weib eines Fremdlings die ganze Nacht, bis es starb.

Richter 19, 25.

3.

Siebenhundert Weiber zu Königinnen und dreihundert Kebsweiber hatte Salomon, an denen er mit der brennendsten Liebe hing.

III. Kön. 11, 2. 3.

1.

Der römische Kaiser Heliogabal hatte in vier Jahren seiner Regierung sechs Gemahlinnen und ein Heer von Beischläferinnen; ward aber in seinem 19. Lebensjahre von den Soldaten ermordet.

2.

Vor dem deutschen Kaiser Heinrich IV. war kein hübsches Frauenzimmer, ob ledig oder verheirathet, sicher; und wo Verführung nicht ausreichte, da brauchte er Gewalt, um seine viehische Gierde zu befriedigen. Ehemänner, deren Frauen ihm gefielen, ließ er umbringen; und auch solche, die ihn vom Lasterleben abmahnten. Seine Gemahlin haßte er, suchte sie zur Ehebrecherin zu machen, und obwohl das schändliche Vorhaben nicht gelang, sie dennoch zu verstoßen.

Wortbrüchigkeit.

1.

Als Pharao und sein Volk durch Zulassung Gottes von Fröschen, Mücken und Fliegen geplagt, dann von der Pest, von schwarzen Blattern und einem furchtbaren Hagel schwer heimgesucht, von Heuschrecken und einer dichten Finsterniß sehr beschwert und endlich aller Erstgeburt beraubt wurden, versprach er alle Mal dem Moses, ihn mit seinem ganzen Volke aus Aegypten wegziehen zu lassen; aber er nahm sogleich sein Wort wieder zurück, sobald er von den genannten Plagen befreit worden war.

II. Mos. Cap. 8—12.

Wort Gottes.

1.

Kaiser Constantin der Große hörte oft ganze Stunden und zwar stehend das Wort Gottes an, um dadurch seine Ehrfurcht gegen dasselbe zu bezeugen. Als ihn einmal der

Bischof ermahnte, sich doch niederzusetzen, gab er zur Antwort: „Ich hielte es für eine Sünde, dem göttlichen Worte in einer bequemen Stellung und mit unaufmerksamen Ohren zuzuhören.“ So oft von Gott oder von göttlichen Dingen die Rede war, verdoppelte er seine Aufmerksamkeit, und man konnte die tiefe Ehrfurcht in seinen Gesichtszügen lesen.

Zank.

1.

Und das Land konnte sie nicht fassen, um beisammen zu wohnen; denn ihre Habe war groß. Daher entstund auch Zank zwischen den Hirten der Heerden Abrams und Lots.

I. Mos. 13, 6. 7.

2.

Zwischen den Hirten von Gerar und zwischen denen Isaaks ward wegen des Wassers ein Zank. Letztere gruben noch einen anderen Brunnen und zankten auch über diesen.

I. Mos. 26, 20. 21.

3.

Das Weib ward wegen einer bloßen Vermuthung, die Tobias äußerte, so zornig, daß sie ihm die bittersten Vorwürfe machte.

Tob. 2, 21 — 23.

Zehent.

1.

Jakob gelobte dem Jehova den Zehent.

I. Mos. 28, 22.

2.

Die Israeliten in Aegypten mußten den fünften Theil des Grundertrages dem Könige als Abgabe entrichten.

I. Mos. 47, 24.

3.

Selbst die Leviten mußten wieder den zehnten Theil von ihrem erhaltenen Zehent dem Jehova darbringen.

IV. Mos. 18, 28.

Zeugniß.

1.

Weil Susanna den schändlichen Willen der zwei Aeltesten nicht erfüllte, verläumdeten sie selbe bei ihrer Dienerschaft und klagten sie auch beim Volke des Ehebruches an, indem sie sprachen: „Da wir im Garten allein herumgingen, kam Susanna mit zwei Mägdlein hinein, schloß die Gartenthüre und schickte die Mägdlein fort. Da kam ein junger Mensch zu ihr, der sich versteckt hatte, und sündigte mit ihr. Wir waren in einem Winkel des Gartens und sahen die Missethat. Wir liefen hinzu und wollten den jungen Menschen festhalten, aber konnten es nicht, weil er stärker war als wir. Nun ergriffen wir Susanna und fragten sie, welch' ein Jüngling es gewesen; aber sie wollte es uns nicht sagen. Von allem diesem sind wir Zeugen." Das Volk glaubte den Aeltesten und verurtheilte Susanna zum Tode.

Daniel 13, 36—41.

2.

Zuletzt kamen aber zwei falsche Zeugen und sprachen: „Dieser hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen."

(So hatte es Jesus weder gesagt noch verstanden.)

Matth. 26, 60, 61.

3.

Einige von der Synagoge stellten gegen Stephanus falsche Zeugen auf, welche sprachen: „Dieser Mensch hört nicht auf, wider den heiligen Ort und das Gesetz Lästerworte zu reden; denn wir haben ihn sagen gehört: Jesus

der Nazarener, wird diesen Ort zerstören und die Satzungen ändern, welche uns Moses überliefert hat."

Apost. Gesch. 6, 13. 14.

Zorn.

1.

Da sah der Herr auf die Gaben Abels, aber nicht auf die Gaben Kains. Darüber ergrimmte letzterer sehr und sein Angesicht senkte sich.

I. Mos. 4, 4. 5.

2.

Als die Söhne Jakobs hörten, was sich (mit ihrer Schwester) begeben hatte, wurden sie sehr zornig, weil Sichem die Tochter Jakobs geschändet und so (an Israel) eine ungebührliche That begangen hatte.

I. Mos. 34, 7.

3.

Als solches der Herr hörte und den Worten seines Weibes zu leicht glaubte, ward er sehr zornig und warf Joseph in den Kerker.

I. Mos. 39, 19. 20.

4.

Als Moses das Kalb und die Reigentänze sah, ward er sehr zornig und warf die Tafeln aus seiner Hand, daß sie zerbrachen.

II. Mos. 32, 19.

5.

Als Jonathas sich des Davids annahm, ward Saul sehr zornig, ergriff seinen Spieß und wollte ihn tödten.

I. Kön. 20, 32. 33.

6.

Asa ward über den Propheten Hanani, der ihm seine Vermessenheit vorhielt, zornig, und gebot, ihn zu verhaften, auch tödtete er mehrere aus dem Volke zur selben Zeit.

II. Chron. 16, 10.

7.

Das Weib ward wegen einer bloßen Vermuthung, die Tobias äußerte, so zornig, daß sie ihm die bittersten Vorwürfe machte.

Tob. 2, 21 — 23.

8.

Als Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig, schickte seine Kriegsknechte aus und ließ in Bethlehem und in der ganzen Umgegend alle ein- und zweijährigen Knäblein ermorden.

Matth. 2, 16.

9.

Auf den Vorwurf, den Stephanus den hohen Rathsgliedern wegen der Ermordung des Messias und wegen ihrer Gesetzesübertretungen machte, ergrimmten sie in ihren Herzen und knirschten mit den Zähnen wider ihn; und als er ihnen vom herrlichen Anblicke des Sohnes Gottes etwas sagte, schrieen sie mit lauter Stimme, stürzten einmüthig auf ihn los, stießen ihn vor die Stadt hinaus und steinigten ihn. Apost. Gesch. 7, 51 — 58.

1.

Fausta, die Gemahlin des Kaisers Konstantin, erweckte in ihm Verdacht gegen Crispus, seinen Sohn erster Ehe, und er ließ den Jüngling ermorden. Allein er erkannte bald, daß seine Stiefmutter ihn getäuscht habe. Darüber wurde er so zornig, daß er auch Fausta um's Leben bringen ließ.

2.

Als Kaiser Theodosius in Mailand vernahm, daß der illyrische Befehlshaber Botherich zu Thessalonich in einem Volksaufstande mit noch anderen Vornehmen ermordet worden sei, gerieth er, von Natur zur Hitze geneigt, in einen so fürchterlichen Zorn, daß er zu Thessalonich in einem Feste 7000 Menschen von seinen Soldaten niedermetzeln ließ.

3.

Weil die Sachsen die fränkischen Heerführer Geilo und Adalgis auf dem Berge Suntel umringten und sie treulos mit einem Theile des Heeres niedermachten, entflammte des Frankenkönigs Zorn; Karl verheerte das Sachsenland und ließ 5000 Gefangene bei Verden enthaupten.

Zudringlichkeit.

1.

Sieben Tage weinte vor Samson sein Weib, so daß es ihm lästig ward und er endlich die Bedeutung des Räthsels sagte.

Richter 14, 17.

2.

Als Dalila viele Tage beständig in Samson drang, die Ursache seiner Stärke anzugeben, und sie ihm keine Ruhe ließ, da ward seine Seele laß und er entdeckte ihr das Wahre an der Sache.

Richter 16, 16. 17.

Zweifel.

1.

Sara lachte heimlich und sprach: „Da ich alt geworden und mein Herr auch alt ist, soll ich noch empfangen?"

I. Mos. 18, 12.

2.

Moses zweifelte, ob er im Stande sein werde, die Söhne Israels aus Aegypten zu führen und sie zu überzeugen, daß er von Gott gesandt sei.

II. Mos. 3, 10, 13.

3.

Moses antwortete seinem Schwiegervater Jethro: „Wenn unter den Israeliten ein Streit (oder Zweifel) entsteht, kom-

men sie zu mir, den Streit zu schlichten und ihnen die Gebote und Gesetze Gottes auszulegen.

II. Mos. 18, 16.

4.

Moses sprach: „Sechshunderttausend Mann hält dieses Volk und du sagst: „Ich will ihnen einen Monat lang Fleisch zu essen geben." Soll man so viele Schafe und Rinder schlachten, daß es ihnen zur Speise genüge? oder soll man alle Fische des Meeres zusammenbringen, daß sie satt werden."

IV. Mos. 11, 21. 22.

5.

Als Eliseus eine Wohlfeilheit prophezeite, sprach einer von den Fürsten: „Wenn der Herr auch Schleussen am Himmel machte, könnte wohl geschehen, was du sprichst?" — Eliseus aber erwiderte: „Du wirst es mit deinen Augen sehen, aber nicht davon essen;" denn er wurde später vom Volke zertreten.

IV. Kön. 7, 1. 2. 17.

6.

Zacharias sprach zum Engel: „Woher soll ich erkennen, daß ich noch einen Sohn erleben werde, da ich und mein Weib schon sehr alt sind?"

Lukas 1, 18.